Felix Joseph Lipowsky's

Geschichte

der

Jesuiten

in

Schwaben.

Zweiter Theil.

München 1819.
Gedruckt und im Verlage bei Ign. J. Lentner.
Leipzig bei Hartmann; Wien bei Wimmer.)

§. 1.

Die Macht der Vorurtheile war von solch grosser Wirkung auf den Magistrat von Constanz, daß er Allem aufgeboten, und nichts unversucht gelassen, um zu verhindern die Entstehung eines Collegiums für die Jesuiten in der Stadt, und so vermochten weder das Mühen des Kardinals Andreas, noch des Kaiser Rudolph's Verwendung (§. 115. I.) hierin zum Ziele zu gelangen.

Aber alles hat seine Periode; Nichts ist von Dauer, und so weichen am Ende Irrthum der Wahrheit, und Vorurtheile dem bessern Erkennen. Erfahrung bewies, daß die Väter der Gesellschaft Jesu nicht jene gefährlichen, bösen Männer seyen, für die man sie ausgeschrien, ihr religiöses Betragen, ihr artiges und freundliches Benehmen, ihre Gelehrsamkeit und ihre Menschen = Liebe durchbrachen der Vorurtheile dicken Nebel, schimmerten in ihrem wahren Lichte, und so wurden mehrere Glieder des Senats, und selbst der Stadtvogt Maximilian Schenk v. Stauffenberg ihre Freunde und sagten Unterstützung zu. Nun war der günstige Zeitpunkt da, wo der Fürstbischof Johann Georg seinen Zweck erreichen, und einem Jesuiten-Kollegium sein Dasein geben konnte, und da selbst Kaiser Maximilian dem Stadtvogte aufgetragen nach allen Kräften beizuwirken, so nahm der Stadt Constanz wohlbestellter Magistrat alle die Bedingnisse, gutheissend, an, die wegen des Collegiums ihm vorgetragen wurden.

Nun durften nur die Summen ausgemittelt werden, um hievon des Baues Kosten zu bestreiten, und die Dotirung selbst zu gründen, denn der Platz für das Kollegium war Anfangs von einem Theile des bischöflichen Pallastes angewiesen, und für das Gymna=

stum wurden vier Priester-Häuser, stossend an des Bischofs Garten, ausgemittelt. Indessen hieß nicht gut das Domkapitel den einen Flügel des bischöflichen Pallostes für das Kollegium zu verwenden, daher hierfür ein Kapitelhaus, mit der Katharinen-Kapelle, für das Gymnasium aber der Hofkasten und das Kapitel-Syndikats-Haus, Oberpfleg genannt, den Jesuiten überlassen worden.

Der Fürstbischof erbot sich, von seinen Tafelgeldern 18.000 Gulden herzugeben, und das Domkapitel war willig, 6000 Gulden zu erlegen.

Um die Summe der erforderlichen 40,000 Gulden voll zu machen, sollte nun unter acht Reichsprälaten in Schwaben eine Anlage statt haben, die zu entwerfen, und auszuführen dem Reichsprälaten des Stiftes Weingarten, Georg Wegelin vom Bischofe i. J. 1602 übertragen worden. Der Abt entsprach gänzlich dem ihm anvertrauten Geschäfte, und so verhießen

der Prälat von Sallmannsweiler	4000	fl.
der von Weingarten . . .	3000	=
= = Ochsenhausen . .	3000	=
= = Weissenau . . .	1350	=
= = Roth	1350	=
= = Marchthal . . .	1350	=
= = Schussenried . .	1350	=
und = = Petershausen . .	600	=
in Summe	16000	=

beizusteuern, wodurch die erforderliche Summe von 40,000 Gulden ergänzet war *).

Ausbedungen hatten sich aber hierbei die Prälaten, daß sie dieses Geld nur für den Unterhalt der Jesuiten, und sonst zu keinem andern Zwecke geben, und daß, wenn sie seiner Zeit eine Pflanzschule (contubernium) für Religiosen in Constanz errichten wollten, der

*) — — factum ab illis plane liberaliter: assignarunt enim Sumae capitalis 16000 fl., quorum annus census conficit 800 fl. — — Fuere sequentes.

zeitliche Rektor des Jesuiten-Kollegiums hierüber Aufsicht und Sorge jederzeit übernehmen sollte *).

§. 2.

Als vom General Claudius Aquaviva aus Rom die Genehmigung erfolgte, wurde sogleich der Bau begonnen, wozu unentgeldlich Hilfe zu leisten ein Bürger, der zur katholischen Kirche übergetreten, und der Baukunst wohl kündig war, sich angebothen,

---

R. D. Abbas	Salemitanus .	4000 fl.
„	Weingart. . .	3000 -
„	Ochenhusanus	3000 -
„	Augiae minor	1350 -
„	Soretanus . .	1350 -
„	Rottensis . .	1350 -
„	Marchtallensis	1350 -
„	Petrusianus .	600 -

(Historta Collegii S. J. Constantiae Mspt. ex archiv. S. J. nunc in archivo Regio Imper. Monac.)

*) Was geschah hier nicht von diesen gottesfürchtigen Prälaten für die Sache der Religion? was thaten nicht — wie der Erfolg zeigen wird — Kaiser, Könige und Fürsten; ja selbst Privaten? — Hier bedurfte es nicht des Rufes eines heil. Franz Xavers; die erhabenen, edlen, hochherzigen und guten Katholiken wirkten hier aus innerer Ueberzeugung, aus einem wahren Antriebe für Gott, für die Menschen thätigst, um ihr zeitlich und ewiges Wohl zu gründen. Und das thaten Deutsche. An König Johann III. von Spanien schrieb Franz Xaver: „Die Stimme des klagenden Judiens dringt zum Himmel empor, weil deine Majestät viel zu karg mit diesem Laude umgeht, und du von den grossen Reichthümern, die es dir bringt, kaum das geringste Theilchen auf die Befriedigung seiner geistlichen dringendsten Bedürfnisse verwendest.“ Und anderswo sagt er: die Freude, die Gott den fleißigen Arbeitern in Anbauung dieser wilden Gegend in die Seele leget, ist so groß und mannigfaltig, daß, wenn es eine wahre Freude auf Erden giebt, dieses die einzige wahre ist!“ (Joh. Georg Müller's Reliquien alter Zeiten, Sitten u. Meinungen. (Leipz. 1804) Th. II. S. 156 u. 157.

und eine Wittwe, Namens Katharina Wall, die nie zu den Jesuiten gekommen, denselben 4000 Gulden in ihrem Testamente vermachte. Zum Kirchenbau gab so mancher fromme Christ in der Stadt sowohl, als auf dem Lande Geld und Baumaterial, ein vornehmer Mann verehrte zur Kirche zwei herrliche Oelgemälde, die Heiligen Magdalena und Hieronymus vorstellend, und selbst Baierns Herzog Wilhelm V. schickte derselben kostbar gefaßte heilige Reliquien in schwarz gebeitzten, mit Silber gezierten Kästchen und Piramiden *).

§. 3.

Mit allen geistlichen Orden in Eintracht zu leben, freundschaftlich und zu jeder Hilfe bereit sich zu benehmen, war Gesetz den Jesuiten, und so war ein gemeinschaftliches Band, das alle umschlang und vereinte, zur Ehre Gottes, Erhaltung seiner Kirche und der Nächstenliebe, zum Seelenheil der Völker, und um der gesammten Menschheit Wohl zu bewirken **). Als daher zwei Franziskaner-Kleriker i. J. 1602 nach Constanz kamen, um die heilige Priester-Weihe zu empfangen, nahmen sie bei den Jesuiten ihr Absteig-Quartier, und wurden daselbst wohl verpfleget, doch plötzlich erkrankte einer derselben, daher die Je-

*) Adami Flotto P. III. p. 110 — 113 et 152 — 157 Litterae annuae S. J. anni 1602. (Antw. 1618). p. 484. Litterae annuae S. J. anni 1603. (Duaci 1618). p. 477.

**) Caueatur etiam omni modo, ne Nostri de aliis Religiosis, eorumque sacris ordinibus contemptin loquantur. Si qui deprehensi fuerint id fecisse, seuere puniantur. Potius conentur omnes illos beneuolentia et humanitate demereri, et eam existimationem inducere, quae et aditum nobis ad benefaciendum ipsis praebeat, et ad beneficia ab ipsis recipienda. (Ordinationes partim per Praepositorum litteras factae et praescriptae. (Mpst.) §. 5. n. 28).

suiten alles angewendet hatten, seine Genesung zu erhalten, welche auch binnen drei Wochen erfolget ist.

Da ohne Disciplin im Klerus und im Volke das bischöfliche Amt, vorzüglich bei grosser Ausgelassenheit der Sitten, wenig wirken kann, da Disciplin desselben Achtung aufrecht erhalten, durch Wachsamkeit über Vollziehung, den Gesetzen Nachdruck geben, den Uebertretungen zuvorkommen, den Wirkungen des Bösen Einhalt thuen, und die Verirrten zur Besserung zurückeführen muß, und da endlich Disciplin der Nerve des Kirchenregimentes ist, so hielt hierauf sehr strenge der Bischof Johann Georg von Constanz, daher er öfter seine Diöcese in Gesellschaft eines Jesuiten, der sein Rathgeber gewesen, bereiset, und bei den Pfarrern und auch in Klöstern Nachsicht gepflogen hat. Es war ihm nicht genug, nur in den Kirchen nachzusehen: ob die heiligen Gefässe, die Ornate und Paramente, dann andere Sachen in Ordnung seyen, ob die Kirchen rein sich befänden, die vorgeschriebenen Gottesdienste gehörig gehalten würden u. s. w., sondern er wohnte auch den Predigten der Pfarrer, und ihren religiösen Funktionen bei, gab acht, ob erstere im Sinne der katholischen Religion, und letztere mit Würde und Erbauung gehalten wurden, durchsuchte derselben Bücherschränke, ließ sich in religiöse Gespräche mit dem Seelsorger und seinen Hilfspriestern ein, duldete keine Haushälterin, die nicht über 40 Jahre zählte, wenn sie nicht des Pfarrers Schwester oder Geschwister Kind gewesen, und beachtete überhaupt des Priesters Lebenswandel. War tadelhaft derselbe, so warnte und belehrte er denselben anfangs väterlich, und waren Ermahnungen fruchtlos, so traten Bussen und endlich Strafen ein, und so geschah es denn, daß der Constanzer-Clerus am Geiste und sittlicher Bildung mit jedem Jahre zugenommen, und in Bälde das geworden, was er sollte, besonders da der Bischof auch

---

*) Ad. Flotto. P. III. p. 113.

bedacht gewesen, nur geistigen, frommen und gelehrten Priestern Pfarrämter zu verleihen *).

Auch Heinrich V. Fürstbischof zu Augsburg unternahm zu gleichem Zwecke Reisen in seinen Kirchsprengel, die vorzüglich in Baiern von gutem Erfolge gewesen, weil er in diesem Lande thätig von der weltlichen Regierung unterstützet worden, die sich's zur Pflicht gemacht Konkubinen zu entfernen, Bücher, gegen die Religion und Sittlichkeit anstossend, zu vernichten, Lehrer von den Elementar-Schulen, und selbst der hohen Schule zu Ingolstadt zu entlassen, und im Lande nicht zu dulden, wenn ärgerlich ihr Lebenswandel, und gegen die Religion, oder sonst der Jugend verderblich ihr Unterricht gewesen**), auch dem weltlichen Klerus nicht gestattete in Schenken sich zu betrin-

*) Um der Sittenlosigkeit des Klerus zu steuern, sahen sich schon Baierns Herzoge Wilhelm und Ludwig bewogen, in ihrer i. J. 1518 erlassenen Reformation des baierischen Landrechts zu verordnen, daß ein mit fleischlicher Sünde befleckter Kleriker zur Bestrafung dem Ordinariate sollte übergeben, er in Baiern nicht mehr geduldet, und seine Pfründe einem würdigern Priester verliehen werden. (Meine Geschichte des baierischen Kriminalrechts. (Münch. 1803.) S. 80). Der päpstliche Legat Felician erließ zu München am 20. April 1583. ein Ermahnungsschreiben gegen den Konkubinat der Weltgeistlichen, das mit Ernste und unter Bedrohung strenger Strafen auf Entfernung der Konkubinen bestehet. In Folge eines baierischen Mandates vom 1. Januar 1607 sollen die Konkubinen der Priester, gleich Ehebrecherinen, an die Kirchenthüren gestellt, und 6 Meilen weit fortgeschafft werden. Im zweiten Betretungsfalle war Stellung auf dem Pranger und lebenslängliche Landesverweisung ihr Loos. Churfürst Ferdinand Maria erließ am 24. Nov. 1663 ebenfalls ein Mandat gegen solche Konkubinen. (S. Mayers churpfalzbaierische General. Sammlung B. IV. S. 721. Nr. 1. u. B. III. S. 120. Nr. 111. Meine Geschichte des baierischen Kriminalrechts. S. 119).

**) Bei Besetzung von Aemtern, zumal auf Akademien u. Universitäten soll keiner von jakobinischen, oder auch

ken, in Streit und Hader zu gerathen, und ungezogen, roh und liederlich sich zu betragen.

Wenn gleich bei solchen Reisen der Fürstbischof keinen Jesuiten mit sich genommen, so bewies er doch denselben dadurch seine Gnade, und Vertrauen, daß er denselben i. J. 1603 das Predigeramt in der Pfarrkirche zu Dillingen für immer übertragen hat, daher der Jesuit P. Elias Graf als Prediger angestellt worden*).

§. 4.

Ein berühmter, in der Arzneykunde sehr erfahrner, gelehrter Mann war in Augsburg Doktor Kelnäus, dessen Hilfe jeder Kranke gesuchet, und oft erfahren hat. Da er in allen Häusern dieser Stadt freien Zutritt hatte und überall willkommen war, so gieng er auch zu den Jesuiten, wo er mit der ihm gebührenden Achtung sehr freundlich aufgenommen worden. Er ein eifriger Protestant, und einstudiert, in Luthers Glaubenstheorien, fieng gleich über Religion zu sprechen an, erklärte der katholischen Kirche Lehren geradehin als Pfaffentrug und päpstliche Erdichtung. Mit gebührender Decenz, doch gründlich, widersprachen die Jesuiten diesen Behauptungen, und so drang man immer tiefer auf den Kern. Da mehre Stunden nöthig waren, um über alle Lehren der katholischen Religion ihm gründlichen Begriff zu geben, und seine aufgestellten Sätze zu widerlegen, so versprach er öfters noch zu kommen und hielt Wort. So dauerten mehr als sieben Wochen die Zusammenkünfte, und mit diesen die Religions-

---

irreligiosen Grundsätzen, oder auch nur von schlechten Sitten angestellt werden, mögen auch seine wirklichen oder vermeintlichen Talente noch so groß seyn. Lieber gar kein Unterricht, als ein falscher, verderblicher, oder ein schlechtes Beispiel. So schreibt der gelehrte Herr Karl Ludwig v. Haller in seinem vortrefflichen Werke: Restauration der Staatswirthschaft. (Winterthur 1817. B. II. S. 392. N. 66.)

*) Annuae Litterae S. J. 1603. (Duaci 1618.) p. 438, 449 et 477. Ad. Flotto P. III. p. 127. Samml. glaubwürdiger Nachrichten ꝛc. S. 267.

Gespräche, und fest blieb er auf seiner Meinung stehen, indem er immer mit neuen Argumenten aufgetretten kam, und auf die beschränkte menschliche Vernunft allein vertraute, ja hierüber auch sogar einen Schriftenwechsel veranlasset hat, damit jeder Theil desto besser seine Gründe überdenken, und bestimmter, faßlicher und ordentlicher aufstellen konnte. Als man endlich ihm bewiesen, wie wenig Vernunft allein zu entscheiden vermöge, was jenseits seye und geschehe, daß das Göttliche nur von einem Gott dem Menschen offenbar werden könne, und daß selbst Luther auf Offenbarung und Bibel hielt, begriff er selbst, welch ein waglich Ding in solchen Fällen der Philosophismus wäre, und nahm das Evangelium zur Grundlage der Unterredung an. Aber nun stritt er über Auslegung und Deutung dieser oder jener Stelle, blieb am Wortsinne kleben, rief wieder die Vernunft zu Hilfe, und verwarf der Kirche und der heiligen Väter Lehren. Wo war eure Kirche, ehe Luther war? fragte hierauf ein Jesuit, und diese Frage versetzte den gelehrten Mann in sichtbare Verlegenheit. Nach langen und vielen Reden und Debatten hin und her, begriff er endlich, wie waglich Lehren seyen für die Menschen, die fremd der allgemeinen Kirche wären *),

*) Haec loquutus sum vobis apud vos manens. Paraclytus autem spiritus sanctus, quem mittet pater in nomine meo, ille vos docebit omnia, quaecunque dixero vobis. (Joan. c. 14. v. 25. 26. Ego rogabo Patrem et alium Paraclytum dabit vobis, ut maneat vobiscum in aternum. (c. 14. v. 16). Tu es Petrus et super hanc petram aedificabo Ecclesiam meam, et portae inferi non praevalebunt adversus eam. (Matth. c. 16. v. 18.) Si Ecclesiam non audierit, sit tibi sicut Ethnicus et Publicanus. (Ibid. c. 18 v. 17). Ecce ego vobiscum sum omnibus diebus; vsque ad consummationem saeculi. (c. 28.) Qui vos audit, me audit, qui vos spernit, me spernit. (Luc. c. 10. v. 16). Praebuit se ipsum vivum post passionem suam per dies quadraginta apparens eis, et loquens de Regno Dei (Act. 1. v. 3). Ego enim accepi a Domino,

und beschloß, aufgekläret über alle seine Zweifel und Bedenken, Katholik zu werden. Binnen eines halben Jahres, denn so lange hatte der Streit über christliche Wahrheit gedauert, legten er, seine Gattin und vier Kinder i. J. 1603 in St. Salvators Kirche das tridentinische Glaubensbekenntniß ab, zur Erbauung aller Katholiken, mit ihnen sein Freund, Professor Annäus, der an allen diesen Religions-Gesprächen ebenfalls Antheil nahm *).

§. 5.

Der Prälat von Weingarten ließ sich während der 40tägigen Fasten i. J. 1603 zwei Jesuiten von Constanz kommen, die von seinem Kloster aus nach Altdorf und Ravensburg sich begaben, und in diesen Städten predigten und Christenlehren hielten, in letz-

---

quod et tradidi vobis. (I. Corinth. XI. v. 23). Adhuc multa habeo vobis dicere, sed non potestis portare modo. (Joan. c. 16 v. 12). Christus igitur Apostolos remittit ad futura tempora, quibus Spiritus veritatis omnes illis pro temporum exigentia necessarias et utiles veritates suggeret. Laudo vos fratres, quod per omnia mei memores estis, et sicut tradidi vobis, praecepta mea teneatis, (Paul. Ep. I. c. 11 v. 2. ad. Corinth). Itaque fratres state, et tenete traditiones, quas didicistis siue per sermonem, siue per epistolam nostram. (Id. II. Thessal. 2 v. 14). Formam habe sanorum verborum, quae a me audisti. (Id. ad Thimoth. II. c. 1. v. 13). Tu ergo fili mi confortare in gratia, quae est in Christo Jesu, et quae audisti a me per multos testes, haec commenda fidelibus hominibus, qui idonei erunt, et alios docere. (c. 11 v. 1). Ecclesia Dei vivi columna et firmamentum veritatis. (I. Timoth. III. v. 15). Sicut me misit Pater, ita ego mitto vos. (Joan. c. 20. v. 22).

*) Ad. Flotto P. III. p. 127. Sammlung glaubwürdiger Nachrichten. S. 269. Annuae Litterae S. J. anni 1603. p. 448.

terer Stadt aber eine Prozession am Charfreitage veranstalteten, und ein Schauspiel, die Leidensgeschichte Jesus vorstellend, gaben. Erstere begleiteten der Stadtmagistrat, die Patritier von Ravensburg und die kaiserlichen Beamten in Trauerkleidern; bei der dramatischen Vorstellung fanden sich sehr viele Menschen, ja! selbst Protestanten ein, und wurden zu Thränen bewogen *).

§. 6.

Sehr zahlreich waren die Schulen der Jesuiten in Augsburg besucht, und unter den Studierenden befanden sich die drei Brüder Fürsten von Razivil aus Pohlen **), daher derselben Herr Vater den Jesuiten aus Dankbarkeit 200 Dukaten verehrte, indem er zu seinem Vergnügen wahrgenommen, daß seine Söhne nicht nur eine vortreffliche Bildung in den Wissenschaften, sondern auch in der Religion und Sittlichkeit erhalten haben.

Da i. J. 1603 Christophor Rhelinger zu Patavia in Italien gestorben, so vermachte er den Jesuiten zu Augsburg 100 Dukaten; Christophor Distelmaier aber, ein reicher Bürger aus Augsburg, gab als Dankgelübde in die St. Salvators-Kirche einen künstlich aus Silber gearbeiteten und vergoldeten Kelch mit schönen Email-Gemälden und orientalischen Perlen geziert ***).

---

*) Annuae Litterae S. J. anni 1603. p. 478. Ad. Flotto. P. III. p. 129.

**) Sie hießen Johann Georg, Albert Wladislaus und Christophor Niklas. Sie hatten einen Hofmeister, Namens Felician, mit grossem Gefolge bei sich. Auch befanden sich unter den Studierenden Albert Graf v. Oettingen, ein Graf v. Machselrain, drei Grafen v. Fugger, zwei Grafen v. Palfi aus Ungarn, ein Sohn des königl. geheimen Sekretärs Heinrich v. Lumenie und eilf Freiherren.

***) Annuae Litterae S. J. anni 1603. p. 568. Ad. Flotto. P. III. p. 136 et 169.

§. 7.

Da die Jesuiten eben im Begriffe waren, den Grund zum Bau der Kirche zu legen, starb ihr erhabener Gönner und Wohlthäter*), der Fürstbischof Johann Georg zu Merseburg Mittags den 11. Januar des Jahres 1604. In tiefe Trauer versetzte dieser Todesfall die Jesuiten, und nicht ohne Grund befürchteten sie, daß neues Stocken den vorgehabten Bau verzögern dürfte; allein die Vorsicht Gottes hatte ganz anders beschlossen, als Menschen ahneten und dachten. Jakob Graf v. Fugger war's, den als gewesenen Domprobsten die Wahl auf den bischöflichen Stuhl erhoben **), und so waren die Jesuiten getröstet, geborgen und erfreuet. Da bald darauf der Jesuit Otto Eisenreich aus Rom in Constanz angekommen, dem neuerwählten Fürstbischofe aufgewartet, und zur verdienten hohen Würde ehrerbietigst Glück gewünschet hatte, so versicherte derselbe nach der den Fuggern eigenen Herzensgüte, daß den Bau auszuführen, und zu vollenden er sich werde angelegen seyn lassen, indem sein Wnnsch wäre, daß bald Kollegium und Kirche stehen, und die Schulen ihren Anfang nehmen.

Was hier der Fürst versprochen, das hielt er auch, denn als er vom päpstlichen Nuntius in der Schweiz dem Grafen Turrian am 25. August 1604 in seiner neuen Bischofswürde inauguriret worden, bei welcher Feier der Jesuiten-Provinzial Rosefius die Predigt hielt, so legte er auch unverweilt den Grundstein zur neuen Kirche der Jesuiten zu Ehren des heil. Constanzer Bischofes Konrad.

---

*) Ein Jahr vor seinem Tode gab er von seinen Tafel-Geldern den Jesuiten zu Constanz 18000 Gulden (Beil. I. in Historia Collegii S. J. Constantensis).

**) Dessen Consecrirung geschah am 25. August 1604 vom päpstlichen Nuntius Grafen Turrian, bei welcher feierlichen Inauguration auf Ersuchen des Bischofes, der Jesuiten-Provinzial eine stattliche Predigt gehalten. (Beil. I.)

Als diese Feierlichkeit geendet war, wurde sogleich der Bau begonnen, und rasch erhob er sich aus den Tiefen. Um indessen den Unterricht der Jugend, sobald als möglich zu beginnen, wurde einsweil ein Lokal im Spitalle ausgemittelt, und mit demselben am St. Lukastage (18. Okt. 1604) angefangen. Die Zahl der Schüler des Gymnasiums betrug 250 *).

§. 8.

Sebastian Saurzapf, aus einem schwäbischen Rittergeschlechte stammend, und ganz den Wissenschaften sich widmend, hatte eine stattliche Bibliothek sich gesammelt, vorzüglich aber im Fache der Kontroversen, daher er auch mit Katholiken, mit Protestanten und Reformirten sich in Religions-Gespräche eingelassen, und so bald die Lehren der katholischen Kirche, bald die des Luthers, und bald auch die des Calvins oder Zwingli vertheidigte, je nachdem sein Gegner der entgegengesetzten Meinung war. Ungeachtet er in der evangelischen Glaubenslehre geboren und erzogen gewesen, so wußte man am Ende doch nicht, ob er derselben treu ergeben wäre, und so gieng im allgemeinen die Rede: er spiele alle Farben, und habe keine, die ihm eigen seye. Im Jahre 1600 traf den Jesuiten P. Johann Saller der Weg durch des Saurzapfs Wohnort, und da er Vieles schon gehört von dessen gelehrten Streitigkeiten, so entschloß er sich, denselben zu besuchen und so mit dem sonderbaren Mann bekannt zu werden. Mit aller Höflichkeit empfieng den Jesuiten in seinem Hause Saurzapf, hieß freundlich ihn willkommen, und führte ihn sogleich in seine Bibliothek, um die litterärischen Schätze ihm zu zeigen. Als zu des Jesuiten Verwunderung in den Schränken auch die Werke der heil. Väter standen, so gestand ihm Saurzapf, daß er diese noch nicht gelesen, wohl aber alle gesammelten Streitschriften, denn

*) Ad. Flotto III. p. 158 — 162. Annuae Litterae S. J. anni 1604. p. 583 — 585.

diese, fuhr er fort, erfreuen mich, und geben Stoff mir zum Disputiren. Es ist sehr lustig, so allerley zu lesen, das Chaos der albernsten Meinungen hierin wahrzunehmen, und zu sehen, wie jeder dieser Herrn sein eigenes Pferdchen reitet, jeder mit andern Augen, oft durch gefärbte Brillen, sieht, wie sie sich palgen, beschimpfen, verhöhnen, verspotten und verachten, und am Ende keiner weis, woran er ist. Es kann, bemerkte ihm der Jesuit, doch nur eine Wahrheit geben, und nur die, welche sie erkennen, wissen allein, woran sie sind. Erkennen? — fragte hastig Saurzapf, — ja mein lieber Pater! da fehlt es eben; jeder glaubt, was ihm beliebt, wozu seine Vernunft ihn treibt, aber kein erhat bisher erkannt, was wahr und unwahr seye*).

Am Ende einer langen Unterredung verhieß der Jesuit dem gelehrten Saurzapf ein Buch zu schicken, das ihm den Weg zur Wahrheit zeigen soll, und dieser war begierig, welch einen Wegweiser der Jesuit ihm senden werde.

Als P. Saller nach Augsburg zurückgekommen, überschickte er dem Ritter Saurzapf die eruditen Schriften des P. Coster, die auf Lektüre der heil. Väter ihn verwiesen.

---

*) So fand man bei den Heiden (wie noch jetzt in China) in jedem Lande zwei Religionen: die der Philosophen und die des Volkes. Eine Trennung, die den weit grössern und ehrwürdigsten Theil des Menschengeschlechtes der Dummheit und dem Aberglauben dahin gibt, und den Besitz der Wahrheit, die den Menschen zu seiner höchsten Würde erhebt, einigen wenigen Personen (die weit, und unter sich selbst oft uneinig sind, was Wahrheit sey!) als Monopol zuspricht! Das verkannte Christenthum hebt diese Partikularität des Eigendünkels auf; es hat keine disciplinam arcani, sondern ist die Religion für alle Menschen, und sein göttlicher Stifter sagte es mehr als einmal, daß einst viele, die man für die Letzten hielt, die Ersten im Reiche Gottes seyn würden. (J. G. Müller's Reliquien ꝛc. Thl. II. S. 223).

Er nahm dieselben nun zur Hand, und fieng zu lesen und selbst herüber nachzudenken an. Ein schwaches Licht flimmerte nach vielem Lesen in seinem Innern auf, das nach und nach stärker sich entflammte, und endlich ihm zur Fackel wurde. Erleuchtet war nach Verfluß von vier vollen Jahren sein Verstand, die Zweifel schwanden, und die christliche Wahrheit trug den Sieg davon. Nun eilte er nach Augsburg den P. Saller aufzusuchen, dem er beim ersten Eintritte geradehin gestanden, daß er belehrt, bekehrt und gebessert seye. Katholik zu werden, wäre zwar sein fester Entschluß; jedoch wolle er in Geheim das werden, und auch seyn, um das Gerede zu vermeiden, und nicht alle Lästerzungen gegen sich in volle Thätigkeit zu setzen; doch Saller verstand zu gut, diesen Wahn ihm zu benehmen, und zu bewegen ihn, daß er öffentlich am weissen Sonntage des Jahres 1604 in St. Salvators-Kirche zur katholischen Religion sich bekannte, hierauf beichtete und die heilige Eucharistie empfieng.

Als er hierauf zu Mittag bei den Jesuiten gespeiset hatte, empfieng er Nachmittags vom Weihbischofe zu Augsburg das heilige Sakrament der Firmung, wornach er als guter Katholik nach Hause zurückekehrte*), und daselbst als ein vorzüglicher Wohlthäter der Jesuiten und der Armen sich bewies**). (§. 42. II.)

§. 9.

Es ist bekannt, daß sich in der Kloster-Kirche zum heil. Kreuze***) in Augsburg das wunderbarliche

---

*) Gleich nach seiner Ankunft musterte Sebastian Saurzapf seine Bibliothek, und sendete alle seine Bücher, ketzerischen Inhaltes, 300 an der Zahl, und über 200 Gulden am Werthe, den Jesuiten zu Augsburg. (Ad. Flotto. P. III. p. 262.)

**) Ad. Flotto P. III. p. 178 et 206. Samml. glaubw. Nachrichten ꝛc. S. 270.

***) Diese ausnehmend schöne, 219 Schuhe lange, und 71 Schuh breite, dann 60 Schuh hohe Kirche ließ der

hochwürdigste Gut befinde, zu dem die Einwohner dieser Stadt, und alle Fremden von uralten Zeiten her, stets eine besondere Andacht und ein vorzügliches Zutrauen getragen haben, und noch tragen.

Die Geschichte hievon ist folgende:

Ein Weib empfieng im Jahre 1194 beim heiligen Kreuz die Eucharistie, nahm aber die konsecrirte Hostie alsbald aus ihrem Munde, legte zu Hause sie in reines Wachs, und bewahrte so das Allerheiligste fünf volle Jahre. Das Gewissen erwachte hierauf bei ihr, das Bewußtseyn, das Allerheiligste entehrt zu haben, schmerzte sie tief in der Seele, und so entdeckte sie die Sünde dem Probste des Klosters, Berchtold mit Namen, (gewählt 1194 gest. 1234) dem sie auch die heil. Hostie, so wie sie war in Wachs gehüllt, behändigt hatte. Der Probst nahm sogleich das Wachs hinweg, und fand unversehrt, jedoch in Fleisch verwandelt, die heil. Hostie, aber so zart und fein, daß sie an Dicke einem röthlichen Zwirnfaden glich. Unverweilt hinterbrachte das sich Ergebene Berchtold dem Bischofe Udelscalk, der die in Fleisch verwandelte Hostie nebst dem Wachse in frische Leinwand wickelte und in eine Kapsel mit zwei Siegeln schloß.

In Begleitung des gesammten Klerus wurde nun am 11. Mai in feierlicher Prozession das Allerheiligste nach der Domkirche verbracht, und diesem Zuge schloß sich eine zahlreiche Menge andächtiger Christen aus

---

Probst dieses Klosters Veit Fackler (erwählt 1488, gest. 1517) i. J. 1502 vom Grunde aus, neu erbauen. Am 22. August 1508 wurde die vollendete Kirche vom Weihbischofe zu Ehren des heil. Kreuzes eingeweiht. Diese Kirche ist mit prächtigen Oel- und Fresko-Gemälden, dann künstlichen Bildner-Arbeiten geziert, (Fr. Eugen Frhr. v. Seida histor. statistische Beschreibung der Kirchen- Schul- ꝛc. Anstalten in Augsburg. Thl. I. S. 114) und zwar meistens vom Probste Augustin Imhoff, der auch die Kirche verschönert, erneuert, und selbst i. J. 1716 vergrössert hat, (Corb, Khamm Hierarchia Augustana. P. III. c. 1 p. 399).

allen Ständen an. Als in dieser Kirche vom Bischofe geöfnet wurde das verschlossene Gefäß, zeigte sich ein neues Wunder, indem die in Fleisch verwandelte Hostie drei bis viermal dicker war, als sie zuerst gewesen. Die heilige Hostie verschloß hierauf der Bischof, und zwar gesöndert, in eine kristallene Monstranze, und gab sie dann dem Probste Berchtold, um sie zur Anbethung in seiner Kirche auszusetzen. Ebenfalls im feierlichen Zuge wurde sie dahin gebracht, und befindet sich noch heute in dieser Kirche*).

Den Glauben diesem Wunder zu benehmen, unternahm zu Anfange des siebenzehnten Jahrhunderts ein eifriger Protestant; auf der Kanzel erklärte er als Prediger die Geschichte als Fabel und als Weibermährchen, das durch der Mönche Lügen ersonnen in der Einfalt und dem Aberglauben seine Vertheidiger und Anhänger fand und noch zur Stunde bei der Dummheit findet.

Als hievon Kunde die Jesuiten erhalten hatten, eiferten auch sie auf Augsburgs Kanzeln gegen die Angriffe des Predigers, vertheidigten das Wunder, beantworteten nachdrücklich die vom Gegner aufgestellten Sätze, und führten die Ubereinstimmung der Zeugnisse und Urtheile der Bischöfe sowohl, als anderer rechtlicher Männer an, um die Wahrheit des Geschehenen zu begründen **).

---

*) Corbin. Khamm Hierarchia Augustana tripartita. (Augustae 1709). P. I. class. 3. Sect. 4. cap. 6. p. 230 — 233. Fr. E. v. Seida a. a. O. Th. I. S. 116. Beil. V. Th. I. S. 193.

**) Porro Ecclesiam hanc (sub. titulo S. Crucis consecratam) longe celeberrimam reddit Miraculosum Sacramentnm, sub miraculosa sanguinea specie carnis, ab anno 1199 vsquae in praesentem immutabiliter perseuerante, prodigiose apparens, idque cultu latriae, instar alias sacrae hostiae consecratae, esse adorandum, approbant crebra miracula, conspirantes Doctorum sententiae, piae sacrorum Antistitum sanctiones, indulgentiae, et sacrae condonationes, frequentatae Processiones, Principum, Magnatum, Nobilium atque Ignobilium deuotiones, omni de Thaumatur-

Die Jesuiten thaten aber auch noch mehr, denn als am 11. Mai 1605 der gewöhnliche feierliche Umgang mit Herumtragung des hochwürdigsten Guts abermal gehalten worden, war die äussere Facade ihres Kollegiums und der Kirche mit, diese Geschichte vorstellenden Gemälden, Emblematen und Inschriften stattlich geziert, und so dem Volke, es mochte jemand lesen können, oder nicht, deutlich und augenfällig der ganze Hergang dieses Wunders dargestellet und in's fromme Andenken zurückgerufen *).

§. 10.

Die Studien der Jesuiten waren i. J. 1605 stark von den Schülern aus allen Ständen besucht. Zu Dillingen befanden sich über 700 Kandidaten, und unter diesen 9 Freiherrn, 62 edlen Geschlechtes, dann 103 Religiosen aus verschiedenen Orden. Zu Augsburg studierten 387 Jünglinge, und unter diesen die obengenannten Prinzen Razivil, dann der Markgraf Johann Miskowski von Mirohu Gonzaga, Sohn des pohlnischen Kronmarschalls Sigismund, vier Grafen Fugger, zwei Grafen Palfi, zehen Freiherrn und mehrere Edle. Zu Constanz endlich, wo wegen der vielen sich meldenden Jünglinge ein Lyceum errichtet worden, und wobei man auch einer marianischen So-

---

go Deo Eucharistico, sub dicta miraculosa specie latitante, sublata suspicione a quibusdam plus, quam oportet, sapere, sapientibus, olim concepta. (Corb. Khamm Hierarchia Augustana. P. I. class. 3. sect 4. p. 229. et seq. P. III. cl. 2 cap. 1. p. 401 et 402). Cur — inquiunt — nunc illa miracula, quae praedicatis facta esse, non fiunt? — Hoc ideo dicunt, vt nec tunc illa miracula facta fuisse credantur. — Nam etiam nunc fiunt in eius (Jesu Christi) nomine. (S. Augustin L. XXII. c. 8. de Ciuit. Dei) Beil. VI. Th. I. S. 200.

*) Fr. E. v. Seida a. a. O. Th. II. S. 116 u. 117. Ad. Flotto. P. III. p. 201. Corbin. Khamm, Hierarchia Augustana, P. I. cap. 6. Class. 3. Sect. 1. p. 391.

dalität ihr Daseyn gegeben, zählten die Jesuiten fast 500 Studierende.

Die Zahl der von den Jesuiten in Schwaben bekehrten Unkatholischen, mit Einschluß von sieben Judenfamilien, betrug in diesem Jahre 653 Menschen, worunter der zur reformirten Religion sich bekannte ehemalige Prediger des Wilhelm Robert Herzogs von Buoillon besondere Erwägung hier verdient, indem er aus eigenem Antriebe zu den Jesuiten in Constanz sich begeben, denselben die Zweifel und Bedenken, die ihn über Calvins Lehre quälten, vorgetragen, und als er über alle gehörig belehrt und unterrichtet worden, dieser Lehre öffentlich i. J. 1605 abgeschworen, und zur katholischen Kirche nach Vorschrift des Kirchenrathes zu Trident sich bekennet hat *).

§. 11.

Der Bau des Kollegiums zu Constanz (§. 1. u. 7. II.) gieng rasch vor sich, und wurde zu Ende des Herbstes in diesem Jahre noch unter das Dach gebracht; daher auch der Jesuiten Sitz daselbst unter dem Rektor Melchior Degenhard den Namen eines Kollegiums angenommen. Zu bewundern wars, mit welcher Eile, und doch solid, in dieser kurzen Zeit dieser Bau, der 200 Schuhe in der Länge und 48 Schuhe in der Breite betragen, konnte vollführet werden. Nicht so geschwinde gieng es mit dem Bau der Kirche, deren dickere Mauern mehrere Zeit erfoderten, zumal es auch an grossem Vorrathe des Baumaterials hier und da gebrach. Aber auch hier schickte Gott den Jesuiten Hilfe, indem der durch Gelehrsamkeit und Religiosität gleich groß bekannte und allgemein geschätzte Konrad v. Bodman auf Mekingen, dem, als er tödtlich krank gelegen, die Jesuiten drei lange Wochen mit geistlich und leiblicher Pflege liebevoll beigestanden, seine Dankbarkeit Gott und den Jesuiten dadurch bewiesen, daß er zum Bau der Kirche 350 Gulden gab, und für die

---

*) Annuae Litterae S. J, anni 1605. (Duaci 1618). p. 618., 692. 643 et 644. Ad. Flotto. P. III. p. 201.

Aufstellung mehrerer Bauleute Sorge trug. Nun wurde um so mehr mit grösserer Thätigkeit der Kirche Bau begonnen, als auch der Adel aus dem Kletgau eintausend Gulden, und eine fromme Familie aus Constanz 70 Gulden zu diesem Kirchenbau gegeben.

Doch nicht bei diesen Gaben blieben die frommen Christen stehen; denn bald folgten, und zwar noch in diesem Jahre, (1605) mehrere nach. Baierns Herzog Wilhelm V. und sein Sohn Maximilian I. verehrten zum Bau der Kirche 4000 Gulden, und eben so viel Maximilian Erzherzog von Oesterreich, der geistliche Fürst zu Kempten gab 3000 Gulden, der Abt von Zwiefalten 70 Gulden, und der Adel im Turgau und in Oberschwaben spendete ebenfalls reichliche Gaben am Gelde, Material und an Fuhren *).

Zwei Gönner verloren übrigens die Jesuiten in diesem Jahre, den Ludwig Renz, Prälaten von Deggingen, und den Probst von Wettenhausen, Hieronymus Rodt, daher sie derselben Funeralien in ihren Kirchen durch Trauermessen (Requiem) besangen, und ihrer Verdienste in an das Volk gehaltenen Reden ruhmvoll gedachten **).

§. 12.

Im Jahre 1606 war der Bau der Jesuiten-Kirche zu Constanz durch fromme Beiträge, am Gelde, zu 17,000 Gulden schon so weit gediehen, daß auf desselben hohe Mauern der Dachstuhl gesetzet war, daher der Magistrat dieser Stadt, um seine Wohlthätigkeit ebenfalls zu bezeigen, die Ziegeln zur Bedeckung, 40,000 an der Zahl, hergegeben, und so derselben Kosten mit 300 Gulden bezahlet hat ***).

---

*) Ad. Flotto. Hist. S. J. P. III. p. 204. Annuae Litterae S. J. anni 1605. p. 644 et 645. Hist. Collegii S. J. Constantiae in Mspt. l. c.

**) Ad. Flotto. P. III. p. 229.

***) Litterae annuae S. J. anni 1606 datae de more ex Prouinciis ad R. P. N. Generalem Praepositum, eius-

Noch immer blühte die hohe Schule zu Dilingen im stattlichen Flor, und behauptete ruhmvoll die errungene Celebrität, daher auch i. J. 1606 die Zahl der Studierenden daselbst über 700 Jünglinge betragen hat, unter denen der Fürst Albert Wladislaus v. Razivil, einer der drei Brüder, die ehevor in Augsburg studierten, (§ 6. II.) gewesen. Dessen Hofmeister war Peter Zalenski, ein erfahrner, weltkluger und wissenschaftlich gebildeter Mann; das Gefolge bestand aus zwölf Personen.

Aber durch eben diesem Ruhme, und die grosse Zahl religiös, und wissenschaftlich gebildeter Jünglinge, die als Männer wichtige Dienste dem Staate und der Kirche leisteten, vermehrte sich der hohen Schule Gönner Zahl, unter denen sich Heinrich Fürstbischof von Augsburg, der Fürst von St. Gallen, dann die Aebte von Salmannsweiler und Zwiefalten besonders ausgezeichnet haben *).

§. 13.

Da der Jesuit Kaspar Stauder, als erfahrner Oekonom um das Jahr 1590 zu Biburg, unweit Abensberg in Baiern gelegen, zuerst den Hopfenbau begonnen, und einen Hopfen (lupulus) erzeugte, der gut und brauchbar zum Bier brauen daselbst befunden worden **), so unternahm es der Jesuit Johann Völk in der Hofmark Kissingen ***) (§. 61 u. 110. I.) ebenfalls einen Hopfengarten i. J. 1606 anzulegen, daher er

---

demque authoritate typis expraessae. (Moguntiae 1618.) p. 399. Ad. Flotto. P. III. p. 246.

*) Litterae annuae S. J. anni 1606. p. 380. Ad. Flotto P. III. p. 245.

**) Dieses gegebene Beispiel erhielt Beifall und Nachahmung in der ganzen Umgegend daselbst, und so versuchten die Bürger von Abensberg, Neustadt an der Donau, Siegenburg und Mainburg ebenfalls ihr Glück im Hopfenbaue, denen bald das Kloster Rohr nachfolgte.

***) Sie begriff 122 Familien, den Burgstall Mergenthau nicht dazu gezählet.

einen mit Weiden bewachsenen Platz ausreutten, und in urbaren Stand herstellen ließ. Da dieses von den Scharwerks-Unterthanen geschehen sollte, und sie zu dieser Arbeit aufgefodert wurden, widersetzte sich dagegen zuerst ein sogenannter Bauernkönig (Sprecher der Gemeinde) Namens Johann Schaurer, und eiferte vor der versammelten Gemeinde heftig gegen die von den Jesuiten einzuführende neue Frohne. Er rieth geradehin, die Arbeit, die ihnen nachtheilig, und andern von keinem Nutzen wäre, nicht zu leisten. Der Hopfenbau ist nur dem Böhmen-Lande eigen, in Baiern frommt er nicht, und wenn auch, so sollen die Jesuiten, welche das hieraus erzeugte Bier trinken, nur Arbeiter anstellen und bezahlen.

Der Rath gefiel, und so wurde von der versammelten Gemeinde fest beschlossen, nicht dem Oekonom zu folgen, und weder Hand noch Fuß bei dieser Frohne zu bewegen. Nach Augsburg begaben sich nun einige der Gemeinde, liessen bei einem protestantischen Notar Lukas Stegerle ihr Klaglibell verfertigen, und so den Prozeß einleiten. Selbst zu des Bischofs Ohren kam die geführte Beschwerde der Unterthanen, indem sie ihn gebethen, daß er seinem Rentmeister auftragen solle, mit ihnen gemeinschaftlich aufzutreten.

Der Rektor des Kollegiums zu Augsburg versuchte Anfangs in Güte den Handel beizulegen, und so schickte er seinen Richter, den öffentlichen kaiserlichen Notar Bernard Durst nach Kissingen, um mit der Gemeinde sich zu vergleichen; allein hierzu verstand sich die Gemeinde nicht, denn zum Theile waren erbittert die Gemüther, zum Theil hatten Eigensinn und Trotz bei ihnen festgewurzelt. Beim Hofrathe zu München wurde nun der Streit anhängig, der Augenschein und rechtliche Untersuchung dem Landgerichte Friedberg übertrug. Nachdem in Folge der Gesetze der Prozeß förmlich instruirt, und die Akten geschlossen waren, erkannte endlich der baierische Gerichtshof in München für die Jesuiten, und wies die Bauern mit ihren ungegründeten Beschwerden ab. Als das gesprochene Urtheil in Rechtskraft erwachsen war, wünschte den Je-

suiten herzlich Glück der Reichsprälat von St. Ulrich und Afra in Augsburg *).

§. 14.

Vollendet war allmählig i. J. 1607 der Kirche Bau zu Constanz, 100 Schuhe lang und 50 breit, begabet mit einem Haupt- und einem Seiten-Portale von farbigem Marmor bekleidet, von Innen und von Aussen stattlich geziert, mit drei kunstvoll erbauten Altären und schönen Gemälden ausgestattet, und mit einem Musikchore und einer volltönigen Orgel versehen. Am obern Theile der Kirche, hinter dem hohen Altare erhob sich majestätisch der Thurm, in dem vier aufgehangene Glocken harmonisch erschallten, und die Christen zum Gottesdienste und zum Gebete riefen.

Der 14te Oktober des Jahres 1607 war vom Fürstbischofe zu Constanz bestimmt, um den feierlichen Einweihungs-Akt dieser herrlichen Kirche vorzunehmen, wozu er auch seinen Bruder, den Markus Grafen v. Fugger und diejenigen Reichsprälaten, welche zum Bau der Kirche und des Kollegiums mit dem Schul-Hause beigetragen haben, (§. 1. II.) eingeladen hatte *).

Da zu Ehren des heiligen Konrads die Kirche eingeweihet worden, (§. 7. II.) so brachte der Fürst-Bischof Tags vorher in einer sollenen Prozession dieses

---

*) Ad. Flotto P. III. p. 247 — 251. Litterae annae S. J. anni 1606. p. 379. Archivs-Akten. Fr. Xav. Kropf, Hist. S. J. P. IV. p. 78.

**) Historia Collegii S. J. Constantiae. Mspt. in Archivo regio Monacensi.

***) Anno 935 Notingus Constartiensis Episcopus obiit, cui Conradus successit, — S. Conradus Episcopus Constantiensis obiit V. Kal. Decembris ao. XLII. Pontificatus, (976) cui Gamenoldus successit. — Anno 1123. S. Conradus Episcopus transfertur miraculis corruscantibus. (Oefele Script. rer. boic. T. I. p. 466. 466 et 490).

Heiligen Haupt *), nebst andern in die Altartomben zu verschliessende heiligen Reliquien dahin. Aber am Tage der Einweihung selbst erschien im bischöflichen Ornate unter Assistanz von fünf Prälaten der Fürstbischof Jakob Graf v. Fugger, wo er vom Rektor des Kollegiums und sämmtlichen Jesuiten in Mänteln ausserhalb der Kirche Hauptportale ehrerbietigst empfangen worden. Dem heiligen Akte wohnten bei, das Domkapitel, der Markus Graf v. Fugger, die Gesandten, viele Adeliche, und auch Geistliche hohen Ranges in der Nachbarschaft aus Schwaben und der Schweitz, dann der Magistrat von Constanz, und endlich die Studierenden und eine zahlreiche Menge Bürger und Bürgerinnen aus der Stadt und der Umgegend.

Nach geendeter Einweihung, und dem vom Fürstbischofe gesungenem Hochamte war an desselben Hofe Mittagstafel, wozu 140 Personen geladen waren. Als diese aufgehoben worden, wurde in der neu eingeweihten Kirche eine Predigt gehalten, nach welcher der Fürstbischof 336 Personen das heilige Sakrament der Firmung ertheilet hat.

Ansehnlich und kostbar waren anbei auch die Gaben, welche bei dieser Feierlichkeit den Jesuiten verehret wurden. Der Fürstbischof ließ seinen goldreichen vollständigen Ornat als Geschenke zurücke; der Markus Graf v. Fugger **) gab sechs grosse Candela-

---

*) Referunt etiam quomodo S. Polycarpi corpus fuerit cumbustum et aiunt: Ossa eius gemis et auro pretiosiora collegimus et loco decenti condimus, vbi si potuerimus, Deo dante conueniemus, vt cum laetitia Martyrii eius festum celebremus, vt eorum, qui certamen bonum certaverunt, reminiscamur et Martyres futuri ad certamen praeparentur et exerceantur (Cl. Fleury Hist. Eccles. T. I. L. III. Sec 2. ao. Chr. 165 §. 49. p. 527.)

**) Eben dieser Markus Graf von Fugger hat i. J. 1606 bei den Jesuiten die geistlichen Uibungen nach des heiligen Ignatz von Lojola Vorschrift zu Augsburg gemacht. (Ad. Flotto. P. III. p. 286.)

bren von Silber, zwei silberne Opferkändelchen nebst Platte, und eine Statue aus Silber gebildet, den heiligen Bischof Konrad vorstellend, der Kirche; sechs Prälaten verehrten ihr eben so viele silberne und vergoldete Kelche, das Domkapitel aber ein silbernes Crucifix und ein in rothen Sammet gebundenes mit Silber prächtig beschlagenes Meßbuch, und der Adel aus der Nachbarschaft überreichte eine Börse mit 1000 Dukaten, um nach Bedürfniß heilige Gefässe und Kirchenzierden hievon anzuschaffen*).

Selbst der Magistrat von Constanz erzeigte sich wohlthätig den Jesuiten, indem er auf seine Kosten die Wasserleitung in ihr Kollegium und in den Garten besorgen, und im letztern eine Fontaine herstellen ließ. Den Beschluß der ganzen Feier machte ein von den Studierenden gegebenes Schauspiel: „Der heilige Konrad" **).

§. 15.

Der feierliche Gottesdienst in der Katholiken Kirchen, die prächtigen Prozessionen am Frohnleichnams- und andern Festtagen mit seltner Pracht gehalten, und selbst die vielen Bittgänge am Charfreitage bei Besuchung der heiligen Gräber wirkten auf manche Bekenner der neuen Lehren, und ergriffen mächtig sie in ihrem Innern, und so geschah es denn, daß i. J. 1606 nur in der Stadt Augsburd 61 Personen beiderlei Geschlechts zu den Jesuiten kamen, und zur katholischen Religion sich bekannten.

---

*) Balthasar Würer, Weihbischof von Constanz, ein wahrer Jesuiten-Freund, gab noch vor seinem i. J. 1606 erfolgten Tode den Jesuiten für ihre Kirche eine silberne Hänglampe, (Ampel) dann eine aus Silber gearbeitete und vergoldete Monstranze, derer Lunula von Gold mit Edelsteinen reich geziert gewesen.

*) Annuae Litterae S. J. anni 1607. p. 663 et 665. Ad. Flotto P. III. p. 259 et 320. — 322. Historia Collegii S. J. Constant. Mspt. Archivs-Akten.

Einen mächtigen Eindruck auf die Gemüther machte auch der Todt eines evangelischen Predigers, der während des vom Papste bewilligten Jubiläums und hierbei verkündeten Nachlasses der Sünden-Strafen in seiner Kirche immer aus voller Kehle gegen diesen schrie, und einen schändlichen Ablaßkram ihn schimpfte. Als er einst abermal über denselben derbe losgezogen, und eben die Kanzel verlassen hatte, umschattete des Todes Nacht seine Augen, und er war nicht mehr. Wenn auch zufällig ein Schlagfluß ihn aus der Welt geräumet hatte, so war sein Tod doch vielen seiner Amtsgenossen ein belehrendes Beispiel, denn keiner derselben wagte es mehr, den Ablaß auf der Kanzel zu bestreiten, erkennend den Fingerzeig Gottes, und fürchtend gleiche Strafe *).

Zu Isen war ein Prediger, der in der griechischen und lateinischen Litteratur sehr erfahren, und als Doktor der Philosophie mit seinen vielen Kenntnissen auch Wohlredenheit verband. Hochgeehrt von den Bewohnern dieser Stadt, stand er auf dem Katheder und lehrte nicht nach Luthers Theorien, sondern modelte die Lehre nach der Flacianer Systeme, hinzuthuend auch von seinen eigenen Ansichten, philosophischer Meinungen und Ideen **).

Ein Jesuit aus Constanz, der auf seiner Missions-Reise in diese Reichsstadt kam, und ehevor vieles schon gehört hatte von dieses Mannes hoher Weisheit und seltnen Rednergaben, horchte nun einer seiner Predigten zu, und nahm sogleich gewahr, daß er im Grunde keinen Glauben habe, sondern unschlüssig bald da, bald dorthin wanke ***). Als geendet war die Predigt, begegnete ihm der Redner auf der Strasse, und da er

---

*) Annuae Litterae S. J. anni 1606. p. 385. Ad. Flotto. P. III. p. 262 et 263. Samml. glaubw. Nachrichten ꝛc. S. 276. Mspten der Gesellschaft Jesu im k. Reichs-Archive zu München.

**) Beil. III. Meine Geschichte der Jesuiten in Baiern. Th. I. §. 104. S. 142.

***) Philosophen und Theologen gewöhnten sich unvermerkt daran (was noch weit nachtheiligere Mißverständnisse

lange schon gewünscht, mit einem Jesuiten in Kontroversen sich zu messen, so bot er unverweilt demselben eine Unterredung in Glaubens-Sachen an.
Der Jesuit, im Vertrauen auf die gute Sache, nahm den gemachten Vorschlag an, und so begann der Glaubensstreit in des Predigers Hause in Gegenwart zweier Mitglieder des Stadtmagistrats zu Isen. Den ersten Tag war der Prediger vom Jesuiten schon so weit in die Enge getrieben, daß er so manche Antwort schuldig blieb, am zweiten und dritten Tag neigte er sich schon zu der katholischen Kirche Lehren, und am vierten Tage bekannte er sich ganz zu denselben. Da der Jesuit seinen Zweck erreichet hatte, so verließ er Isen, und kehrte, in seinen Gott vergnügt, nach Constanz zurücke, wohin ihm nach acht Tagen der Prediger gefolget ist, um bei den Jesuiten daselbst sich als Katholik öffentlich zu bekennen *).

---

erzeugte) das Christenthum immer mehr nur als ein neues philosophisch-theologisches System anzusehen, das sie durch Raisonement weiter auszubilden, und mit andern Systemen in Verein zu bringen hätten. Dieser Irrthum pflanzte sich bis auf unsere Zeiten fort, und die meisten Einwürfe neuerer Gegner des Christenthums sowohl, als verschiedene Bemühungen, durch Entkleidung von allen Individuellen es dem Geschmacke der Philosophen annehmlicher zu machen, haben gerade darin ihren Ursprung. Der Streitsucht wurde hierdurch das Thor geöffnet. Und bei vielen wurde es, je länger, je mehr zu einem Glauben blos für den Kopf, an dem das Herz wenig (oder gar keinen) Antheil nahm (und noch nimmt); eine neue Meinung zu vorigen Meinungen. So verschwindet, oder wird doch enstellet göttliche Wahrheit, und menschlicher Unsinn an den Tag gefördert. (J. G. Müllers Reliquien rc, Th. II. 207).

*) Ad. Flotto P. III. p. 265. Sammlung glaubwürdiger Nachrichten rc. S. 277. Annuae Litterae S. J. anni 1666. p. 398. Das Glaubens-Bekenntniß, das von den zur katholischen Religion übergetrettenen Protestanten, Calvinisten, Menoniten rc. feierlich abgelegt worden, war folgendes: Ego N. N. firma fide credo ac profiteor omnia et singula, quae continen-

§. 16.

Da so viele Mühe sich die Jesuiten gaben, die Evangelischen und Reformirten zur katholischen Kirche zurückzubringen, so trat dagegen von derselben Pre=

---

tur in Symbolo Fidei, quo sancta Romana Ecclesia vtitur, videlicet: Credo in vnum Deum Patrem omnipotentem, Factorem Coeli et terrae, visibilium omnium et inuisibilium. Et in vnum Dominum Jesum Christum, Filium Dei Unigenitum, et ex Patre natum ante omnia secula Deum de Deo, lumen de lumine, Deum verum de Deo vero, Genitum non factum, consubstantialem Patri, per quem omnia facta sunt. Qui propter nos homines, et propter nostram salutem descendit de coelis. Et incarnatus est de Spiritu sancto ex Maria Virgine et homo factus est. Crucifixus etiam pro nobis sub Pontio Pilato, passus et sepultus est. Et resurrexit tertia dia secundum scripturas. Et ascendit in coelum, sedet ad dextram Patris. Et iterum venturus est cum gloria judicare vivos et mortuos, cuius regni non erit finis.

Et in spirtum sanctum, Dominum, et viuicantem, qui ex Patre Filioque procedit, Qui cum Patre et Filio simul adoratur et conglorificatur; qui loquutus est per Prophetas. Et vnam sanctam Catholicam et Apostolicam Ecclesiam. Confiteor vnum Baptisma in remissionem peccatorum: et exspecto resurrectionem mortuorum et vitam venturi seculi.

Apostolicas et Ecelesiasticas traditiones, reliquasque eiusdem Ecclesiae obseruationes, et constitutiones firmissime admitto, et amplector. Item sacram Scripturam iuxta eum sensum, quem tenuit et tenet sancta Mater Ecclesia, cuius est iudicare de vero sensu et interpretatione sacrarum Scripturarum admitto, nec eam unquam, nisi iuxta vnanimem consensum Patrum accipiam et interpretabor. Profiteor quoque septem esse vere et proprie Sacramenta nouae Legis a Jesu Christo Domino nostro constituta atque ad salutem humani generis, licet non omnia singulis necessaria, scilicet: Baptismum, Confirmationem, Eucharistiam, Poenitentiam, Extremam Unctionem, Ordinem et Matrimonium, illamque conferri gratiam, et ex his Baptismum, Confirmatio-

diger die Gegenwirkung ein, auch sie suchten Katholiken für ihre Lehre zu gewinnen, das ihnen bei manchen, und selbst bei vielen, besonders jungen wandernden Handwerkspurschen, und jungen Mädchen, die gerne Männer, oder sonst Versorgung hatten, oft gelungen. Da solch ein Abfall vom katholischen Glauben als peinliches Verbrechen, und die Verleitung hierzu als strafbare Verführung von Seite der katholischen Fürsten angesehen und auch gebüsset worden, so war

---

nem et Ordinem sine sacrilegio reiterari non posse. Receptos quoque, et approbatos Ecclesiae Catholicae ritus, in supradictorum omnium Sacramentorum solemni administratione recipio et admitto.

Omnia et singula, quae de peccato originali et de justificatione in sacrosancta Tridentina Synodo definitia, et declarata fuerunt, amplector et recipio.

Profiteor pariter in Missa offerri Deo, verum proprium et propitiatorium sacrificium pro viuis et defunctis; atque in sanctissimo Eucharistiae sacramento esse vere realiter, et substantialiter corpus et sanguinem vna cum anima et Diuinitate Domini nostri Jesu Christi, fierique conuersionem totius substantiae panis in corpus et totius substantiae vini in sanguinem, quam conversionem Catholica Ecclesia transsubstantionem appellat. Fateor etiam sub altera tantum specie totum atque integrum Christum verumque Sacramentum sumi. Constanter teneo, Purgatorium esse, animasque ibi detentas fidelium suffragiis juuari, similiterque et Sanctos vna cum Christo regnantes, venerandos atque inuocandos esse, eosque orationes Deo pro nobis offerre, atque eorum reliquias esse venerandas. Firmissime assero, imagines Christi, ac Deiparae semper virginis, nec non aliorum Sanctorum habendas et retinendas esse; atque eis debitum honorem ac venerationem impertiendam.

Indulgentiarum etiam potestatem a Christo in Ecclesia relictam fuisse, illarumque vsnm Christiano populo maxime salutarem esse affirmo.

Sanctam Catholicam et Apostolicam Ecclesiam, omnium Ecclesiarum Matrem et Magistram agnosco; Romanoque Pontifici, Beati Petri Apostolorum Principis Successori, ac Jesu Christi Vicario, veram

doch der Gesetze Strenge nicht allein im Stande hier abzuhelfen, daher auf andere Mittel zu denken die Fürsten sich gezwungen sahen. Da es geschehen, daß in der Reichsstadt Augsburg eine Bürgerstochter von Aichach zur lutherischen Religion sich bekannte, um einen eben dieser Religion ergebenen Bürger in dieser Stadt zu heirathen, so verordnete Baierns Herzog Maximilian I. am 12. Oktober 1607 wie folgt:

1) Die Kinder sollen in die Christenlehren fleißig gehen, und

2) niemand zur Erlernung eines Handwerks zugelassen werden, er habe denn legal bewiesen, daß er des christkatholischen Lehrunterrichts gänzlich kündig seye.

3) Vor der Kopulation sollen die Brautpersonen vom Pfarrer wohl examinirt werden über alles das, was zur Seligkeit ihnen und ihren künftigen Kindern nöthig ist.

4) Das Auslaufen lediger Dienst- Haus- und Viehmägde in uncatholische Oerter ist strenge zu untersagen und auf keine Weise zu gestatten.

5) Uiber jene, die ausser Landes reisen, ist ein ordentliches Buch mit Eintragung ihres Namens, Alters, Standes und Geburtsortes zu halten und denselben wohl einzuschärfen, daß sie dem katholischen

---

obedientiam spondeo ac juro. Coetera item omnia a sacris Canonibus et oecumenicis Conciliis, ac praecipue a sacrosancta Tridentina Synodo tradita, definita et declarata, indubitanter recipio, atque profiteor, simul contraria omnia et haereses quascunque ab Ecclesia damnatas et reiiectas, et anathematizatas, ego pariter damno et reiicio et anathematizo. Hanc veram, Catholicam fidem, extra quam nemo saluus esse potest, quam in praesenti sponte profiteor et veraciter teneo, eandem integram et inuiolatam vsque ad extremum vitae spiritum constantissime (Deo adiuuante) retinere et confiteri, atque a meis subditis, vel illis, quorum cura ad me in munere meo spectabit, teneri, doceri et praedicari, quantum in me erit, curaturum. Ego N. idem spondeo, voueo ac juro, sic me Deus adiuuet, et haec Sancta Dei Euangelia.

Glauben treu bleiben und nicht zu ihrem ewigen Verderben von der Kirche abfallen.

6) Keinem Handwerker ist die Wanderung in's Ausland zu gestatten, wenn er nicht 21 Jahre alt geworden, und eben so wenig auch dann eine Auswanderung, als nach ehevor abgelegter christkatholischer Glaubensprofession.

7) Die Ausfolglassung der Geburts-Briefe, der Erbtheile, Erlassung der aufhabenden Leibeigenschaft soll nur dann statt haben, wenn die Betheiligten hinlängliche Zeugnisse und Attestate über beibehaltene katholische Religion ehevor werden vorgelegt haben.

8) Damit man wisse: ob Reisende und Wandernde der allein wahren katholischen Glaubenslehre treu geblieben und sich nicht zum Abfall von derselben haben verleiten lassen, so haben sich dieselbe bei ihrer Ankunft und bei ihrer Abreise bei den aufgestellt herzoglichen Kommissarien zu melden, auch denselben ihre Beicht- und Kommunion-Zetteln vorzuzeigen.

Diese Kommissarien sind:

Für die Reichsstadt Augsburg der baierische Agent daselbst, dann der Landrichter und der Gerichts-Schreiber zu Friedberg.

Für Regensburg ebenfalls der Agent, dann der baierische Mauthner daselbst und der Pfleger zu Stadt am Hof.

Für Kaufbeuern der Land- und Stadtrichter, dann der Gerichtsschreiber zu Landsberg.

Für Memmingen der Pfleger, und der Land-Gerichts-Schreiber zu Mindelheim.

Für Nördlingen, Dünkelsbühl, Grafschaft Oettingen, und Markgraft Ansbach der Stadtpfleger und Gerichtsschreiber zu Donauwörth, dann der Richter zu Wemding.

Für die Reichsstadt Ulm und das Herzogthum Würtemberg der baierische Agent in ersterer Stadt, dann

für das Herzogthum Neuburg, der Herzogs-Kastner und Kastenschreiber zu Ingolstadt, dann der Pfleger zu Pfaffenhofen an der Ilm.

9) Sollte einer derselben verhindert, todt, krank oder sonst abwesend seyn, und sind Jesuiten, oder sonst Religiosen an demselben Orte, so ist bei denselben die vorgeschriebene Meldung zu machen.

10) Ist von diesen Religions-Commissarien, und allen herzoglichen Beamten, besonders an des Landes Gränzen acht zu haben, daß sie Rosenkränze und katholische Gebethbüchlein führen, und keine religionswidrige und gute Sitten, verderbliche Bücher, Schriften, Gesänge u. dgl. in's Land hereinbringen.

11) Wenn die Handwerks-Gesellen aus der Fremde zurückekehren, haben die weltlichen Obrigkeiten von denselben ihrer Religion und Glaubens halber Rechenschaft zu verlangen, nnd dieselben eher nicht häuslich niederzulassen.

12) Das Brachium seculare soll in Religionssachen Pfarrern und andern Geistlichen nicht versaget werden, auch sind

13) ärgerliche Reden, Bücher, Schriften, Gesänge ꝛc. über den katholischen Glauben, Kirchen-Ceremonien und fromme Gebräuche niemand, wer er auch sey, und nirgends zu gestatten.

14) Auf Besuchung des Gottesdienstes, Anhörung der Predigten u. s. w. besonders an Sonn- und Feiertagen soll genau gehalten, und hierin die herzoglichen Beamte, so wie die landständischen und die Magistrats-Personen mit ihrem guten Beispiele vorleuchten, auch alles beitragen, was zur Erhaltung und Fortpflanzung des allein seligmachenden katholischen Glaubens wirken kann. *)

Diese Verordnung und die hierin aufgestellten Religions-Wächter waren für Erhaltung der katholischen Religion von wesentlich guten Folgen, und fanden solch grossen Beifall, daß sie auch vom Erzherzoge Maxi-

---

*) Ein ähnliches Mandat mit einigen Abänderungen und Zusätzen wurde auch vom Churfürsten Karl Albrecht zu München am 22. September 1738 erlassen. (Freiherrn v. Kreidtmayr's Generalien-Sammlung. (München 1771) Th. VI Nro. 1. S. 485—490.

milian von Oesterreich, dann den Fürstbischöfen von Augsburg und Freising, und den Grafen von Fugger auf ihren Besitzungen nachgeahmt wurden. *)

§. 17.

Im Jahre 1607 traffen die Fürstbischöfe von Regensburg und von Constanz, der eine wegen Herstellung seiner geschwächten Gesundheit, der andere wegen Geschäfte in Dilingen zusammen, und vollbrachten am Maria-Himmelfahrts-Feste das heilige Meßopfer in der Jesuiten Kirche, besuchten hierauf die Väter der Gesellschaft Jesu, und speisten bei denselben zu Mittag.

Friederich Lindemaier, Pfarrer zu Wessingen im Wallersteinischen, vermachte in eben diesem Jahre

*) Ad Flotto P. III. p. 316. Litterae annuae S. J. anni 1607 p. 648. Samml. glaubw. Nachrichten ꝛc. S. 402. Eben dieser Herzog Maximilian I. aus Baiern verordnete auch am 14. Mai 1608, daß alle diejenigen, welche zur Lehre Luthers und Calvin's sich bekennen, und ausser seinem Herzogthume ansässig, indessen doch auch in demselben begütert wären, keinen Hofmarksrichter, Verwalter, Baumeister, Pächter u. s. w. anstellen dürften, der nicht zur katholischen Kirche gehörte, auch gestattete er den zur evangelischen oder reformirten Religion sich bekennenden Güterbesitzern nicht, sich längere Zeit in Baiern aufzuhalten, und verheurathete, oder ledige Personen beiderlei Geschlechtes ausser Landes, und so in Gegenden, wo die katholische Religion unterdrücket worden, unter welch immer einem Vorwande zu locken und zu verbringen. Verweilte wegen Geschäften oder sonst einer Ursache ein Unkatholischer auf seinem Land-Gute in Baiern, so durfte er sich an Fasttagen keine Fleischspeisen auf seinen Tisch setzen lassen, um hierzu Katholiken einzuladen; ihm war untersagt Proselyten zu machen, Bücher gegen die katholische Religion zu verbreiten, oder ihre Lehre jemand mitzutheilen. (Churpfalzbair. Generalien-Sammlung B. IV. S. 730. Nro. 11.)

seine stattliche Bibliothek, 1040 Gulden am Werthe, dem Kollegium der Jesuiten zu Dilingen, indem er im deutschen Kollegium zu Rom, wo er Verpflegung, Bildung und Unterricht erhalten, den Jesuiten alles zu danken hatte. Aber nicht allein hierbei blieb seine Dankbarkeit stehen, sondern er that noch mehr, indem er eben diesen Jesuiten 50 Gulden legirte zur Vermehrung der Bibliothek, dann 1600 Gulden Kapital dem Priester-Seminar zu Dilingen gab, um hievon zwei bis drei arme Studierende in demselben stets zu unterhalten. *)

Da ein neuer Bau der Jesuiten-Kirche in Dilingen beginnen sollte; indem das bisherige Kirchlein zu wenig Raum für die zahlreich immer erscheinenden Gläubigen gewährte, (§. 113. I.) so fanden sich hierzu ebenfalls schon Gutthäter. Der Fürst von St. Gallen gab hierzu die Summe von 700 Dukaten, der Abt von Neresheim 500 Gulden, Gebhard Graf von Rechberg 200 Gulden, und der Edle von Remersthal verehrte einen silbernen Kelch.

Aber in eben diesem Jahre hatte am Festtage des heiligen Hieronymus die feierliche Einweihung der Kapelle (Sacellum) im Konvikte zu Dilingen statt. Der Weihbischof nahm dieselbe vor, und widmete den hohen Altar dem heiligen Kreutze, dann den Heiligen Hieronymus, Heinrich, Wenzeslaus und Afra, die beiden Seiten-Altäre aber der Mutter Gottes einen, und dem Erzengel Michael und allen übrigen Engeln den zweiten. Durch ihre Gegenwart zierten diese heilige Handlung Johann Christophor von Westerstetten, gefürsteter Probst von Ellwangen (§. 122. I.), Hieronymus Stor von Ostrach aus Augsburg, Christophor Freiherr von Gemmingen, Dekan des hohen Stiftes zu Elwangen, und fünf Domherrn von Augsburg, worunter auch der Scholastiker Christophor Freiherr von Ow gewesen. Auch waren hierbei als Gäste, die dem Weihbischofe

---

*) Ad. Flotto P. III. p. 311 et 315. Litterae annuae S. J. 1607 p. 642, Beil. IV. Th. I.

zugleich bei der Weihe assistirten, die Aebte von den Klöstern Elchingen, Neresheim und Deggingen, dann eine bedeutende Anzahl Edelleute aus der Nachbarschaft. Zu Mittag speisten alle diese an 66 Gedecken bei den Jesuiten, und mit diesen auch die drei pohlnischen Fürsten Radzivil (§. 6. II). Abends wurde ein Schauspiel von den Studierenden gegeben, genannt: König Wenzeslaus der Heilige. Der Jesuit P. Kaspar Rey, der schon mehrere Schauspiele geschrieben und sich als ein guter Theatre-Dichter bewiesen, war der Verfasser dieses Stückes. *)

§. 18.

Da von Constanz aus die Jesuiten ihre Missionen fortgesetzet, und in verschiedenen Richtungen die dortigen Gegenden durchwandert hatten, kamen sie im Jahre 1608 auch nach Neuburg am Rhein, wo die katholische Religion nicht nur in Verfall gerathen, sondern vom größten Theile der Einwohner nicht einmal mehr geachtet worden. Da sie zur Buße ermahnten, das Volk zu seiner Väter alten Glauben zurückezubringen sich bestrebten, war fruchtlos ihr Mühen, sie predigten tauben Ohren; doch die Geduld der Jesuiten war nicht zu ermüden, und ihre Beharrlichkeit errang über die Herzens-Härte doch den Sieg. Nach vielen Zureden, Ermahnen und Belehren kamen die Verirrten zur Besinnung, und bekannten sich endlich wieder zur Mutter aller Christen, zur katholischen Kirche. **) Erfreut

---

*) Ad. Flotto P. III. p. 311, 313, 314 et 315. Pl. Braun's Gesch. d. Bischöfe von Augsburg. B. IV. S. 92. Archivs-Akten.

**) Man wirft den Jesuiten auch vor, daß sie eifrige Proselitenmacher wären, und die Wissenschaften pflegten um Nahrung dem Aberglauben zu verschaffen; allein der Anwerbseifer ist an und für sich kein Verbrechen, man findet in ihm einen Hang wieder, den man zwar bei Katholiken verdammet, der aber alle Sekten schuff, welche von der Reformation an, bis

hierüber dankte den Vätern der Gesellschaft Jesu der Magistrat, denn von dem Zeitpunkte an, wo die Religion von den Bürgern wieder anerkannt geworden, waren sie auch folgsam, treu und gut, und leichter war es der Obrigkeit das Ruder zu lenken, Ordnung zu erhalten, und Achtung den Gesetzen zu verschaffen.

In eben diesem Jahre führten die Jesuiten in Elwangen das Gebeth des Rosenkranzes *), dann mit

---

hierher nicht ohne Aufruhr und Zerrüttung entstunden u. s. w. Der zweite Vorwurf, daß sie den Aberglauben fördern, ist ebenfalls ungegründet. Aberglaube ist eine Tochter der Unwissenheit; allein Geheimnisse des Glaubens beruhen auf göttlicher Offenbahrung, die, wenn sie gelehret werden, nicht Aberglauben, sondern göttliche Weisheit sind u. s. w. (Neue Verschwörung gegen die Jesuiten ꝛc. entdeckt und kurz vorgetragen durch den englischen Ritter R. C. Dallas, Brüssel 1816. Frei übersetzt aus dem Französischen von K. H. Latz (Köln 1819 S. 41—49). An seinem Orte dürfte hier auch die im eben angeführten Buche S. 100 vorkommende Bemerkung stehen, wo nach Aufhebung der Jesuiten über den Schulunterricht angeführt wird: „So geschwinde und unaufhaltsam bahnte man den Weg zum Bösen, als man „es für gut befunden hatte, die Erziehung der „Jugend nicht mehr der Religion, sondern der Afterphilosophie heimzulassen.“

*) Hierüber habe ich mich bereits in meiner Geschichte der Jesuiten in Baiern Th. II. §. 56. S. 132. geäussert, daher ich hier nur noch beizusetzen habe, daß keinem Christen die Bemerkung entgehen werde: daß das Vater unser im Grunde das einzige Gebeth seye; und alle übrigen in den Bethbüchern vorkommende Gebethe eigentlich nur Veränderungen desselben seyen. Bedenken doch die Geistlichen, denen der Rosenkranz nicht behagen will, daß es auffallen müsse, wenn sie die bereits gestiftete Andacht zur Abbethung des heil. Rosenkranzes nicht gerne halten, wohl gar dem Küster das Vorbetten überlassen, die Zinsen des Stiftungskapitals indessen doch beziehen, dann daß sie

Bewilligung des gefürsteten Probstes auch die jährliche Feier des Festes vom heiligen Vitus, der Kadethral-Kirche Schutzpatron den 15. Junius ein. Beide Andachten vermehrten sehr des Volkes religiösen Eifer, und trugen Vieles zur Erbauung bei.

In manchen Kirchen kleiner Städte und Flecken war bereits eingeführt, daß entweder Kinder, oder auch das versammelte Volk während des Gottesdienstes gesungen haben. *) Dieser Gesang behagte nicht so ganz den Jesuiten, denn sie überzeugten sich, daß man

---

zur neuen Stiftung einer solchen Andacht doch heut zu Tage noch willig die Hände bieten, und zu derselben Gunsten sich erklären.

*) Anton Theodor Effner rühmt zwar in seiner Lebensgeschichte des Dr. Martin Luther's (Augsburg 1816) S. V. desselben Verdienste um die Kirchenmusick, und die dadurch bezweckte Kultivirung eines wilden Volkes; allein, wenn gleich nicht zu läugnen ist, daß er sich vom Ludwig Senfelius, einem berühmten Hofmusikus und Bürger zu München, Motetten in Musik setzen ließ, auch sonst dieses Tonkünstlers Motetten öfter gesungen, (Mein baier. Musik-Lexikon S. 328) so gestehen doch billig denkende Protestanten selbst das Gegentheil, und eignen vielmehr den Verfall der Kirchenmusik und der relgiösen Auferbauung dem stetten Singen des Volkes in der Kirche zu. Es ist nicht zu widersprechen, daß die Kinder bei dem immerwährenden Singen nie Bethen lernen, und so wächst das Nichtbethen mit ihnen auf. (Fr. Karl Felder's Litteratur-Zeitung für kathol. Religionslehrer, Landsh. 1817, Heft III. S. 379). Ferner seye es, des Dr. Martin Luther's Neigung zur Musick, und daß er derselben kündig war, wofür Seckendorf in der Geschichte des Lutherthums S. 21 zeuget, nur zu bezweifeln, allein, daß er sie in seiner Kirche abgestellt, können nur zwei Gründe ihn bewogen haben, entweder weil die figurirte Kirchenmusick bei den Katholiken größtentheils eingeführt geblieben, oder weil zu arm seine Kirchen waren, und daher die Musick zur Ehre Gottes nicht bezahlen konnten.

auf solche Art singen wohl, aber nicht bethen lerne, und das Gebeth ist wohl die Hauptsache, warum in Kirchen sich das Volk versammelt, die Musick ist nur Verherrlichung des Lobes Gottes!, und ein Vehikel zur Andacht nnd Anbethnng das menschliche Gemüth zu erheben, und so war der Missionarien angelegene Sorge, daß sich in solchen Oertern Musickfreunde vereinten und auf dem Chore freiwillig die Kirchenmusicken besorgten.

Aber eben diese Kirchenmusicken mußten sich durch würdevollen Styl auszeichnen, sie mußten erbauungsvoll und nicht weltlich tönen, auch mußte jederzeit ein geistlicher Text den Singstimmen unterliegen. *) Es ist zwar nicht zu verkennen, daß die Kirchenmusick der Christen in den ältesten Zeiten nur in einem Chorgesange ohne Begleitung einer Orgel, oder eines Instrumentes bestanden, und daß der alte griechische Hymnus in die heiligen Hallen der Christen übergegangen seye; allein als allgemein und unverfolgt die katholische Religion sich ausgebreitet hatte, gieng man aus guten Gründen von Einfachheit des Volksgesanges ab, bestellte eigene Sänger, (Cantores) begleitete anfangs derselben Gesang mit einer Orgel, dann mit mehreren andern Instrumenten, und näherte sich so immer mehr und mehr dem Ausrufe des Psalmisten: Laudate Deum in chordis et organis, laudate eum in cymbalis bene sonantibus! Die Feier des Gottes=Dienstes gewann hierdurch, und eben so die Tonkunst, und so geschah es denn, daß durch der Jesuiten Missionäre Einführung der figurirten, würdevollen Kirchenmusicken, die

*) Concertationes Musicae in templo tolerandae, immo augendae, si seruiant deuotioni, si vero species vanas et veluti secularcs ehoreas menti obiiciant, penitus excludendae. Ea 'propter in Musica templi non laudatur solis fidibus absque humana voce: nec quouis anni tempore pulsentur Organa contra morem et Rubricas Ecclesiae. (Ordinationes partim per memorialia Congregationum, partim per Praepositorum litteras encyclical. factae et praescriptae. — Mspt. — §. 6. nro. 10 et 11.)

selbst Papst Marzell II. gutgeheißen, viele Freunde der Tonkunst sich vereint hatten, das Lob Gottes durch Musick in den Kirchen zu vermehren, und daß auf solche Art in manchen Städchen und Flecken gute Orchester, und hier und da manch guter Sänger oder Musicker, und wenn auch aus dem Handwerks-Stande, sich gebildet hat. *)

§. 19.

Den Jesuiten in Dilingen eine stattliche Kirche zu erbauen, (§. 17. II) war immer des Fürstbischofs Heinrich unnachläßiges Bestreben, und so war er bedacht, doch einmal einen geräumigen Platz hierzu auszuwählen, und an sich zu bringen. Das Horckemaierische Haus von bedeutendem Umfange schien die schicklichste Lage ihm zu haben, indem es an das Kollegium stieß, und so kaufte er dasselbe von seinem Rathe, dem Dr. Paul Zumacker im Jahre 1608 um die Summe von 2,300 Gulden; dann das Jahr darauf von den Töchtern des gestorben Bürgermeisters Chrstophor Kapfer, derselben Haus mit geräumiger Hofstätte um 2,900 Gulden. Anbei that er noch mehr, denn er legte zum vorhabenden Kirchenbau einsweil 3,330 Dukaten hin. Als Heinrich hierauf nach Maria Einsiedel in die Schweitz Andachts halber eine Reise unternommen, nahm er zwei Jesuiten, die Väter Faber und Wittweiler, den ersten als seinen Beichtvater, und den andern als Prediger, mit sich. **)

§. 20.

Wenn gleich die Kathedral-Kirche zu Augsburg vom heiligen Bischofe Simbert, am Vorabend vom

---

*) Ad. Flotto P. III. p. 351 et 363. Litterae annuae S. J. p, 437 et 374. Mein baier. Musik-Lexikon. S. 61, 118 und 279.

**) Ad. Flotto. P. III. p. 366 et 398. Litterae annuao S. J. anni 1608 p. 374.

St. Michaels=Feste zu Ehren der Mutter Gottes i. J. 807 eingeweiht worden, so behauptete doch immer eine uralte Sage, daß den gegen Sonnenuntergang liegenden alten Chor die Engeln geweihet hätten, daher auch die Engelweihe alle Jahre daselbst gefeiert, und derjenige Sonntag, an dem das Gedächtnißfest begangen worden, im Kalender mit dem Buchstabe E (Engelfeier, oder Engelweihe) bezeichnet worden.

Als aber in Augsburg auch die evangelische Religion Eingang gefunden und lange Zeit die Oberhand behauptet hatte, unterblieb dieses Fest, und gerieth während 86 Jahren fast in Vergessenheit. Aber der Fürstbischof Heinrich V. hielt für gut das Andenken dieses Festes der Engeln zu erneuern, und feierte dasselbe mit aller religiösen Pracht wieder im Jahre 1608. *)

---

*) Eine der ersten bischöflichen Amtsverrichtungen ist die Besorgung des öffentlichen Gottesdienstes, die Verkündigung des göttlichen Wortes, und die Verwaltung der Geheimnisse Gottes. Da es der Kirche allein zustehet, die Art und Weise der Gottesverehrung zu bestimmen und nach der Vorschrift und nach dem Beispiele der Väter anzuordnen, was sie zum Unterricht und zur Erbauung der Gläubigen dienlich hält; da der göttliche Religionsstifter nur seinen Aposteln und ihren Nachfolgern, und keineswegs den Fürsten der Erde die Gewalt eingeräumt hat, die Verkünder seines göttlichen Wortes auszusenden, und da er die kostbare Hinterlegung des Glaubens nur den Bischöfen anvertrauet hat, für dessen Reinheit und Unversehrtheit zu wachen, die strengste Pflicht ihnen obliegt, so ist es nicht erlaubt, daß sich die weltlichen Mächte in derlei geistliche Sachen mengen, und daß die Vorsteher der Kirchen Beschränkungen unterworfen werden. Nicht zu weit darf sich daher die Kirchenpolizei ausdehnen, und ihr gebührt nicht über Unterricht und Anstalten dieser Art eine Herrschaft zu behaupten, die der christlichen Kirche schädlich ist. Was dem Volke und der christlichen Heerde frommt, können nur die Kirchenvorsteher beurtheilen. Die Regenten besitzen die Kirche nicht, sondern sind in derselben; die Kirche

Zwei Jesuiten hielten bei dieser Gelegenheit stattliche Reden an das zahlreich versammelte Volk, und

---

Gottes ist überall, und eben daher ist sie die katholische, und ist eigentlich nicht in diesem oder jenem Staate. Princeps, dum Christianus fit, non fit Dominus Ecclesiae, sed potius subiectus fit capiti Ecclesiae Christo. (Sam. de Puffendorf de habitu Religionis christianae ad vitam ciuilem. p. 292.)

Illam Ecclesiam veram esse Ecclesiam, in qua Christus regnat, quae ex veris, non saltem nominetenus talibus, subditis ipsius constat. Ea enim, in qua Satanas et mundus regnat, Christi Ecclesia non est. Nec ea est Christi Regnum, in qua authoritas humana regnat, et conscientias legibus a Christi doctrina alienis vincit, vel armis humanis et vi coactiua religionis gerit rudera. (Dr. Christoph. Matthaei Pfaff Origines Juris. Ecclesiast., Tubingiae 1756, p. 344 et 473.) Hierbei ist aber auch das: Gebet dem Kaiser, was des Kaisers, und Gott, was Gottes ist, zu beobachten, und ebendaher gebühret auch der weltlichen Macht Disziplinar-Verordnungen der Kirche, die hier und da dem Staatswohl nicht zuträglich seyn möchten, zu prüfen und gutzuheissen, oder im Falle sie für das allgemeine Wohl der weltlichen Regierung bedenklich schienen, die Kirche aufzufodern, sie zu ändern, zurückezunehmen. (Der Papst im Verhältniß zum Katholizismus, zweite Auflage Luzern 1816, §. 14 — 19. S. 11.) Quum negotia, quaedam Ecclesiastica ita comparata sunt, ut salutem et tranquillitatem vtriusquae rei publicae respiciant, recte concluditur, quod leges, quae ab Ecelesia vel vniuersali vel particulari in eiusmodi negotiis (Disciplina ecclesiastica ad accidentalia Religionis pertinens) conduntur, sine praescitu Principis promulgari non debeant. Ex hoc principio deriuatur Placeti (Placiti) regii, seu consensus Principis politici in legis ecclesiasticae publicationem necessitas et vtilitas. (Pauli Jos. Riegger Introductio in vniuersum Jus ecclesiasticum, Vindobonnae 1758, P. I. Sect. II. §. 25. etc. p. 93. Joh. Modest. Pichler's b. Rechte Dr. System der von Christo eingesetzten Regierungsform, und deren Verbindung mit der Regierungsform katho-

zwar die erste Gregorius Rosefius, der 36 Jahre die Domkanzel bereits bestiegen hatte, die zweite aber Johann Saller. *)

Als am 11. Mai 1806 die gewöhnliche solemne Prozession des hochwürdigsten Gutes (§. 9. II.) von der Kanonie zum heiligen Kreutze abermal begangen, und hierbei die vier Evangelien gesungen worden, war auch am Kanzleigebäude des Markus Grafen von Fugger ein prächtiger Altar, in Gestalt einer Rotonde errichtet, auf der sich oben ein Chor Sänger befand, welche das ankommende allerheiligste Sacrament des Altars mit Lobliedern und Hymnen empfiengen. Verherrlichet war diese feierliche Procession durch die Gegenwart des Herzogs von Baiern Wilhelm V. und des Fürstbischofs von Passau und Straßburg, Leopold, Erzherzogs von Oesterreich, welche damals eben in Augsburg anwesend waren, und bei den Jesuiten daselbst zu Mittag gespeiset hatten. Letzterer würdigte sich ein Paar Tage darauf auch bei eben diesen Vätern in Constanz zu speisen, wornach er seine Reise fortgesetzet hat. **)

§. 21.

Zu Constanz wurde i. J. 1608 zur Vollendung des Gymnasiums, zum Bau eines Krankenhauses für die Jesuiten, für die Umgebung des Gartens mit ei-

---

lischer Staaten, Frankf. u. Leipz. 1773. Vl. Braun's Gesch. d. Bischöfe von Augsb. B. IV. §. 8. S. 538 —543.)

*) Corb. Khamm Hierarchia Augustana P. I. p. 100 et 102. Fr. Eugen Freiherr v. Seida hist. statistische Beschreibung aller Kirchen- Schul- ꝛc. Anstalten Th. I. S. 197. Ad. Flotto P. III. p. 367 Caroli Meichelbeck Chon. Bbur. P. I. p. 6, 20 et 21. Sammlung glaubw. Nachrichten ꝛc. S. 407.

**) Litterae annuae S. J. anni 1608 p. 408. Ad. Flotto P. III. p. 368 Hundii Metrop. Salisb. T. I. p. 292.

ner Mauer, dann im Innern mit einem Portikus, um trocken auch beim Regenwetter lustwandeln zu können, die Summe von 15,700 Gulden von jenen Geldern verwendet, welche großmüthige Wohlthäter (§. 1. II.) hierzu bewilliget hatten. Nebst diesen waren die Väter der Gesellschaft Jesu beeifert Kirche und Altäre zu zieren, und zu verschönern. Der Fürstbischof von Augsburg, der von seiner Wahlfahrt nach Maria Einsiedel zurückgekommen, verehrte in die Kirche eine mitgebrachte silberne Statue, den gegeiselten Jesus vorstellend (§. 19. II.); und Jakob, Fürstbischof von Constanz gab derselben seidene Tapetten mit silbernen Dressen, dann einen gelb seidenen Baldachin geziert mit silbernen Borten. Eben dieser Fürstbischof unterstützte auch mit regem Eifer die Jesuiten, damit zur Ehre der Mutter des Weltheilandes in der Stadt Constanz eine marianische Sodalität entstand; und da ein reicher Edelmann aus Constanz, ein der evangelischen Glaubenslehre ergebenes Fräulein, zur Ehe genommen, die er gerne zur Annahme der katholischen Religion bewegen mochte, doch nicht bewirken konnte, so besprach er sich hierüber mit den Jesuiten. Ein alter, ehrwürdiger Mann unterzog sich dem Geschäfte, und suchte bei öftern Besuchen die geistreiche und gebildete Frau des Irrthums zu überführen. Vieler Mühe bedurfte es, um dieselbe eines Bessern zu belehren, denn fest hielt sie auf dem ihr in früher Jugend eingeprägten Glauben. Mehr als ein Jahr vergieng, bis sie, von der Wahrheit des katholischen Glaubens überzeugt, denselben angenommen. Groß war des Mannes Freude, und so verehrte die Frau ein von ihrer Hand mit Gold gesticktes Meßkleid der Jesuiten-Kirche, ihr Mann aber gab derselben zwei anbethende silberne Engel zum Tabernackel, an hohen Festtägen aufgestellt, gehörig, *)

*) Litterae annuae S. J. anni 1608 p. 436. Ad. Flotto P. III. p. 369. Sammlung glaubw. Nachrichten ꝛc. S. 409. Historia Collegii S. J. Constant. (Mspt.)

§. 22.

Die hohe Schule zu Dilingen verließ am Ende des akademischen Schuljahres Prinz Johann Albert Radzivil, nach Italien sich begebend. Die Zahl der Akademiker betrug im Jahre 1608 über 700, wovon allein 250 im Kollegium des heiligen Hieronymus sich befanden; aus den Klöstern verschiedener Orden waren 118 Religiosen gegenwärtig. Die meisten dieser Kandidaten nahmen die vom Jesuiten P. Sebastian herausgegebene Schrift mit sich nach Hause, in welcher mit stattlichen Gründen derselbe die Invektive widerlegte, *) die des Herzogs zu Neuburg Hofprediger Dr.

---

*) Schriften, welche als eigentliche theologische Schrif- und Kontroversen die Anders denkenden eines Bessern belehren, Irrthümer entfernen, die Lehren der katholischen Kirche und ihres sichtbaren Oberhauptes auf Erden gegen derselben Gegner vertheidigen sollten ꝛc. mußten sich vorzüglich durch gründliche Wissenschaft, stattliche Gelehrsamkeit, lichte Ordnung und einen würdevollen, präcisen Styl auszeichnen, sie mußten Wahrheit lehren, darstellen, beweisen; und verboten war es strenge in einen leidenschaftlichen Ton, oder auch nur in spötelnden Witz auszuarten. Das Heilige mußte heilig behandelt und vorgetragen werden. Scriptoribus autem nostris, qui contra Haereticos scribunt, serio commendatum volumus, vt doctrinae soliditate stylum ita moderentur, ne plus aequo acerbitatis, aut alia ratione iocularis, aut leuior videri possit. (Monitum P. Claudii Aquaviva.) Cum autem non obstante P. Claudii monito quaerellae huc perferantur de iis, qui contra Haereticos scribunt, id eos non ea mansuetudine et modestia, qua par esset facere: sed potius scriptis suis asperius et mordacius eos, contra quos scribunt, perstringere, vnde fiat, vt illi non tantum rationibus conuincantur, quam aculeis offendantur, adeoque praecipuus scriptionis fructus impediatur, iterum volo, aduigilari diligentissime, vt imposterum nihil a Nostris in lucem edatur, quo acerbius et aculeratius Haeretici tractentur (Monit. P. Mutii in Ordinationibus RR. P. P. General etc. Mspt.) §. 9 et 10.

Jakob Hailbrunner *) gegen den Papst geschrieben hat.

Uebrigens befanden sich in diesem Jahre in der oberdeutschen Provinz 439 Jesuiten, und hierunter 200 Priester, deren 62 als Professoren, und 35 als Magister in den Schulen Unterricht ertheilten; 64 Kleriker studierten noch, 40 waren im Novitiate, vier starben, und die übrigen von den Vätern begaben sich auf Missionen, oder besorgten zu Hause die geistlichen Funktionen und Geschäfte der Gesellschaft. Vier starben, und 24 traten in den Orden.

Zu bemerken ist hier noch, daß zwei junge Männer, auf ihren Reisen in ein anderes Kollegium, die Gesellschaft selbst verliessen, obgleich sie durch Gelübde noch nicht an dieselbe förmlich gebunden waren. Hart gieng es ihnen in der Welt, denn der eine wurde wegen verübten Diebstahls eingezogen, der andere starb an einer ansteckenden Krankheit zu Constanz im Leprosenhause. Zu spät bereuten sie den Fehler, wozu Hang zum liederlichen Leben, und Ausgelassenheit der Sitten aus Mangel besonnener Ueberlegung sie verleitet haben. **)

§. 23.

Groß war schon von vielen Jahren her das Vertrauen der Gläubigen zum Stifter der Gesellschaft Jesu Ignatz von Lojola, viele priesen ihn als selig, verehrten in ihren Herzen den Mann Gottes, und vielen Menschen bewies er sich wunderthätig durch seine mächtige Vorbitte bei Gott. ***) Die Annalen der Jesui-

---

*) Er war bei dem zu Regensburg i. J. 1601 gehaltenen Religionsgesprächen als Sprecher gegenwärtig. (Meine Geschichte der Jesuiten in Baiern. Th. II. §. 20. S. 50.)

**) Litterae annuae S. J. anni 1608. p. 366 et 373. Ad. Flotto P. III. p. 383 et 396.

***) Daß die katholische Kirche keine Heilige mache, sondern nur aus unverwerflichen Gründen dieselben als solche anerkenne, und dem christlichen Volke zur Verehrung und Nachahmung vorstelle, ist allgemein bekannt.

ten erzählen von verschiedenen Ländern, von Fürsten, Geistlichen und Laien beiderlei Geschlechtes nicht nur Hilfe, die sie in ihren Anliegen, in grosser Noth, in Krankheiten, bei Gebrechen, in Gefahren u. s. w. von ihm erhielten, sondern selbst Wunderthaten, die, hier anzuführen, weder Raum noch Ort gestatten. *) Alle diese Ereignisse, alle diese Thatsachen, die laut sprachen und das Zutrauen mit jedem Tage vergrösserten und vermehrten, bewogen die Studierenden der Redekunst zu Augsburg, daß sie schon i. J. 1606 des Ignatz von Lojola Bildniß, in Kupfer gestochen nebst gedruckten Lobreden auf denselben, herausgegeben, und dessen Sterbetag, den 31, Julius, wenn gleich nur unter sich gefeiert haben; allein i. J. 1608 wurde dieser Tag von der marianischen Kongregation daselbst schon öffentlich, und unter Absingung eines Hocham-

---

Der heilige Stuhl wendet alle mögliche Vorsicht bei Untersuchung der Wunderwerke an, sie werden genau geprüfet, erwogen, und evident erwiesen. Zeuge hievon ist unter andern ein Edelmann aus Engeland, der zu derselben Kirche sich bekannte, und kein Katholik gewesen. Während seiner Anwesenheit in Rom, gab ihm ein Prälat, mit dem er gut bekannt gewesen, einen Akt zu lesen, der die Prüfung mehrerer Wunderwerke enthielt. Der Engeländer durchlas aufmerksam den Akt, und gab mit der Aeusserung ihn zurücke: „wenn alle Wunder, die man in der römischen Kirche annimmt, so gegründet wären, wie diese hier, so würde ich unbedenklich dieselbe ebenfalls annehmen." Und von allen diesen Wundern — entgegnete der Prälat — hat die Congregatio Rituum kein einziges als hinlänglich erwiesen anerkannt. Erstaunt über diesen Aufschluß gestand offen der Edelmann, daß nur blindes Vorurtheil die Canonisation der Heiligen bezweifeln könne. (Buttler's Legenden der Heiligen. Auszüge aus mancherlei Schriften ꝛc. von einem Priester zu Fulda. (Fulda 1807 S. 4. 49.)

*) Ad. Flotto P. III. p. 259, 277, 280, 298, 384; 416, 417 et 426. P. IV. p. 66 et 417. Annuae Litterae S. J. anni 1609. (Dilingae ap. Viduam Joannis Mayer) p. 39—63. p. 175, 348 et 468.

tes zu Ehren der heiligen Dreifaltigkeit begangen, und i. J. 1609 bieng der Provinzial Rosesius aus Dankbarkeit, weil er 50 Jahre in der Gesellschaft Jesu gelebt, die schön gemalten Bildnisse des Ordens-Stifters und seines ersten Mitarbeiters an die Seitenwände der Jesuitenkirche zu Augsburg als Votive, wornach er die Geschäfte der oberdeutschen Provinz dem Jesuiten aus der rheinischen Provinz Theodor Busäus *) übertragen.

Da selbst Könige und Fürsten, und unter diesen Baierns Herzog Maximilian I. **) bei Sr. päpstlichen Heiligkeit für die Heiligsprechung des Ignatz von Lojola sich verwendet haben, ***) und dieselbe bereits so weit gediehen, daß der Provinzial Busäus, unter Assistenz der Jesuiten Thomas Lutz, Christophor Ostenberger und Johann Fink, zu Dilingen in Gegenwart mehrerer Personen des bischöflichen Hofes die erste Messe zu Ehren des seligen Ignatz von Lojola gesungen hat, ****) wel=

---

*) Dieser hat i. J. 1589 den Jakob Markgrafen zu Baden=Durlach und Hochberg, (geb. den 26. Mai 1589 u. gest. den 15. Aug. 1590) zur Wiederannahme der katholischen Religion bewogen. (Fr. Xav. Kropf, Hist. Prov. S. J. Germ. super. (Aug. Vind. 1746) P. IV. p. 5. Joan. Steph. Putteri Tab. Genealogicae (Goetting. 1768) Tab. XVII. Joh. Hübner's geneal. Tabellen. Tab. 232.)

**) Ad. Flotto P. I.I. p. 416.

***) Jac. Gretseri S. J. Opera omnia. T. XI. p. 963. Fr. Xav. Kropf Hist. S. J. P. IV. p. 156, 161 et 164.

****) Die Namen der Martyrer — schreibt Gregor der Grosse in einem Briefe an Eulog. — sind bei uns auf die Tage eingetheilt, und in einem Buche eingetragen. Wir lesen auch alle Tage Messe zu ihrer Ehre. In einem Schreiben der Kirche von Smirna (im 2ten Jahrh.) an die Kirche zu Philadelphia und an alle katholische Kirchen der Welt, heißt es unter andern: „Jene, welche die Verehrung des heiligen Polykarpus tadeln, wissen nicht, daß wir Jesus Christus nie verlassen, noch einen andern anstatt seiner ehren können, da er für unser Heil gelitten

chem Beispiele die Jesuiten in der ganzen Provinz nachgefolget sind, so war man auch bedacht die Heiligsprechung des ersten Gehilfen desselben, des Indianer Apostels Franz Xavier *) und der Jesuiten Alois Gonzaga und Stanislaus Kostka, die sich durch Reinigkeit der Sitten, und einem frommen, auferbaulichen Lebenswandel ausgezeichnet hatten, andern zum ermunternden Beispiele, zu veranlassen und zu bewirken. Wirklich erhielten auch vom Markgrafen zu Castilien Franz Gonzaga die Jesuiten zu Augsburg i. J. 1609 in einem prächtigen Gehäuse verschlossene Reliquien vom Körper seine Bruders des seligen Alois Gonzaga, welche die Väter der Gesellschaft Jesu ämsig verwahrten und andächtig verehrten. Nebst diesen Reliquien gab dieser Markgraf der Jesuiten Kirche zu Augsburg, wo er auf seiner Reise durch Deutschland nach Italien gewesen, einen Kelch, 165 Dukaten am Werthe, ein Meßkleid und einen prächtigen Traghimmel für das Allerheiligste bei feierlichen Prozessionen. **)

---

hat. Deßwegen bethen wir ihn an, weil er der Sohn Gottes ist; die Martyrer aber ehren wir als seine Schüler und Nachahmer. Billig erweisen wir ihnen die Ehre wegen der unüberwindlichen Liebe zu ihrem Könige und Lehrer. O wenn wir doch, wie sie, Schüler Christi wären und zu ihrer Gemeinschaft aufgenommen würden! (Fleury Hist. Eccles. (Aug. Vindel. et Oenip. 1758) Tom. I. L. III. Sec. II. a. Ch. 165. p. 526 et 527.) Si virtus mater gloriae est, et illa sola est, cui gloria iure debetur, et secure impenditur, quidni Sanctos, qui ob virtutem suam a Deo tantopere sunt exaltati et beatificati, omni honore dignissimos iudicemus (S. Bernard. in Sermonibus).

*) Nicolai Orlandini S. J. sacerdot. Historia Soc. Jesu (Colon. Agripp. 1615) P. I. L. III. p. 83, 84, 95 — 98 L. IV. p. 261. L. XII. p. 407 et 411 — 414. Joh. Georg Müller's Reliquien alter Zeiten, Sitten und Meinungen. (Leipz. 1804) Th. II. S. 155 — 159.)

**) Jac. Gretseri Opera omnia T. X. p. 35, 191 et 348. T. XI. p. 897. Ad. Flotto P. III. p. 268,

§. 24.

In Constanz wurde durch Kollecte von dem Diöcesan Klerus, dann durch freiwillige Beiträge der marianischen Sodalen, unter denen sich 22. Aebte befanden, es dahin gebracht, daß auf das Schulgebäude der Jesuiten ein stattlicher 130 Schuhe langer, und 50 Schuhe breiter Bethsaal (Odeum marianum) für die Kongregation i. J. 1609 erbauet worden. Unter diesem Saale waren acht Hörsäle angebracht, und mit allen Bedürfnissen versehen. Der Fürstbischof lies durch seinen Hofgärtner der Jesuiten Garten in zierliche Formen bringen, und mit guten Obstbäumen bepflanzen; der Stadtmagistrat daselbst aber war so gefällig gegen die Jesuiten, daß er die Fenster eines Stadtthurmes, aus denen man in das Innere ihres Kollegiums schauen konnte, vermauern ließ. Endlich erhielten sie von einem ihrer vorzüglichen hohen Gönner, den Johann Freiherrn von Schellenberg Herrn auf Hüfingen, Stauffen und Randeck, dann Direktor des schwäbischen Ritterkantons Algeu u. s. w. durch Vermächtniß ein Legat von 8,000 Gulden für die Schulen, dann für ihr Kollegium dessen stattliche Bibliothek von 900 Bänden. *)

In eben diesem Jahre wurde das protestantische Ministerium zu Augsburg von den Jesuiten Jakob Gretscher und Konrad Vetter der Herausgabe des Joh. Cambilhons Buches, de studiis Jesui-

417 et 427. Annuae Litterae S. J. anni 1609 p. 176, 212 et 348. Meine Gesch. d. Jesuiten in Baiern. Th. II. §. 41. S. 100—106. Handschriften der Jesuiten im Kgl. Rs. Archive.

*) Litterae annuae S. J. 1609 p. 357 et 359. Ad. Flotto P. III. p. 400. Um ihren Lebensunterhalt zu gründen und zu sichern, kauften die Jesuiten zu Constanz das mit 409 Seelen bevölkerte Pfarrdorf Linz, unweit der Stadt Pfullendorf im Linzgau gelegen, von der Familie der Herrn von Freiberg. (Geographisch-statistisch-topographisches Lexikon von Schwaben (Ulm 1791 und 1792) Th. I. S. 963. Th. II. S. 83.)

tarum abstrusioribus, beschuldiget; allein der Senior und Pfarrer bei St. Anna, M. Melchior Volz, der dem M. Kaspar Sauter im Amte gefolget war, überzeugte dieselben in einer i. J. 1610 in den Druck gegebenen Antwort, daß ihre Vermuthung ungegründet war. *)

§. 25.

Auf Dilingens hoher Schule, wo der Jesuiten Provinzial Busäus auf Erlernung der orientalischen Sprachen mit Nachdrucke und auch darauf gehalten, daß die Theologen daselbst in den geistlichen Rechten, der Kirchengeschichte und der Ethick wohl unterrichtet wurden, studierten in diesem Jahre gegen 800 Jünglinge aus allen Ständen und hierunter auch des Fürstbischofes von Augsburg Enkel Kaspar von Knöringen, der in seines Oheims und des gefürsteten Probstes von Elwangen Gegenwart öffentlich Sätze aus der Philosophie vertheidigte, und sich grosses Lob erwarb. Am folgenden Tage war unter dem Vorsitze des Probstes von Wettenhausen theologische Disputation, worauf vier Kandidaten vom Recktor der hohen Schule P. Christophor Grenzing **) feierlich zu Doktoren der Theologie promoviret wurden. Da eben damals auch Wilhelm V. Herzog in Baiern inkognito zu Dilingen gewesen, und mit dem neuerwählten Bischofe von Bamberg Johann Gottfried von Aschhausen***) dem Promotions Akte zugesehen, alsdann beide

*) Paul von Stettens Gesch. der Rs. Stadt Augsburg (Frankf. u. Leipz. 1743) Th. I. S. 882

**) Er wurde i. J. 1603 mit dem Weihbischofe zu Eichstädt Markus Lyresius an der hohen Schule in Dilingen zum Doktor der Theologie promoviret, und dann dem Kollegium des heil. Hieronymus daselbst als Regens vorgesetzet. (Ad. Flotto P. III. p. 138.)

***) Er wurde i. J. 1575 gebohren, und starb i. J. 1622. Den Vätern der Gesellschaft Jesu sehr gewogen, war

aber bei den Jesuiten gespeiset haben, so würdigten sie die neu kreirten Docktoren zur Tafel zu ziehen, und sie so rühmlich auszuzeichnen. Einer dieser Gäste dankte nach aufgehobener Tafel in einem lateinischen Gedichte dem Herzoge und dem Bischofe für diese höchste Gnaden, das denselben so sehr gefiel, daß der Bischof ihn mit sich nach Bamberg nahm und auf einer Pfarr versorgte.

Uebrigens gewann dieser Bischof ein solches Zutrauen für Dilingens hohe Schule, daß er die Aebte seiner Bamberger Diöcese beredet hat, nach dieser Universität drei junge Religiosen zu senden. *)

So sehr über diese Ereignisse an Dilingens hoher Schule die Jesuiten erfreut gewesen, so waren sie doch noch ungleich mehr erfreut, als in eben diesem Jahre der Sohn des zu Schwabmünchen gestorbenen Severin Grafen von Fugger und dessen Gemahlinn Katharina gebohrner Gräfin von Helfenstein sich bei ihnen als Kandidat gemeldet, und um Aufnahme in die Gesellschaft gebetten hatte. **)

Als er daher von seiner Mutter und der Familie die Einwilligung hierzu beigebracht hatte, wurde er mit offenen Armen als theueres Unterpfand zweier erlauchten Familien, denen die Jesuiten so viele Wohlthaten, und

---

er der Stifter ihres Kollegiums in der Stadt Bamberg, wozu der Fürstbischof daselbst Marquard Sebastian Erbschenk und Graf zu Stauffenberg eine stattliche Kirche denselben erbauet, und sie am 17. Mai 1693 feierlich eingeweihet hat. (Collegii Herbipolensis S. J. Gratulationes panegyricae Joan Godefrido Episcopo Bambergensi consecratae. (Herbipoli 1710) in 4. p. 37 J. P. Ludewig Script. rer. Bamberg. (Francof. et Lipsiae 1718) Vol. I. p. 1010 — 1016 p. 1058 et 1059 Fr. Xav. Kropf His. S. J. P. IV. p. 323.)

*) Ad. Flotto P. III. p. 406 Litterae annuae S. J. anni 1609 p. 333. Samml. glaubw. Nachrichten ꝛc. S. 416.

**) Er hieß Johann Jakob, war der Viertgebohrne von fünf Brüdern, und verlohr seinen Vater, da er erst acht Jahre alt gewesen.

vorzüglich die Existenz der Kollegien zu Augsburg und Landsberg zu danken hatten, aufgenommen, und in das Noviziat nach Landsberg abgesendet. *)

§. 26.

Nach Elwangen begaben sich als Missionäre in diesem Jahre die Jesuiten Jakob Berchthold und Johann Rex. Fünfzehn von der katholischen Kirche getrennt gewesene Brüder und Schwestern brachten sie zum katholischen Glauben zurücke, und errichteten mit Bewilligung des gefürsteten Probstes in der benachbarten Wahlfahrtskirche, Maria Eich genannt, eine Bruderschaft des heiligen Rosenkranzes, **) auch veranlaßten sie, daß auf dem Wege dahin nach gleichen Intervallen 15 aus Steinen gemauerte Stationen gesetzet und mit Gemälden, die Geheimnisse des Rosenkranzes vorstellend, gezieret wurden. ***) Uebrigens war der Stand der Jesuiten in Schwaben folgender i. J. 1609.

Das Kollegium zu Dilingen zählte 32 Jesuiten, worunter 22 Priester waren; das zu Augsburg ebenfals 32 und unter diesen 14 Priester, dann das zu Constanz 20 Jesuiten, worunter 11 Priester. Anbei befanden sich zwei Missionäre zu Elwangen, und drei zu Donauwörth. ****)

---

*) Ad. Flotto P. III. p. 408. Litterae annuae S. J. anni 1609 p. 361 Beil. VIII. Th. II.

**) Vbi conuentus Fratrum et germanae charitatis vinculum, ibi est festa celebritas. (S. Chrysostom. T.I. homil. 5. de fide Annae.) Qui autem societatem fraternitatis aliqua discordiae peste commaculant, Christum produnt, vt Judas. (S. Beda L.IV. sup. Marc. Tom. V. cap. 14 in illud: promiserunt illi pecuniam.

***) Ad. Flotto P. III. p. 421. Litterae annue S. J. anni 1609 p. 334.

****) Meine Gesch. d. Jesuiten in Baiern. Th. II. §. 37. S. 94. Handschriften der Jesuiten im Rs. Archive.

Zur katholischen Religion traten durch der Jesuiten Mühen 455 in diesem Jahre über, und 55 Personen machten bei diesen Vätern geistliche Uebungen. Gestohlenes Gut kam durch den Beichtstuhl an die Eigenthümer zurücke 1500 Dukaten am Werthe. *)

§. 27.

Um die Beschlüsse des Conciliums von Trient ohne Ausnahme in vollständige Ausübung zu bringen, um einen sittlichen Lebenswandel zu erhalten, Excesse zu entfernen, Mißbräuche zu beseitigen, und Kirchenzucht handzuhaben und zu sichern, hatte schon der Fürstbischof von Constanz Jakob Graf von Fugger nach Vorschrift des eben erwähnten Kirchenrathes eine Synode gehalten, bei der 22 infulirte Aebte, und der weltliche Klerus erschienen, die Jesuiten aber zu Rathe gezogen worden.

Zu gleichen Zwecken berief nun auch der Fürstbischof von Augsburg Heinrich von Knöringen eine Synode zusammen, bewirkte aber, um verlässiger eines gedeihlichen Erfolges versichert zu seyn, durch den Kardinal Oktavius Paravicinus eine Bulle, die Papst Paul V. am 25. Mai 1610 an ihn und seinen Diöcesan-Klerus erließ, und worin er nicht nur ihren frommen Eifer belobte, sondern auch väterlich sie ermahnte, so die Synode zu halten, daß mit der Hilfe Gottes von ihren Bemühungen jene Früchte eingeärndet werden, um deren Willen sie von ihnen unternommen wird. **)

---

*) Annuae Litterae S. J. anni 1609 p. 324—327.

**) Cleri mores ad normam S. S. Canonum examinare, disciplinae ecclesiasticae integritatem tueri, vel eius instaurationem, vbi a SS. PP. institutis deflexerit, curare, perfectionem prudentiae, zelli ac sollicitudinis continet sacerdotalis. — — Acrius quippe cor audientis vox penetrat, quam dicentis vita commendat. — Illud maxime jest efficax ad Ecclesiae

Diese Synode wurde den 3. Oktober 1610 am Sonntage vom Fürstbischofe mit einem gesungenen Hochamte und einem Herr Gott dich loben wir! eröfnet, wobei der Jesuit Gregor Rosefius die erste Predigt, Nachmittags aber der Domprediger und Jesuit Georg Saler die zweite Predigt, dann der Reichsprälat von St. Ulrich und Afra die Vesper gehalten haben. Am folgenden Mondtage begann die Synode, und endete sich am Samstage darauf. *)

§. 28.

Als nach dem Tode des Benediktiner Abtes auf dem heiligen Berge ein neuer Abt i. J. 1610 zu wählen war, nahm der Weihbischof von Augsburg den Jesuiten Rosefius mit sich zu dieser Wahl, der durch seine an die versammelten Väter dieses Klosters gehaltene salbungsvolle Rede so viel vermochte, daß sie im Geiste brüderlicher Eintracht einstimmig den aus Kempten gebürtigen, erst 30 jährigen P. Michael Einslin zum Prälaten erwählten.

In eben diesem Jahre besuchte auf seiner Reise der Bischof von Posen, Andreas Opalinski, die Jesuiten im Kollegium zu Augsburg, verweilte, während seines Aufenthaltes daselbst, fast immer bei denselben, und äusserte sich unter andern, daß nichts erwünschter ihm wäre, als ein Mitglied ihrer Gesellschaft

reformationem, quod est Clericorum Seminariis erigendis: adolescentuli quippe diuino seruitio mancipati in illius veluti selecta germina secus decursus aquarum plantata, fructum opportuno tempore datura, excoluntur erudiunturque in magnum vineae Domini emolumentum. Dat: Romae VII. Kal. Junii 1610 (J. A. Steiner Acta selecta Eccles. August. p. 155.)

*) Ad. Flotto P. III. p. 428 et 430. Pl. Braun am a. O. B. IV. S. 94—105. Corb. Khamm Hierarchia August. P. I. p. 386 et p. 400—408.

zu seyn, daher er auch in der letzten Advent=Woche die geistlichen Uebungen gemacht, und am Weihnachts=tage in ihrer Kirche pontifiziert hat. *)

Die Gemahlinn des Christophor Grafen von Fugger, gebohrne Gräfin von Schwarzenberg, gab der St. Salvators Kirche einen von ihrer Hand mit Gold gestickten Ornat, und der Bürgermeister Rembold von Augsburg begleitete in diesem Jahre seinen in die Gesellschaft Jesu aufgenommenen Sohn persönlich in das Noviziat nach Landsberg. **)

Da die zum Kirchenbau der Jesuiten in Dilingen angekauften Häuser (§. 19. II.) abgebrochen waren, so ließ am 26. März 1610 der Bischof in seiner Gegenwart den Umfang der zu erbauenden Kirche ausstecken, und stellte in jener Gegend, wohin der hohe Altar zu stehen kamm, das Zeichen des Heils, ein Kreutz, auf. Als nun unter der Leitung zweier italienischer Architekten, der Brüder Johann und Albert Albertal, der Grund gegraben war, legte der Rektor der Akademie und des Jesuiten=Collegiums Christophor Grenzing den ersten Stein. ***) der Fürstbischof von Augsburg und die Bürger Dilingens aber geriethen in einen

*) Auch hielt er in lateinischer Sprache eine Anrede nach dem Texte des heiligen Cyprian de orat. diuina: Non dicimus Pater meus, sed Pater noster, nec da mihi, sed nobis: quia Christianitatis Magister noluit priuatim precem fieri, vt scilicet quis pro se tantum precetur: vnum enim orare pro omnibus voluit, quando in vno omnes portauit.

**) Ad. Flotto P. III. p. 430 et 431. Annuae Litterae S. J. anni 1610. p. 361.

***) Dieses geschah aber ohne alle Feierlichkeit, denn am 2. Oktober darauf legte mit aller Pracht und Herrlichkeit der Fürstbischof Heinrich V. den Grundstein mit einer Denkmünze begabet, (Litterae annuae S. J. anni 1611 p. 466) und gab zur neuen Kirche einen goldenen Kelch, und zum Bau 700 Dukaten.

edlen Wetteifer, um an Zufuhr von Bau-Materialien aller Art sich zu übertreffen. *)

In Constanz war zwar die Kirche, dem heiligen Konrad gewidmet, prächtig hergestellt, auch war dieselbe mit Altar-Zierden stattlich begabet; (§. 14. II.) allein nur der Altäre Tobmen standen, denn die Architektur derselben, mit Gemälden oder Statuen der Heiligen versehen, mangelte noch immer.

Aber auch hier trat i. J. 1610 Hilfe ein, indem den hohen Altar daselbst die Brüder Heinrich und Frobenius Truchseß, Freiherrn von Waldburg aufführen liessen, und hierauf die Summe von 2000 Dukaten verwendeten, die zwei Seitenaltäre aber Jakob Hannibal von Raitenau, Freiherr von Langenstein, und Karl Graf von Hohenzollern erbauen liessen. **) Dieser Graf gab auch die Statue der Mutter Gottes, vom berühmten Künstler zu Augsbug Johann Reichel, einem gebohrnen Baier, ***) vortrefflich aus Silber gebildet, dieser Kirche zum Geschenke. ****) Den Jesuiten endlich selbst schenkte der Fürstbischof zehen Fuder Wein. *****)

Die ersten Schutzheiligen der Reichsstadt Augsburg waren und sind noch die Heiligen Ulrich und Afra. Diesen zu Ehren bestand schon in grauer Vorzeit ein religiöser Verein daselbst, der aber zur Zeit der Reformation ganz in Verfall und selbst in Vergessenheit gerieth. Ihn wieder zu erneuern war der beiden Webermeister Lukas Bachmayr und Tobias Haldenwanger frommer Entschluß und brach-

---

*) Ad. Flotto P. III. p. 432. Annuae Litterae S. J. anni 1610 p. 357.

**) Ad. Flotto P. III. p. 433.

***) Corb. Khamm l. c. P. I. p. 399.

****) Annuae Litterae S. J. anni 1610 p. 374.

*****) Annuae Litterae l. c. p. 373. Hist. Collegii S. J. Constantiae. Mspt.

auch wirklich am 20. September 1599 die Erneuerung zu Stande; allein erkaltet war der Eifer, und nur Wenige nahmen hieran Theil. Um nicht wiederholt die Brüderschaft ganz aufgelöset zu sehen, riefen die beiden Webermeister der Jesuiten Beistand an, die durch gehaltene Predigten den Feuer=Eifer der Augsburger Bürger anzufachen, und so Theilnahme und Leben dem frommen Verein zu geben wußten. *)

§. 29.

Zu den Missionären in Elwangen kam eine Frau von vierzig Jahren, abgezehrt und tief gebeugt vom Kummer und den grossem Elende, das sie ausgestanden. Ohne Hilfe, ohne Trost, und ohne Freunde, glaubte sie alles dieses bei den genannten Vätern zu finden, und flehte daher, mit Thränen in den Augen, ihr zu helfen, vor Verzweiflung sie zu retten, dem Abgrunde des Verderbens sie zu entziehen.

In einem Nonnenkloster, worin sie gewesen, und das der Neuerungsgeist den dort Verwahrten geöffnet hatte, wurden Gottesfurcht, Andacht, Ordnung und Sittlichkeit zum Grabe getragen, und desselben Stiftungs=Fond von der Orts=Obrigkeit eingezogen. So in die Welt hinausgeschleudert, vermögenlos, und nur für das Kloster, nicht für die Welt, erzogen, lebte sie ein dumpfes Pflanzenleben, und hatte Nichts, worauf ihr Haupt sie legen konnte, Nichts, wovon sie sich nähren konnte. Ein junger Mann, dem sie gefiel, trug ihr Hand und Versorgung an; lange kämpfte sie den harten Kampf zwischen Pflicht und Uebertretung, zwischen Armuth und Vermögen, doch endlich überwanden Hunger und Noth des Gewissens Stimme, und so wurde sie sein eheliches Weib, und bekannte sich noch überdieß zu ihres Ehemanns neuer Lehre. Kein Kind erfreute nun den Mann, und so war er,

*) Fr. E. v. Seida am. a. O. Th. I. S. 185. Flotto P. III. p. 437.

da auch die Reitze schwanden, ihrer überdrüssig, und verließ sie, indem er heimlich Haus und Hof verkaufte, und in fremde Länder zog. Dort soll er nun, wie er einigen seiner Freunde hat geschrieben, die zweite Frau zur Ehe haben, und sich ganz wohl befinden. Nun erst sah sie ein, daß gerechte Strafe Gottes sie für die begangenen schweren Sünden züchtige; indessen fiel sie als Opfer der Verführung, sie fiel, verstossen in die Welt, aus menschlicher Schwäche in der schröcklichsten Lage, der Wahl zwischen Hungerstod und Sättigung.

Die Jesuiten sorgten auf der Stelle für ihre Wohnung bei einer ehrbaren Frau, und hinterbrachten dem gefürsteten Probsten *) das Ergeben, der, nachdem sich die Gefallene zur katholischen Kirche wieder bekannt, und er über die Wahrheit ihrer Angabe Erkundigung eingezogen hatte, es dahin brachte, daß sie von einem noch bestandenen Kloster i. J. 1610 als Nonne aufgenommen worden, woselbst sie durch religiösen Lebenswandel den übrigen ein erbauliches Beispiel gegeben, und als eine reuige Sünderin sanft in den Herrn entschlaffen ist. **)

---

*) Wann, und wie die Aebte von Elwangen in den Reichsfürstenstand erhoben worden, erzählt der gelehrte Benediktiner P. Korbinian Khamm in seiner Hierarchia Augustana P. I. p. 170 n. 12 mit folgenden Worten: Sub Eberhardo Episcopo Augustano Ottbertus Ordinis S. Benedicti Abbas Elvacensis anno 1026 electus, anno 1035 defunctus- ab Henriro Caesare in numerum S. R. Imperii Principum receptus, perhonorificum hunc titulum in Posteros transmisit, Praepositis Elvacensibus titulo S. R. Imperii Principum in hodiernum vsque diem gaudentibus.

**) Samml. glaubw. Nachrichten ꝛc. S. 423 Joan Modesti Pichler Facta, fataque Jesuitica, dictaque memorabilia. (Lips. 1704) p. 47. Litterae annuae S. J. anni 1609 p. 363. Handschriften der Jesuiten im Rs. Archive zu München.

Die Belehrungen der Jesuiten bewogen in diesem Jahre 360 Menschen zur katholischen Kirche zurückezukehren. Unter diesen befanden sich auch vier Bekenner des mosaischen Gesetzes, und ein Türke. *)

§. 30.

Zahlreich war aus benachbarten Gegenden, und selbst aus der Schweitz das Schulhaus der Jesuiten zu Constanz von Studierenden besucht, als plötzlich eine auch in dieser Stadt ausgebrochene epidemische Seuche, die in der Schweitz, in Schwaben, Baiern und Tirol ihr Unwesen getrieben, die Musen-Söhne i. J. 1611 verscheuchte, und sie in der Flucht Rettung für ihr junges Leben suchen hieß. Die Jesuiten, überall in Gottes Hand, verblieben, und standen den Kranken und Sterbenden nach priesterlichen Pflichten liebreich bei, auch veranstalteten sie in ihrer Kirche Gebethe, um dieses schröckliche Strafgericht zu entfernen. In Constanz starben von der Seuche angesteckt, die Jesuiten Wilhelm Marg, Heinrich Neuweiler, Peter Fuchs, Castulus Agricola, Christophor Gebhard ein Baier, und Leonard Koler aus Amberg in der Oberpfalz gebürtig, zu Horb am Neckar aber entriß diese Seuche der Gesellschaft Jesu den P. Jakob Stitz einen gebohrnen Constanzer, und zu Neuburg am Rhein den P. Georg Renner, schon 65 Jahre alt, indem die Väter auch auf dem Lande geistige und leibliche Hilfe den Gläubigen leisteten. Vom Monate Mai bis spät im Oktober wüthete diese Seuche, und ließ endlich nach, als Kälte eingetretten. *) Uebrigens war der effektive

---

*) Litterae annue S. J. annni 1610 p. 371 et 373. Ad. Flotto P. III. p. 445.

**) Annuae Litterae S. J. anni 1611 (Dilingae, ex Typographeo Mayeriana ap. Melchiorem Algeyer) p. 486 — 400. Fr. Xav. Kropf Hist. S. J. P. IV. 8. p. 5—16. Meine Gesch. der Jesuiten in Baiern. Th. II. §. 46. 120. Beil. I u. III.

Stand der Jesuiten folgender im Lande der Schwaben: Im Collegium zu Dilingen befanden sich 34 Jesuiten, und hierunter 21 Priester; zu Augsburg 32, und hierunter 14 Priester, und zu Constanz 8 Jesuiten, und unter diesen 5 Priester.

Zur katholischen Religion bekannten sich in diesem Jahre 480. *)

§. 31.

Im Herzogthume Nguburg, wohin bisher die Jesuiten, von Ingolstadt und Dilingen aus, nur Streifzüge unternommen, um das Wort Gottes zu verkünden, und die Gefallenen eines Bessern zu belehren, zeigte sich für die katholische Kirche ein günstiger Zeitpunkt, als der Erbprinz Wolfgang Wilhelm, der die baierische Prinzessin Magdalena zur Ehe genommen, sich zur katholischen Religion bekannte, und zwei Jesuiten, P. Anton Welser und Jakob Reihing an seinen Hof, nach Neuburg an der Donau, berief, um für ihn und seine Gemahlin den Gottesdienst zu halten, und noch günstiger wurde dieser Zeitpunkt, als nach seines Vaters, des Herzogs Philipp Ludwig Tode (1514) er den evangelischen Hofprediger Dr. Jakob Hailbrunner (§. 22. II.) entfernte, und die Hofkirche für den katholischen Gottesdienst bestimmte.

Eben dieser Dr. Hailbrunner, der Hauptsprecher am Kollegium zu Regensburg gewesen, und sehr auf sein Talent, und seine umfassende Gelehrsamkeit sich stets viel eingebildet hat, unternahm es, über das Papstthum eine Schrift herauszugeben, die mit 51 Unwahrheiten angefüllt gewesen, und die in einer Gegenschrift der Jesuit Jakob Keller**) gerüget, und den

*) Annuae Littere l. c. p. 457.

**) Dieser vortreffliche Mann starb als Recktor des Kollegiums zu München i. J. 1631. Seine herrlichen Eigenschaften hat in einer Ode der berühmte Jesuit Jakob Balde verewiget. (J. Balde S. J. Opera omnia poetica. T. I. L. II. Od. 50 p. 117.)

Verfasser widerleget hat. Hierüber kamm's zu einem Briefwechsel zwischen beiden, jedoch war hierdurch nicht der Streit geendet, daher der Jesuit den Herzog Wolfgang Wilhelm gebetten, nicht über Dogmen, sondern über diese Schrift einen Wortstreit mit dem Gegner in Gegenwart gelehrter Männer zu bestehen, und der Herzog willfahrte dessen Bitte. Am 24. Junins des Jahrs 1615 war nun der Tag gegeben, an dem die Disputation gehalten werden sollte. Um 2 Uhr Nachmittags begann dieselbe im grossen Saale der Residenze in Gegenwart des Herzogs und seiner erhabenen Gemahlin. Dr. Hailbrunner und Jesuit Jakob Keller betraten nun den litterarischen Kampfplatz vor den aufgestellten Richtern, die von Seite der Katholiken Joachim Denich Professor der geistlichen Rechte an Ingolstadts hoher Schule, dann die Jesuiten Anton Welser, Johann Buslidius, Gualter Mundbrot und Jakob Reihing, von Seite der Evangelischen aber die Doktoren und Magister der Theologie Johann Donner, Johann Wunderlin, Stephan Werler, Gallus Zeemann, Johann Agricola, Ludwig Hailbrunner und des Herzogs Hofkanzler Johann Zeschlin gewesen.

Jakob Keller bestritt zuerst den Satz: daß der Papst nur der Antichrist im Grunde wäre, *) und

---

*) Auch Theodor Thumm Docktor der Theologie zu Tübingen verfertigte unter dem Titel Discursus de reformatione Lutheri verschiedene Schriften gegen die katholische Religion, und gegen den Papst, als de Papa Antichristo, de Juramentis, de Igne purgatorio fatuo u. s. w., welche von den Jesuiten, und vorzüglich dem P. Lorenz Forer in Dilingen widerleget wurden. Da die Schrift: von dem Papste als Antichrist, dem Kaiser vorzüglich aufgefallen, und er hierin Beleidigungen gegen die Majestät der Kirche, ihres sichtbaren Oberhauptes, und gegen sich wahrgenommen; so befahl er am 13. Februar 1627 derselben Verfasser in Haft zu nehmen, und seine Werke zu konfiszirен Des Kaisers Befehl wurde vollzogen, und Dr. Theodor Thumm verantwortete sich am 26. März darauf in einer ehrfurchtsvollen

Hailbrunner wollte ausbeugen; allein der Jesuit litt ihm keine Seitensprünge, und hielt ihn fest beim Thema. Am andern Tage sollte die Disputation ihren Fortgang haben; aber der Dr. Hailbrunner gab Kopfschmerzen vor und erschien nicht. Am dritten Tage war er zwar gegenwärtig und erbath sich zur Aushilfe den Theologen von Lauingen Georg Zeemann; doch diese Bitte wurde abgeschlagen, und so gerieth seine litterarische Majestät sehr in die Klemme. Da der Jesuit ihm keinen Winkel offen ließ, in dem er sich verbergen konnte, auch immer auf seinen Gegner mächtiger eindrang, fand Dr. Hailbrunner für gut, die Fehde nicht ferner auszuführen, und verließ den Kampfplatz und die Stadt. Am Nervenschlage starb er endlich im folgenden Jahre (1618) zu Bebenhausen, und so war mit seinem Leben auch der Streit geendet.*)

§. 32.

Da i. J. 1611 der gefürstete Propst und sein Kapitel den Jesuiten zu Elwangen einen Sitz fixiret hatten, um beständig anwesend zu seyn, und stets zum Seelenheil der Menschen und zur grössern Ehre Gottes wirken zu können, **) so that das nämliche auch Neu-

---

Vorstellung an den Kaiser, dessen Erfolg gewesen, daß des deutschen Reichs gekröntes Oberhauptdem Herzoge von Würtemberg die Bestrafung des Frevlers überließ. (Christ. Friedr. Sattler's Geschichte des Herzogthums Würtemberg (Tübingen 1775) Th. VI. §. 155. S. 219 u. Beil. 68. S. 199 — 218. L. T. Spittlers Geschichte Würtembergs (Göttingen 1783) S. 233, 236 u. 237.)

*) Fr. Xav. Kropf P. IV. p. 28—48 et p. 116. Meine Geschichte der Jesuiten in Baiern. Th. II. §. 20. S. 58 Sammlung glaubw. Nachrichten ꝛc. S. 370 Beil. III. Handschriften der Jesaiten im Archive.

**) Fr. Xav. Kropf Hist. S. J. P. IV. p. 64 n 183. Annuae Litterae S. J. anni 1611 p. 467 et anni 1612 p. 252.

burgs Herzog, und nahm einsweil vier Jesuiten an sein Hoflager i. J. 1615, deren zwei als Missionäre im Lande pilgerten, um die Verirrten in den Schoos der katholischen Kirche zurückezubringen.

Der erste Edelmann am Hofe des Herzogs, Adam Graf von Herbersdorf, war auch der erste, der Katholik geworden, und gab so das erste schöne Beispiel den Weg des Heils zu betretten, ihm folgte ein herzoglicher Rath und seine Gattin, und nach diesen bekannte sich zur katholischen Religion zu Neuburg ein evangelischer Prediger. Die Sache der Religion gewann mit jedem Tage in der Stadt und auf dem Lande, und um so mehr, als Herzog Wolfgang Wilhelm den 25. Dezember 1615 ein Edickt erließ, das allen seinen Unterthanen erlaubte, zur Religion ihrer Väter zurückzukehren, und den Beamten befahl, Niemand hieran zu hindern, er gestattete, daß die Jesuiten in der Stadt Neuburg ein Gymnasium errichteten, und er i. J. 1617 die Trivialschulen mit katholischen Lehrern besetzen ließ.

Endlich setzte der Herzog allen diesen von ihm zum Beßten der katholischen Kirche unternommenen Werken die Krone auf, indem er in seiner Residenzstadt Neuburg den Jesuiten ein Kollegium nebst einer stattlichen Kirche bauen ließ, wozu sein Sohn Philipp Wilhelm am 21. April 1618 den ersten Stein geleget, *)

---

*) Mit diesem wurde folgende Innschrift in den Grund gelegt:

In nomine Jesu
Amen.
Anno a salutifero partu MDCXVIII.
Die 21. Aprilis.
Summo Pontifice Paulo V.
Imperatore Mathia I.
Loco ac nomine Serenissimi Patris
Wolfgangi Wilhelmi
Com. Palat: Rheni, Bavariae, Juliae,
Cliviae
Montium Ducis, Comitis in Veldenz.
Sponhaim, Marchiae Ravenspurg et
Moers, Domini in Ravenstein
Fundatoris.

er aber dasselbe i. J. 1618 mit den Gütern und Revenüen des ehemaligen Nonnenklosters daselbst, *) und i. J. 1667 des vormaligen Benediktinerstiftes zu Eichenbrunn an der Brenz; dann i. J. 1670 mit den Hofmarken Gosheim und Bergen begabet hat. **)

Praesente Serenissima Matre
Domina Magdalena
Ducissa utriusque Bavariae etc.
Philippus Wilhelmus
Primarium hunc lapidem
Collegii Societatis Jesu Neoburgi
Solenniter posuit.
(Corb. Khamm Hierarchia August.
P. I. cap. 6. class. 4. Sect. 10. p. 412.)

*) Dieses Nonnenkloster wurde unter dem Augsburger Bischofe Walther von der heil. Kunegund, Kaiser Heinrich des Heiligen Gemahlin, für Benediktinerinnen, und zwar, wie Bruschius in Chronologia Monaster. p. 342 schreibt i. J. 1007 errichtet, und von ihrem Gemahle reichlich dotiret. (Corb. Khamm P. I. p. 154 et 164.)

**) Meine Gesch. der Jesuiten in Baiern Th. II. §. 20. S. 58. Pl. Braun's Geschichte der Bischöfe von Augsburg. B. IV. §. 5. S. 118—124. Fr. Xav. Kropf P. IV. p. 104—110. Ein Gymnasium daselbst hatten auf Verlangen des Herzogs Wolfgang Wilhelm die Jesuiten schon im Jahre 1616 daselbst errichtet; allein da nur 19 Studierende bei desselben feierlicher Eröffnung erschienen, so genügte eine Schule für dieselbe. Da die katholische Religion schon mehr Eingang im Herzogthume Neuburg in dem folgenden Jahre gefunden, und auch Jünglinge aus benachbarten Gegenden angekommen, so wuchs derselben Zahl auf 62 an, daher drei Schulen bestanden. Aber nach den Herbstferien, den Oktober 1618 war ungleich größer der Studierenden Zahl, sie betrug 139, und so wurden auch die Poesie und Rhetorik gelehret. Dieses Schuljahr beschlossen daher die Jesuiten mit einem von den Studierenden aufgeführten Schauspiele, und einer feierlichen Preisevertheilung, die der Herzog und die Herzogin mit ihrer Gegenwart beehrten. (Fr. Xav. Kropf P. IV. p. 111. H. v. Lang Gesch. d. Jesuiten in Baiern. (Nürnberg 1819) S. 129.

§. 33.

In dem benachbarten Bischofssitze der Stadt Eichstädt bestand eine Pflanzschule zur Bildung junger Kleriker nach den Satzungen des Konzils zu Trient, errichtet vom Fürstbischofe daselbst Martin v. Schaumburg. Den Bau dieses Kollegiums, unter dem Schutze des heiligen Wilibald, begann er i. J. 1562 und vollendete denselben i. J. 1564. Als Vorstand dieses Klerikal-Seminärs ernannte er den Norbert Turner, einen Zögling des deutschen Kollegiums in Rom und einen in der Litterar-Geschichte rühmlich bekannten Mann. Mit dem Tode dieses Turner verlohr das Wilibaldische Kollegium Vieles an seinem sich erworbenen Ruhme; es fieng zu sinken an, und Bischof Christophor von Westerstetten verfiel auf den Gedanken, diesen grossen Verlust durch Jesuiten zu ersetzen. Das Domkapitel sträubte sich dagegen; allein der Bischof wußte durchzusetzen, denn Kaiser Ferdinand und Baierns Churfürst Maximilian I. unterstützten und schützten ihn gegen des Domkapitels Renitenz. *) Neun Jesuiten berief hierauf der Fürstbischof Christophor nach Eichstädt, legte i. J. 1616 den ersten Grundstein zur Kirche für diese Väter und vollendete diesen herrlichen Tempel, dessen Weihe er am 30. August 1620 vorgenommen, binnen vier Jahren. Eben so vollendete er auch den Bau des Kollegiums und des Gymnasiums zu Eichstädt unter der Leitung des Jesuiten, Laienbruders Jakob Kurer bis zum Jahr 1626. Der erste Rektor dieses Kollegiums war P. Niklas Gallus, wornach auch bald darauf eine marianische Sodalität **) errichtet worden. ***)

*) Beil. XI. Th. I. S. 247.

**) Superioribus incumbit vigilare, ne Praesides Congregationum sumptus faciant parum vtiles et necessarios, quandoque etiam alienos ab vsu et mente Sodalitatis. Ea propter etiam Processiones sic instituantur, vt nouis accessionibus seu sumptuum, seu ornatus, seu inuentionum citra specialem Su-

§. 34.

Da Kaiser Ferdinand II. am 9. September 1619 nach Augsburg gekommen, wohnte er in St. Ulrichs Kirche daselbst am Feste des heil. Erzengels Michael einer von seinem Hofprediger, einem Jesuiten, gehaltenen geistlichen Anrede, und hierauf einem Hochamte bei, gesungen vom Augsburger Weihbischofe Peter Wahl. Nach geendetem Gottesdienste begab er sich zum Grabe des heiligen Ulrich, pflegte daselbst seiner Andacht, und verlangte Wein aus dieses Heiligen Kelche zu trinken, das denn auch von den bei ihm gewesenen Fürsten den Herzogen und Brüdern Maximilian und Albert aus Baiern, dem Herzoge von Neuburg Wolgang Wilhelm, und den Fürstbischöfen von Augsburg und Eichstädt Heinrich und Christophor geschehen.

Diesem heiligen Bischofe zu Ehren, und zum Andenken des von diesem Kaiser diesem Heiligen erwiesenen Verehrung gründete nun Bischof Heinrich V.

---

periorum consensum non excrescant. Quae ipsa moderatio etiam in funeribus Sodalium et aliis Congregationum exercitiis intelligatur, adhibenda. (Ordinationes partim per memorialia Congregationum etc. praescriptae. Mspt. §. 10. n. 5 et 6.) Der Fürstbischof Christophor von Westerstetten übernahm es, auf die an ihm gestellte Bitte, der erste Präfekt dieser i. J. 1622 entstandenen marianischen Versammlung zu werden, in welcher Eigenschaft er im Congregations-Saale eine Anrede hielt, in der er sich unter andern äusserte, wie folgt: Ich übernehme die Präfekten-Stelle über diesen Verein, und sogleich wird man schreien: ich seye Jesuit. Was liegt daran? ich und ihr alle werdet nun als zu den Jesuiten uns bekennend angesehen werden; allein das thut Nichts zur Sache, denn wir dürfen uns dessen nicht schämen. (Fr. Xav. Kropf P. IV. p. 319.)

***) Fr. Xav. Kropf l. c. P. IV. p. 52—60 p. 320—322. Mein Naz. Garde Alm. Jahrg. 1811. S. 82. Litterae S. J. annorum duorum 1613—1614. (Lugduni 1619) p. 240.

zu Dilingen ein zweites Priester-Seminar, einsweil für 16 Individuen in eben diesem Jahre *) und bestellte über dasselbe als Regens den Jesuiten Ambros Gaudinus, der aber bald darauf gestorben ist. **)

§. 35.

Aber der Bau der neuen akademischen Kirche ***) zu Dilingen war geendet, und dessen feierliche Einweihung zu Ehren Maria Himmelfahrt vom Fürstbischofe Heinrich von Knöringen auf den 11. Jun. 1617 bestimmt. Bei diesem heiligen Akte, zu dem er den Herzog von Pfalzneuburg Wolfgang Wilhelm mit seiner Gemahlin Magdalena, den Markgrafen von Burgau Karl mit seiner Gemahlin Sibilla, den Fürstbischof von Eichstädt Johann Christophor nebst seinem Weihbischofe Georg, dann die Aebte Johann v. St. Ulrich und Afra, Thomas von Elchingen, Michael von Roggenburg, Joachim von Rott und Heinrich von Fultenbach nebst vielen

---

*) Hierzu wurden durch eine Kollekte der Diöcesan-Geistlichkeit 6000 Gulden zusammengebracht, dann das vom Christ. Merod, Pfarrer zu Thanhausen in Ried für Bildung armer Studenten zum Klerikal-Stande legierte Kapital von 10,000 Gulden verwendet.

**) Corb. Khamm l. c. p. 413. Fr. Xav. Kropf l. c. P. IV. p. 67. Pl. Braun am a. O. B. IV. S. 92.

***) Den hohen Altar in dieser Kirche ließ auf seine Kosten der Fürstbischof Heinrich V. erbauen, die sechs Seiten-Altäre aber wurden auf Kosten des Heinrich Truchseß, Grafen von Walburg und Herrns zu Wolfegg, des Weihbischofes zu Augsburg Sebastian Breuning, des Rudolps Grafen von Helfenstein, Theobald Freiherrn von Gemmingen, und der Schwester des Fürstbischofs Maria von Knöringen aufgeführt. Den Altar in St. Michaels Kapelle ließ ebenfalls auf seine Kosten der Fürstbischof von Augsburg erbauen, vor dem er auch sein Grab i. J. 1646 erhalten. (§. 84. II.)

Adelichen aus Baiern und Schwaben eingeladen hatte, und die alle auch erschienen, assistirten ihm sein Weihbischof Sebastian, Abt Leonard vom heil. Kreutz in Donauwörth, dann die Pröbste Johann vom heil. Kreutz in Augsburg, und Simon von Diessen.

Nach geendeten heiligen Ceremonien und gesungenem Hochamte gab der Fürstbischof in seiner Residenze den Gästen eine Tafel von 787 Gedecken *) und bewirthete dieselbe während der Dauer dieser religiösen Feier drei Tage hindurch, an denen jederzeit von den Studierenden Abends ein Schauspiel: die Himmelfahrt Mariens **) gegeben worden, das die höchsten und hohen Gäste mit ihrer Gegenwart beehrten. ***)

§. 36.

Im eben diesem Jahre (1617) hatte aber auch in der Reichsstadt Augsburg eine grosse Feierlichkeit statt, indem das erste Jubeljahr der Reformirten von den Evangelischen mit aller Pracht gefeiert worden. Die Jesuiten hielten bei dieser Gelegenheit in ihrer Kirche zwei Tage nacheinander eine gesungene solemne Messe mit Predigt, wobei zahlreich die Katholiken erschienen, und Gott dankten, daß er sie bei ihrer Väter alten Glauben und der katholischen Religion erhalten hatte, und zu ihm betheten, sie in ihrem Glauben ferner zu bestärken, und zu kräftigen. ****)

---

*) Hierzu wurden auch der 80jährige Jesuit P. Gregor Rosefius und der Rektor der Universität und des Kollegiums zu Dilingen gezogen.

**) Den Text dieses Schauspiels hat der Jesuit und Professor der Philosophie zu Dilingen P. Georg Stengel verfertiget.

***) Corb. Khamm Hierarchia Aug. P. I. cap. 4. class. 4. Sect. 10. p. 411. Fr. Xav. Kropf. Hist. S. J. P. IV. p. 70—73. Pl. Braun's Gesch. d. Bischöfe von Augsburg B. IV. S. 91.

****) Fr. Xav. Kropf l. c. P. IV. p. 75. Joan. Modestus Pichler Facta, fataque Jesuit p. 52. Archivs-Akten.

§. 37.

Grossen Ruhm erwarb auch der Gesellschaft Jesu ihr Mitglied Christophor Scheiner, *) indem er

*) Er wurde zu Wald, einem kleinen Orte in der baierischen Herrschaft Mindlheim in Schwaben i. J. 1575 gebohren, und kam nach Augsburg in seinen reifern Jahren, um am Gymnasium der Jesuiten zu studieren. Schon 20 Jahre zählte er, als er die Rhetorik vollendet hatte, wornach er i. J. 1595 in die Gesellschaft Jesu trat. Nach geendetem Noviziate zu Landsberg wurde er nach Ingolstadt versetzet, wo er die philosophischen und physikalischen Wissenschaften gehöret, wornach er nach Dilingen als Magister gekommen, und dort Lehrunterricht im Gymnasium ertheilet hat. Bald wurden bemerkbar dort sein genialisches Talent und seine tiefe Einsicht in der Mathematik, daher man ihn zum ausserordentlichen Lehrer derselben an der hohen Schule befördert hat. Von Dilingen mußte Scheiner als Lehrer der Mathematik nach Freiburg in Breisgau wandern, wo er sich grosse Celebrität erwarb, die selbst zu des Herzogs von Baiern Ohren drang, der ihn in gleicher Eigenschaft für seine hohe Schule zu Ingolstadt verlangte. Als i. J. 1606 dieser Jesuit auf seiner Reise dahin in München angekommen, zog ihn der Herzog Wilhelm, obwohl er noch nicht Priester war, an seine Tafel; und nahm ihn freundlich und sehr gnädig auf. Bis zum Jahre 1616 verweilte Scheiner daselbst, als er plötzlich diese Stadt verließ, um sich zum Erz-Herzog Maximilian nach Inspruck zu begeben, mit dem er auch nach Wien i. J. 1618 gegangen, nachdem er während dieser Zeit in Rom gewesen. Dort lernte ihn Erzherzog Karl kennen und nahm ihn, als Maximilian gestorben, als Beichtvater zu sich. Da damals den Juden das Münzregal verpachtet war, und so von diesen viel betrogen worden, so rieth Scheiner auf Befragen dem Erzherzoge das Münzwesen durch besoldete Beamte zu führen, und brachte einen gewissen Cornelius als Münzmeister in Vorschlag. Dieser wurde bald darauf eines bedeutenden Rückstandes beschuldigt, gefänglich eingezogen und als Verbrecher untersucht, der sich geäussert, er habe in

nicht nur der Erfinder des sogenannten Storchenschnabels (ein Instrument, Zeichnungen und Umrisse aus dem Grossen akkurat in das Kleine überzutragen) ist, sondern auch die Sonnenmackeln im Frühlinge des Jahres 1611 zu Ingolstadt, wo er Professor der Mathematik und hebräischen Sprache gewesen, zuerst beobachtet und entdecket hat. Zwar wollte ihm Galiläus Galiläi, ein berühmter Mathematiker zu Florenz, die Ehre, der erste Entdecker zu seyn, streitig machen; allein dieses gestand ihm, und mit Recht, Scheiner nicht zu, und erhielt sich so diese Ehre, die nur ihm gebührt.

Die Redner-Akademie, die ehevor in Regensburg bestanden, und vom Provinzial Christoph Grenzing gegründet worden, verlegten die Jesuiten nach Neuburg an der Donau, indem das daselbst bestandene Kollegium eine bequemere Lage hatte, um die jungen Jesuiten, von Ingolstadt, Eichstädt, Dilingen, Augsburg und selbst von Landsberg nnd Constanz aus, dahin nach vollendeten Lehrkursen der Philosophie und

---

allen Stücken nur Scheiner's Rath befolget und wisse sich keiner Gefährde schuldig. Nun wälzte man auf den Rathgeber die ganze Schuld der unterschlagenen und eingeklagten Summe, nnd setzte so ihn und selbst die übrigen Jesuiten in grosse Verlegenheit; allein bald zeigte sich, da der Proceß den Reichsgang fortgenommen, die Unschuld des Cornelius, mit ihr die des Jesuiten Scheiner und die boshafte Verläumdung des Angebers, der mit genauer Noth der Todesstrafe entgangen war, lag erwiesen vor der Richter Augen. Cornelius wurde in sein voriges Amt wieder eingesetzt, und Scheiner erhielt mit den übrigen Jesuiten ein ehrenvolles Zeugniß über ihre gerichtlich anerkannte Unschuld vom Kaiser ausgefertigt. Von Wien kam Scheiner abermal nach Rom, nnd von dort nach Neiße in Schlesien als Rektor des Kollegiums, wo er am 18. Julius 1650, vom Schlagflusse getroffen, starb. (Zeitschrift für Baiern und die angränzenden Länder. Jahrg. 1817 Heft VII. S. 93—116. Meine Gesch. d. Jesuiten in Baiern Th. II. §. 44. S. 114.

Theologie zu senden. Als Professoren an dieser Rednerschule wurden aus ihrer Mitte in Neuburg angestellt: Jakob Potanus, Matthäus Rader und Rudolph Mattmann, dann in der Folge auch der berühmte Dichter Jakob Balde. *) (*. 44. II.)

Da überall der Ruhm sich verbreitet hatte, daß nur die Väter der Gesellschaft Jesu dem Neuerungs-Geiste und dem Sittenverderbniße zu steuern vermögen, daß nur sie im Stande wären, die Jugend moralisch und scientivisch gut zu bilden und zu erziehen, so wollten zwei Erzbischöfe von Salzburg zu verschiedenen Zeiten, und zwar Johann Jakob Graf von Khuen in den Jahren 1564 und 1577; dann Markus Sitticus Graf von Altenemps i. J. 1612 dieselben in ihrer Residenzstadt Salzburg haben; allein die Bedingnisse dieser Erzbischöfe waren jederzeit so geartet, daß sie weder der Provinzial Jakob Lainez, noch Paul Hoffäus eingehen, und derselben Anerbieten entsprechen konnten, daher der Erzbischof Markus Sittikus die Schulen den Benediktinern daselbst übertragen, Paris Graf von Lodron aber eine Universität i. J. 1623 gegründet und sie ganz nach der von Dilingen eingerichtet hat. Hierin unterstützte diesen Erzbischof vorzüglich Gregor Reyby, Reichsprälat von Ottobeuern, **) dessen Beispiele bald mehrere Reichsprälaten aus Schwaben, und Aebte aus Baiern

---

*) Fr. Xav. Kropf l. c. P. IV. p. 85. Meine Gesch. d. Jesuiten in Baiern. Th. II. §. 53 u. 54. S. 128 — 131.

**) Dieser Reichsprälat, mit dem sich, als erzbischöflicher Commissär, der an ihn abgeschickt gewesene Prälat von St. Peter, Joachim in Sachen benomen hatte, schickte zum neuen Studium in Salzburg i. J. 1617 aus seinem Kloster folgende Benediktiner als Lehrer: Sylvan Herzog, Joseph Burger, Albert Keisslin, Andreas Vogt, Christophor Custos und Benedikt Höß. Der Abt von Ursee gab auch einen Religiosen, den P. Ferdinand Pröbstlin als Lehrer für diese Schulanstalt.

folgten, wornach auch diese neu entstandene hohe Schule fast durchaus mit Professoren aus den in Schwaben und Baiern bestandenen Benediktiner-Klöstern besetzet worden, welche durch ihre Gelehrsamkeit und angewandten grossen Fleiß eine stattliche Celebrität derselben zu verschaffen wußten. *)

---

*) Corb. Khamm Hierarchia August. P. III. p. 343. Fr. Xav. Kropf P. IV. p. 97—103. Hundii Metrop. Salisb. T. I. p. 62 et 68. Wenn gleich bei diesen Umständen in Salzburg kein Kollegium für die Jesuiten entstehen konnte, so erhielten sie doch eines in der bischöflichen Residenzstadt Passau. Der ehemalige Bischof daselbst Wolfgang Graf von Salm, kündig Gräciens und Latiens Sprachen, unterrichtet in den Wissenschaften, und derselben Freund und Schützer, war zwar unermüdet der Neuerer Lehren von seinem Lande und Bisthume zu entfernen und die Religion der Väter in ihrer reinen Quelle zu erhalten, daher er mit unverwandtem Blicke den Lehr-Unterricht in Schulen selbst geleitet, und sich sogar herbeigelassen hat, der Schüler Aufsätze durchzusehen, und zu verbessern, (Hundii Metrop. Salisb. T. I. p. 219 Archivs-Akten) allein nach seinem am 5. Dezember 1555 erfolgten Tode änderte sich so Manches, und die Bischöfe hatten alle Kräfte anzustrengen, um der modernen Denkungsart in Religions- und Gewissenssachen mit Erfolge zu begegnen, und Zucht, Ehrbarkeit und Ordnung beim Klerus und den Laien zu erhalten. Der Fürstbischof Leopold Erzherzog von Oesterreich erwog, gleich nach Uebernahme des bischöflichen Hirtenamtes, die gefahrvollen Zeiten, und fand nur Hilfe in der Gründung eines Kollegiums der Jesuiten. Die Appanage, so er von Oesterreich bezogen, verwendete er hierzu, und so entstand i. J. 1612 der Bau eines Kollegiums, mit einer herrlichen Kirche und einem Gymnasium, das der österreichischen Provinz zugetheilt worden. (Litterae Societ. Jesu annor. duor. 1613 et 1614 (Lugduni 1619) p. 144. Annuae Litterae S. J. anni 1652 (Pragae) p. 46 et anni 1653 p. 92.)

§. 38.

Es ist bereits schon erzählet worden, daß nach Füssen die Jesuiten gekommen, um in dieser Stadt und derselben Umgegend die katholische Lehre aufrecht zu erhalten, und die der Neuerer zu verdrängen; allein kaum hatten dieselben diesen Ort verlassen, so kamen sogleich wieder Fremde an, und streuten Unkraut unter den ausgesäten Weitzen. Um mit Erfolge und für immer dem Uebel zu begegnen, fand der Fürstbischof von Augsburg, Heinrich von Knbringen für gut, einen stetten Sitz den Jesuiten in dieser Stadt zu gründen, und so wurden i. J. 1611 zwei Väter der Gesellschaft Jesu mit einem Laienbruder dahin versetzet.

Kaum waren diese in Füssen angekommen, so verließ ein Prediger aus Würtemberg, Namens Georg Stribl, *) die Stadt, um in seine Heimath sich zu

---

*) Dieser Stribl kam bald darauf zu den Jesuiten nach Constanz, um Belehrung von ihnen zu erhalten: ob der alte oder neue Glaube wahr seye, und also selig mache? denn lange schon — so gestand er — quälten Zweifel ihn, auf welcher Seite er Beruhigung finden sollte. Da drei Wochen verflossen waren, bis er mit sich einig geworden, und am Ende fand, daß nur in der katholischen Kirche die göttliche Lehre des Welt-Erlösers rein erhalten und bewahret worden, bekannte er mit seinem Weibe und drei Kindern sich zur katholischen Religion, und entsagte feierlich dem neuen Glauben Luthers. Aber nun war er brodlos, denn sein Prediger-Amt hatte er durch Annahme des katholischen Glaubens verlohren; doch hier half der Fürstbischof von Constanz; er gab ihm Geld, womit der Neubekehrte sich nach Wisensteig begeben, und daselbst seines Weibes väterliches Haus mit der hierauf haftenden Taferne und Weinschenksgerechtigkeit an sich gebracht. Das Stiftskapitel zum heiligen Cyriack in dieser Stadt unterstützte den neuen Bürger sehr, und da sich sein älterer Sohn, ebenfalls Georg genannt, dem geistlichen Stande widmete, so so verlieh ihm dasselbe eine Stelle als Chorvikar

verfügen, und nun konnten die Väter das Volk wieder auf jenem Weg zurücke lenken, von dem es durch diesen Mann entfernet worden. Groß war des Volkes Besuch in der den Jesuiten überlassenen Kapelle, und vorzüglich bei Predigten konnte sie die zahlreiche Schaar der Gläubigen nicht fassen. Auf Befehl des Fürstbischofs von Augsburg wollten nun die Jesuiten in der Pfarrkirche ihre Predigten halten; doch dieses gab der Abt des Klosters St. Mang, *) auf altes Recht sich stützend, nicht zu, und berief sich auf den Papst, der hier entscheiden sollte. Der Fürstbischof, hierüber sogleich unterrichtet, benahm sich mit dem Abte, der, desselben Gründe erwägend, zum Beßten der Religion nachgebend, die Jesuiten nicht nur in der Pfarrkirche ruhig predigen ließ, sondern sie auch thätigst unterstützte, und mit ihnen freundlich in Eintracht lebte.

Doch nicht von zu langer Dauer war der Jesuiten Aufenthalt in dieser Stadt, denn als die Einwohner daselbst treu und fest an dem alten Glauben hiengen, und die Religiosen von St. Mang sich's angelegen seyn liessen denselben zu erhalten und thätigst im Weinberge des Herrn mitzuarbeiten, so fand hier

---

beim Stifte. Noch in den Jahren 1760 u. 1770 rc. war ein Sprößling dieses ehemaligen lutherischen Predigers, Namens Maximilian Stribl, Bürger und Kirschnermeister zu Wisensteig, sein Bruder Georg Stribl, der Rechte Kandidat, aber starb als Oberschreiber bei der churpfalzbaierischen Steuerstube zu Amberg i. J. 1789 ledigen Standes.

*) Die Gründer dieses Klosters verewiget folgendes Hexastikon:

Coenobium Fiessen Regali dote Pipinus
Fundauit, sancti permotus numine Magni,
Vastatum Caesar reparauit Carolus idem,
Atque Augustana Symbertus Praesul in vrbe,
Austriacae posthac Leopoldus Marchio terrae,
Guelpho Sueuorum Dux ampliter augmentarunt.

(Corb. Khamm. P. I. p. 275.

die Jesuiten ferner zu belassen, der genannte Fürstbischof für überflüssig, wohl aber nothwendig, dieselben nach Kaufbeuern zu versetzen, und dort einen fixen Sitz für sie zu gründen.

In dieser Reichsstadt hatten nämlich die Anhänger Luther's die Oberhand dergestalt erhalten, daß die Katholiken nur in so ferne geduldet worden, daß man sie nicht der Stadt verwiesen. Aber dieses Betragen gegen die Katholiken erlaubte sich nicht allein Kaufbeuern, sondern auch andere Städte des deutschen Reiches als Memmingen, Kempten, Aalen, Giengen u. s. w. maßten sich gleiches Benehmen an, und verletzten so den Passauischen Vertrag, und den Religions-Frieden; *) ja! an manchem Orte hob die Eigenmacht der Evangelischen die Parität selbst auf, und griff nach der Habe und den Gütern katholischer Kirchen, Klöster und Stifte.

---

*) Zu Passau wurde am 2. August 1553 unter andern festgesetzet, daß der Religion wegen binnen eines halben Jahres ein Reichstag gehalten, bis dahin aber kein der augsburgischin Konfession ergebener Stand wegen der Religion gekränket werden solle. Dieser Reichstag wurde auch wirklich i. J. 1553 nach Augsburg ausgeschrieben, allein erst am 3. Hornung darauf eröfnet, worauf den 25. September genannten Jahres der ewige Religionsfriede zu Stande kam, in Folge dessen den Protestanten die freie und ewige Ausübung ihrer Religion in den Ländern, wo sie bereits eingeführt gewesen, die Befreiung von päpstlicher und bischöflicher Gerichtsbarkeit, der Zutritt zum Reichs-Kammergerichte, und der Besitz der bis zum passauischen Vertrag eingezogener geistlicher Stiftungen zugestanden wurde. Damit aber die Protestanten nicht noch mehr Bisthümer an sich bringen möchten, so wurde vom römischen Könige Ferdinand der sogenannte geistliche Vorbehalt eingerückt, gemäß welchen alle katholische Geistliche durch ihre Religionsänderung ihrer Pfründen verlustig erklärt wurden.) Meine Uebersicht der deutsch. Geschichte. B. II. §. 111. S. 201 u. Beil. III.)

Um hier zu helfen, brachte der Fürstbischof seine Beschwerden vor des Kaisers Thron, der nach in Sachen gepflogener Einsicht rechtliche Hilfe angedeihen ließ.

Zu Kaufbeuern mußten die widerrechtlich an sich gebrachten Besitzungen den Katholiken zurückegeben werden, auch wurde ein aus katholischen Senatoren bestehender Magistrat wieder aufgestellt. Hatte so der Kaiser gethan, was seines Amtes war, so mußte auch der Bischof thuen, was seine Pflicht gebot. Um die katholische Religion in dieser Stadt zu erhalten, fester zu gründen, und selbst auch zu verbreiten, kaufte er einige Häuser daselbst an sich und verwandelte dieselbe in eine Residenze für die Jesuiten unter kaiserlichem Schutze *)

Den 23. August des Jahres 1626 verliessen die Väter Elias Graf und Melchior Banholzer mit einem Laienbruder ihren Sitz zu Füssen, **) und bezogen am St. Augustins Tage darauf (28. August) ihre Residenze in Kaufbeuern, nachdem ihr Oberer daselbst P. Melchior Wunius, ehevor in der ihnen zu geistlichen Verrichtungen angewiesenen zweiten Stadtkirche, der Mutter Gottes heilig, ein solemnes Amt gehalten hatte. An eben diesem Tage traf auch ihr vierter Mitbruder P. Leonhard Bildstein daselbst ein. Zum Lebensunterhalte dieser Jesuiten gab ihnen Bischof Heinrich V. aus geistlichen Gefällen einen hinreichenden Fond, wozu auch die Evangelischen 3000 Gulden beizutragen hatten. ***)

Aber nur 18 Familien bekannten sich damals in dieser Stadt zur katholischen Kirche, und derselben

---

*) Rs. Archivs Akten.

**) Anstatt der Jesuiten wurden vom Fürstbischofe zu Augsburg die Franziskaner i. J. 1629 in diese Stadt versetzet, und erhielten ein Klösterchen nebst Kirche. (Corb. Khamm Hierarchia August. P. I. p. 393.)

***) Beil. IX.

Zahl vermehrte sich erst durch den Bekehrungseifer der Jesuiten, vorzüglich aber nach drei Jahren, als durch Baierns Herzoge Maximilian I. und Fürstbischof Heinrich V., als kaiserlichen Komissarien, das Reformations- und Restitutions-Edikt vollzogen, und der lutherische Gottesdienst gänzlich untersaget worden, daher auch die Jesuiten in der St. Martins Pfarrkirche daselbst geprediget, und ihre Schulen, die bisher unbesucht geblieben, eröffnet haben, um in der Religion und den Elementar-Kenntnissen die Jugend zu unterrichten.

Der feierliche Gottesdienst, den in eben genannter Pfarrkirche die Jesuiten würdevoll begiengen, wirkte mächtig auf die Herzen, und gewann manchen Bürger und manche Bürgerinn der katholischen Kirche wieder.

Da, um der Jesuiten Wohnung in Kaufbeuern zu vergrössern, und das Schulhaus geräumiger zu erweitern, der Magistrat daselbst denselben ein anstossendes Haus verehret hatte, auch zu diesem Bau mehrere fromme Christen bedeutende Geschenke machten, so war der Fürstbischof schon entschlossen in ein Collegium den Wohnsitz zu verwandeln; allein der Schweden Einfälle in Schwaben, der unselige Krieg, und andere Unfälle, vereitelten den vorgehabten Plan, indem es in der Folge noch so weit gekommen, daß die Jesuiten i. J. 1649 aus Kaufbeuern durch Militär-Gewalt vertrieben, i. J. 1652 aber von den katholischen Bürgern daselbst wieder zurückeberufen, und in ihr Eigenthum gesetzet wurden, wornach auch eine marianische Solidität von denselben errichtet worden. *)

---

*) Fr. Xav. P. IV. Dec. 8. p. 62 et Dec. 9. p. 389 — 313 et P. V. p. 28. Pl. Braun am a. O. B. IV. S. 128 u. 154. Corb Khamm Hierarchia August. P. I. p. 385, 393 et 441. Litterae S. J. annorum duorum 1613 et 1614 (Lugduni 1619) p. 342. Annuae Litterae S. J. anni 1652 (Pragae) p. 364 et anni 1654 1653 p. 207. Annuae Litterae S. J. anni 1654 (Pragae) p. 178. P. v. Stettens Geschichte d. Rs. Stadt Augsburg. Th. II. S. 154.

§. 39.

Auch in der Reichsstadt Memmingen waren die Katholiken gedrückt. Um dieser kleinen Zahl der Gläubigen Trost und Hilfe zu gewähren, schickte i. J. 1626 der Bischof Heinrich einsweil die Jesuiten, gegen die der Magistrat daselbst feierlich protestirte, und sie nicht dulden wollte, sie aber endlich doch ihr heilbringendes Geschäft vollführen lassen mußte, als des Kaisers Majestät sie in seinem besondern Schutz genommen hatte.

Um in Memmingen nicht nur die Katholiken von aller Verfolgung und Bedrückung frei zu machen, sondern auch selbst ihre Zahl zu mehren, war Fürstbischof Heinrich fest entschlossen, ein Kollegium den Jesuiten daselbst zu gründen, daher er die von seinem Vorfahrer Friedrich Grafen von Zollern in Memmingen gestiftete, und nach dem Tode des letzten Lehrers Ulrich Bronner vom Stadtmagistrate eingezogene Präzeptorie zurückefodert, und dieses um so mehr, als Papst Urban VIII. i. J. 1631 eingewilliget, dieselbe an die Väter der Gesellschaft Jesu zu überlassen, der Kaiser aber seinen Schutz und Beistand zugesagt hatte.

Wirklich erließ auch der Kaiser am 10. April 1630 an die Stadt Memmingen den Befehl: zu entlassen die unkatholischen Prediger, und dafür jene aufzunehmen, die der Bischof von Augsburg bestimmen und ernennen würde. Er erklärte der Reichsstadt, daß sie auf den Religions-Frieden v. J. 1555 sich rechtlich nie berufen könne, indem die Religions-Freiheit hierin nur den Verwandten der Augsburgischen Confession wäre zugestanden worden, wozu sie nicht gehörte, indem sie bis zum Ende des schmalkaldischen Krieges bei den Grundsätzen des Zwingli verblieben, nach eingetretenem Interim aber der geistlichen Gerichtsbarkeit ihres Bischofes sich unterworfen hätte. Unwürdig endlich wäre sie der kaiserlichen Huld, indem sie willkührlich und auf ihre eigene Faust bald so, bald anders reformiret hätte, kein Bedenken trug, stattliche Güter des katholischen Klerus widerrechtlich an sich zu ziehen, und gegen der Stifter Willen zu verwenden, aus der Pfarrkirche zum heil. Martin sowohl,

als auch aus den übrigen Kirchen der Stadt den katholischen Gottesdienst verdränget, und ihre der katholischen Kirche getreuen Mitbürger von Rathsstellen und andern Aemtern entfernet und dergestalt verfolget hätte, daß mehrere derselben den Wanderstab ergriffen und anderswo sich niederliessen. *)

Aber kaum hatten ein Jahr die Jesuiten in Memmingen ihre geistlichen Verrichtungen besorget, so brach die Pest in dieser Stadt verderbend aus, und häufte Leichen auf Leichen. Die Jesuiten blieben zwar befreit von diesem Uebel, da sie nur einen Laienbruder Michael Pangelhart, aus Immenstadt geboren, ihnen dahin geraffet hatte, indessen hielten sie doch für räthlich die Stadt einsweil zu verlassen, **) und nach Neuburg an der Donau sich zu begeben, kehrten jedoch i. J. 1630 sogleich an den Ort ihrer Bestimmung zurücke, als die Pest zu wüthen nachgelassen hatte. ***)

§. 40.

Aber auch in der Reichsstadt Augsburg waren die Rechte der Katholiken gekränket, und ihrer Kirchen Eigenthum gefährdet, daher der kaiserliche Reichshofrath zu Wien zur Untersuchung und Abstellung der Beschwerden eine Kommission abzusenden beschlossen, und dieselbe am 10. Januar 1628 dem Erzherzoge Leopold von Oesterreich und dem Fürstbischofe zu Eichstädt Jo-

---

*) Archivs-Akten.

**) Auch die in dieser Stadt wohnenden Religiosen des Ordens vom heiligen Geist verliessen während dieser Pest ihr Kloster, und begaben sich größtentheils nach Baiern. (Corb. Khamm- Hierarchia August P. III. Partit. IV. p. 545 n. 53 et 64).

***) Fr. Xav. Kropf P. IV. p. 386 — 389 et p. V. p. 26. Pl. Braun B. IV. §. 7. S. 127 u. §. 9. S. 152.

hann Christoophor übertragen hat. Um der Sache desto gewisser zu seyn, und die katholiche Religion zur herrschenden in Augsburg wieder zu erheben, sendete der Fürstbischof daselbst den Jesuiten Rektor Konrad Reiching an die beiden katholischen Stadtpfleger Hieronymus von Imhof und Bernard von Rehlinger ab, um beide zu vermögen, daß sie hierzu nach Kräften beitragen möchten; allein hierzu verstanden sich die beiden Männer nicht, und erklärten: sie würden schuldigen Gehorsam dem Kaiser leisten, wenn er ausdrücklich ihnen befehlen würde, die Reformation zu unternehmen.

Indessen schickte der Rath in dieser bedenklichen Sache den Dr. Theisser nach Wien, wo die Reformation durch P. Lemmermann, der Kaiserin Beichtvater sehr eifrig betrieben, und auch bewirket worden, indem der Kaiser von ganzer Seele der katholischen Religion ergeben, und jeder ihr fremden Lehre gram und abhold war. *) Als zum Vollzug die Reformation in Augsburg gekommen, sprach der Fürstbischof daselbst auch das Kloster zu St. Anna **) an, und wußte dasselbe den Jesuiten zu verschaffen, wovon sie aber erst am 3 Januar 1631 den Besitz nebst 500 Gulden von der Stadt erhalten konnten. ***)

*) P. v. Stetten Geschichte d. Rs. Stadt Augsburg. Th. II. S. 2 u. 11. Relation und Bericht über die Exekution in Augsburg. (Gedr. in 4. 1629.)

**) Die St. Anna Kirche nebst Kloster zu Augsburg wurde aus dem von der Bürgerschaft daselbst gesammelten Gelde i. J. 1321 erbauet, und vom Bischofe Friederich den Karmeliten eingeräumt. Diese traten i. J. 1526 zu Luthers Lehre über, und verliessen damals schon zum Theile, gänzlich aber i. J. 1534 Kloster und Kirche, wornach der Magistrat hievon Besitz genommen hat. (Fr. E. v. Seida am a. O. Th. I. S. 373. Pl. Braun Gesch. d. Bischöfe von. Augsb. B. II. S. 551. B III. S. 239 u. 262.)

***) Fr. Xav. Kropf Hist. Soc. Jesu P. IV. p. 473 et P. V. p. 7. Pl. Braun B. IV. §. 7 u. 8. S. 128

§. 41.

Hatte gleich anfangs, und zwar schon i. J. 1616 Herzog Wolfgang Wilhelm darauf angedrungen, daß die katholische Religion in seinem Lande die herrschende werden möchte, und arbeitete er, um diesen erhabenen Zweck zu erreichen, unermüdet, so war es doch nicht möglich, in kurzer Zeit das auszuführen, was er so sehr gewünschet, denn noch befanden sich in der Stadt Neuburg der Kranken Hospital und das Waisenhaus in der Protestanten Händen, noch bekannten sich seine ersten Hof- und Staatsdiener zur evangelischen Lehre, noch lehrten auf dem Lande derselben Prediger und Pädagogen. Das Seminar, das der Herzog für die katholische Jugend in seiner Residenz-Stadt gegründet hatte, und das Gymnasium, worin von den Jesuiten die Schulen bereits eröffnet worden, (§. 32. II.) waren nicht hinreichend, um des Herzogs frommen Wunsche auf einmal zu entsprechen.

Da der Herzog dieses selbst erwogen, so fieng er an seine ersten Diener in Religions-Gegenständen selbst eines Bessern zu belehren, und sah in Bälde mit glücklichem Erfolge gekrönet sein Bemühen. Seinen Hof-Kanzler Johann Zeschklin bewog er zuerst die katholische Religion zu bekennen, und ihm folgte der Oberhofmeister Johann Georg von Altmann, und nach diesem nahmen die drei Hofdamen, die Schwestern des Gottfried Heinrich Grafen von Pappenheim, den christlich katholischen Glauben an.

— 152. Corb. Khamm. P. I. p. 415. Während der zu Augsburg vor sich gegangenen Reformation kamen im Monate Januar des Jahres 1630 mehrere evangelische Bürger aus dieser Stadt nach Memmingen, um, da gesperrt ihre Kirchen waren, das Abendmahl zu empfangen. (Christoph Schorer's Memminger Chronik (Ulm 1660) S. 135.) Paul's von Stetten Gesch. d. Rs. Stadt Augsburg Th. II. S. 2 — 7, 78, 107, 113, 122 u. 157.

Aber nun kam ein ganz anderer Geist in dieses Fürstens Kabinet, und sein Ministerium wirkte mit Thätigkeit nach seinen Planen. Mit katholischen Priestern wurden die Pfarren in der Stadt, und nach und nach auch auf dem Lande besetzet, auf den Predigtstühlen erschienen in der Stadt und auf dem Lande die Jesuiten, Gottes Wort verkündend, eben so besuchten sie der Kranken Hospital, *) und das Waisenhaus in Neuburg, in denen bald der katholische Glaube Eingang fand und Wurzel faßte, auch entstanden in dieser Stadt eine marianische Sodalität und eine Bruderschaft der schmerzhaften Mutter, mit der sich die zu München in der Herzogs-Spitalkirche entstandene Bruderschaft der sieben Schmerzen Mariä i. J. 1698 vereinet hat. **)

Da so weit schon die Sache gediehen, so verbreiteten sich der Jesuiten Missionäre im ganzem Herzogthume. Die Väter im Kollegium zu Dillingen begaben sich nach Lauingen, wo der erste Bürgermeister unverweilt zur katholischen Religion öffentlich sich bekannte, und seinen Bürgern das erste schöne Beispiel gab. Die von Eichstädt giengen nach Monnheim, in welcher Stadt sie 83 Katholiken angetroffen, die mit offenen Armen sie empfiengen. Der Superintendent daselbst gab zwar sich alle Mühe die Seinigen abzuhalten vom Besuche des Gottesdienstes der Katholiken, und der Predigten der Jesuiten; allein umsonst! Viele zog anfangs die Neugierde dahin; allein bald siegte göttliche Wahrheit, und sie entsagten ihm und seiner Lehre.

---

*) Im Jahre 1622 gründete Herzog Wolfgang Wilhelm ein Kranken-Spital nebst Kirche, und übertrug dieselbe den barmherzigen Brüdern. (Pl. Braun B. IV. S. 190.)

**) Fr. Xav. Kropf P. IV. p. 109—125. Pl. Braun B. IV. S. 120, 121. 358 u. 361. Meine Urgeschichte von München Th. II. §. 137. S. 379. Archivs-Akten.

Nach Velburg und Hemmau begab sich der Jesuit P. Michael Siebold mit einem Gehilfen, und von da nach Burglengenfeld und Kalmünz, wobei sie der herzogliche Pfleger Wolfgang Heinrich Saurzapf, ein eifriger Katholik, thätigst unterstützte, und ärndeten reichen Segen, denn viele Menschen beiderlei Geschlechtes und von allen Ständen entsagten der neuen Lehre, und kehrten zur katholischen Kirche zurücke. *)

§. 42.

Der schon so oft genannte Heinrich V. Bischof von Augsburg, eifrig in Erhaltung und Verbreitung der katholischen Religion in seinem Kirchensprengel, hatte durch so viele Thatsachen die überzeugende Belehrung, daß nur durch Verbreitung der Gesellschaft Jesu an mehreren Orten er seinen Zweck erreichen könne, denn nur diese drängen sich in das Leben, belehren, unterrichten, und wirken zum Seelenheil der Gläubigen mit unermüdetem Eifer, während anderer Orden Mitglieder in ihre heilige Hallen sich zurücke ziehen, und, nur für ihr Seelenheil besorgt, in Einsamkeit ihre Tage verzehren, wenn gleich nicht zu verkennen ist, daß sie in ihren Kirchen und Klöstern Vieles für Religion, für Wissenschaften und Künste immerhin geleistet haben und noch leisten. **)

---

*) Fr. Xav. Kropf P. IV. p. 124—134. Litterae S. J. ann. 1613 et 1614 p. 240 et 241.

**) Unter allen diesen Orden glänzt die Gesellschaft Jesu mit ihren Missionsarbeiten am hellsten hervor. Die Jesuiten machten sich die Bekehrung der Irrgläubigen und der Heiden gleich anfangs (1540) zu ihrem Hauptgeschäft, verpflichteten sich aufs feierlichste dahin zu gehen, wohin der Papst oder ihre Obern sie senden würden, und unter ihren Constitutionen finden sich besondere Regeln und Vorschriften für Missionärs. Sie übertrafen auch wirklich alle Erwartung und haben unstreitig viel Gutes gethan, und schrecklich da-

Zu Mindelheim lag ein Klösterchen, bewohnt einst von Augustiner-Eremiten. Verlassen war's von diesen Mönchen, die Freiheits-Sinn und Lust nach Weibern in die grosse Welt zu treten hiessen. Dieß Klösterchen den Jesuiten zu überlassen, war des Fürstbischofs beharrlicher Entschluß, und da hiemit Maximilian Herzog in Baiern auch einverstanden war, so wurde Papst Paul des V. Bewilligung hierzu bald erhalten. Im Jahre 1618 wurde nun das verlassene Klösterchen den Jesuiten übergeben, die es zu klein gefunden. Da ohnedieß dasselbe ganz baufällig gewesen, so war beschlossen, ein neues und grösseres Gebäude aufzuführen Der herzoglich baierische Pfleger zu Mindlheim Sebastian Saurzapf (§. 8. II.) unterstützte hier mit Rath und That die Jesuiten, veranlaßte die Entstehung einer marianischen Sodalität und eines Gymnasiums, und trug mit seiner Gemahlin sehr vieles zur Verschönerung der Kirche und Beischaffung von Kirchenzierden und Ornaten bei, auch munterte er die Bürger der Stadt Mindlheim und mehrere Katholiken der umherliegenden Gegend auf, zum vorhabenden Ge-

---

für gelitten. (Johann Georg Müllers Reliquien alter Zeiten, Sitten und Meinungen (Leipz. 1804, Th. II. S. 153 u. 211.) Wenn gleich vorzüglich die Jesuiten das Missionsgeschäft besorgten, und am thäthigsten in Verbreitung der katholischen Lehre sich auszeichneten, so nahmen doch auch die Religiosen anderer Orden rühmlichen Antheil. (Meine Gesch. der Jesuiten in Baiern. Th. II. §. 8. S. 17. §. 14 u. 15 S. 37. §. 17 S. 41. §. 66 S. 153 und §. 72 S. 173.) Zur Centralisirung des ganzen Missions-Werkes stiftete daher Papst Gregor XV. i. J. 1622 die wichtige Congregatio de propaganda fide, bestehend aus 13 Cardinälen, einigen Prälaten und verschiedenen sprachgelehrten Männern, denen nicht allein die Religion, sondern auch die Wissenschaften bedeutenden Gewinn verdanken, und Papst Urban fügte ihr i J. 1627 ein Seminär zur Bildung junger Missionäre bei. (J. G. Müller am a. O. Th. II. S. 151. Meine Gesch. Peter des II. u. seiner zwei Gemahlinen. (München u. Wien 1718) §. 40. S. 51.

bäude die Jesuiten mit Geld und Baumaterial wohlthätig zu unterstützen, das auch geschah, und wobei er selbst den ersten Beitrag gab. *) Wirklich begann auf solche Art der Kirche und des Kollegiums Bau i. J. 1625; allein i. J. 1630 war er eingestellt, denn der lange angehaltene Krieg verminderte der Wohlthäter Zahl und brachte in alle Gewerbe Stocken. Gut, und nützlich war indessen für Mindlheim die Stadt und derselben Gegenden der Jesuiten Wohnsitz, denn ihre Jugend wurde wohl erzogen und unterrichtet, und das Volk blieb treu ergeben der katholischen Kirche und seinem Fürsten. **)

§. 43.

Mit gewöhnter Thätigkeit und rastlosem Eifer setzten die Jesuiten in Schwaben ihre Missionen fort. und es gelang ihnen, daß sie viele Menschen, und selbst ganze Familien, vorzüglich von jenen, die des Calvin, des Zwingli und der Wiedertäufer Lehren anhiengen, zur katholischen Kirche zurückebrachten, ihre Zahl betrug vom Jahre 1611 bis 1622 über 8000 Menschen. ***) Merkwürdig ist unter andern, daß im

---

*) Die ersten Jesuiten, welche der genannte herzogliche Pfleger zu Mindelheim feierlich introduzierte, waren: der Rektor Jakob Keller, ehevor in gleicher Eigenschaft zu München, dann vier Väter, Matthias Mayrhofer, Jeremias Drechsel, Amand Rheter, Chistophor Lutz und zwei Laienbrüder.

**) Fr. Xav. Kropf P. IV. p. 207—213, 315 et 316. J. A. Zimmermanns churb. geistlicher Kalender Th. I. S. 93. Meine Gesch. d. Jesuiten in Baiern Th. II. §. 59. S. 137. Pl. Braun am a. O. B. IV. S. 290 Archivs-Acten.

***) „Laßt uns" — sagt ein aufgeklärter, der engländischen Kirche angehöriger, duldsamer Bischof Attersbury — „Laßt uns jene guten Männer, welche ein „edler Trieb belebte, die Religion unter fremden

Bregenzer Walde ein eifriger Wiedertäufer, Namens Judas Thaddeus Höfferer, umherwandelte, und seine Glaubessätze dem Landvolke verkündete. Wo er in ein Dorf gekommen, stellte er sich auf eine Kufe, oder ein Faß, als einen erhöheten Ort, und fieng zu predigen und zu lehren an. Der Jesuit P. Albert Neumayr gieng mit einem Gehilfen P. Peter Durand diesem Volkslehrer nach, traf ihn in einem Pfarrdorfe, und hörte daselbst seiner dem versammelten Landvolke gehaltenen Rede zu. Als sie geendet war, ersuchte er denselben auch von ihm eine Rede zu hören, und Höfferer war hiemit einverstanden. In der Kirche bestieg nun der Jesuit die Kanzel, und hielt in Gegenwart desselben und seiner Anhänger eine treffliche Predigt, die zum Vorspruche hatte: Und du Judas! verräthst mich?

Bei mancher Stelle erblaßte der Wiedertäufer, bei mancher färbte Schamröthe sein Gesicht, und hier und da tratten Thränen in der Zuhörer Augen. Als der Jesuit die Kanzel verlassen hatte, bath ihn Höfferer am andern Tage ebenfalls zu predigen, und zwar über die Frage: wer denn die falschen Lehrer und Propheten wären, vor welchen Christus warne? Der Jesuit war sehr geneigt dem Verlangen zu entsprechen und hielt auch männlich Wort. *)

„Völkern zu verbreiten, nicht lästern, und noch weni„ger verspotten, wenn sie gleich nicht von unserer „Confession waren; sondern vielmehr die Namen vie„ler derselben mit Ehre nennen, von denen wir ver„nünftig voraussetzen können, daß nicht Nebenabsich„ten oder Hoffnung zeitlicher Vortheile, sondern ein „aufrichtiger Eifer für die Ehre Gottes und die Ret„tung der Seelen sie dabei geleitet habe.“ (Sermons (London 1735) I. 168. J. G. Müller am a. O. Th. II. S. 152 u. 156.)

*) Der Vorspruch dieser von ihm gehaltenen Rede war: Brüder! stärket euch im Herrn und in der Macht seiner Kraft. Leget die Rüstung Gottes an, damit ihr gegen die Nachstel-

Aber kaum war die Predigt geendet, so gieng ihm der Wiedertäufer entgegen, und sprach vor der ganzen Versammlung laut die folgenden Worte: ich bekenne meinen Irrthum, bereue auch andere hierzu, wenn gleich nicht aus Bosheit, verleitet oder doch hierin bestärket zu haben, und gelobe in Gegenwart des allmächtigen Gottes, daß ich zur katholischen Religion, und der von Jesus Christus gestifteten Kirche von Herzen mich bekenne, meinen Lehren entsage, und sie als falsch und unwahr verabscheue und verwerfe.

Sogleich bestieg P. Albert Neumayr abermal die Kanzel in der Kirche, und erklärte nach Vorschrift des Konziliums von Trient die Glaubensformel der katholischen Kirche, erklärte das apostolische Glaubensbekenntniß, bethete dasselbe vor, und die versammelte Gemeinde sprach dasselbe, bis auf Einige, die sich zur Kirche hinausgeschlichen hatten, nach. Erfreut hierüber stimmte der Pfarrer des Dorfes am hohen Altare das Herr Gott dich loben wir! an, und nun verlangten Hofferer und alle Anwesenden zu beichten. Die beiden Jesuiten und der Pfarrer willfahrten auf der Stelle dem herzlichen Verlangen, und am andern Tage, den 18. Mai 1614, empfiengen alle nach gesungenem Hochamte die heilige Communion. *)

In eben diesem Jahre berief die Aebtissin, Katharina von Spauer, auch nach Buchau die Jesuiten, und eben so der Dynast Georg Graf von Königseck dieselben nach Immenstadt, dann der Graf von Montfort nach Tetnang, um den allmählig erkalteten Religions-Eifer zu erwärmen, und das Christenthum überhaupt zu befördern. Die Jesuiten folg-

---

lungen des Teufels bestehen könnet; denn wir haben nicht wider Fleisch und Blut zu streiten; sondern gegen die Mächte der Finsterniß, gegen die schalkhaften Geister, die in der Luft sind. (An die Epheser Kap. V. 10. 11. u. 12.)

*) Handschriften der Gesellsch. Jesu, im Rs. Archive.

ten diesem Rufe, und entsprachen ganz den Erwartungen.

In der Stadt Constanz waren die meisten Bürger gute Katholiken, und erfüllten treu ihre Pflichten gegen Gott und Obrigkeit. Vierzig derselben wünschten nun nichts eifriger, als einen marianischen Verein zu zu gründen, und bathen daher die Jesuiten i. J. 1614 hierzu ihnen zu verhelfen. Sehr willfährig bezeigten sich dieselben, daher auch i. J. 1616 vom Papste ihr frommes Vorhaben genehmiget worden, wornach die Versammlung der Bürger zu Mariens Ehre bald auf 200 angewachsen, die alles beigetragen, um ihren Gottesdienst, dem ein Jesuit als Präses vorgestanden, mit feierlicher Würde und mit Erbauung halten zu können. Am Maria Lichtmeß Tage begiengen sie mit einer feierlichen Prozession ihr Titularfest, und am Charfreitage besuchten sie die heiligen Gräber in stillem Trauerzuge von Büssenden begleitet. Da eine Schmäheschrift von einem Gegner der Jesuiten hierüber erschienen, und derselben Verfasser öffentliche Uebungen, freiwillige Bussen lächerlich darzustellen seinen Witz mißbrauchte, so unterdrückte der Magistrat diese Schrift, und stellte den Vätern der Gesellschaft Jesu ein ehrenvolles Zeugniß aus. *)

§. 44.

Da im Breisgau verschiedene Religionsberiffe in Umlauf kamen, da bald die Lehren des Luther, bald die des Calvin und bald die des Zwingli von Emissären den Einwohnern öffentlich und in Privatzirkeln vorgetragen wurden, und so am Ende das Volk nicht mehr wußte, woran es sich halten sollte, da auf

---

*) Fr. Xav. Kropf P. IV. p. 134 — 141. Litterae S. J. ann. duorum 1613 et 1614 p. 283 — 286. Ch. Frd. Sattlers Gesch. des Herzogth. Würtemberg. (Tübingen 1773) Th. VI. S. 230. Hist. Collegii S. J. Constant. Mspt.

diese Art allgemeiner Unglaube, oder doch Indiferentismus gegen jede Religion, und so auch schlimme Folgen für die innerere Ruhe des Landes zu befürchten waren, so glaubte die österreichische Regierug nur darin Abhilfe und Rettung zu finden, wenn in irgend einer Stadt daselbst den Vätern der Gesellschaft Jesu ein Kollegium erbauet würde. Der Vorschlag gefiel sehr dem Erzherzoge Ferdinand von Oesterreich, der als kaiserlicher Gouverneur über die österreichischen Provinzen in Schwaben gesetzt gewesen, daher er auch hierüber mit dem Peter Canisius Rücksprache genommen, der sich hierzu ganz bereitwillig erkläret hat. Aber mit Canisius theilte der demselben im Provinzialate nachfolgende Paul Hoffäus nicht die nämlichen Grundsätze, denn zu viele Kollegien in Deutschland zu haben, war nie sein Wunsch, indem es hart hielt, alle diese mit wissenschaftlich gebildeten, religiösen Männern zu besetzen, und denselben Vorstände zu geben, die bei der Gelehrsamkeit und Religiosität auch Weltklugheit besässen. *) Das, was er thuen konnte, und hier auch that, war, den Vorschlag hinzuhalten, und das Ganze zu verzögern; indem er vorgegeben, daß, wenn Freiburg, die Stadt, ihr Wohnort werden sollte, nur Reibungen und Konflickte von Seite des Rektors und des akademischen Senates veranlaßt würden, wie dieß der Fall an Ingolstadts hoher Schule gewesen. **)

Um dieses Hinderniß zu entfernen, benahm durch Kommissarien sich der Erzherzog mit den Vorständen und Professoren der Freiburger Universität, die, zwei Professoren der Theologie ausgenommen, geradehin erklärten, daß, die Jesuiten in den Freistaat litterarischer Männer einzuschieben, gegen alle Rechte, und verletzend

---

*) Eben dieses war auch ein Hauptbeweggrund, warum die Jesuiten ein Kollegium in Salzburg zu gründen, unterliessen. (§. 37. II.)

**) Meine Gesch. der Jesuiten in Baiern Th. I. §. 69. S. 85 ꝛc.

ihre Privilegien wäre, dann, daß die Dotirung der hohen Schule karg genug ihren Lebensunterhalt, und die Bestreitung litterarischer und artistischer Ausgaben begründe, und auf keinen Fall hinreichend wäre, auch die Jesuiten zu ernähren.

Da der Erzherzog wohl eingesehen, daß bei dieser Stimmung der Universitäts-Doktoren er so leicht nicht zum Zwecke gelangen möchte, schlug er andere Städte zum Wohnsitz für die Jesuiten vor, und diese waren: Ensisheim, (damals noch in dem zum deutschen Reiche gehörig gewesenen Elsaß gelegen) Breisach, Neuburg am Neckar, Kenzingen und Tann, und so vermochte er endlich die Jesuiten, die Sache ihrem General in Rom zu berichten. Von diesem — es war Claudius Aquaviva — kam nun i. J. 1595 der Entschluß, daß die Auswahl einer Stadt zur Gründung eines Kollegiums für die Jesuiten, dem gebietenden Erzherzoge anheim zu geben wäre, daher Maximilian, der an des indessen gestorbenen Erherzogs Ferdinand Stelle gekommen, und in dieser Eigenschaft über das Elsaß zu befehlen hatte, die Stadt Ensisheim hierzu ausgewählet hatte. Sogleich schickte der Jesuiten Provinzial Melchior Hartel, den P. Peter Marius als Rektor dahin ab, um im Einverständnisse mit dem vom Erzherzoge Maximilian hiemit beauftragten Statthalter von Elsaß Rudolph von Bolweil, und dem Kanzler Johann Lindner das Erfoderliche wegen des Baues und der Dotation des Kollegiums nebst einem Gymnasium *) für Studenten zu besorgen,

*) Einer ihrer vorzüglichen Zöglinge daselbst ist der als lyrische Dichter so sehr berühmte Jakob Balde, (§. 37. II.) dessen lateinische Oden, ganz im Geiste des Horatz geschrieben, ihm den schönen Beinamen: der deutsche Horatz, erwarben. Er war zu Ensisheim (damals noch zum deutschen Reiche gehörig) i. J. 1603 gebohren. Als er Jesuit geworden, und zu Landsberg das Noviziat vollendet hatte, lehrte er in verschiedenen Städten, vorzüglich aber zu Augsburg, Amberg, Ingolstadt, München und Neuburg

und so wurde das ganze Geschäft dergestalt vollführet und berichtiget, daß zu Ende des Februars 1615 acht

---

an der Donau Poesie und Redekunst. Seine Gedichte welche zu Cölln i. J. 1660, vollständig aber in acht Bänden gesammelt, zu München i. J. 1729 gedruckt worden, gefielen so sehr Papst Alexander dem VII., daß er ihn mit einer goldenen Medaille beehrte, und ihm grosses Lob ertheilte. Die Jesuiten wünschten, daß Balde sich der Geschichte widmen, und entweder eine deutsche oder baierische Geschichte vollständig verfassen und herausgeben möchte; allein sein grosses Dichter-Talent konnte der Geschichte keinen Geschmack abgewinnen, et quidquid voluit dicere, versus erat, und so schrieb er nur Magni Tillii parentalia, dann eine Art von Cyropedie: Maximilianus I. Austriacus rediuius. (Aug. Vind. 1679 ex edit. Hieronymi Langenmantel.) Als Prediger war er ebenfalls berühmt und am Münchener Churhofe sehr beliebt. Balde, dann die Jesuiten Simon Meier, Bidermann, Pexenfelder, Sonnenfelder, waren schon bedacht, eine Gesellschaft für die Sprache der Deutschen zu stiften, um dieselbe zu verbessern, und wirklich versuchte auch Balde in deutscher Sprache Gedichte zu verfassen, die, wenn sie gleich nicht nach den Forderungen unsers heutigen Zeitalters und nach der indessen so sehr verbesserten, geründeten, geregelten, und selbst veredelten deutschen Sprache das nicht sind, was sie sollten, doch den Gedichten eines Martin Opitz von Boberfeld gleichkommen dürften; allein ihr schönes und nützliches Vorhaben kam nicht za Stande. (Jac. Balde Opera poetica. (Monachii 1727.) T. VII. Georg Litzer's Schrift: der undeutsche Katholik. (Jena 1730) S. 41. Herder's Terpsichore. (Lübeck 1796) Th. III. S. 27.) Balde starb zu Neuburg an der Donau den 9. August 1668. Unter seinen zurückgelassenen Handschriften befanden sich einige Entwürfe zu einer baierischen Geschichte. (Fr. Xav. Kropf Hist. S. J. P. IV. p. 467 et P. V. p. 42, 46 et 472. Christ. Gottl. Jöcher's allgem. Gelehrten-Lexikon. (Leipz. 1750.) Th. I. S. 727.) Wie sehr der gelehrte J. G. v. Herder den Dichter Balde schätzte, ersieht man aus dem Lobe, das er im dritten Theile seiner Trepsichore

Jesuiten, worunter 5 Priester, ein Magister und zwei Laienbrüder sich befanden, das neue Kollegium bezogen,

---

demselben giebt, und daß er in eben diesem Werke mehrere Gedichte des Balde in deutscher Uebersetzung mitgetheilet hat, und wie sehr ihn seine Zeitgenossen und Nachkommen ehrten, geht unter andern auch daraus hervor, daß Rathsherrn von Nürnberg, um dieses Dichters Feder, womit er geschrieben, anfangs gestritten, und dann dieselbe ausgespielet hatten, wornach derjenige, der sie gewonnen, die Feder in einer silbernen Kapsel, gleich einem Heiligthume, verwahret hat. (Herder am a. O. Th. III. S. 79.) Auch der Jesuit Friederich von Spee, aus dem edlen, iezt gräflichen Geschlechte der von Spee von Langenfeld bei Kaiserswerth, versuchte die deutsche Dichtkunst mit vielem Glücke, und gab daher mehrere deutsche Gedichte in einem Bändchen, betitelt: Trutz Nachtigall heraus, die P. L. Willmes zu Köln bei Heinrich Rommerskirchen i. J. 1812 neuerlich in den Druck legen ließ, weil die Original-Ausgabe selten geworden, und Herr Fridrich Schlegel einige Lieder dieser Trutz-Nachtigall in dem poetischen Taschenbuche für das Jahr 1806, mit leichter Hand, wie es dem Meister geziemte, geändert und gebessert, dem Publikum wieder vorgeführet hat. Dieser Jesuit Friedrich Spee wurde i. J. 1595 gebohren, trat zu Köln 1615 in die Gesellschaft Jesu, lehrte dort mit hohem Beifall die Theologie und Philosophie, und starb im Collegium zu Trier 1635 an den Wunden, die ihm ein Meuchelmörder beigebracht hatte. Er war Theolog, Kanonist, Philosoph, Dichter und Musiker; ein edler, muthvoller, gelehrter und unvergeßlicher Mann. Von seinem Muthe und edlen Charakter gab er ein Beispiel, als Trier von den Spaniern und Kaiserlichen erstürmt worden, wo er sich mit eigener Lebensgefahr mitten unter die Kämpfenden warf, um Plünderung zu verhüten, und der Verwundeten zu pflegen. Als Geistlicher und Jesuit hatte er die damals erstaunliche Kühnheit, sich gegen das Verfahren bei Hexenprozessen und gegen diesen gesetzlichen Unsinn in seinem Buche: de processu contra sagas, zu erklären. Diese Ehre gebührt

und zugleich auch den Unterricht am Gymnasium für die studierende Jugend begannen.

Da bald darauf dem genannten Rudolph von Bolweil der Frobenius Graf v. Helfenstein als Statthalter im Elsaß folgte, so konnte die Sache der Jesuiten, und mit ihnen die der Religion nur gewinnen, er unterstützte thätig sie, und wurde der erste Präfekt der zu Ensisheim errichteten marianischen Sodalität.

§. 45.

Groß war der Nutzen, den für die Kirche und den Staat die Jesuiten im Elsaß stifteten, die verschiedenen Glaubenslehren des Luther, Zwingli, Calvin und der Menoniten verschwanden nach und nach, der alte Glaube kehrte wieder, und mit ihm alte Redlichkeit, Treue, und Nächstenliebe, daher auch der Bischof von Straßburg, mit diesen Vätern äusserst zufrieden, sie dem Kaiser in einem eigenen Schreiben sehr angerühmt und empfohlen hat.

Da in Breisgau noch immer der Neuerer Lehren herrschten, mit jedem Tage die Religion mehr in Verfall gerieth, auch die hohe Schule zu Freiburg an ihrer Celebrität verlohr, und ihre Lehrer an Gelehrsamkeit denen von den hohen Schulen der Protestanten in Tübingen, Basel und Bern weichen mußten, indessen aber die Professoren an den Universitäten zu Ingolstadt, Dilingen, Mainz, Cöln, Trier und Wien ihnen nicht nur das Gleichgewicht hielten, sondern sie auch übertrafen, so faßte Kaiser Matthias den unabänderlichen Entschluß, die Jesuiten auch in Freiburg einzuführen, und beauftragte den Erzherzog Leopold, dieses Geschäft unverweilt zu vollziehen.

---

ihm also schon lange vor dem deßwegen so hoch gepriesenen Thomasius, einem Manne jüngerer Zeit.

Aber Matthias starb am 20. März 1619, und ihm folgte als Erbe sämmtlicher Erbstaaten, und durch der Churfürsten Wahl auch als Kaiser Ferdinand III., der seinem Bruder Leopold die nämlichen Aufträge gegeben. Als er durch den Kanzler Johann Lindner im Monate Mai 1620 schon vorläufige Einleitung in Sachen treffen lassen, kam er darauf im Monat Junius in Peeson nach Freiburg, berief den akademischen Senat zu sich, und eröffnete demselben des Kaisers Wille und Befehl; anbei erklärte er denselben, daß Nicolasius, Professor der Redekunst und Poesie, wegen seines hohen Alters mit Beibehaltung des vollen Gehaltes in die Ruhe versetzet wäre, wogegen seinen Lehrstuhl ein Jesuit zu übernehmen hätte, dann, daß alle übrigen Professoren ihre Stellen und Aemter beibehalten sollten, wenn aber einer oder der andere von denjenigen, welche theologische, und philosophische Wissenschaften, oder freie Künste lehren, sterben würde, so hätten desselben Lehrfach ebenfalls die Jesuiten zu übernehmen.

Da durch diese Erklärung die Professoren ihre Existenz und ihren lebenslänglichen Unterhalt gesichert sahen, waren sie sehr zufrieden, und dankten ehrerbietigst dem Erzherzoge für die ihnen eröffnete kaiserliche Gnade.

Um nun ohne fernere Umtriebe das einmal begonnene Geschäft in gänzlichen Vollzug zu setzen, wurden die ersten Jesuiten nach Freiburg berufen, um auch mit denselben das Erforderliche zu besorgen, und so kamen auf Geheiß des Erzherzogs anfangs die Jesuiten P. Andreas Brunner von München, *) und Bartholomä Volkwein von Ensisheim an, denen bald darauf der Rektor des Kollegiums zu Ensisheim P. Adam Strub nachgefolgt ist, und die alle drei gastfrei in sein Haus der Stadtpfarrer, und Professor

---

*) Meine Geschichte der Jesuiten in Baiern Th. II. §. 62. S. 144 u. §. 61. S. 141. M. Kobolt's baier. Gelehrten-Lexikon, S. 109.

der Theologie an Freiburgs hoher Schule Dr. Christoph Pistorius *) aufgenommen, und bewirthet hat.

§. 46.

Ehe Erzherzog Leopold die Stadt Freiburg verlassen hatte, gab er dem Kanzler Lindner und dem Stadtpfarrer Pistorius die Vollmacht, in seinem Namen alles zu besorgen und zu verhandeln, was zur Begründung des Kollegiums, des Lehrunterrichts, **) des Gottesdienstes der Jesuiten erfoderlich wäre, und so brachten diese würdigen Männer alles in kurzer Zeit zu jedermanns Zufriedenheit in Ordnung und Vollzug.

Um das Kollegium gehörig zu vergrössern, wurden etliche Häuser von den Karthäusern nach von ihnen festgesetzten Preisen gekaufet, und zum Bau verwendet; um Raum im Gymnasium für die dahin gehörigen Schulen zu erhalten, wurde der philosophische Lehrunterricht der Jesuiten in das akademische Gebäude verleget, und um den Gottesdienst gehörig zu halten, wurde das Anerbieten der Franziskaner dankbar von den Jesuiten angenommen, und so einsweil von beiden der Gottesdienst gemeinschaftlich in ihrer Kirche besorget.

---

*) Dieser Pfarrer berief schon i. J. 1617 zwei Jesuiten von Einsheim nach Freiburg, um ihm während des gehaltenen Jubiläums, im Beichtstuhle und sonstigen geistlichen Funktionen Aushilfe zu leisten, auch rühmte er zu eben dieser Zeit in einer an das Volk gehaltenen Predigt die Verdienste, welche sich um Religion und Kirche, und also auch um der Menschen Seelen-Heil und des Staates Wohl, die Mitglieder der Gesellschaft Jesu in allen Theilen der Welt bisher erworben haben.

**) Die Erziehung der Jugend ist einer der glänzendsten Züge der Gesellschaft Jesu. (Neue Verschwörung gegen die Jesuiten ꝛc. entdecket, und kurz vorgetragen von R. C. Dallas und aus dem Franz. übersetzt von K. H. Latz. 143—155.)

§. 47.

Der Tag des heiligen Leopold's (15. November 1620) wurde vom Erzherzoge Leopold bestimmt, um die Jesuiten in die Akademie zu Freiburg einzuführen. Bei dieser Feierlichkeit, die mit einem Hochamte begonnen, war er mit seinem Bruder Karl, Bischof zu Breslau, umgeben von den ersten Staatsbeamten, und den Edelleuten aus Breisgau und dem Elsaß, dann der zwei Gesandten der Fürstbischöfe von Constanz und Basel in Person zugegen. Der Rektor und der akademische Senat erschienen hierbei im grossen Kostüme unter Vortragung der akademischen Insignien, und der Stadt-Magistrat von Freiburg wartete hierbei in Galla auf.

Als in der Aula magna (die Burse genannt) der Erzherzog auf dem für ihn errichteten Throne mit seinem Bruder Platz genommen, stellten sich rechts die bischöflichen Gesandten, der hohe Adel und die Staats-Beamten, und links der Rektor der hohen Schule, dann Professor der Medizin Dr. Helbling, der Stadt-Magistrat dann der Provinzial P. Christophor Grenzing mit den Jesuiten.

Der Erzherzog Leopold eröffnete in einer kurzen Anrede *) den Zweck und Wille Sr. Majestät des

*) Cum serenissimis Majoribus nostris, atque Austriacae Domui vniuersim, nihil vnquam fuerit antiquius, quam Religionem veram, pietatemque colere; tueri, ac propagare; maxime tamen postremis, hisce, luctuosisque temporibus, quibus per vniuersam Germaniam perniciosissimae haereses inualuerunt, omnem cogitationem, consilia, potentiam eo conuerterunt, vt ab vrbibus, prouinciis, ac regionibus suis virus istud, et aperte saeuiens, et miris artibus ac calliditate serpens, arcerent, iis maxime mediis, quae prae coeteris efficaciora, et ab ipso Deo tanquam antidota venenatae impietatis excitata, et in rem praesentem missa viderentur. Quam in rem inter coeteros praeclare quoque aduigilarunt,

Kaisers, worauf der Kanzler Dr. Lindner das Wort genommen, und nachdem er den kaiserlichen Befehl

---

qui Alsatiae retro, vicinarumgue regionum gubernacula tenuerunt, laudatissimi Praedecessores nostri, vt florentissimas hasce prouincias et vrbes, praesertim autem Friburgum, Brisgoiae caput, ac firmum Religionis Catholicae aduersus haereticos, quibus vndique cingitur, propugnaculum, vetusta insuper, celebri, ac multis, tam Germaniae, quam vicinarum gentium aduenis, literarum cultoribus, frequentata Academia conspicuam ciuitatem, tanquam omnis disciplinae, sanaeque doctrinae fontem, a Lutheranorum, Zwinglianorum, Calvinistarum, aliorumquae circa frementium haereticorum furore atque insidiis tuerentur. Et quoniam in aliis iamiam Academiis, Ciuitatibus, ac locis, ditioni suae subiectis, probi experti erant, quanto spiritu hanc Dei causam Societas Jesu ageret, quamque praeclare vel pietatis vel literarum studia passim promoueret, siue iuuentute erudienda, siue concionibus habendis, siue Sacramentis administrandis, dubiis in fide confirmandis, errantibus reducendis, ipsisque Catholicis ad maiorem pietatem inflamandis: ideo eiusdem operam, aedificato Friburgi Collegio, aduocare iam olim ab annis prope sexaginta decreuerunt, serioque alloborarunt, primum quidem Serenissimi Archiduces Ferdinandus et Maximilianus; post vero inuictissimi Imperatores Matthias et Ferdinandus frater noster: quorum nos vestigiis insistentes, simulque intelligentes, quantopere ad majorem Dei gloriam, animarum salutem pietatis Catholicae, liberalium artium, ac disciplinae collapsae restaurationem conferret; atque etiam opus esset, coeptum opus promoueri; habita prius matura deliberatione, anno a Christo nato 1520 die quinta decima Nouembris praedictae societatis Jesu Patres, vna cum serenissimo Carolo Archiduce fratre nostro, praesentibus etiam Reuerendissimorum Episcoporum Jacobi Constantiensis, tanquam Ordinarii et Guilelmi Basiliensis, tanquam Vniuersitatis Cancellarii, Legatis, vna cum plurrima florentissimaque nostrarum prouinciarum

vorgelesen hatte, in einer stattlich gehaltenen Rede auseinander setzte, daß dieses Geschäft zuerst zur Ehre Gottes, dann zum allgemeinen Beßten, und endlich zur Ehre und Frommen des durchlauchtigsten Erzhauses Oesterreich unternommen worden, daher des Rektors und akademischen Senates, dann der Jesuiten und des Stadt-Magistrats und aller obrigkeitlichen Behörden unnachläßige Pflicht seye, diesen erhabenen Zweck stets im Auge zu behalten, und nach allen Kräften zu wirken, damit derselbe erhalten und vollführet werde. Um Sr. Majestät des Kaisers allerhöchstem Wille, und Allerhöchstdessen landesväterlicher Absicht zu entsprechen, seyen Eintracht und gemeinschaftliches Einverständniß das erste Erfoderniß. Männer von Kopf und Herz müssen freundlich sich hier die Hände bieten, und jede ihnen unwürdige Leidenschaft, Animosität und kleinlichte Jalousie entfernen. Gott, Kaiser und Vaterland, die allein müssen hier die Handlungen und Denkart der Gelehrten, der Staatsdiener, der Bürger und der Unterthanen leiten, und jene Männer, die berufen sind, auf den Kathedern die Jugend, des Vaterlandes schönste Hoffnung, zu unterrichten und zu bilden für Kirche und den Staat, müssen sich zuerst nach den Gesetzen achten, und müssen treu der Kirche und dem Kaiser seyn, am wenigsten aber sich erdreisten, durch falsche Lehren Verführer der Jugend und des Volks zu werden. *)

Nobilitate, in ciuitatem, Academiamque nostram Friburgensem, non inuitam, festiua pompa et solennitate introducere, quare et actu hoc eosdem Patres S. J. introducimus, eisque tam publice docendi, quam cetera ex more, institutoque suo Christianae charitatis officia obeundi curam commendadamus. (Manuscripta S. J. in regio Archivo.)

*) „Bei Besetzung von Aemtern, zumal auf Akademien „und Universitäten, soll keiner von jakobinischen, oder „irreligiösen Grundsätzen, oder auch nur von schlechten „Sitten angestellt werden, mögen auch seine wirkli„chen oder vermeintlichen Talente noch so groß seyn.

So der Kanzler Dr. Lindner, und nun nahm der Rektor der hohen Schule das Wort, gelobend in seinem und aller Lehrer Namen, des Kaisers erlauchtesten Absicht und Befehlen in allen Theilen nach Pflichten zu entsprechen, und der katholischen Kirche stets treu und hold zu bleiben.

Ein gleiches geschah vom Stadt-Syndikus im Namen des Magistrats und endlich auch vom Provinzial der Jesuiten.

Da nach diesen gehaltenen Reden die feierliche Introduzirung der Väter der Gesellschaft Jesu geendet war, trat der Jesuit P. Simon Felix vor, und dankte in einer auf den Erzherzog Leopold gehaltenen Panegyrik, für die allerhöchste Gnade ehrfurchtsvoll. Als der Installations-Akt geendet war, wurden die Jesuiten vom Erzherzoge in ihr Kollegium eingeführt, *) worauf er in demselben Tafel gegeben, an der 200 eingeladene Gäste, unter denen sich der Provinzial der Jesuiten, der Rektor des Kollegiums und acht Väter befanden, gespeiset haben.

„Lieber gar kein Unterricht, als ein falscher, verderb„licher, oder ein schlechtes Beispiel." So schreibt „der gelehrte Herr Karl Ludwig von Haller in seinem vortrefflichen Werke: Restauration der Staats-Wissenschaft. B. II. S. 392. Nro. 66. Das akademische Leben der Studierenden bedarf einer ernstlichen Verbesserung. Von Seite der Lehrer sollte die Sittlichkeit derselben mehr in's Auge gefaßt, und sie, besonders junge Theologen, auf den wahren Zweck alles Studierens bei jeder Gelegenheit aufmerksam gemacht werden. Die Lehrer sollen besonders darauf sehen, welche Studien jedem ihrer Schüler nach der Beschaffenheit seines Genies, Vaterlandes und seiner zu hoffenden Beförderung nützlich und nöthig seyen, und zu dem Ende sich Mühe geben, die jungen Leute genau kennen zu lernen u. s. w. (J. G. Müller's Reliquien ꝛc. Th. II. S. 324.)

*) Es waren nebst dem Rektor acht Priester, vier Magister für die untern Schulen im Gymnasium und vier Laienbrüder.

Nach aufgehobener Tafel wurde unter der Leitung des Jesuiten P. Andras Brunner von den Studierenden ein Schauspiel, der heilige Leopold, in Gegenwart der Erzherzoge und aller übrigen Gäste aufgeführt, das allgemeinen höchsten und hohen Beifall erhalten hat. *)

Den 20. November darauf wurden zum ersten Male die Schulen der Jesuiten eröfnet, zahlreich besucht von der studierenden Jugend aus allen Ständen. **) An der hohen Schule selbst lehrten der Rektor des Kollegiums Hugo Roth die Polemik, P. Simon Felix scholastische Theologie, P. Andreas Brunner, der auch Prediger gewesen, die Moral, dann die Väter Wolfgang Gravenegg, ***) Franz Chelinton und Christian Baumann Philosophie, Mathematik und Physik. ****)

---

*) Rs. Archivs-Akten.

**) Präfekt des Gymnasiums, und zugleich Professor der Redekunst war der Jesuit P. Christophor Alberti, der auch daselbst i. J. 1650 gestorben ist. (Annuae Litterae S. J. anni 1650. (Dilingae 1658) p. 257.)

***) Er stammte aus dem adelichen Geschlechte der Freiherren von Gravenegg, studierte im Kollegium zu Rom Philosophie und Theologie, und docierte in Deutschland die erste nach der Lehre des Aristoteles, letztere aber nach der des heil. Thomas. Er war ein gelehrter, verständiger und gottesfürchtiger Mann, der allgemein geachtet und beliebt gewesen. Er starb, 56 Jahre alt, zu Insbruck am 20. August 1650, nachdem er 39 Jahre Jesuit gewesen. (Annuae Litterae S. J. anni 1650 p. 260.)

****) Fr. Xav. Kropf P. IV. p. 171 — 175 et 233 — 240. Pauli Kolzowski S. J. Presbyteri Selecta quaedam ex historia Soc. Jesu. (Vilnae 1645) p. 127.

§. 48.

Mehrere Badgäste trafen in Krumbach *) zusammen, um ihre geschwächte Gesundheit herzustellen, die, da sie verschiedener Glaubens-Konfessionen gewesen, in Gesprächen oft die seltensten Meinungen vorgetragen, und, da sie durch den beschränkten menschlichen Verstand das Göttliche ergründen, und das, was ausser der Sinnenwelt liegt, sich begreiflich, wohl gar anschaulich darstellen wollten, in gräulichen Irrthum sanken. Die Folge dieser Gespräche war, daß jeder lauer in seinem Glauben wurde, am Ende gar nichts glauben wollte, und so galten bei diesen Herren weder die katholische Kirche, noch der Papst, noch Luther, Zwingli, Calvin u. s. w. mehr, als höchstens für fromme Schwärmer und alberne Träumer. Zwei Jesuiten, die auf Geheiß ihres ordinirenden Arztes aus dem Kollegium zu Augsburg i. J. 1619 ebenfalls anwesend waren, um die Badekur zu gebrauchen, liessen sich bei schicklicher Gelegenheit ebenfalls in die über Religion geführten Gespräche ein, und brachten am Ende die Philosophen dahin, daß zwei Edelleute, die der evangelischen Lehre anhiengen, und fünf ansehnliche reiche Bürger, die dem Zwingli ergeben waren, und ein Kaufmann, der reformirter Religion gewesen, eines Bessern sich besannen, und Katholiken wurden, und daß eben dieses auch von einem protestantischen Gelehrten aus der Reichsstadt Ulm geschehen, der, als er im Bade, anstatt Genesung, den Todt gefunden, sich an sein Krankenbette einen Jesuiten rufen ließ, demselben seine Sünden beichtete, zur katholischen Religion sich bekannte, und dann, mit den heiligen Sa-

*) Anno 1390 Adelhaidis ex antiquissima L. L. B. B. a Rodt familia nata, ab Udalrico ab Ellerbach zelotypo suo Marito flammis suffocata, innocentem animam Deo reddidit, salutari fonte, vulgo Krumbad, e terra illic saliente, in praesens vsque comprobante. (Corb Khamm Hierarchia August. p. I. 2. 272.)

kramenten der Eucharistie und letzten Oelung begabet, sanft und ruhig in den Herrn entschlief. *)

§. 49.

Aber nun war das Jahr 1622 eingetreten, in welchem die vom Papste Gregor XV. am 12. März erfolgte Heiligsprechung des Stifters der Gesellschaft Jesu, Ignatz von Lojola, und seines ersten Gehilfens und Mitbruders Franz Xaver, **) dann im folgenden Jahre, die der Jünglinge Alois Gonzaga, (§. 23. II.) und Stanislaus Kostka in allen Kirchen der Jesuiten feierlich sollte begangen werden. (§. 23. II.)

Welche Solemnitäten in Baiern von den Jesuiten gehalten wurden, ist in der Geschichte der Jesuiten dieses Landes bereits angeführt worden; ***) daher hier nur jener Feste erwähnet wird, die in Schwaben zur Verherrlichung dieser Heiligsprechungen statt hatten, und die sich auch in diesem Lande dadurch auszeichneten, daß in jeder Kirche der Jesuiten zwei Seiten-Altäre errichtet, und mit den Bildnissen der Heiligen Ignatz Lojola und Franz Xaver gezieret, auch denselben geweihet und gewidmet wurden.

Zu Augsburg, Constanz und Eichstädt nahmen die Fürstbischöfe daselbst am ersten Tage dieses Festes vorzüglichen Antheil, indem sie im stattlichen und würdevollen Pontifikal-Ornate das Hochamt Vormittags,

---

*) P. Kolzowski l. c. p. 95. Handschriften der Jesuiten.

**) Auf den heiligen Franz Xaver hat der Jesuit Friederich von Spee eine deutsche Ode verfaßt. (Trutz-Nachtigall von Friederich Spee, herausgegeben von P. L. Willmes. (Köln 1812) S. 110 N. 19.)

***) Th. II. §. 68. S. 161 u. §. 69. S. 166. Fr. Xav. Kropf P. IV. p. 303.

und die solenne Vesper am Abend hielten, und befahlen, daß in diesen Kirchensprengeln überall dieses Fest feierlich (sub ritu duplici) soll begangen werden.

Zu Freiburg wurde eben so feierlich dieses Fest begangen, und der akademische Senat ließ, aus Silber gebildet, die Büsten der beiden Heiligen in der Jesuiten-Kirche auf den hohen Altar stellen, welche denn auch am Ende der acht Tage angedauerten Solemnität in einer feierlichen Procession, mit welcher der Rektor und akademische Senat nebst den Kandidaten der vier Fakultäten giengen, umhergetragen wurden.

In Dilingen hielt der Weihbischof von Augsburg das Hochamt und die Vesper am ersten Tage, und die Akademie daselbst ließ im Vereine mit der marianischen Sodalität die zwei den Heiligen Ignatz und Franz Xaver gewidmeten Altäre erbauen, auch kam von Rom ein Finger des heiligen Stanislaus Kostka an, der feierlich zur Verehrung ausgestellt worden.

Zu Mindelheim wurde auf gleiche Art die Heiligsprechung gefeiert, und von frommen Gläubigen zu derselben würdevollen Feier ansehnliche Beiträge am Gelde gegeben.

Imponirend war in Constanz der Anblick der Jesuiten-Kirche während dieser Feier, indem der Fürstbischof daselbst auf seine Kosten dieselbe ganz mit damaszirten seidenen Tapetten behangen ließ.

Zu Augsburg stand auf dem hohen Altare in Lebens-Grösse die Statue des heiligen Ignatz von Lojola, aus Silber künstlich geformt, ein Geschenk der Wittwe des Grafen Christophor von Fugger, Maria gebohrner Gräfin von Schwarzenberg. Doch eben diese Gräfin that noch mehr, indem sie in ihrem Testamente der Jesuiten Kirche zu Augsburg eine mit Edelsteinen reichlich gezierte auf ein Ciborium gehörige Krone, dann das mit Gold und orientalischen Perlen gezierte Haupt der heiligen Maria Egyptiaca, zum Bau des Kollegiums in Mindelheim aber (§. 42. II.) viertausend Gulden den Jesuiten daselbst legierte.

Zu Neuburg an der Donau verherrlichten der Herzog und seine Gemahlin durch ihre Gegenwart diese in der Jesuiten Kirche daselbst gefeierte Heiligsprechung.

Auch zu Ensisheim wurde mit stattlichem Prunke dieses Fest gehalten, acht Tage lang gefeiert und mit einer öffentlichen Prozession beschlossen.

Die Studierenden in allen diesen Städten wohnten mit Erbauung dem Gottesdienste bei, und führten überall Schauspiele auf, deren Inhalt aus den Lebensgeschichten der beiden Heiligen ausgehoben worden. Zwei Jahre darauf wurden von den Jesuiten die Heiligsprechung des Franz von Borgias, dann nach Verfluß von sechs Jahren die der drei japonischen Märtyrer Paul Miki, Johann von Goto und Jakob Kisai, und endlich die des Johann Franz Regis, eben so feierlich in ihren Kirchen begangen. *)

§. 50.

Um das Heiligsprechungs-Fest des Stifters der Gesellschaft Jesu **) und seines ersten Gehilfens würdig zu begehen, und der Nachkommenschaft zu verewigen, wurde der Wohnsitz Mindlheim zur Würde eines

---

*) Handschriften der Gesellsch. Jesu. Mspt. im Rs. Archive. Fr. Xav. Kropf P. IV. p. 283—287 et p. 300 — 304. Corb. Khamm P. I. p. 415. Meine Geschichte der Jesuiten in Baiern. Th. II. §. 69. S. 167.

**) Das Oel in der vor dem Altare des heiligen Ignatz brennenden Lampe wurde als wunderthätig gebraucht, daher der Jesuit Jak. Balde eine Ode: in Oleum thaumaturgum Diui Ignatii Loiolae in templo S. Michaelis Monachii verfertiget hat. Auch auf das Wunderöl der heil. Walburga in Eichstädt verfaßte er eine Elegie. (Jac. Balde Opera poetica omnia. T. I. L. II. Od. 31. p. 95 et T. V. Eleg. 17. p. 297.)

Kollegiums erhoben, demselben als Rektor der P. Konrad Byrg vorgesetzt, und die Zahl der Jesuiten daselbst auf dreizehen Individuen vermehrt, wornach verfüget worden, daß nebst den bisher daselbst gewesenen drei Grammatikal-Klassen auch die der Dicht- und Redekunst entstanden.

Auf eine ähnliche Art wollte auch Erzherzog Leopold diese Heiligsprechung verherrlichen und verewigen, indem er den Entschluß gefasset, zu Rothenburg am Neckar einem Jesuiten-Kollegium sein Dasein zu geben. Wirklich fieng er auch i. J. 1623 an, die Gründung desselben in dieser Stadt einzuleiten; allein die Hindernisse, die auf allen Seiten eingetreten, und sein endlich bald erfolgter Tod vernichteten das fromme Vorhaben um so mehr, als im ganzen deutschen Reiche Waffengeklirr, blutige Schlachten, Belagerungen, Verheerungen und Feuersbrünste nicht nur Ruhe und Ordnung unterbrachen, sondern auch Elend, Jammer, Armuth und Noth, ja selbst ansteckende Krankheiten, Mord, Tod und Verderben über ganze Länder und Völker brachten. Endlich kam die Gründung eines Kollegiums doch zu Stande, und es entstand i. J. 1649 mit einer schönen Kirche, die sich durch eine zierlich angebrachte Kuppel und stattliche Fresko-Gemälde auszeichnete. Vier und zwanzig Jesuiten bewohnten in der Folge das geräumige Wohngebäude. *)

§. 51.

Es ist aus Deutschlands Geschichte bekannt, daß Donauwörth, die Reichsstadt, welche zur Zeit des augsburgischen Religions-Friedens noch paritetisch gewesen, i. J. 1565 sich erdreistet habe, den Katholiken die Leichenbegängnisse, öffentliche Prozessionen, Herum-

---

*) Fr. Xav. Kropf P. IV, p. 316, 317 et 318. Geographisch-statistisch-topographisches Lexikon von Schwaben. Th. II. S. 474.

tragen des Hochwürdigsten Sakrament des Altars, u. dgl. Religionsfeierlichkeiten zu untersagen, und dießfalls sogar offene Gewalt auszuüben.

Da durch gütliche Vorstellungen und kaiserliche Befehle die Protestanten dieser Stadt auf keine bessere Gesinnungen zu bringen waren, so wurde i. J. 1607 vom Kaiser Rudolph II. die Reichsacht erkannt, und derselben Vollziehung dem Herzoge von Baiern, Maximilian I. übertragen. Dieser rückte mit seiner Krieger Schaaren vor die Stadt, und nahm sie am zweiten Tage, behielt sie auch als Unterpfand der aufgewandten Kriegskosten, denn unvermögend zu bezahlen, war dieselbe mit dem Magistrate. *)

Um die katholische Religion wieder einzuführen, berief Maximilian I. einen Prediger und zwei Missionäre i. J. 1608 aus dem Jesuiten Kollegium zu Augsburg, und gründete denselben einen fixen Sitz zu Donauwörth. Diese Männer gaben alle Mühe sich, ihrer Sendung zu entsprechen, und brachten bis zum Jahre 1627 den größten Theil der Einwohner daselbst zur katholischen Kirche zurücke. Die übrigen, die noch fest an Luthers Lehre hiengen, und derselben nicht entsagen wollten, verstanden sich endlich auch, als eine in eben diesem Jahre fürchterlich ausgebrochene Pest sie in bange Angst und Schrecken setzte, und der Todt an jedem Tage eine Menge Menschen dahinrafte.

Da nun auf diese Art die ganze Stadt nur von Katholiken bewohnt, jede denselben fremde Lehre verdrängt gewesen, und es nur mehr darauf angekommen war, die christlich katholische Religion in derselben zu erhalten, ihrer zu pflegen und keiner andern mehr den Eingang zu gestatten, so entfernten sich die Jesuiten, und die Kapuziner bezogen dafür am 15. Februar 1630

---

*) Meine Uebersicht der deutschen Geschichte. B. II. §. 117. S. 227. W. Jöcher's Donauwörthische Relation. (1610) Adlzreiter Annal. b. g. P. III. p. 14 etc.

das ihnen vom Churfürst Maximilian I. erbaute Klösterchen mit der Kirche. *)

§. 52.

Obwohl der Fürstbischof zu Eichstädt Christophor von Westerstetten i. J. 1616 die Jesuiten in seiner Residenzstadt eingeführt hatte, (§. 33. II.) und diese Väter sich alle Mühe gaben, die Religions-Neuerungen, die besonders aus der Oberpfalz her in der Gegend der Benediktiner-Abtei Blankstetten, Hirschberg, Berching u. s. w. eingedrungen waren, und von dorther immer sich verbreitet haben, zu vertilgen, und eine christlich gebildete, gesittete und in den Wissenschaften und Künsten gut unterrichtete Jugend in ihren Schulen für Kirche und Staat zu erziehen, so hielt doch dieser Bischof für räthlich, auch die Kapuziner i. J. 1623 an seinen Bischofs-Sitz nach Eichstädt zu berufen und denselben das von den Benediktiner-Schotten verlassene Kloster nebst Kirche und Garten in der Osten-Vorstadt zu überlassen. Mit vereinter Kraft wirkten nun Jesuiten und Kapuziner durch Missionen, Predigten und Christenlehren das unwissende Volk zu unterrichten, das ungesittete zu bessern, die Irrenden auf den ächten Weg zu leiten nnd überhaupt dasselbe vor dem Abfall der allein seligmachenden katholischen Religion zu warnen, auch standen diese Väter beider Orden liebevoll nicht nur den Sterbenden, sondern auch in Zeiten allgemeiner Noth, und vorzüglich da i. J.

---

*) Fr. Xav. Kropf Hist. S. J. P. IV. p. 63 et 434—437. Pl. Braun Th. IV. S. 292. Meine Gesch. d. Jesuiten in Baiern. Th. II §. 37. S. 96 u. §. 76. S. 182. Meine Gesch. der Kapuziner in München. (München 1804) S. 17. §. 26. P. Ph. Wolf's Geschichte Maximilians I. und seiner Zeit. B. II. S. 265, 269 u. 271.

1627 die Pest gewüthet, denselben bei, und halfen, wo sie konnten. *)

§. 53.

Auch die Reichsstadt Augsburg wurde nicht von der Pest verschont. Sie drang in derselben Mauern ebenfalls i. J. 1627 ein, und trieb bis zum Herbste des darauf gefolgten Jahres ihr Unwesen fort. Da menschliche Hilfe, und hochgelehrte Arznei-Wissenschaft ihren Würgereien keine Schranken zu setzen vermochten, so suchte man bei Gott Hilfe, und flehte in den Kirchen um Rettung. Am Festtage des heiligen Bischofes Simbert (13. Okt. 1627) wurde ein Bittgang aus St. Ulrichs Kirche nach der der Dominikaner veranstaltet; zahlreich fanden sich hierbei die Katholiken ein, und selbst mehrere der getrennten Brüder schlossen sich an diesem Tage dem heiligen Zuge an. Erhört hatte Gott der Christen Bitte, denn von diesem Tage an, waren um die Hälfte der Leichen weniger.

Lange hielten während dieser unglücklichen Periode die Jesuiten ihre Schulen offen; allein nach den Herbst-Ferien blieben die Jünglinge aus, und liessen sich nicht mehr sehen, bis alle Gefahr für ihr Leben verschwunden war. Nur der Jesuit P. Heinrich Schelleberger hielt seine Vorlesungen über Moral-Theologie fort, und der Professor der Rhetorik P. Niklas Wysing gab eilf Schülern, die erschienen, Unterricht.

Die Jesuiten P. Adam Seemüller, ein sehr gelehrter, frommer Mann, Johann Brutser, Johann Pierson, Tobias Baumgartner und Michael Sybold besuchten die Kranken, und standen den Sterbenden im letzten Kampfe bei, und alle

*) Em. Sinceri Sincera Histor. Jesuitica. (Colon. Agrip. 1695.) p. 186. Mein Naz. Garde Alm. Jahrg. 1811. S. 89. Fr. Xav. Kropf P. IV. p. 319 et 437.

blieben auf dem Schlachtfelde ihres heiligen Berufes. Da andere an ihre Stelle getretten, so wurden von denselben nur mehr zwei, nämlich Johann Vogel und Heinrich Lamparter dahin geraft.

Verlohren auf solche Art nicht nur in Augsburg, sondern auch in andern Oertern die Jesuiten viele ihrer vortrefflichsten und ausgezeichnetsten Mitglieder, so gewann doch die katholische Religion dadurch, daß mehrere Anhänger des Luthers, Zwingli und Calvins derselben Lehre verliessen und Katholiken wurden. Zu Freiburg in Breisgau verloren die Väter der Gesellschaft Jesu nur den P. Jakob Massäus, aus Trient gebürtig, indem dieselbe zu den drei japonensischen heiligen Märtyrern ihr Vertrauen genommen, und derselben Vorbitte bei Gott zur Anwendung der Pest angeflehet hatten. *)

§. 54.

Der Fürstbischof von Constanz Jakob Graf von Fugger und Freiherr von Kirchberg starb am 6. März 1626; sein Tod war ein harter Schlag den Jesuiten, indem sie an ihm ihren Vater, Freund, Wohlthäter und mächtigen Unterstützer verloren; indessen folgte demselben ein ihnen eben so sehr gewogener Bischof, indem Sixtus Werner von Prasberg hierzu erwählet worden.

Im Jahre 1629 verloren sie am Maria Himmelfahrts-Tage ihren zweiten Freund und Wohlthäter den Weihbischof zu Constanz Johann Jakob Mirgel, aus Lindau gebürtig. Dieser gab vieles am Gelde den Jesuiten, um ihren Unterhalt in der Stadt zu sichern, auch ließ er zwei Kapellen zu Ehren der Heiligen Ignatz von Lojola und Franz Xaver daselbst erbauen. Dieser beiden Bischöfe Tod beweinten sehr die

---

*) Fr. Xav. Kropf P. IV. p. 443, 455 et 465. Corb. Khamm. P. I. p. 415.

Jesuiten, auch liessen sie in allen ihren Kirchen denselben Funeralien halten. *)

§. 55.

Als vorüber war die Pest, und Ruhe wiederkehrte, war man bedacht Kirchen und Wohnhäuser der Jesuiten da, wo es die Noth geboth und die Umstände erforderten, in erforderlichen Stand zu setzen. In Dilingen war Alters halber das Universitäts-Gebäude baufällig geworden, und neu dasselbe aufzuführen, unausweichliches Bedürfniß. Als abgebrochen es gewesen, legten Heinrich von Knöringen, Fürstbischof zu Augsburg, am 10. Julius 1628 gegen Sonnen-Untergang, und Christophor von Westerstetten Fürstbischof von Eichstädt gegen Sonnen-Aufgang die ersten Grundsteine feierlich in Gegenwart ihrer Weihbischöfe, und mehrerer Domherren ihrer Stifte. Papst Urban VIII. gab zu diesem Gebäude jährlich 2000 Dukaten sechs Jahre lang, auch wurden die Jesuiten Paul Laymann, und Volpert Mozel an dieser hohen Schule als Professoren angestellt, ersterer um das Kirchenrecht, der andere um das gemeine bürgerliche Recht zu lehren. **)

Als eben zu Ensisheim (§. 44. II.) die Heiligsprechung der drei japonensischen Martyrer gefeiert worden, (§. 49. II.) legte Oesterreichs Erzherzog Leopold den ersten Stein zur Kirche am 5. Februar, und eben so zum Bau des Gymnasiums, mit der Aeusserung,

---

*) Hist. Collegii Soc. Jesu Constant. Mspt. in Archivo.. Fr. Xav. Kropf P. IV. p. 459 — 462. Eman. Sinceri sincera Histor. Jesuit. p. 197. Opera pro mortuis facta, accepta Deo sunt, et plurrimam secum aufferunt retributionem: haec vtilia, Deo placita. (S. Athanasius ap. Schoenhard in commemor. fidelium defunctorum.)

**) Handschriften der Jesuiten.

daß die Kirche zur Ehre des heiligen Ignatz von Lojola, das Schulhaus aber zur Ehre des heil. Franz Xaver entstehen und denselben geweiht seyn sollen. Zur Beförderung des Baues wies er einsweil 15000 Gulden, und die unentgeldliche Beiführung der nöthigen Materialien an. Nach Verfluß von neun Jahren standen Kirche und Schulhaus, im herrlichsten Style erbauet, vollendet da, denn auch die guten Einwohner dieser Stadt trugen Vieles bei, um die Gebäude zur Ehre Gottes und zum Wohl der Menschen in Bälde herzustellen. *)

Da während der zehen Jahre, als das Kollegium der Jesuiten zu Freiburg im Breisgau bestanden, (§. 45. II.) die Universität daselbst am Ruhme zugenommen und hoch geachtet worden, da viele Menschen, die sich zu des Luthers, Zwingli oder Calvins Lehren bekannten, dieselbe verliessen und Katholiken wurden, da im Breisgau Friede und Gerechtigkeit sich küßten, und Nächstenliebe und Eintracht schwesterlich sich die Hände bothen, da Fleiß und Gewerbsamkeit das Land veredelten, der Ackerbau die Erde kultivirte, der Handel blühte, und gute Sitten herrschend wurden, so war Erzherzog Leopold sehr zufrieden, und gab seinen Dank den Jesuiten in dieser Hauptstadt von Breisgau dadurch zu erkennen, daß er mit Gütern ihre Dotierung reichlich mehrte, ihre Besitzungen und Freiheiten neuerlich bekräftigte, das Seminar daselbst, das anfangs nur aus zehen Jünglingen bestanden, dergestalt vergrösserte, daß sie i. J. 1627 ihrer zwanzig aufzunehmen vermochten, und daß er endlich auch die ihm ehrerbiethigst angetragene Präfekten Stelle der grössern marianischen Kongregation übernahm, und derselben als Opfer 100 Dukaten gab, auch beitrug, daß die Jesuiten sich, zu Ehren ihres Ordens Stifters, eine Hauskapelle bauen konnten, um den Franziskanern

---

*) Fr. Xav. Kropf P. IV. p. 466 et 467. Em. Sincerus p. 199.

ihre Kirche (§. 46. II.) zum alleinigen Gebrauche wieder zu überlassen. *)

§. 56.

Hatten die Bischöfe Deutschlands, und vorzüglich der Fürstbischof zu Augsburg Heinrich von Knöringen ihre bedrängten Kirchen vor dem Untergange gerettet, hatten sie die Avulsen ihrer Kirchen und milden Stiftungen wieder zu erhalten gesucht, und zum Theile auch meistens wieder erhalten, und hatten sie endlich den Kaiser bewogen, daß er, als Schützer der Kirche, die katholische Religion in die ihr gebührenden Rechte einsetzte, und die Reformation zu Stande brachte, (§. 38. 39 u. 40.) worüber freilich der Gegentheil über unleidentlichen Druck, widerrechtlichen Gewissenszwang und despotische Gewalt geschrien, und, da sich Last mit dem Drucke ins Gleichgewicht zu setzen suchet, überall Hilfe suchte, so war doch alles dieses von kurzer Dauer, und das erst begonnene und kaum vollendete Reformations-Werk des Kaisers und der katholischen Reichsstände gieng in Trümmer, denn Gustav Adolphs Königs von Schweden Waffen, verstärkt durch deutscher Protestanten Macht, drangen allmählich in's Herz von Deutschland ein, und schon standen seine Krieger vor Augsburgs Thoren, durch die er am 20. April 1632 in die Stadt als Triumphator seinen Einzug hielt.

Der Fürstbischof floh unverweilt aus Augsburg nach Füssen, **) als er von des Königs Anzuge Nachricht hatte, und sogleich ward alle Schuld auf ihn gewälzet. Sein übertriebener Religions-Eifer — hieß es — habe ihn, wo nicht zu Mißgriffen, doch hier

---

*) Fr. Xav. Kropf P. IV. p. 481—489. Em. Sincerus p. 101. Der Jesuiten Handschriften im Archive.

**) Beil. IX. u. X. Th. II.

und da zu Handlungen verleitet, die zu rasch gewagt, und dann zu strenge ausgeführet wurden. Die Reformation, von ihm eingeleitet, und bewirket, war eben nicht das schicklichste Mittel die erbitterten Gemüther der getrennten Brüder zu besänftigen, und sie der Kirche wieder zu gewinnen, vielmehr war sie der Funke das Ganze zu entzünden, alles in Flammen zu setzen, und verderbliche Rache zu befördern.

Der Bischof theilte hier das Loos mit so manchem grossen und klugen Mann, dessen Handlungen, nach dem Erfolge beurtheilt, entweder gepriesen, oder getadelt werden, ohne zu bedenken, daß, wenn auch die Reformation nicht zu Stande gekommen wäre, Schwedens König und die ihm ergebenen deutschen Protestanten nicht milder gegen Katholiken sich benohmen hätten, denn gegenseitig wurzelte tief der Haß und kochte Galle in den Herzen der Menschen.

Wer hieran zweifelt, kennt die Geschichte nicht; indessen mag hier zum Beweise die vom Gustaph Adolph bei seinem Eintritte in das deutsche Reich geprägte Medaille dienen, da sie zu deutlich seine Gesinnungen, und was er unternehmen werde, und wie er handeln wolle, ausspricht, und verkündet.

Auf dem Avers ist sein Bildniß, als Brustſtück, mit Ornamenten umgeben, und folgender Legende angebracht:

Gust. Adolph9. D. G. Suec. V̄ad. Rſ. M. Pric.

F̄ilad. Dux Eth̄o. Et Ca̅reliae. Igriae D9. 1632.

Auf dem Revers zeigt sich ein aufwärts blickender, geharnischter Ritter, stehend mit beiden Füssen auf unterjochten Menschen (Katholiken) und einem Drachen. In der Rechten führt er ein abwärts haltendes Schwert, und am linken Arme einen mit dem Kreuze gezierten Schild; Strahlen glänzen am Horizonte, dem Rechts und Links ein Donnerkeil entfällt. Die im Umkreise gegrabene Schrift heißt:

Miles Ego Christi, Chr̄o Duce, Sterno Tyrannos,
Parcere Christicolis, Me Debellare Feroces.

Haereticos Simul Et Calco Meis Pedibus
Papicolas. Christo Dux Meo, En Animat. *)

§. 57.

Dem seye aber, wie ihm wolle; genug! die befragliche Reformation war immer den Gegnern erwünschter Vorwand, Gleiches mit Gleichem zu vergelten und Repressalien zu rechtfertigen. Haß und Rache war also den Katholiken geschworen, und unter diesen auch vorzüglich den Jesuiten, denn diese waren immer ihre ersten Feinde und blieben es, und dieser Haß wurde um so mehr vergrössert, als man eben diese Väter für die Rathgeber des Fürstbischofs und die Triebfeder in den Wiener, und Münchener-Kabineten hielt.

Aber eben diese Erbitterung gegen die Gesellschaft Jesu erschwerte sehr die Geschäfte ihres Provinzials in Ober-Deutschland Anton Welser, der dieses Amt nach dem Qualter Mundbrot auf Geheiß des Generals P. Mutius Vitellesius im Monate Januar 1631 übernommen.

Ganz Schwaben war in bange Furcht gesetzt, als des Gustaph Adolphs Krieger-Schaaren bereits in Franken und in der Oberpfalz eingedrungen waren.

Aus Elwangen flohen zuerst die zwei Jesuiten, um der Wuth der Schweden zu entgehen, nach Dilingen mit Sack und Pack, wo noch mehrere Jesuiten, aus der Gegend des Rheins flüchtig eingetroffen; allein auch diese Stadt gewährte in die Länge keine Sicherheit. Dieser König, der am 7. September 1631 in der entscheidenden Schlacht Leipzig den grossen Tilly überwunden hatte, und diesen Sieg wohl zu benützen verstanden, wußte auch über denselben in den am 15. April 1632 am Lech vorgefallenen Gefechte zu siegen,

---

*) Diese Medaille, in Silber gepräget, verwahrt auch das königl. Münz-Kabinet in München.

und war auf solche Art Meister von ganz Schwaben um so mehr, als in dem Treffen Tilly blieb. *)

Nun war Dilingen in der Schweden Händen, in der freilich nur 12 Jesuiten blieben, denn die übrigen entfernten sich früher schon. Von diesen wurden drei nach Lauingen gefänglich abgeführt, weil Schwedens Krieger im Kollegium und in der Kirche keine Schätze fanden, indem dieselben nach Tirol bereits schon abgeführet und so gesichert waren, und ferners vier derselben wurden zu Ende des Jahres 1632 als Geiseln nach Augsburg in Eisen und Banden verbracht, dann dort im Gefängnisse verwahret, weil sie die ihnen auferlegte Kriegs-Kontribution nicht bezahlen konnten. Nachdem sie lange in Fesseln geschmachtet hatten, gelang es endlich den Augsburger Jesuiten durch Bürgen Sicherheit zu leisten, und der Geiseln Freiheit zu bewirken. Mit dem gelehrten Jesuiten und Kanzler der Akademie Christophor Steborius trieben schwedische Soldaten ihren Muthwillen, indem sie ihn gezwungen die Musquette zu nehmen, und hiemit Handgriffe und andere Uebungen zu machen; indessen liessen sie doch geschehen, daß die Väter in ihrer Kirche den Gottesdienst nach dem katholischen Ritus fortbesorgten. **)

Auch aus den Reichsstädten Memmingen und Kaufbeuern (§. 38 u. 39. II.) wurden mit Gewalt die Jesuiten von den Schweden vertrieben; denn so wollten es die protestantischen Magistrate daselbst, deren Rachgierde, besonders zu Memmingen, ***) es dahin ge-

---

*) Magnus Tillius rediuius, siue M. Tillii Parentalia in Jacobi Balde S. J. Oper. poet. (Monachii 1729) Tom. VIII. p. 1 — 332. Meine Gesch. d. Jesuiten in Baiern. Th. II. §. 85. S. 195.

**) Corb. Khamm P. I. p. 423. Fr. Xav. Kropf P. V. p. 20—26.

***) Die Religiosen des heil. Geistes Orden in Memmingen wurden zwar nicht vertrieben; allein von den schwe-

bracht haben würde, daß sie unter militärischer Eskorte über die Grenzen Schwabens wären geliefert worden, hätte nicht Sebastian Saurzapf, Pfleger zu Mindelheim (§. 42. II.) sich derselben angenommen, und ihnen freien Abzug bewirket. Und so zogen denn die vertriebenen Jesuiten unter Hohngelächter und Beschimpfungen aus beiden Städten ab; die von Memmingen, Franz Neuffard, Sebastian Fensbeck und Michael Kapler, begaben sich nach Meran, die von Kaufbeuern aber nahmen nach Landsberg ihren Weg. *)

§. 58.

Am 20. April 1632, wo Gustaph Adolf in Augsburg **) angekommen, entließ er unverweilt den katholischen Magistrat, und entfernte alle die, so nicht Protestanten waren, von Aemtern und von Stellen; alle Kirchen, die in Folge des kaiserlichen Restitutions-Ediktes v. J. 1629 ***) den Katholiken mußten über-

---

dischen Soldaten gänzlich ausgeraubet, und dergestalt mit Einquartirungen und Lieferungen überbürdet, daß sie, ganz erarmt, mit der bittersten Noth zu kämpfen hatten. (Corb. Khamm. P. III. p. 544.

*) Meine Uebersicht der deutschen Geschichte. B. II. §. 120 u. 121. S. 243 — 256. Fr. Xav. Kropf P. V. p. 26 — 30.

**) Paul v. Stetten's Gesch. d. Rs. Stadt Augsbg. Th. II. S. 178 ꝛc. ꝛc.

***) In diesem so berufenen Restitutions-Edikte, das eigentlich Folge der vom Kaiser und den katholischen Reichs-Ständen erfochtenen Siege in Niederdeutschland gewesen, befahl der Kaiser: daß die augsburgischen Konfessions-Verwandten (welche seit dem Religions-Frieden, und dem darin bestimmten geistlichen Vorbehalte noch 13 katholische Erz- und Bisthümer und sechs Reichs-Abteien gegen den klaren Inhalt des Friedens an sich gezogen hatten) dieselbe wieder dem katholischen Reichs-Theile zurückestellen, und so

lassen werden, gab des Königs Macht den Protestanten wieder. Nun huldigten alle Herzen der Augsburger Konfessions-Verwandten dem grossen Könige, und Deutschlands Feind war ihnen Retter, Wohlthäter und auch Vater. Jubel erschallte, und Freuden-Thränen perlten über vieler Menschen Wangen, als König Gustaph Adolph am 24. April darauf in feierlichem Zuge nach der St. Anna Kirche sich begeben, dort einer von seinem Hofprediger mit dem Vorspruche: Gebenedeiet sey da der, der im Namen des Herrn kömmt! gehaltenen Predigt, und dem hierauf gesungenen Herr Gott dich loben wir! beigewohnet hat. *)

---

auch alle Kirchengüter, die sie seit dem Passauer Vertrage in ihren eigenen Ländern säkularissiret hatten, ebenmässig wieder zurückegeben sollen. (Saligs Hist. d. A. C. B. I. S. 780. Carolus Carafa de Germania sancta restaurata sub Gregorio XV. ex Urbano VIII. (Francof. 1641.)

*) Während der Anwesenheit des Königs in Augsburg hielt auch ein schwedischer Feldprediger in der Pfarr-Kirche des heiligen Ulrichs eine geistliche Rede an das Volk, an der die protestantischen Prediger zu Augsburg zwei Dinge aussetzten, und hierüber ihr Mißfallen zu erkennen gaben, nämlich: daß er auf der Kanzel, vor dem Anfange seiner Predigt, mit dem heiligen Kreuze sich bezeichnete, und aus einem heiligen Kirchenvater den folgenden Vorspruch wählte: Sicut nullum maius signum aeternae praedestinationis, quam audire libenter verbum Dei: sic nullum maius signum aeternae reprobationis est, quam nolle audire verbum Dei. (S. Augustin L. de praedest c. 25.) Indessen da dieser Schwede als Pastor in der Folge öfters eben diese Kanzel bestiegen hatte, so ließ er sich nicht irre machen, sondern blieb bei seinem Kreuze, und der freien Wahl der Texte. Man sieht hier abermals, daß Luthers Anhänger nach Belieben von seiner Lehre abgewichen. Eben dieser Luther schreibt in seinem kleinen Catechismus S. 383 vor, daß man sich Morgens und

Da dieser König sehr dem katholischen Klerus zu Leibe gegangen, und hart ihn bedrückte, denselben größtentheils Augsburg zu verlassen zwang, und überhaupt dem Verlangen der Augsburger Konfessions-Verwandten in allen Stücken nach Möglichkeit entsprach, so war er viel und hoch geehrt, und die Suada rühmte in Prosa und in Versen des erhabenen Siegers hohe Geistesgaben an. Kein Held der grauen Vorzeit, und selbst der alten Mythe hatte je existirt, oder konnte doch gewesen seyn, mit dem er nicht verglichen, wohl gar über ihn erhoben worden. Weil aber in die Länge die beste Lunge sich erschöpfet, Schriften dieser Art immer seltner werden, und am Ende sich gar verlieren, so beschloß der neue Magistrat der glücklichen Reichsstadt Augsburg dem Könige und der Königin zu Ehren eine Medaille in Gold zu prägen, und so desselben Verdienste um genannte Stadt der spätesten Nachwelt zu bewahren.

Auf den Avers waren des Königs und seiner Gemahlin Brustbilder angebracht. Des Königs Haupt war von einem Lorbeer-Kranz umwunden, und die Umschrift hieß: Gustavus Adolphus et Maria Eleonora. Rex et Regi. Suec.

Auf dem Revers wurden des Königs und der Königin Wappen, ober denen Schwedens königliche Krone ruhte, unten aber das Wappenbild der Reichsstadt Augsburg mit der Jahrszahl 1632 angebracht. Im Umkreise stand: In Spem, contra Spem. *)

Abends mit dem heiligen Kreuze bezeichnen solle. (Ch. Matth. Pfaffii Orig. Juris. ecclesiast. (Tubingac 1756) (p. 138.)

*) Diese Münze befindet sich, in Kupfer gestochen, abgebildet auf dem Titelkupfer zum ersten Theil der Senkenbergischen Sammlung von ungedruckt und raren Schriften. (Frankfurt am Main 1751.)

§. 59.

Die Jesuten wurden zwar ruhig unter ihrem Rektor Konrad Rehing bei ihrer Kirche zum heiligen Salvator, und in ihrem Kollegium belassen; allein die Kirche zu St. Anna mit dem Kloster *) mußten sie auf der Stelle räumen, alle Urkunden übergeben, und lutherischen Lehrern die Schulen überlassen. **) Es fehlte zwar nicht an Menschen, die, abhold und gram den Jesuiten, den König zu bereden suchten, diese Väter aus Ausburg zu vertreiben; allein der König dachte billiger und sprach: ich denke anders von ihren Geistesgaben, und anders von ihrer Lebensweise, warum soll ich sie daher aus ihren Besitzungen vertreiben? Mein Wille ist, sie bleiben ruhig an Ort und Stelle, nur dürfen sie sich nicht erdreisten, meinen gefaßten Beschlüssen in der Stadt sich zu widersetzen. So gnädig von den Jesuiten der König dachte, ***) so waren doch auf sie ungehalten seine Soldaten, denn diese suchten Geld und Schätze bei ihnen zu erhalten, und so wurde denn nicht nur ihr Kollegium, ja selbst ihr Tempel von mehreren Kriegern bestürmt, durchsuchet und durchwühlet, sondern auch von nach Beute gierigen Kriegern so mancher gräuliche Exceß verübet und

---

*) Hierin wurde vorzüglich auf Veranlassung der Bürger Martin Zobel und Niklas Pömer ein Schulhaus errichtet, um hierin die protestantische Jugend ebenfalls unentgeldlich zu unterrichten, und so den so hochgepriesenen Jesuiten-Schulen das Gleichgewicht zu halten, wohl gar dieselben zu übertreffen. (Fr. Eugen v. Seida Th. I. S. 430—464.)

**) P. v. Stetten Th. II. S. 202.

***) Herr Karl Heinrich Ritter von Lang versichert in seiner Geschichte der Jesuiten in Baiern S. 138, Schwedens König Gustaph Adolph habe sich während seiner Anwesenheit in München an der Tafel geäussert: „wenn ich katholisch wäre, hätt' ich „doch die Jesuiten noch am liebsten."

vollbracht, als der König die Reichsstadt Augsburg verlassen hatte, um seiner Waffen Glück noch ferner zu versuchen. *)

§. 60.

Während der Belagerung der baierischen Festung Ingolstadt kamm Schwedens König nach Neuburg an der Donau, wo er den von den Schweden eingekerkerten herzoglichen Regierungs-Präsidenten von Spiring der Haft entließ, und zur Tafel zog, dann aber die Kirche und das Collegium der Jesuiten daselbst beaugenscheinigte. Vieles sprach er da sehr gnädig mit des Kollegiums Rektor Friedrich Hundbiß, dem er im Abgehen, als er sich und die Seinigen des Königs Gnade empfohlen, zur Antwort gab: er wolle nicht den Untergang der katholischen Religion, und führe weder gegen derselben Priester, noch gegen die Jesuiten Krieg, wohl aber habe er gegen den Kaiser, und den Churfürsten von Baiern zu den Waffen gegriffen. **)

Eben damals kam auch am 2. Mai 1632 zum Könige seine Gemahlin Maria Eleonora, des Churfürstens von Brandenburg Johann Sigismund's Tochter, und bewohnte mit demselben im Schlosse jene Zimmer, die man heute noch die schwedischen nennet. In Gesellschaft des Pfalz-Grafens von Sulzbach besah auch sie die Jesuiten-Kirche, in der ihr am hohen Altare ein Gemälde von Rubens, das jüngste Ge-

---

*) Fr. Kropf P. V. p. 32—36. Pl. Braun B. IV. §. 11 u. 12. S. 173—185. Corb. Khamm P. I. p. 416—423. Adlzreiter Annal. b. g. P. III. L. XVII. p. 261 n. 25 et L. XVIII. p. 292 n. 26. Handschriften d. Gesellschaft Jesu im Rs. Archive.

**) Meine Geschichte der Jesuiten in Baiern. Th. II. §. 85. S. 196.

richt vorstellend, *) sehr gefiel, ihr aber doch auffallend war, daß sich Maria dabei befand. „Was macht die hier?“ fragte sie den Rektor, der ehrerbietig zur Antwort gab: „Da Jesus sich gewürdiget hat, sie, als er Mensch geworden, zur Mutter auszuwählen, so wird er ihr im Himmel eine gleiche Auszeichnung nicht versagen.“ **) — „Aber auch ihrer nicht bedürfen;“ fiel hastig die Königin dem Rektor in die Rede. „Das eben nicht, — entgegnete der Rektor — aber wir bedürfen ihrer Fürbitte bei Gott, jetzt, und dann, wenn er kommen wird zu richten, die Lebenden und Todten.“ — „Gott bedarf keiner Fürbitte, er ist allwissend, gerecht, barmherzig.“ So die Königin, und der Rektor gab zur Antwort: „Die Mutter des Heils war immer eine bekümmerte Mutter um unser Wohl, und also auch um unsere Seligkeit.“ — „Wie das?“ fragte hierauf die Königin und der Rektor antwortete: „Wir wissen dieses aus dem Evangelium bei

---

*) Dieses Gemälde wurde seines Kunstwerthes wegen in der Folge aus der Jesuiten- jetzt Hof-Kirche, weggenommen, und dafür ein vom Paul Bock 1697 gemaltes Altarblatt, Mariens Himmelfahrt, aufgestellt. Dieses jüngste Gericht des P. P. Rubens wanderte in die churpfälzische Gallerie nach Düsseldorf, und kam von dort in die königlich baierische nach Schleißheim. Der vortreffliche Künstler und Kupferstecher, dann glückliche Vater kunstvoller Söhne, Karl Ernst Heß, hat dieses Gemälde stattlich in Kupfer, in Imperial-Folio-Formate, gestochen, und so sich und seiner Kunst ein neues Monument gesetzet. Vollendet wurde dieser herrliche Kupferstich, an dem er viele Jahre gearbeitet hat, i. J. 1817.

**) Tanta est laus, quam Mariae tribuimus, cum dicimus (etiam Lutherani nobiscum) Matri Dei, quod nec in personis creatis, vt Angelis, vel hominibus, nec in personis increatis reperitur haec incogitabilis dignitas, scilicet, quod habeat Dei Filium; nisi in vna persona diuina, quae est Patris, et vna persona humana, quae est Matris. (S. Bernardinus Sent. Tom. I. serm. 52.)

der Hochzeit zu Cana. Dort trat ihre Fürbitte ein: „Sohn! sie haben keinen Wein." „Die Jesuiten — unterbrach endlich August Pfalzgraf von Sulzbach das Gespräch — wissen doch überall eine Ausrede.

Da vieles die Königinn von den Redner-Talenten der Jesuiten gehöret, so wünschte sie von einem derselben eine Predigt zu hören, und derselben, ohne jedoch gesehen zu seyn, beizuwohnen. Ihr Wunsch war Befehl den Vätern der Gesellschaft Jesu, und so bestieg eines Tages der Rektor Friedrich Hundbiß selbst die Kanzel, und predigte über den Text: Und das Wort ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnet. Seine Rede zerfiel in zwei Theile:

I. Noch wohnet Gott unter den Menschen; aber

II. nicht in den Menschen — in den Herzen, in der Seele, in der Liebe, im Glauben.

Die Königin dankte in der Folge dem Rektor, indem sie sich äusserte: wenn sie gleich hier und da anders denke, und nicht überall seinen Grundsätzen beistimmen könne, so müsse sie doch gestehen, daß er ein guter Redner wäre. *)

§. 61.

In Mindelheim hatten vieles Ungemach die Jesuiten zu ertragen, denn der Memminger Haß gegen diese Väter hatte sich auch auf diesen ihren Wohnort ausgedehnt.

Als die Schweden ihr Hauptquartier in der Reichsstadt Memmingen genommen, und derselben Vorposten nach Mindelheim vorgedrungen waren, schickte die wehrlose Stadt am 1. Mai 1632 Abgeordnete dahin, um wegen friedlicher Uebergabe zu unterhandeln. Der

*) Archivs-Akten. Fr. Xav. Kropf P. V. p. 43—46.

Befehlshaber sicherte den Gesandten Mindelheims Gewissens-Freiheit, Sicherheit ihres Lebens und ihrer Güter zu, jedoch wären die Jesuiten daselbst hierunter nicht begriffen; denn diese würde er an keinem Orte dulden. Kaum waren nach dieser Sendung drei Tage verflossen, als ein schwedischer Offizier Namens Jeremias Macov mit berittener Mannschaft vor Mindelheims Thoren angekommen, und Besitz von der Stadt genommen. Bald nachher traf auch Schwedens König daselbst ein, und, da er unter den Deputierten des Magistrats und der Stadt auch den Jesuiten-Rektor wahrgenommen, sprach: so find' ich denn in jedem Städchen bei euch Jesuiten wohnend? Hierauf befahl er seinem ihn umgebenden Generalstabe: die Jesuiten ruhig in ihren Wohnungen zu lassen, und sie vor Gewalt und Frevelthat zu schützen.

Da er zum Commandanten der Stadt Mindelheim den Jeremias Macov bestellet hatte, so gab dieser sogleich dem Kollegium eine Sauvegarde aus zwei Mann bestehend, und wünschte dem Rektor Glück, daß der König so gnädig gegen die Jesuiten denke.

Aber gleich nach des Königs Ankunft wurde der churbaierische Pfleger von Mindelheim Sebastian von Saurzapf in Eisen und Banden geworfen und nach Memmingen abgeführt, warum? das wurde nicht bekannt gemacht. Die Nachricht von dieser Arretirung war Donnerschlag den Jesuiten, denn er war ihr beßter Freund und einer ihrer größten Wohlthäter (§. 57. II.) Das Gerücht gieng indessen, die Memminger hätten diesen rechtschaffenen braven Mann angegeben, daß er in's baierische Hauptquartier die von ihm ausgekundschafteten Bewegungen der Schweden, ihre Stärke in Memmingen und andern Städten geschrieben, und zu Gunsten der katholischen Liga alles unternommen und gewaget hätte.

Kaum hatte der König Mindelheim verlassen, so verlangte für die unterhabende Mannschaft der schwedische Stadtkommandant Macov 600 Eimer Bier und 100 Eimer Weins. Der Oberbefehlshaber Wilhelm

Guin aber kam von Memmingen nach Mindelheim, durchsuchte des Saurzapfs Papiere, nahm alle seine Habe, sein Gold= und Silber=Geschmeide, ja selbst seine Bibliothek zu sich, und ließ alles dieses nach Memmingen auf Wägen führen.

Aber mit dieser Beute waren Guin und die Seinigen nicht zufrieden; bei den Jesuiten seinen Freunden glaubten sie, wären Saurzapfs Schätze noch verborgen, und so umstellte nächtlicher Weile der Kommandant Macov das Kollegium mit Soldaten, er selbst aber gieng in dasselbe, und ließ den Rektor zu sich kommen, bittend ihn, er möchte des Pflegers verborgene Schätze ihm ausliefern, indem er sonst in die größte Verlegenheit versetzet wäre. Da der Rektor ihm versicherte, daß im ganzen, zum Theil noch unvollendeten Gebäude, keine Schätze überhaupt, noch weniger aber die des Saurzapfs verborgen wären, und daß frei ihm stände, nachzusuchen, zeigte er dem Rektor einen Befehl, in Folge dessen er den Jesuiten alle Freisprechung von Schuld und Strafe zuzusichern ermächtiget wäre, wenn sie das Verborgene ihm überliefern würden. Da der Rektor, der Wahrheit treu, wiederholt betheuerte, daß keine Schätze im Kollegium sich befänden, verließ der Kommandant dasselbe und zog mit seinen Truppen ab.

Nach zwei Tagen kam ein Mann, ebenfalls in der Nacht zu den Jesuiten, begehrend den Rektor allein zu sprechen. Es geschah, und dieser vertraute demselben, daß der Pfleger Saurzapf in Memmingen auf der Folter eingestanden hätte: daß seine übrigen Schätze die Jesuiten in Mindelheim verwahren; daher auch bereits vom Befehlshaber Guin die Ordre erlassen worden, dieselben alsogleich zu arretiren, und vor das in Memmingen niedergesetzte Kriegsgericht zu stellen. Der Mann rieth daher dem Rektor mit seinen Vätern unverweilt Kollegium und Stadt zu verlassen und sich und die Seinigen durch die Flucht zu retten. Ganz ruhig erwiederte der Rektor, daß er nicht fliehe, sondern an Ort und Stelle bleibe, denn er verwahre keine Schätze, seye unschuldig, und könne also getrost

erwarten, was erfolgen wird. Kaum hatte der Mann das Kollegium verlassen, so kam schon der Kommandant Macov abermal in dasselbe, und bedeutete dem Rektor und übrigen Jesuiten, daß sie die Edelsteine, Ringe und übrigen Schätze des Saurzapfs ihm auf der Stelle übergeben sollten, ausser dessen sie am andern Tage in Memmingens Kerkern speisen würden.

Da wiederholt der Rektor versicherte, daß keine Schätze vorhanden seyen, sprach drohend der Kommandant: ob die Daumenschrauben werden das Geständniß von euch erpressen! und da der Rektor standhaft äusserte, daß sie auch von Schmerzen gefoltert, es nie anders sagen können, indem bei ihnen Nichts verborgen wäre, verlangte der Kommandant ein Glas Bier, und verließ, als er dasselbe ausgetrunken hatte, das Kollegium.

§. 62.

Erarmung, Noth und Elend waren groß in Mindelheims Mauern, und so entstanden Krankheiten, die ansteckend waren. Da den Kranken und Sterbenden die Jesuiten beigestanden, so wurden zwei derselben, der Prediger P. Wendelin Hauber, ein Schwabe, und der Magister der Grammatik Gottfried Morhart von der Krankheit befallen, und giengen in eine bessere Welt. An St. Johann des Taufers Feste wurde endlich Macov als Kommandant nach Ravensburg versetzet, und an seine Stelle kam nach Mindelheim der schwedische Rittmeister Dombor. Auch dieser machte am 9. August 1632 den Versuch die verborgen seyn sollenden Schätze zu entdecken, und gieng mit einer zahlreichen Kohorte gerade in die Sakristei, wo der Rektor eben im Ankleiden begriffen war, um Messe zu lesen.

Ganz kurz erklärte ihm der Rittmeister: er habe Befehl Kirche und Kollegium zu durchsuchen, dann aber ihn und die übrigen Jesuiten unter militärischer Bedeckung nach Ulm abzuführen. Sogleich wurde

durch die Mannschaft das Volk aus der Kirche vertrieben, geschlossen wurden die Thüren, der Rektor mußte sich auskleiden, und die Untersuchung begann. Als sie geendet, und Nichts vorgefunden worden, gab über der Jesuiten Armuth der Rittmeister sein Mitleid zu erkennen, verlangte jedoch von ihnen 5000 Thaler, wornach er frei sie zu lassen auf sein Ehrenwort versprach. Der Rektor berief sich auf die von ihm anerkannte Armuth, und bath um Schonung; allein der Rittmeister verstand sich nicht hierzu, und so sollten Rath die Jesuiten schaffen. Ein edler Mann, Cäsar von Cremona half endlich den Vätern aus der Noth, indem er um 1000 Thaler feine Leinwand dem Offizier gegeben, die Jesuiten aber noch überdieß 500 Thaler am Gelde gaben, und so blieben sie in Ruhe und darbten mit der Stadt-Gemeinde. *)

§. 63.

Auch in der Stadt Eichstädt hatten die Jesuiten (§. 32. II.) des Elendes Viel zu dulden, vorzüglich aber dann, als am 23. April 1633 die Stadt vom Herzoge von Weimar zur Uebergabe aufgefodert, und, weil von Ingolstadt kein Entsatz geschah, auch übergeben worden. Zwar erhielt der General Johann von der Werth das Schloß mit der Stadt am 17. Oktober genannten Jahres wieder, durch abgeschlossene Kapitulation; allein schon am 7. Dezember darauf rückte der Oberst Theoderich Sperreiter vor ihre Mauern, um in Folge der vom Herzoge von Weimar erhaltenen Befehle, Brand zu schießen.

Da an vielen Orten schon die Flammen wütheten, so gaben die Jesuiten mit der Nachbarschaft 1100 Thaler an die Schweden, um sich und ihre Gebäude zu

*) Fr. Xav. Kropf P. V. p. 36—40. Em. Sinceri sincera Hist. Jesuit. p. 126. Adlzreiter Annal. b. g. P. III. L. XVII. p. 269 n. 52. Handschriften der Jesuiten im Rs. Archive.

retten. Ein muthiger Ausfall der Garnison zwang endlich das Belagerungs-Korps abzuziehen, und rettete die Stadt vor gänzlicher Zerstörung; allein am 6. Februar 1634 kamen Abends zwischen 8 und 9 Uhr der Landgraf von Hessen-Darmstadt und der Oberst von Haßfurt, von Regensburg her, an Eichstädts Thoren unvermuthet an, und drangen an verschiedenen Orten, besonders bei dem West- und Oster-Thore, dann bei den Jesuiten durch eine Mauer in die Stadt. Raub, Plünderung und Schändung der Weiber und der Mädchen verkündeten schreckenvoll der wilden Krieger Gegenwart. Am andern Morgen wurde das Schloß, worein sich Johann von der Werth geworfen, mit der Bedrohung, man würde sonst die Stadt verbrennen, zur Uebergabe aufgefodert, und, da hierzu der General sich nicht verstanden, auch ausgeführt. Das Kollegium der Jesuiten mit ihrer schönen Kirche, sechs andere Kirchen und 444 Häuser waren schon in lichterlohen Flammen, und stürzten ein, als der churbaierische Oberst Freiherr von Haßlang mit 1400 Mann Kavallerie und 400 Mousquetiers von Ingolstadt der bedrängten Stadt zu Hilfe gekommen, und die Schweden zum Abzuge gezwungen; aber schon am 5. September des nämlichen Jahres kam Oberst Sperreiter abermal mit 11 Eskadronen Kavallerie, und vielem Fußvolke an; er drang beim Buchhalter-Thore ein, säbelte dort die Wache nieder, und steckte 44 Häuser in den Brand. Ein Ausfall aus dem Schlosse vertrieb indessen die Feinde und rettete den Ueberrest der Stadt; allein den Rektor des Kollegiums P. Kaspar Abegg und den P. Thomas Anreitter schleppten sie mit sich fort, nach Berching und von dort nach Weissenburg am Sand. Aber nun war Hunger überall, er wüthete in der Stadt und in derselben Umgebungen, und wöchentlich starben über 100 Menschen. *)

*) Original Relation an den entflohenen Eichstädter Domprobst Bernard von Gemmingen vom 24. März 1634 (Mspt.) Andr. Strauß Versuch einer einer historisch topograph. Beschreibung der bischöfli-

§. 64.

Ensisheim die Stadt sollte Wilhelm Markgraf von Baden gegen der Schweden Angriff schützen und vertheidigen. Sieben Eskadrons seiner unterhabenden Kavallerie verlegte derselbe in das benachbarte Dorf Wittenheim, um den Feind von den Festungs-Werken abzuhalten, im Nothfalle aber inner derselben Mauern aufzunehmen; allein derselben Kommandant, zu nachlässig im Dienste, versah's die erfoderlichen Vorposten und Vedetten gehörig auszustellen und sich vor Ueberfall zu sichern, daher der den Schweden ergebene Pfalzgraf Ludwig, diesen Fehler benützend, plötzlich die sorgenlose Kavallerie Nachts am 26. November 1632 überrumpelte, theils niedersäbelte, theils versprengte, und das Dorf in Flammen steckte.

Des Dorfes Brand setzte sehr in Schrecken die Einwohner, daher noch vor Einschliessung der Stadt die österreichischen Staats-Beamten und die Reichen aus derselben sich begaben, und anderswo einsweil sich niederliessen. Zu schwach fühlte sich nach Verlurst der Kavallerie Badens Markgraf, in die Länge eine förmliche Belagerung auszuhalten, und so übergab er die Stadt an den Pfalzgrafen, nachdem er sich und seinen Soldaten freien Abzug ausbedungen hatte. Zu Gunsten der Jesuiten getraute man sich kein Wort zu sprechen, befürchtend Nachtheil für die Stadt, indem man wohl gewußt, wie gehässig die Protestanten und Schwedens Krieger denselben wären, und so beschlossen denn die Väter bei ihrem Eigenthume zu verbleiben, und die Dinge ruhig zu erwarten, die geschehen würden. Waren gleich auf das Schlimmste gefaßt die Jesuiten, und bangte ihnen sehr, als in Folge abgeschlossener

---

chen Residenzstadt Eichstädt (Eichst. 1790) S. 20—26. Em. Sincer: p. 187. Mein Naz. Garde Alm. Jhrg. 1811. S. 82 u. 95 — 100. Fr. Xav. Kropf P. V. p. 50—54, 160, 223 et 229. Adlzreiter P. III. L. XVIII. p. 289 n. 18. Annuae Litterae Soc. Jesu anni 1652 (Pragae) p. 167.

Kapitulation Pfalzgraf Ludwig mit seinen Kriegern am 16. Dezember 1632 die Stadt in Besitz genommen; so war doch bald ihre Angst verschwunden, als derselbe den Befehl gegeben: die Väter der Gesellschaft Jesu stehen unter seinem Schutze, daher Niemand sich erkühnen soll, denselben Lasten aufzubürden, oder sonst sie feindlich zu behandeln. Da für diese Gnade dem Pfalzgrafen der Rektor ehrfurchtsvollest dankte, nahm er ihn gütig auf, und versprach sein und der Seinigen Geschicke nach Mögsichkeit zu mildern, und zu erleichtern, auch ihnen Hilfe zu gewähren, wenn sie derselben dürftig wären.

Als das Elsaß vom Feinde erobert war, so setzte sich desselben Heer nach dem Breisgau in Bewegung, und gieng geraden Weges auf Freiburg zu. Da die ganze Besatzung dieser Stadt nur in 200 Mann bestanden, so war man auf Vermehrung derselben bedacht, nahm junges Bauernvolk, übte dasselbe in den Waffen, und suchte so der Krieger Zahl zu mehren. Die größte Hoffnung blieben indessen die Akademiker, aus denen man zwei Kompagnien bildete, und jeder eine militärische Fahne gab; an ihrer Spitze stand Adam Meister Doktor der Rechte und Lehrer an der hohen Schule.

Aber diese gelehrten Helden waren für eine Festung zu vertheidigen nicht genug, denn es mangelte an Leuten, um das schwere Geschütze zu bedienen, und mit Erfolge loszubrennen, denn bei Angriffen auf Wälle und auf Mauern ist dasselbe zur Vertheidigung und Zerstörung feindlicher Werke das unentbehrlichste. Um hier in der Noth die Stadt zu retten, sollte daher der Jesuit und Professor der Mathematik P. Theodorich Beck nicht nur die Studierenden der höhern Mathematik in der Geschützkunst, und in der Artillerie in Eile unterrichten, *) sondern auch

---

*) Da in der Folge mehrere Professoren aus der Gesellschaft Jesu in ihren Vorlesungen über Mathematik und Physik auch auf die Lehren von Befestigungs=

als Hauptmann das Artillerie-Korps kommandiren. Der Rektor des Kollegiums wollte sich anfangs hierzu nicht einverstehen, indessen, da akademischer Senat, Magistrat und Bürgerschaft in ihn gedrungen, daß dieses unmittelbar das Wohl der Stadt erheusche, daß die eiserne Noth hier gebiethe, daß unter den Waffen die Gesetze schweigen, und daß er im fernern Weigerungsfalle dem Kaiser und Reiche verantwortlich wäre, gab er nach, und gestattete, daß Thoderich Beck im weltlichen Kleide das Belagerungs-Geschütz besorge, über die Artillerie die Aufsicht habe, und ihm der Jesuit und Professor der Ethik P. Leonard Bildstein beigegeben werde.

§. 65.

Durch Vorsorge des Bürgermeisters Pflaumer (nach andern Pflummer *) war stattlich mit Munition und Mundvorrath, so andern Erfordernissen die Stadt versehen, und das schwere Geschütze auf Mauern und Bastionen geführet, als plötzlich die Schweden in den umherliegenden Dörfern sich einquartierten, und jede Zufuhr an Viktualien und andern Bedürfnissen der Stadt abschnitten. Sogleich wurden die Thore gesperret, gas geregelte Militär besetzte die Aussenwerke,

---

Kunst, vom Gebrauche des schweren Geschützes u. dgl. übergiengen, Gegenstände, die sich nur für Militär-Schulen eignen, so wurde ein solcher Unterricht vom General-Kapitel der Jesuiten zu Rom untersagt, und streng verbothen. Prohibetur Professoribus nostris materia de fortificationibus etc. tanquam minus consentanea constitutionibus. Quam ob rem Prouinciales non permittent posthac, vt nostri legant, aut doceant hanc materiam. (Ordinationes RR. PP. Generalium etc. §. 9. n. 4. Mspt.)

*) Wahrscheinlich ist Pflaumer der ächte Namen, denn sein Bruder der Jesuit Christophor Pflaumer gab zu Amberg i. J. 1653 Dialogi controversistici, in deutscher Sprache geschrieben, heraus.

und die Innern vertheidigten die Studierenden, verstärkt durch in Waffen geübte Bauern und die Bürger.

Es war am 26. Dezember 1632, als der unter dem schwedischen General Gustav Horn das Belagerungs-Korps kommandirende Oberst Savalisky die Stadt umschlossen, und sie zur Uebergabe aufgefodert hatte.

Die Antwort war verneinend, daher die darauf gefolgte Nacht benützend, der Feind Erdwälle aufzuwerfen, und Gräben um die Stadt zu ziehen, um förmlich die Belagerung vorzunehmen, keinen Anstand nahm. Als es Tag geworden, und die Belagerten wahrgenommen, was indessen vom Feinde geschehen, machten sie vom Schlosse und den Bastionen aus ein fürchterliches Feuer, zerstörten desselben angelegte Werke, und tödteten viele Schweden, daher sie sich zurückezogen, und lange Zeit nichts mehr gegen die Stadt unternahmen.

Die erste gelungene That belebte der Belagerten Muth, und sehr wurde die Geschicklichkeit des Jesuiten Beck gepriesen, denn er gab den Kanonen selbst die Richtung nach den feindlichen Batterien.

Als Aber das Belagerungs-Geschütz der Schweden angekommen, führten sie dasselbe in der Nacht ganz in der Stille auf, und fiengen sogleich an Brand zu schiessen. Schon zündete eine glühende Kugel und setzte ein grosses Haus in Flammen, als eine zweite folgte, die zersprang und das Feuer mehrte. Nun ergriff Angst und Schrecken die Bürger, und aus dem Schlafe taumelnd, eilten sie auf dle ihnen angewiesenen Posten.

Vom Schlosse aus wurde nun ununterbrochen auf die Belagerer geschossen, um ihr Geschütze zum schweigen, sie selbst aber zum Rückzuge zu bringen; allein umsonst! eine laborirte Bombe fiel im Bogenschusse in das Pulver-Magazin, das entzündet plötzlich in die Lüfte knallend flog, und das Gebäude zerschollte und zerbrach.

Das fürchterliche Krachen, und der Menschen heulendes Geschrei daselbst beängstigten sehr die Bürger in der Stadt, und Furcht und Schrecken bemächtigte sich derselben ganz. Der Jesuit Bildstein, der die Artillerie in der Stadt besorgte, eilte sogleich nach dem Schlosse, und fand über dreissig Menschen theils getödtet, theils verstümmelt auf dem Platze liegen.

Als von solcher Wirkung des Feindes Kugeln waren, so unterließ er nicht das Feuer zu unterhalten, und mit Leuchtkugeln nicht nur derselben Bewohner noch mehr zu ängstigen, sondern vorzüglich auch diejegen Gegenden der Stadt sich zu erleuchten, wo er mit gleich gedeihlichem Effekte neuen Brand entstehend machen konnte.

Aber nun hielten Weiber und Kinder den Schrecken nicht länger aus, der Jammer und ihr Geschrei beschränkte sich nicht mehr auf Keller und Gewölbe, worein sie sich verschlossen hatten; die Angst hieß sie, dieselben zu verlassen, und so durchzogen sie in Haufen Freiburgs Strassen, und weinten, schrien, heulten. Nun sank der Männer ganzer Muth, und länger sich zu halten, schien um so verwegener, als von Constanz oder aus Tirol kein Ersatz zu hoffen war, der Feind schon nahe an den Thoren, und hier und da selbst verschanzt gestanden, uud zum Sturmlaufen bereitet war, indem an einer Mauer von ihm schon Breche geschossen worden.

Nun fieng man wegen Uebergabe der Stadt zu unterhandeln an, und der Befehlshaber Savalisky unterzeichnete die Konvention folgenden Inhaltes: Die katholische Religion soll ruhig in Ausübung verbleiben in der Stadt, und derselben Bekenner nicht gedrücket, oder sonst mißhandelt werden. Die Garnison darf mit Ehren ziehen nach Tirol, jedoch nicht mehr gegen die Schweden dienen. Die Geistlichkeit, und namentlich auch die Jesuiten, hätten bei ihrem Eigenthume fortzubleiben, und dürfen ungestört den Gottesdienst besorgen. Der Bürger und übrigen Einwohner Rechte und Eigenthum sollen geachtet und geschützet seyn, eben so die der Uni-

versität. Der Vorrath an Geschütze, Waffen aller Art, Munition und anderer militärischer Effekten gehört den Schweden, und wird bei ihrem Einzuge in die Stadt, denselben abgeliefert.

§. 66.

Aus der Stadt zog nun mit klingendem Spiele die Besatzung ab, unter der, verkleidet, sich die vom Rektor entlassenen zwei Jesuiten Thodorich Beck und Leonard Bildstein befanden, die aber nicht nach Tirol, sondern nach der Schweitz den Weg genommen, und dortselbst auch glücklich angekommen sind. Dagegen zogen nun als Sieger in stolzen Reihen zu Pferde und zu Fuß am 29. Dezember die Schweden ein, und besetzten sogleich die Thore und die Stadt. Der General Horn wurde ganz demüthig von den Abgeordneten der Stadt empfangen, und ihm nach alter Sitte derselben Schlüssel überreicht; wogegen er sie mit einer Foderung von 30,000 Gulden willkommen hieß, die Geistlichkeit, hohe Schule und Bürgerschaft bezahlen sollen. Da keine Verminderung der auferlegten Summe zu erflehen war, so wurde das Kirchen-Silber auch verwendet, und durch Zuschüsse und Kredit des Generals gemachter Foderung genüget.

Obgleich zur Erfüllung dieser Requisition auch die Jesuiten ihren Antheil beigetragen hatten, und so auch jede einzelne Foderung an sie, gleich den übrigen, abgekaufet hatten, so gab es doch habsüchtige Krieger, die hier und da sich gütlich thuen und Beute machen wollten und auch machten. Dieses geschah bei vielen Bürgern; allein bei den Jesuiten wurde im Grossen der Versuch gewagt. Ein Anführer der Schweden kam am 2. Januar 1633 zu dem Rektor, verlangend 2000 Gulden Strafe, weil einer seiner Untergebenen gegen sie gedient, und das Artillerie-Wesen besorget, und geleitet hätte. Der Rektor entgegnete, daß die ganze Stadt unter den Waffen stand, und daß durch die abgeschlossene Kapitulation volle Amnestie jedem

zugestanden worden. Uebrigens wisse er wohl, daß Professoren und Akademiker die Stadt zu schützen halfen, doch seye ihm unbekannt, daß ein Jesuit dabei gewesen. Ein von ihm entlassenes, zum Militär übergetretenes, und mit demselben abgezogenes Mitglied stehe nicht mehr unter ihm, und eben daher seye er für desselben Handlungen nicht zu haften schuldig.

Der Anführer war mit dieser Antwort sehr zufrieden, gab dem Rektor die Hand und sprach: ihr seyd doch ganze Leute, und überall zu Hause; sogar Kriegskammeraden trifft man unter euch. Seyd unbesorgt, an euch soll keine Foderung mehr geschehen, und soll hier und da sich ein Soldat gegen euch vergehen, so zählet stets auf meine Hilfe.

Wirklich wurde auch mit jeder Foderung das Kollegium verschont, und wenn gleich öfters schwedische Offiziere bei den Jesuiten speisten, so sorgten sie doch jederzeit, daß Viktualien und Getränke herbeigeschaffet wurden, oder zahlten baar, was sie genossen. *)

§. 67.

Von Freiburg begab sich nun der General Horn in's Schwaben, wo er anfangs die Stadt Constanz belagerte, doch tapfere Gegenwehre fand, und sie nicht erhielt, daher er die Belagerung aufgehoben, und an die Iller zog. Dort nahm er Kempten, Biberach und andere Orte weg, und kam hierauf nach Kaufbeuern und Mindelheim, die von Croaten vertrieben, verlassen

---

*) Handschriften der Jesuiten im Archive. Fr. Xav. Kropf P. V. p. 106 et p. 110 — 115. Em. Sincer. 190 — 195. J. M. Pichler Facta fataque Jesuitica. p. 89 et 90. Henrici Lamparter S. J. Manipulus spicarum ex libris domesticis Soc. Jesu. (Pragae 1653) p. 64 in 12. Aerumnae bellicae, quibus per annos fere 30 nostrae Provinciae Collegia prope omnia afflicta fuerunt. Mspt.

hatten die Schweden. Da in Kaufbeuern nach dem ersten Abzuge der Schweden, sich zwei Jesuiten wieder eingefunden hatten, wurde bei Einnahme dieser Stadt der aus der Grafschaft Wallerstein gebürtige Jesuit P. Wilhelm Pfeffer durch einen Musqueten-Schuß am 2. Februar 1633 getödtet.

Als am 5. genanten Monats die Schweden auch in Mindelheim eingerückt, und aus der Stadt die kaiserliche Besatzung vertrieben hatten, wurden gegen hundert Soldaten im Kollegium der Jesuiten, und im Gymnasial-Gebäude einquartiert. Aufgetischt mußte stets reichlich denselben werden; indessen war dann Ruhe, und so blieben die Jesuiten von jeder Gewalt und Frevelthat befreit.

Wenn gleich Schwedens König Gustaph Adolph den Jesuiten in Augsburg zugesagt hatte, daß ruhig sie in ihrer Wohnung zu verbleiben hätten, (§. 59. II.) so wurde doch denselben nicht Wort gehalten, als die Umstände andere Maasregeln zu nehmen riethen, und Schwedens König im Treffen bei Lützen am 6. November 1632, von einer Kugel getroffen, blieb. *)

Da der katholische Klerus in der Reichsstadt Augsburg nach in Sachen gepflogener reifer Ueberlegung sich im Gewissen verbunden hielt, den ihm vorgelegten Eid **) nicht zu schwören, und eben daher auf Befehl

---

*) Da nach dieses Königs Tode seine Tochter Christine noch minderjährig gewesen, so führten die fünf obersten Reichs-Beamten bis zum Jahr 1644 die Regierung, an deren Spitze der Reichs-Kanzlar Axel von Oxenstirna gestanden.

**) Die Eidesformel lautete. wie folgt: Nos Praelati, Praepositus, Canonici, Priores, Jesuitae, Religiosi, Clerici et quotquot Ecclesiastico nomine censemur, promittimus, spondemus ac juramus, nos singulos *Coronae Sueciae*, eiusque Confoederatis semper et *vbique* fideles futuros: eisdem *omnem* obedientiam, et sinceram fidem seruatu-

des schwedischen Reichs-Kanzlers Axel von Oxenstirna mit Ausschluß der Benediktiner von St. Ulrich und Afra, die dem Eide sich unterworfen hatten, am 19. Mai 1633 die Stadt verlassen mußten, so traf auch die Jesuiten das Loos der Auswanderung. Vor der Abreise begab sich ihr Rektor P. Konrad Reihing*) zum Stadtpfleger Daniel Jeremias

---

ros: contra dictam Coronam Sueciae, eius provincias et populos, itemque Confoederatos nihil mali, proditionis, doli vel fraudis, vel quocunque nomine dici possit, vnquam siue per nos, siue per alios machinaturos, cogitaturos, locuturos, consulturos, vel attentaturos: verum ipsorum vtilitatem et commodum semper et vbique pro virili nostra promoturos, damna et incommoda omni diligentia absque vlla exceptione impedituros et amaturos. Sic nos Deus adjuvet, et quam chara nobis est coelestis gloria, et nostrarum vtrinque salus animarum etc. (Corb. Khamm Hierarchia August. P. I. p. 424. n. 155. Fr. Xav. Kropf P. V. p. 134 n. 313.)

*) Eben dieser Recktor war mit drei Jesuiten von den Schweden auf das Rathhaus in Augsburg gebracht, und daselbst am 27. Dezember 1632 verhaftet. (P. v. Stetten Th. II. S. 221.) Wegen des vom Klerus in Augsburg zu schwörenden Eides wurden mehrere Berathschlagungen gehalten, in denen verschiedene Meinungen anfangs statt hatten, endlich aber war die ungleich größere Zahl mit den Gründen des Jesuiten-Rektors P. Konrad Reihing einverstanden, und fand gegen ihr Gewissen, des Feindes Zumuthung zu willfahren. Die Relation hierüber liegt im Königl. Reichs-Archive verwahret mit der Aufschrift: Relatio super Juramentum, quod Regi Succiae Gustauo Adolpho post occupatam Augustam iussus est Clerus Angustanus Anno Dni. 1633 5. Maii.

Einige Gründe im Auszuge aus derselben hier mitzutheilen, dürfte willkommen seyn.

Ratio 1ma. Quia natura huius iuramenti est ex se illicita, nam

a) iuramus, nos agnoscere Regem Sueciae pro nostro Rege et Domino, quod sine expressa licentia

Stengel, um ihm die Schlüsseln der Kirche und des Kollegiums zu übergeben, der, wenn gleich Protestant,

---

Sacrae cesareae maiestatis totiusque Imperii Romani teutonicique Imperii nobis, qua subditis non licet, qua Clericis et Christianis vero periurii periculum adfert. — —

b) Juramus Regi obedientiam cum omni sinceritate, quod directe videtur repugnare Ecclesiasticae Immunitati et Libertati, atque e diametro aduersatur statui politico. — —

c) Juramus, nos nec cogitatione, nec verbo, nec facto quidquam moliri velle contra Regem eiusque adhaerentes, hoc est Lutheranos, adeoque periuri foremus, si serias cogitationes unquam susciperemus de fide Catholica conseruanda, Caesari, Imperioque fidelitate, praestanda, — —

d) Juramus non solum fideles Regi, eiusque futuros fautores, sed etiam ipsius, eiusque adhaerentium bonum, comodumque summis viribus promoturos etc. etc. quod sane nihil aliud est, quam iurare, nos Regem, omnesque, qui cum Rege fidem Catholicam et Romanum Imperium prssumeunt, omnibus modis, omnique conatu ad hunc finem assequendum adiuturos, illis vero, qui pro fide Catholica proque Romano Imperio Regi eiusque adhaerentibus se opponunt, pro virili restituturos; quae omnia ex ipsis terminis repugnant conscientiae Clericorum, qua Deo, Ecclesiae ac Romano Imperio obstricti sunt. —

Ratio 2ta. Ob scandalum hoc iuramentum praestare non possumus, tum ex parte Catholicorum, quorum plurrimos constat, hoc iuramentum pro iniquissimo habere — — tum ex parte Aduersariorum, qui, ex ipsorum dictis constat, certo supponere videntur, Clericos hoc iuramentum pro illicito habiiuros, adeoque neutiquam iuraturos.

Ratio 3tia. Ex parte effectus, cum graeca fides adest — — — nam

a) constat ex variis aduersariorum dictis, iam conclusum apud ipsos suo opportuno tempore Cle-

dieselben nicht angenommen, wohl aber versprochen hat, er werde auf ihr Habe und Gut während ihrer Abwesenheit alle mögliche Aufsicht halten, und jeden Schaden nach Pflichten warnen.

Einem der katholischen Religion ergebenen, redlichen und vertrauten Bürger behändigte hierauf der Rektor diese Schlüssel, und wanderte mit den übrigen Jesuiten aus Augsburg. Traurig war der Zug der Geistlichkeit aus dieser Stadt, die Katholiken nahmen weinend Abschied von derselben, und selbst in vieler Protestanten Augen sah man Thränen zittern.

Die Religiosen von St. Ulrich blieben aber nach dem Abzuge der Geistlichkeit nicht in ihrem Kloster, sondern wurden in das Kollegium der Jesuiten versetzet, wo sie den Gottesdienst und die ihnen vom bischöflichen General-Vikariate übertragenen pfärrlichen Funktionen versahen.

Fürstbischof Heinrich von Knöringen, der sich bei der Annäherung der Schweden von Füssen (§. 56. II.) in's Tirol geflüchtet hatte, setzte unverweilt von der gewaltthätigen Verweisung des katholischen Klerus aus Augsburg den Kaiser am 2. Junius 1633 in Kennt-

---

rum Augustanum aut ex tota aut maiori ex parte urbe eiiciendum — —

b) Certe est, non ob securitatem publicam istud iuramentum desiderare haeretici, sed plane ob hanc causam, vt negato a Clero iuramento finem, quem intendunt, eo potius possint adipisci. —

Ratio 4ta. Ab exemplis in simili casu, nam

a) teste S. Victore Vticensi L. 3. persequutionis Affricanae, cum Clericis Affricanis proponeretur iuramentum, quo promitterent se Hildericum Vandalorum Regem pro legitimo Rege et Domino suo agnituros etc. etc.

(Enumerantur plura exempla historica ad firmandum votum, soepius dictum iuramentum Regi Sueciae nullo modo praestandum.)

niß, und bath um Hilfe und Rettung. Von Wien aus tröstete hierauf in einem am 27. Junius darauf erlassenem Schreiben derselbe den tiefgebeugten Bischof, und verwies ihn einsweilen zur Geduld.

Da vieles Ungemach, harte Bedrückungen, und selbst Schimpf und Mißhandlungen die Augsburger Katholiken von den Protestanten daselbst zu dulden hatten, und da selbst die zur Eides-Leistung sich verstandenen Benediktiner von St. Ulrich keiner bessern Behandlung sich von denselben zu erfreuen hatten, so drang dieses sehr dem Fürstbischofe Heinrich zum Herzen, daher er am 30. Oktober 1634 an Baierns Churfürsten Maximilian I. geschrieben, und denselben um Beistand und Rettung für seine hart gedrückte christliche Heerde gebethen hat.

Dieser Fürst, der sich eben in Braunau aufgehalten, antwortete in einem am 16. November darauf erlassenen Schreiben dem Bischofe, daß Kriegs-Unfälle und andere eingetretene Hindernisse seine Kriegs-Operations-Plane vereitelt hätten, um das zu leisten, was stets sein Wunsch gewesen, und frühere Hilfe den bedrängten Katholiken zu bringen; indessen wäre die Zeit nicht mehr ferne, wo er in Augsburg mit seinen Baiern ankommen, die Stadt zum Gehorsam bringen, und die Katholiken retten werde.

§. 68.

Mit dem Anfange des Jahres 1635 fühlten endlich die Augsburger Bürger hart der Schweden drückendes Joch, sie fühlten, wie theuer ihnen ihrer vermeintlichen Befreier Schutz und Schirm zu stehen komme.

Erschöpfet waren die öffentlichen Kassen, erarmt die Bürger, geleert die Scheunen, abgeschnitten die

Zufuhr, und Theuerung, *) Hunger und Noth führten allmählich, trotz der so hoch gepriesenen Gewissens-Freiheit und der glänzenden Versprechen (§. 58. II.) Verzweiflung herbei.

In dieser höchst traurigen Lage, wo die Hungersnoth in der Stadt allein 4664 Menschen i. J. 1634, und 6243 i. J. 1635 dahin geraft hatte, kamen die Rasenden zur Besonnenheit, erkannten ihr Verbrechen, und beschlossen reuevoll sich dem Kaiser in die Arme zu werfen.

Um dieses zu bewirken, vereinte sich der evangelische Magistrat wieder mit den katholischen Räthen, und suchten sich mit denselben über verschiedene Punkte zu vereinen, die jedoch letztere, ihrer Religion, dem Kaiser und dem deutschen Reiche treu, verwarfen.

Nach mehreren Debatten, vorzüglich im Hauptquartier des kaiserlichen Generals Gallas zu Löwenberg, kam endlich eine Uebereinkunft zu Stande, die am 13. März 1635 von allen Theilen unterschrieben worden, und worin für die katholische Religion, für Geistlichkeit, Stifter und Stiftungen gesorget worden.

---

*) Die Theuerung war sehr groß:

1 Metzen Kern kostete . . .	24 fl.	
1 „ Roggen	22 „	
1 „ Gerste, Haber u. Erbsen	6 „	
Ein Ochs kostete	250 „	
Eine Kuh	150 „	
Ein Kalb	42 „	
Ein Schwein	40 „	
Ein Geisbock	50 „	
Ein Schaf	24 „	
Ein Lamm	14 „	
1 Pfund Butter	1 „	
1 „ Schmalz	1 „	20 kr.
1 „ Pferde-Fleisch . . .		„ 30 „
1 „ Hunde-Fleich . . .		„ 30 „
Ein Hühner-Ei		„ 12 „

Am 28. März darauf nahm nach abgezogenen Schweden der kaiserliche General von der Wall die Reichs-Stadt Augsburg in militärischen Besitz, und am folgenden Tage wurde vom General-Vikar daselbst mit Genehmigung des Generals unter Läuten aller Glocken und Losbrennen der Kanonen in St. Ulrichs Kirche das Herr Gott dich loben wir! feierlich gesungen.

Am 1. April kam Otto Heinrich Graf von Fugger, Ritter des goldenen Vließes, als kaiserlicher Statthalter in Augsburg an, der sich auf der Stelle alle Schlüsseln zu den Kirchen überliefern ließ.

Den 6. April, es war eben der Charfreitag, erfolgte die Zurückgabe aller Kirchen, zu derer Feier der General eine Prozession veranstaltet hat. Während derselben wurden an jeder Kirche, wo sie vorüberzog, dem katholischen Vorstande derselben die Schlüssel überreicht, und so derselbe in Besitz gesetzet, wo denn auch die Jesuiten ihre Kirche nebst Kollegium und dem Schul-Gebäude wieder zurücke erhielten. *) Aber nicht allein diese, sondern auch die Schulen bei St. Anna erhielten sie am 21. Mai darauf zurücke, wenn gleich dagegen sehr sich die Protestanten sträubten. **)

---

*) Archivs-Akten. Beil. IX. Th. II. Em. Sincer. p. 198 —201. H. Lamparter p. 69. Pl. Braun B. IV. S. 176—257. Corb. Khamm P. I. p. 424—430. P. III. p. 138—151 et 394. Adlzreitter P. III. L. XVIII. p. 292 n. 26. p. 294 n. 34 et p. 298. n. 45. Fr. Xav. Kropf P. V. p. 115—118, 128—136. 148 et p. 335. P. v. Stetten Gesch. d. Rs. Stadt Augsb. Th. II. S. 400 ꝛc. ꝛc.

**) Sogleich eröffneten daselbst die Jesuiten wieder die Schulen. Da sie auch den philosophischen Lehrkurs gaben, so erhielten die Jesuiten i. J. 1638 vom Magistrate der Reichs-Stadt Augsburg für jeden Professor in so lange 100 Gulden jährlich, bis sie in den Markt-Flecken Thannhausen immittiret waren, weil

§. 69.

Nachdem General Horn die Stadt Freiburg verlassen, und mit ihm auch der den Jesuiten gewogene Oberst vom General-Stabe sich entfernet hatte, ergieng es bald denselben schlimmer. Der als Kommandant zurückegebliebene Oberst Savalisky (§. 65 u. 66. II.) kam eines Tages mit Mannschaft unvermuthet in das Kollegium der Jesuiten, polterte heftig, hieß sie Verräther, und durchsuchte das ganze Gebäude, indem sichere Anzeige geschehen, daß Waffen sie verborgen hielten. In einem Verschlage unter dem Dache entdeckten seine Leute auch wirklich Waffen, aber nur hölzerne, die für die Schaubühne gehörten, und bei den Theater-Dekorationen daselbst verwahret waren. Der Oberst lachte, als er sie gesehen, und so war vieles Lermen um Nichts gemacht.

Befehlshaber über Elsaß, den Ueberrhein und Breisgau wurde i. J. 1633 Friederich Markgraf von Durlach, dem schon die Galle überfloß, hörte er nur den Namen Jesuit. Sein Hauptquartier nahm dieser Fürst in der Stadt Freiburg, und da ihm der Rektor des Kollegiums seine Ehrfurcht bezeigen wollte, ließ er ihn nicht vor. Da die Festung Breisach von Oesterreichern besetzet, noch immer sich tapfer hielt, so schickte mit Verstärkung den Obersten Kanowsky der Markgraf ab, übertragend ihm die Belagerung und Eroberung dieser Veste. Die Belagerten in Breisach hatten zwei Männer abgeschickt, um der Feinde Werke, Stellung und Stärke auszuspähen, und, wo möglich, ihr Lager in Brand zu stecken. Einer derselben wurde ertappet, und zum Kommandanten geführt, wo er ungesäumt verhöret worden; da er nicht gestanden, von wem, und zu welchem Zwecke er gesendet worden; auch nicht bekannte, ob noch mehrere sich bei ihm befänden,

---

von ihren Kapitalien nicht ordentlich die Zinsen flossen. (P. v. Stetten Th. II. S. 395, 473, 535, 554 u. 1192.)

so wurden Daumen-Schrauben ihm angelegt, wo er, vom Schmerz gefoltert, dann ausgesaget: die Jesuiten in Freiburg hätten ihn gesendet, um der Schweden Stärke und Stellung zu erfahren.

Sogleich sendete den Spion der Kommandant Kanowsky mit dem Verhöre in's Hauptquartier zum Markgrafen von Durlach, der auf der Stelle am 25. August 1633 den Rektor daselbst Wolfgang Mezger, dann die Jesuiten P. Edmund Sickingen und Philipp Ricovin arretiren und für das Kriegs-Gericht stellen ließ.

Der Schultheiß Weiler fragte Punkt für Punkt jeden Jesuiten über die gegen sie angebrachte Beschuldigung, und da sie einstimmig schuldlos sich bekannten, und den ihnen vorgestellten Mann nicht zu kennen, der Wahrheit treu, behaupteten, war er mit Peinigung bedrohlich; als plötzlich auch der zweite Spion gefangen eingebracht und verhöret worden. Dieser gestand sogleich, daß er vom Militär zu Breisach abgesandt gewesen, und er mit den Jesuiten nichts zu schaffen hatte. Da nun der erste wiederholt in's Verhör genommen worden, gestand auch er die That, und bekannte reuig, er habe um zu retten sich, die Jesuiten fälschlich angegeben.

Nun folgte rasch die Strafe, denn noch an demselben Tage wurden die beiden Spione aufgehangen, und zwar von einem Schneider aus Nürnberg, der Heukers-Dienste bei der schwedischen Armee gemacht.

Die drei Jesuiten, die in der Frohnfeste zu Freiburg in Eisen und Banden sassen, wurden freigesprochen, jedoch erst am andern Tage entlassen, wornach ihnen auf Befehl des Markgrafens von Durlach angekündet worden, daß sie alle noch an eben diesem Tage nicht nur ihr Kollegium, sondern auch die Stadt verlassen sollten. Zwar verwendeten sich der Stadt-Magistrat und der akademische Senat beim Markgrafen für die Jesuiten; allein fruchtlos war ihr Bitten, und nur gewährt, daß Schriften und Bücher sie mit sich nehmen dürften. Kaum war das Kollegium verlassen,

von den Vätern, so drangen schon Rotten schwedischer Krieger in dasselbe und theilten sich in Hab und Gut. *)

§. 70.

Aber nicht lange blieben aus Freiburg verbannet die Väter der Gesellschaft Jesu, denn im Elsaß drangen unter Anführung der Generäle Johann von Aldringer und Otto Heinrich von Fugger österreichische und baierische Krieger vor, verjagten überall die Schweden, und kamen am 27. Oktober des Jahres 1633 Abends um 8 Uhr vor Freiburgs Thoren in Breisgau an. Schon ehevor hatte die schwedische Besatzung die Stadt verlassen, um sich mit ungefähr 200 Franzosen zu verbinden, und so an ihr Haupt-Korps sich anzuschliesen; allein unferne der Stadt stiessen sie auf Croaten, welche den Vortrapp bildeten, es kam zum Handgemenge, und da ihnen die Bürger von Freiburg in den Rücken fielen, so suchten sie ihr Heil in der Flucht. Als die Stadt Freiburg und das ganze Breisgau wieder unter des Kaisers Scepter gekommen, wurden alsbald die Jesuiten zurückeberufen, und abermals am Festtage des heiligen Leopolds (§. 47. II.) 1633 in den Besitz ihres Kollegiums gesetzet.

Uud da Friederich Markgraf von Durlach aus der Schweitz lutherische Doktoren berufen, und dieselbe als Professoren der hohen Schule angestellet hatte, die sich's vorzüglich angelegen seyn liessen, in ihren Vorlesungen die katholische Religion und ihr sichtbares Oberhaupt auf Erden zu verunglimpfen, herabzuwürdigen, und zu tadeln, dafür aber ihre Lehre, die des Menschen göttlichem Verstand frei gebe, und ihm gestatte, sich bis über der Sterne Welt zu schwingen, zurühmen, so war das erste Geschäft des Otto Heinrich v. Fugger diese fremden Prahler nach ihrer Heimath zu

---

*) Fr. Xav. Kropf P. V. p. 140 — 148. Em. Sincer. p. 204 — 207. Paul Kolzowski p. 152. Handschriften der Jesuiten im Rs. Archive.

verbringen, und den vorigen Professoren und Jesuiten die Katheder wieder einzuräumen. *)

§. 71.

Nicht von Dauer war aber das Kriegs-Glück für des Kaisers und seiner Verbündeten Heerre, es schwankte hin und her, und da Frankreich die Schweden und Protestanten nachdrücklicher unterstützte, so drangen letztere bald wieder in Schwaben und im Elsaß an verschiedenen Punkten vor. Nach Mindelheim kam unter Anführung des Rittmeisters Plato schwedische Kavallerie über Weissenhorn am 16. Februar 1634 abermal, (§. 61 u. 62. II.) und besuchten dort auch die Jesuiten, fragend, wie sie es gewöhnet waren, nach den Schätzen. Da ihnen auf die vielen, und selbst bedrohlichen Fragen die Versicherung ertheilet worden: es wären keine vorhanden, durchsuchten sie, nach Beute lechzend, Kirche und Kollegium und fanden Nichts. Unwillig, so leer abzuziehen, verwundete ein Reiter den Jesuiten P. Georg Reb, und der 70jährige Greis P. Georg Roth entkam eben einem Säbelhiebe, indem er sich um eine Ecke zog. Vier Geiseln hob nun Plato aus, und da, weil baierische Truppen angekommen, er eiligst die Stadt verlassen mußte, schleppte er sie mit sich fort auf dem Wege nach Ulm; allein hier stieß er auf ein österreichisches Detachement, das sie befreite, und die Schweden größtentheils zusammenhieb.

Auch nach Kaufbeuern kamen wiederholt um eben diese Zeit die Schweden (§. 57. II.) und plünderten die Stadt ohne Rücksicht, zu welchem Glauben sich die Einwohner daselbst bekennen. Da für dieses Streifkommando nichts bei den Jesuiten zu plündern war, so verlangten sie von denselben Geld; aber plötzlich erschienen kaiserliche Soldaten vor einem Thore der

*) Fr. Xav. Kropf P. V. p. 117, 136, 140 et 159. Em. Sincer p. 211 et Henr. Lamparter p. 81 Archivs-Akten.

Stadt, und nun gieng's hastig zum andern Thore hinaus. Geplänkelt wurde in der Stadt, und wenige Feinde fanden hier den Todt, doch mehrere, die sich beim Raub oder Trunk verspättet hatten, wurden gefangen eingebracht, und abgeführt am andern Tage.

Im Elsaß kam im Monate März 1634 der Rhein-Graf Otto Ludwig mit einem starken Armee-Korps an, um Breisach und Huningen zu belagern, und das ganze Land in Besitz zu nehmen. Als er, in Ensisheim eingerückt, Besatzung daselbst zurückgelassen hatte, brach plötzlich im Monate Junius darauf eine ansteckende Krankheit aus, die viele Menschen dahingerafft, und bis im späten November angedauert hat. Da die anwesenden Jesuiten den Kranken thätig beigestanden, und halfen, wo zu helfen war, da sie weder Gefahr noch Mühe scheuten, wenn gleich einer der Ihrigen P. Peter Fricker als Opfer, von der Seuche angesteckt, gefallen, so wurde der vom Rhein-Grafen zurückgelassene Kommandant Christian von Caltenbach aus Berg so sehr gewogen den Jesuiten, daß er, wenn gleich des Calvins Lehre treu, sie doch ihre religiöse Funktionen ungehindert besorgen ließ, öfter sie besuchte, sie zur Zeit der Noth an Lebensmitteln nicht darben ließ, und gerne sah, wenn sie der Jugend Unterricht in den Schulen gaben. Als aber dieser Kommandant von einem andern, Friederich von Hildebrand, auf des Rhein-Grafens Befehl abgelöset worden, war dieser anfangs nicht gut gesinnt gegen die Jesuiten, und sehr strenge gegen Ensisheim Bürger; aber bald ließ er eines bessern sich belehren, er wurde gut den Jesuiten, und behandelte schonend die Bewohner der guten Stadt. *)

§. 72.

Um die Stadt Freiburg wegzunehmen, wurde vom Rhein-Grafen Otto Ludwig, dessen Bruder Hanns

*) Fr. Xav. Kropf P.V. p. 230—235. Em. Sincer. p. 213. Handschriften der Gesellschaft Jesu.

Philipp beauftragt, der mit seinem unterhabenden Korps sogleich den Weg dahin genommen. Auf Rath des Stadt-Magistrates, des akademischen Senates und selbst des Pflegers Hannibal Schauenburg, übergab die Schlüssel zum Kollegium der Rektor Wolfgang Mezger dem Doktor der Arzuei Johann Fautsch, und verließ noch vor dem Osterfeste im Monate April 1634 zum zweiten Male (§. 69. II.) die Stadt, die bald darauf, verlassen von Soldaten, und ganz wehrlos, an den Feind sich übergab. Kaum war der Rhein-Graf Johann Philipp mit seinen Truppen angekommen, so war die erste Frage: wo sind die Jesuiten? die Antwort war: sie wären fort; und nun war der General zufrieden, doch foderte er sogleich an Kriegs-Kontribution 6000 Gulden. Als die erlegt gewesen, so wurden doch die guten Bürger mit mancher Foderung zu verschiedener Zeit gequält, auch hatten sie den einquartirten Kriegern so manchen Leckerbissen aufzutischen, und grosse Ausgaben auf Kost und Trunk, oft ohne Noth, zu bestreiten.

Die Schlacht bei Nördlingen, geliefert am 27. August 1634, befreite endlich die Stadt Freiburg von diesen lästigen und theuren Gästen, denn als des Kaisers und des Churfürstens von Baiern Heere nach dieser gewonnenen Schlacht *) immer weiter vorwärts drangen, so waren die Schweden gezwungen, ganz Schwaben zu räumen, und den Siegern zu überlassen.

Aber kaum war von den Feinden das Land der Schwaben frei, so kehrten auch nach Freiburg, Kaufbeuern und Memmingen zurücke die Jesuiten, und setzten die Belehrung des Volkes und den Unterricht der Jugend in diesen Oertern fort. **)

*) In dieser haben die Schweden 12000 Mann und das ganze Lager verloren. Viele tausend Schweden wurden anbei auch, und unter diesen der General Horn, gefangen.

**) Fr. Xav. Kropf P. V. p. 241—244 et 269. M. J. Fridr. Mayeri Historia caesareae obsidionis

In Constanz, wo eine zweite Belagerung General Horn vorgenommen (§. 67. II.) blieben die Jesuiten ruhig, denn tapfere Gegenwehre gestattete den Besitz der Stadt dem Feinde nicht, indessen verloren sie während der Belagerung einen vortrefflichen Mann, den P. Georg Witweiler, der als Theolog und Prediger gleich hoch berühmt gewesen. Er war ein Zögling des deutschen Kollegiums in Rom, und wurde in der Folge Doktor der Theologie und Kanonikus des Stiftes zum heiligen Cyriak in Wiesensteig, wo er, schon 42 Jahre alt, den Entschluß gefaßt, in die Gesellschaft Jesu sich zu begeben, und daselbst auch bereitwillige Aufnahme sogleich gefunden hat. *) Auch die Jesuiten P. Andreas Ernstmann ein Schweitzer, und Christophor Baumann, erst 31 Jahre alt, von dessen Talenten, Fleiß und Eifer der Orden Vieles sich versprach, starben während der Belagerung, indem von herrschenden Lazarethfieber, das in der Stadt geherrscht, sie in ihrem heiligen Berufe ergriffen worden. **)

§. 73.

Die bei Nördlingen gewonnene Schlacht hatte für die Jesuiten auch den gedeihlichen Erfolg, daß sie in Lauingen, wohin sie das Jahr ehevor alle auf zwei Wägen geladen, aus Dilingen abgeführt, und unter die Aufsicht des Pflegers Wurmbrand daselbst gestellet worden, die Freiheit erhielten, nud wieder nach Dilingen zurückekehren konnten.

Auf des Kaisers Befehl mußten nun die Jesuiten ihre Missionen in Schwaben fortsetzen, und selbst in

---

et expugnationis liberae S. R. J. ciuitatis Noerdlingensis in bello tricennali 1634. (Goettingae 1746.) Adlzreitter P. III. L. XIX. p. 321 etc. Mein Naz. Garde Alm. Jahrg. 1812. S. 172.

*) Er hat einen Kommentar über die Psalmen Davids und andere theologische Werke geschrieben.

**) Fr. Xav. Kropf P. V. p. 244. Em. Sincer. p. 214. Handschriften der Gesellsch. Jesu im Archive.

das Herzogthum Würtemberg sich begeben; *) allein auch in diesem Lande wüthete die Pest, und so starben i. J. 1635 zu Stuttgard P. Balthasar Agricola, aus Aichach in Baiern gebürtig, zu Gomaringen, unweit Tübingen und Hechingen, P. Blasius Bez, aus dem Algeu, und zu Backnang P. Wolfgang Mändl, aus Ebertshausen Landgerichts Dachau in Baiern gebohren. Um das mit gutem Erfolge fortgesetzte Missions-Geschäft im Würtembergischen mit gleichem Eifer auszuführen, wurden an der Gestorbenen Stellen sogleich andere Jesuiten abgesendet, und so begaben sich die Väter Balthasar Heuffler, Michael Weidenhyller, und Pelagius Seltenreich in dieses Land.

Da sehr zufrieden mit der Jesuiten Mühen in Verkündung des Evangeliums, und im Unterrichte der Jugend der Kaiser war, so gerieth er auf den Gedanken im Herzogthume Würtemberg fixe Missions-Sitze den Jesuiten zu Stuttgard, Herrenberg, Göppingen, Tübingen, und Backanang zu begründen. In den ersten zwei Städten wurde auch wirklich schon der Anfang hiemit im Monate November des Jahres 1637 gemacht, und der Jesuit P. Georg Rau zum Vorstande sämmtlicher Missionen, indem P. Euseb Reeb, ein Eichstädter, gestorben, ernannt; allein der Absicht entsprachen die Folgen nicht, denn die würtembergischen Protestanten waren sehr darüber ungehalten, und arbeiteten nach allen Kräften des Kaisers mit dem Papste verabredete Pläne zu zerstören, befürchtend, es möchten aus den fixen Sitzen der Jesuiten Kollegien entstehen, die hohe Schule zu Tübingen, in eine katholische Universität gestaltet, den Jesuiten übertragen werden, und am Ende ganz Würtemberg zur katholi-

---

*) Im Jahre 1634 kammen auf Verwendunng des Fürstbischofes von Constanz Johann Graf von Waldburg zwei Jesuiten nach der herzoglichen Residenz-Stadt Stuttgard. (Chr. Friedr. Sattler's Gesch. des Herzogthums Würtemberg (Ulm 1774) Th. VII. S. 121.)

schen Kirche sich bekennen. *) Spott- Schmähe- und Schand-Schriften wurden nun gegen die Väter der Gesellschaft Jesu ohne Zahl geschrieben, Lügen und Erdichtungen ersonnen, verbreitet, und als wahr behauptet, **) und so wurde es bald eine allgemeine Staats-Angelegenheit des gesammten protestantischen Körpers ihre Kräfte zu vereinen, um nicht zu gestatten, daß im Würtemberger Lande Jesuiten ständige Sitze hätten, und alles zu wagen und zu unternehmen, um dieses Vorhaben zu vernichten, ***) denn noch war der Krieg

---

*) In Stuttgard, Tübingen und Backnang wurden die Jesuiten als Administratoren und Vikarien der Pröbste i. J. 1640 eingesetzet, worauf sie unverweilt die Pfarrkirchen daselbst für den katholischen Gottesdienst verwendeten, und den evangelischen aus denselben verdrängten. Diese Kirchen wurden von ihnen ganz so eingerichtet, wie sie, als in diesen Städten die katholische Religion die herrschende gewesen, ehemals waren, und ebendaher wurden evangelische Denkmäler und Einrichtungen aus denselben geschaffet. (Chr. Friedr. Sattler's Gesch. des Herzogthums Würtemberg Th. VII. S. 220.)

**) Fr. Xav. Kroqf P. V. Dec. 10. p. 162 — 220. Meine Gesch. d. Jesuiten in Baiern. Th. II. §. 74. S. 175. §. 95 u. 96. S. 211 — 214. Georgii Kolb Hist S. J. P. V. p. 389 n. 688.

***) Man beklagte sich unter andern, daß der Jesuit Albert Faber in Tübingen sich verschiedene Revenüen von der hohen Schule, als zur geistlichen Stiftung gehörig, zueigne, daß auch in den andern Oertern die Jesuiten die Besitzungen der ehemaligen katholischen Stifter und Klöster wieder denselben zu gewinnen suchen zum Nachtheile der evangelischen Prediger und Schüler, und erinnerte sich nicht, daß unter Herzogs Ludwigs Regierung die evangelischen Prälaten bei ihren Klöstern so schlecht haushielten, daß nicht nur kein Ueberschuß von den jährlichen Einkünften zur Kanzlei eingeschicket werden konnte, sondern hier und da noch Zuschuß geschehen sollte, damit die Schüler, die man anstatt der Mönche in die Klöster gethan, bestehen konnten, daher genannter Herzog gezwungen war i. J. 1578 die Schüler zu entlassen. (Sattler's

nicht geendet, noch standen, wenn gleich nicht in Schwaben, doch im deutschen Reiche der Schweden tapferes Heer, verstärkt durch protestantischer Fürsten deutsche Soldaten, und unterstützt von Frankreichs König. *)

§. 74.

Waren wärend der Belagerung nur ansteckende Spitalfieber herrschend in Constanz (§. 72. II.) so veränderten sich dieselben bald in eine förmliche Pest, von der, wie bereits angeführt worden, ein grosser Theil Deutschlands, und hierunter ganz Schwaben angesteckt gewesen. Zehen Jesuiten rafte das Jahr 1635 in dieser Stadt dahin, unter denen die Väter Balthasar Wegelin, Paul Laymann und Bernard Rehlinger, ein geborner Augsburger, die ausgezeichnetsten waren. Auch der Rektor des Kollegiums P. Stephan Hazler, ein Münchener, erkrankte sehr in diesem Jahre, und so übernahm dessen Stelle P. Martin Konrad, die schwer und drückend ihm geworden, denn grosse Armuth, herbeigeführt durch den Krieg, drückten die noch übrigen Jesuiten. Wenn indessen den höchsten Gipfel die Noth erstiegen hat, ist oft die Hilfe am nächsten uns; so auch hier. Joachim Benz, ein achtzigjähriger Greis, und Senator von Constanz setzte die Jesuiten daselbst zu seinen Erben ein, als er starb, und eine 50jährige Jungfrau aus dieser Stadt, die fest an Luthers Lehre hieng, und die alle Jahre, um das Abendmahl zu empfangen, nach Ravensburg sich begeben, fieng, als sie, von gefährlicher Krankheit ergriffen, mit dem Tode rang, zu zweifeln und zu zagen

---

Gesch. des Herzogthums Würtemberg. Th. VIII. S. 73 u. 126. Spittler's Gesch. Würtembergs. (Göttingen 1783) S. 188.

*) Fr. Xav. Kropf P. V. p. 298—301. Em. Sincer. p. 217 etc. Henr. Lamparter p. 88. Imago primi Saeculi S. J. L. VI. p. 893. Georg Kolb P. V. p. 391 n. 690 et p. 409. n. 709 et 710. Der Jesuiten Handschriften im Archive.

an. In dieser Angst ließ sie den P. Adam Curtius zu sich rufen, und bekannte sich zur katholischen Kirche, entsagend der Lehre der Protestanten. Als sie gestorben war, enthielt ihr Testament ein Legat von 500 Gulden für die Väter der Gesellschaft Jesu.

Durch diese, dann des Kanonikus von St. Stephan Leonard Hammerer, und anderer frommer Christen Vermächtnisse verschwand die Noth, und da die Zeiten besser wurden, verbesserten sich auch die ökonomischen Umstände der Jesuiten in dieser Stadt, wenn gleich Ueberfluß nie und nirgends ihre Sache, und Schwelgerei stets ihnen fremd gewesen. *)

§. 75.

Um von schwedischer Besatzung verschont zu bleiben, machten schon i. J. 1632 die Einwohner der Stadt

---

*) Es ist ohnedieß bekannt, daß der Jesuiten Tisch zu allen Zeiten und überall mässig besetzt gewesen, und daß Leckerbissen und ausgesuchte Speisen nie ihre Gaumen reitzten. Sogar Kaffe, Thee, Chokolade u. dgl. war ihnen als Frühstück untersaget, und nur auf Anordnung eines Arztes als Arznei gestattet. Prohibetur etiam, ne vllus potu Ghocollade, Caffe et Thee sine expressa facultate Praepositi generalis vtatur, nisi cui iudicio Medicorum ad sanitatem siue conseruandam, siue recuperandam ita necessarius iudicatus fuerit. — Deinde nullus instrumenta et vasa dictum potum coquendi et parandi, nisi facultatem eo vtendi habeat, a Praeposito generali, sibi comparet: aut, si iam habuerit, apud se retineat, sed continuo deferat ad Superiores. — Vsum Tobaci P. Mutius et P. Vincentius p. m. sub praecepto obedientiae in variis Prouinciis Italiae, Hispaniae, Lusitaniae et utrinque Indiae vetuerunt, nisi cum facultate Prouincialis ex praescripto Medici summendum foret. Tunc vero non in publico, sed in cubiculo et nemine praesente, sub eodem praecepto statuerunt. (Ordin. RR. PP. Generalium etc. (Mspt.) §. 6. rro. 13 et 15.) Es ist Jesuiten Regel: Plenus venter non studet libenter.

Constanz feierlich das fromme Gelübde zur Ehre der Mutter Gottes eine lauretanische Kapelle zu erbauen, und da erhöret ihr Gebeth geworden, so wurde am 19. Mai 1637 vom Bischofe Truchseß der Grundstein hierzu gelegt, und als sie vollendet gewesen, am 1. Julius des folgenden Jahres (1638) von ihm mit den vorgeschriebenen religiösen Ceremonien eingeweihet, hierbei aber auch Reliquien vom heiligen Ignatz Lojola in des Altares Tombe verschlossen.

In eben diesem Jahre wurden auch vom Weihbischofe Johann Anton Tritt am 1. Mai in der Jesuiten Kirche die zwei Seiten-Altäre geweihet, welche zu Ehren der Heiligen Ignatz Lojola und Franz Xaver, der Bischof von Constanz und sein Bruder Maximilan Wilibald auf ihre Kosten stattlich erbauen liessen. (§. 28 u. 49. II.)

Uebrigens unternahmen die Jesuiten auf des Kaisers Befehl und des Füstbischofes Geheiß von Constanz aus auch Missionen nach der Reichsstadt Lindau am Bodensee, wo sie von der gefürsteten Aebtissin des Stiftes daselbst Susanna Freiin von Bubenhofen sehr freundlich aufgenommen und bewirthet worden, auch daselbst fünf Jahre verblieben sind. Die Aebtissin des Stiftes daselbst war sehr geneigt den Jesuiten einen anständigen Wohnsitz zu verschaffen, traf alle Einleitungen hierzu, besonders da sie in diesem Unternehmen der Fürstbischof von Constanz Johann von Truchseß thätigst unterstützte, und selbst der Kaiser ein Kollegium für dieselben gegründet haben wollte; allein der Einfall der Schweden in Schwaben und der lange Krieg verzögerten und vernichteten endlich gar den frommen Entschluß. Der Nutzen, den hier die Jesuiten durch Predigten und christlichen Unterricht gestiftet haben, war groß und herrlich für die katholische Kirche, für den Staat und der Gläubigen ewiges Wohl. *)

*) Fr. Xav. Kropf P. V. p. 149 et 349—357. Missiones Lidauiensess S. J. Mspt. in Archivo regio Monac. adhaer. Historiae Collegii S. J. Constant.

§. 76.

Als vom Feinde die Reichsstädte Kaufbeuern und Memmingen verlassen waren, kamen auch dahin auf des Kaisers Befehl i. J. 1636 die Jesuiten wieder; allein umgestaltet in Kasernen fanden sie dort ihre Wohnungen, und was von ihren Meublen hier und da sich vorgefunden, war zertrümmert, verdorben und zerbrochen. Eben so sah es in Mindelheim aus. Schwer hielt es in den ersten Städten Rath zu schaffen, denn unwillkommen waren sie derselben Bewohnern, und die wenigen Katholiken, die in Kaufbeuern sich befanden, waren zu sehr erarmt durch den Krieg, als daß sie Hilfe leisten konnten. In Mindelheim trat indessen doch Beistand ein, indem Baierns Churfürst Maximilian I. die Jesuiten unterstützte, auch die in seinem Lande befindlichen Kollegien nach Kräften beizutragen nicht unterliessen.

In den meisten Gegenden Schwabens fanden die Jesuiten die Sitten verdorben, das Volk grossen Theils verwildert, die katholische Religion nicht allgemein geachtet, und viele Menschen gar ohne allem Glauben. Folgen des unseligen, blutigen Krieges, und Früchte der neuen Lehren aller Art. Von neuem die mühevolle Arbeit zu beginnen, war unvermeidentlich, und so geschah des Guten Vieles, wenn gleich dasselbe oft hart zu erkämpfen war. Endlich siegte wieder göttliche Wahrheit, fand Eingang in der Menschen Herzen, und so kehrten Liebe, Treue und Glauben zurücke, so verbesserten sich die Sitten, und Unglaube, Rohheit und Laster schwanden, als Religion und Tugend die Oberhand gewannen.

§. 77.

Aber neue Unfälle des Krieges hatten i. J. 1637 die Städte Ensisheim und Freiburg in Breisgau zu erfahren, von denen auch die Jesuiten daselbst nicht verschont geblieben.

---

*) Fr. Xav. Kropf P. V. p. 358. Georg Kolb P. V. p. 379, 391 et 394.

Von königlich französischen Truppen unterstützt, drang aus dem burgundischtn Kreise der Herzog von Weimar in das Elsaß ein, kam am 1. August genannten Jahres vor Ensisheim, und umschloß die Stadt von allen Seiten. Kaum 200 österreichische Soldaten lagen als Besatzung in derselben, indessen verstärkten sie die Bürger, und so wurde Widerstand geleistet. Nach einige Tage tapfer bezeigter Gegenwehre gieng aber durch eines der Lehre Calvins ergebenen Fähndrichs Verrath die Stadt an den Feind über, indem sie im Sturme genommen worden. Da nächst an dem Thore, durch das der Feind gedrungen, das Kollegium der Jesuiten lag, so erhielt dasselbe von den Stürmenden den ersten Besuch in der ersten Hitze. Unter Schimpfen und Toben wurden die Thüren aufgesprengt, den Jesuiten vorgehalten, daß sie des Krieges Quelle wären, sie alle in einem Zimmer eingesperret, und stark bewachet. Nun war das ganze Haus durchsuchet und beraubet, der Kirche Rigeln wurden ebenfalls erbrochen, das Allerheiligste aus dem Tabernakel mit wilder Faust ergriffen, und auf den Boden hingestreut, die heiligen Gefässe als Beute fortgenommen, und mit der priesterlichen Kleidung mancher Spott getrieben.

Als bis in die späte Nacht die Jesuiten der Mißhandlung und dem Schimpfe aller Art blos gestellt, in Todesangst gewesen, kamen endlich Philipp der Rheingraf, dann Friedrich Markgraf von Durlach mit dem Obersten Forbusch zu denselben, und schenkten großmüthig ihnen das nackte Leben, jedoch sollten sie 75 Thaler dem Obersten als Schutzgeld zahlen.

Die armen Väter, all des Ihrigen beraubt, hatten am andern Tage nur schwarzes Brod und Wasser, und sollten nun noch überdieß bezahlen, daher, als wiederholte Foderung an sie geschehen, die Unmöglichkeit von ihnen dargestellet worden, zumal sie, da die ganze Stadt zur Plünderung den Soldaten Preis gegeben war, auch bei keinem Bürger die Summe zu erhalten wußten. Die Folge war, daß sie den Befehl erhielten: aus der Stadt sich zu begeben, und an einen andern Ort zu ziehen. Sehr betrübt waren die

die Bürger der guten Stadt, als sie hievon Kunde erhielten, daher sie unverweilt zu dem Kommandirenden sich begaben, und für die Väter der Gesellschaft Jesu bathen. Zwei Väter und ein Bruder dürfen bleiben, die übrigen müssen aber die Stadt verlassen, war des Kommandanten weiterer Entschluß, bei dem es auch geblieben. *)

§. 78.

Da die schwedischen Generäle nach mehreren glücklich gelieferten Gefechten bei Domitz, und bei Kiritz 1635, bei Haselung in Westphalen 1636, dann den am 24. Septemper 1636 erhaltenen Haupt-Sieg und andern Vortheilen, den Entschluß gefaßt hatten, den Krieg in die kaiserlichen Erblande zu spielen, so suchten sie denselben auszuführen, als Herzog Bernard von Weimar den General von der Werth, der drei Tage vorher ihn geschlagen hatte, den 21. Hornung 1638 bei Rheinfelden überwunden, und sich nach verschiedenen glücklich gelieferten Treffen am 3. Dezember 1638 der Stadt Breisach, und so endlich im Mai 1639 des ganzen Elsaß sich bemächtiget hat.

Als von dem Vordringen des Herzogs von Weimar Kunde in Freiburg angekommen, war wiederholt in grosser Angst die gute Stadt. Um Widerstand zu leisten, traf der kaiserliche Kommandant und Oberst Werner Escher ungesäumt die erfoderlichen Anstalten, und da nicht zahlreich das Militär gewesen, so wurde dasselbe durch Studierende, Bürger und Bauernsöhne aus der Nachbarschaft abermals verstärket. Mit Lebensmitteln die Stadt zu versehen, hielt aber schwer, denn von dem Lande war mit Sicherheit nichts mehr hereinzubringen. Um nun in dieser Verlegenheit Rath und Hilfe zu schaffen, entschloß sich der Rektor des Kollegiums P. Maximilian Eisenreich eine Reise zu unternehmen.

*) Georg Kolb P. V. p. 402. etc.

Er begab sich zu seiner Schwester, die mit dem Fürsten Radzivil vermählt gewesen, und fand bei ihr Hilfe und Unterstützung für die Stadt und seine Jesuiten. Max Eisenreich hatte bereits das Beßte der Effekten aus dem Kollegium in Sicherheit gebracht, als am 1. April 1638 die Vorposten des Herzogs von Weimar an der Stadt sich zeigten, denen das Belagerungs-Korps nachgefolget ist. Als alles in Ordnung und die Stadt eingeschlossen war, fieng sich, weil man des Herzogs Auffoderung nicht angenommen hatte, sogleich die Belagerung an. Tapfere Gegenwehre leistete die Stadt; allein da durch zu starkes Breche schiessen Mauern stark durchlöchert waren, und dieselben auszubessern, wohl gar neue hinter den zerbrochenen aufzuführen, die Zeit nicht gegönnet wurde, so war der Oberste Escher schon gezwungen, auf eine Kapitulation sich zu verstehen, die dann auch am 12. April darauf folgenden Inhaltes abgeschlossen und von beiden Theilen genehmiget worden: Die Stadt ergiebt sich mit allen Militär-Effekten, jedoch hat freien Abzug die Besatzung mit ihrem Gepäcke. Wer von den Stadt-Bewohnern abziehen will, der kann dieses ungehindert thuen, und darf sein Vermögen ebenfalls mit sich nehmen. Die Ausübung der katholischen Religion, ihre Priester, Gebäude und Vermögen seyen ungekränkt, und von niemand gefährdet. Eben so das der Akademie und der Bürger. So war's verabredet, beschlossen, und versprochen, aber nicht gehalten, denn als der Oberst Escher aus der Stadt gezogen, war er der erste, dem feindliche Soldaten seine Habe raubten, und als einige reiche Bürger unter dem Schutze des Vertrages die Stadt verliessen, so wurden sie ebenfalls angefallen, beraubet, und einige aus ihnen wohl gar getödtet. Exzesse hieß man solche Uebertretungen der abgeschlossenen Konvention, und so wurden die Kläger abgefertigt. Da der Rektor des Kollegiums nur mit vier Jesuiten zurück geblieben, indem er die übrigen früher schon in die Schweitz abgeschickt hatte, fand er bei dieser Lage nicht für gut länger zu verweilen, verließ die Stadt, und suchte unerkannt und heimlich durch die Feinde sich zu schleichen, und ebenfalls in die Schweitz zu fliehen;

allein in einem Walde wurde er von Soldaten angehalten, und da an ihm keine Beute zu machen war, nach Freiburg zurückgeführt. Gleiches Geschicke hatten, aber schon in der Vorstadt, zwei andere ebenfalls flüchtige Jesuiten. Als erkannt in Freiburg der Rektor Max Eisenreich gewesen, und ihm gestattet worden, mit den übrigen im Kollegium zu wohnen, verlangten die schwedischen Soldaten die Auslösungs-Summe von 100 Thalern; allein der Herzog von Weimar, vor dem die Sache angebracht worden, sprach von Bezahlung die Jesuiten frei. Im Ganzen genommen konnten die Jesuiten über der Feinde ferneres Betragen in der Folge keine Klage führen, denn ohne Versuche etwas zu erhaschen geht's beim gemeinen Mann im Kriege so leicht nicht ab. Ihr Glück und ihre Aegide war, daß mehrere Offiziere zu ihnen auf Besuche kamen, sich in Gesprächen unterhielten, und daß der ihnen gewogene Christian von Caldenbach, der schon in Ensisheim ehemals der Jesuiten Schützer war, auch hier ihnen seine Hilfe und seinen Beistand nicht versagte. *)

§. 79.

Als Ruhe war im Schwabenlande, und die Pest zu wüthen aufgehört hatte, dankten die Einwohner der Stadt Ellwangen Gott, daß sie die Leiden überstanden, und er mit größern, die andere Städte niedergedrückt hatten, sie verschonet habe.

Der Vorbitte der Mutter des Herrn eigneten sie vorzüglich diesen göttlichen Schutz zu, und so beschlossen sie eine lauretanische Kapelle ihr zu Ehren zu erbauen. Die beiden in genannter Stadt anwesenden Jesuiten Thomas Anreitter und Johann Häfelin wurden von der Stadt-Gemeinde, an die sich aus der

---

*) Meine Uebersicht der deutschen Geschichte. B. II. §. 121 u. 122. S. 259 u. 261. Georg Kolb P. V. p. 402—409 et 436. Em. Sincer. p. 219. Der Jesuiten Handschriften im Archive.

Umgegegend verschiedene Dorfschaften angeschlossen hatten, zu Rathe gezogen, und um Theilnahme an der Ausführung des frommen Vorhabens gebeten. Willig verstanden sich hierzu die Väter, und da man lange Zeit unschlüssig war, auf welchem Platze die Kapelle zu erbauen wäre, wurde man endlich dahin einig, die Anhöhe jenes Berges bei Ellwangen zu benützen, von der man im Umkreise die schönste Aussicht hatte, und ein Rundgemälde der Stadt sowohl, als auch der umherliegenden stattlichen Gegenden und fernen Länder bezaubernd vor sich sah. *)

Der gefürstete Pobst zu Ellwangen Johann Jakob, aus der altadelichen Familie der von Blarer stammend, war, als ihm die fromme Absicht kund geworden, sogleich erbietig des Berges Platz zu diesem Kirchlein herzuschenken, auch trug er redlich das Seinige zu dieser Baute bei, und legte am 24. Junius 1638 feierlich mit eigenen Händen den ersten Stein hieierzu. Rasch stieg das Gebäude empor, und kam bis zum Winter schon unter Dach; denn groß war der Eifer und die Thätigkeit der Gläubigen.

An Mariens Geburts-Feste (8. September 1639) des folgenden Jahres wurde die lauretanische Kapelle von Augsburgs Weihbischofe schon förmlich eingeweihet, worauf der Probst von Ellwangen die erste solemne Messe gesungen. Zahlreich besucht war von diesem Tage an von Gläubigen das neu erbaute Gotteshaus, deren mehrere in ihren Leiden Trost und Hilfe fanden. *)

§. 80.

Es ist bereits schon erzählet worden, daß der Fürstbischof von Eichstädt i. J. 1620 den Jesuiten eine

---

*) Eben deßwegen wird er auch der schöne Berg genannt. In der Stadt Ellwangen hatten die Jesuiten eine schöne Kirche mit zwei modernen Thürmen an ihrer Fronte.

*) Georg Kolb P. V. p. 432. Annuae Litterae S. J. anni 1652. p. 171.

Kirche nebst Kollegium und Schulhaus erbauen ließ, (§. 33. II.) die aber i. J. 1634 ein Raub der Flammen wurden, als der Schweden Anführer die Stadt Eichstädt an mehreren Orten in Brand stecken ließ. (§. 63. II.) So lange nun in Ober-Deutschland sich die Schweden hielten, war an Auferbauung der Kirche und einer Wohnung für die Jesuiten nicht zu denken, als aber nach Nieder-Deutschland sich der Krieg gezogen, und ein im Monate Hornung 1640 gehaltener Churfürstentag, dann eine auf den 10. Oktober 1641 veranstaltete allgemeine Reichs-Versammlung zu Regensburg Hoffnung zum nahen Frieden gaben, so wurden durch des Fürstbischofs Marquard Schenk von Castell Mühen und mehrerer Wohlthäter Freigebigkeit das Kollegium und die Kirche für die Jesuiten aus ihrem Schutte erhoben, die Kirche feierlich eingeweihet, und das Kollegium am 3. Oktober 1640 von diesen Vätern bezogen. *)

§. 81.

Am 27. September 1636 kam der Fürstbischof Heinrich von Knöringen von seiner Flucht (§. 56. II.) zurücke, und nahm in Augsburg bei den Jesuiten sein Absteig-Quartier. Da am andern Tage der Dom-Kirche Weihe daselbst gefeiert worden, und der eben in Augsburg anwesend gewesene Kardinal der heiligen Kirche in Rom Martius Ginettus von St. Ulrich aus im feierlichen Zuge nach der Domkirche sich begeben, empfieng ihn daselbst mit gebührender Ehrfurcht und der seiner hohen Würde zustehenden Solemnität der Fürstbischof, und reichte demselben, während der gesungenen, von ihm gehaltenen Messe, bei dem Hände-Waschen das Tuch zum Abtrocknen persönlich dar. Als der Gottesdienst vom Kardinal geendet war, und

*) Ign. Weitenauer Hist. Prov. Soc. Jesu Germ. super. P. V. p. 462—466. Mein Naz. Garde Alm. Jahrg. 1811 S. 82. Meine Uebersicht der deutschen Gesch. B. II. §. 122. S. 262. Handschr. d. Jesuiten.

er eben so feierlich nach St. Ulrich sich zurückbegeben, begleitete ihn der Fürstbischof Heinrich und verherrlichte des Kardinals festliche Heimkehr. An eben diesem Tage besuchte gegen Abend der Kardinal den Fürstbischof, und begab sich darauf auch in die Kirche der Jesuiten, wo er gebethet, und dann diese Väter ebenfalls eines Besuches gewürdiget hat.

Den 30. September darauf reiste genannter Kardinal über Dilingen, wo er ebenfalls zu den Jesuiten gieng, und Donauwörth nach Kölln ab. *)

Aber eben in der Jesuiten Kirche zu Dilingen wurde am 15. Januar 1637 Zacharias Stumf vom Weihbischofe zu Augsburg Sebastian Breuning, weil der Fürstbischof Heinrich krank gewesen, dann den Aebten Bernard von St. Ulrich, und Karl Stengel von Anhausen zum Weihbischof von Würzburg geweihet. **)

§. 82.

Ganz Deutschland erwartete sehnsuchtsvoll den Frieden, und sah mit unverwandtem Auge auf Hamburg hin, wo am 25. Dezember 1641 Friedens-Präliminarien getroffen, und zu Eröffnung der Friedens-Unterhandlungen mit Frankreich zu Münster, und mit Schweden zu Osnabrück der 24. März 1642 festgesetzet worden; allein da Leonard Torstenson, der an Banners Stelle († 1641 Mai 10.) das Kommando über die schwedische Armee erhalten, mit glücklichen Progressen in Schlesien und Mähren, und nach einem noch bei Leipzig den 23. Oktober 1642 über den Erzherzog Leopold Wilhelm und den General Piccolomini erfochtenen Siege, selbst die bis dahin verzögerte Ratifikation bewirkte, so wurde durch verschiedene Einstreuungen, Präjudizial-Fragen und diplomatische Kunstgriffe das ganze vorgehabte Friedensgeschäft hingehalten, und endlich gar vernichtet, worauf der Krieg

---

*) Corb. Khamm. P. I. p. 430.

**) Corb. Khamm. P. III. p. 162 et 122. P. II. p. 323.

seinen Fortgang nahm, und jede Parthei Vortheile über die andere zu erringen sich bestrebte, um bessere Bedingnisse beim einstigen Friedensschlusse zu erhalten. *)

Zwar bekamen am 28. Julius 1643 die Baiern Freiburg; allein da der Herzog von Enguien dem französischen General Türenne zu Hilfe kam, und den dort verschanzten Baiern die drei berühmten Schlachten am 3. 5. und 9. August geliefert hat, wo Mercy und die Baiern geschlagen wurden, so bemächtigten sich die Franzosen der beiden Gestade des Rheins bis unter Mainz und besetzten Speier. **)

Da am 6. März 1645 in der Schlacht bei Jankiowitz die kaiserliche Armee fast ganz verloren gieng, und Kaiser Ferdinand III. von Prag bis nach Grätz in Steiermark floh, gieng Torstenson auf Wien los; allein der Versuch mißlang, und so zog er nach Böhmen sich zurück, indem auch während dieser Zeit am 5. Mai 1645 der General Mercy mit seinen Baiern den französischen Marschall Türenne überwunden, einen grossen Theil der französischen Infanterie und viele Kavallerie gefangen genommen, 10 Kanonen erobert, und die Bagage erbeutet hat. ***)

Da mehrere Schlachten von beiden Theilen geliefert, gewonnen und verloren worden, und der schwedische General Karl Gustav Wrangel, vereint mit dem französischen Marschal Heinrich Vicomte Türenne, in Baiern vorgedrungen, sich aber doch nicht in die Länge zu halten vermochte, bei welcher Gelegenheit er über Rhain auch vor die Thore Augsburgs kam, die Stadt beschoß, die ihm den Eingang wehrte, ****) kam's endlich doch zum Friede, der vom

*) Meine Uebersicht der deutschen Geschichte. B. II. §. 122. S. 263.

**) Adlzreiter Annal. b. g. P. III. p. 459.

***) Mein Naz. Garde Alm. Jahrg. 1812 S. 30—47.

****) Corb. Khamm P. I. p. 433—439.

Kaiser und Reich mit Frankreich zu Münster und mit Schweden zu Osnabrück den $\frac{14}{24}$ Oktober 1648 unterzeichnet worden. *)

§. 83.

Da Augsburg tapfer sich zur Wehre gesetzt, und die Belagerung ausgehalten, bis sie vom Erzherzoge von Oesterreich, Leopold Wilhelm, der auf zwei geschlagenen Brücken über den Lech gegangen, derselben entsetzet worden, so hielt derselbe am 14. Oktober 1646 seinen feierlichen Einzug in die Stadt, und begab sich in St. Ulrichs Kirche, wo ihn der Weihbischof, der bischöfliche Prokanzler Joh. Jakob Spaidlin, zwei Domkanoniker, und die Benediktiner dieses Stiftes im Namen des gesammten Klerus am Eingange empfiengen und in die Kirche ihn begleiteten. Nach gehörter Messe daselbst besuchte der Erzherzog das hochwürdigste Gut beim heiligen Kreutze, und verfügte sich von dort zu den Vätern der Gesellschaft Jesu, wo ihn der Jesuit und Prediger der Kirche zum heiligen Moritz, P. Georg Heser mit einer lateinischen, der Dr. Dürheimer aber im Namen der Stadt, mit einer deutschen Rede ehrfurchtsvoll begrüßten.

Aber am andern Tage (den 15. Oktober) war solemnes Hochamt, gehalten vom Bischofe in der Jesuiten Kirche zum heiligen Salvator, dem der Erzherzog mit der Generalität und dem Offizier-Korps, der Magistrat der Reichsstadt, Patritier, und andere edle Männer und Frauen mit Andacht beigewohnet hatten. **) Mittags gab eben dieser Erzherzog denselben grosse

*) Meine Uebersicht der deutschen Geschichte. B. II. §. 122 u. 123. S. 269 ꝛc.

**) Vt Principis est in omni virtute populo praeire, ita in Religione maxime, qua Princeps est caput virtutum. (Polyanth. in Libr. de vna Religione.) Felices Principes, qui suam potestatem ad Dei cultum dilatandum, maiestati eius famulam faciunt. (S. Augustin. de civit. Dei. cap. 24.)

Tafel im Kollegium der Jesuiten, und verfügte sich, als dieselbe aufgehoben war, in die Domkirche, wo das Herr Gott dich loben wir! gesungen worden, das Bürger-Militär von Augsburg in Parade ausgerückt, auf den Strassen dahin stand, und die Kanonen von den Wällen donnerten.

Ehe der Erzherzog die Stadt verließ, dankte er noch dem Magistrate und der Bürgerschaft für ihre dem Kaiser und dem Reiche bewisene Treue, *) und rühmte ihren tapfern Muth, indem so wenig Volk den zahlreichen Schweden, ihren ehemals theuern Freunden, (§. 68. II.) widerstanden hätten. **)

In allen katholischen Kirchen wurde für die Befreiung der Stadt Augsburg Gott gedankt, und so hielten denn auch die Jesuiten und die marianischen Sodalitäten am 19. Oktober darauf eine feierliche Prozession, die aus ihrer Kirche zum heiligen Salvator ausgegangen, und nach St. Ulrich's Kirche zog, wo der Rektor eine solemne Messe nebst dem ambrosianischen Hymnus gesungen, und eine grosse weisse Wachskerze zum Grabe des heiligen Bischofs Symbert geopfert hat. ***)

§. 84.

Als in eben dieser Reichsstadt der westphälische Friedens-Schluß in Vollziehung gekommen, war Sig-

---

*) Omnis virtus sancta, gratitudo vero gratissima est.

**) Die ganze Besatzung der Reichsstadt Augsburg bestand aus Reitern und Schützen 1400 an der Zahl,

Stadt-Soldaten	. .	600
katholischen Bürgern	.	600
Studierenden	. . . .	50
Jägern sehr wenig		
In allem also aus	. .	2650 Mann.

(Caroli Stengel Commentar. rer. August. P. II. c. 2. Corb Khamm P. I. p. 459.

***) Khamm P. I. p. 440 et p. 100. Pl. Braun B. IV. S. 304. Adlzreiter P. III. L. XXXI. p. 499 —502. Em Sincerus p. 225. J. M. Pichler p. 81. Der Jesuiten Handschriften im Archive.

mund Franz, Erzherzog von Oesterreich, Fürst und Bischof daselbst, denn Heinrich von Knöringen war schon am 25. Junius 1646 zu Dilingen gestorben, und erhielt nach seinem Verlangen in der Jesuiten-Kirche vor dem Altare der St. Michaels Kapelle sein Grab. *) (§. 35. II.)

In Folge dieses Friedens-Schlusses, und des hierin festgesetzten Normal-Jahres (der erste Tag des Januars 1624) sollten nun die Jesuiten die Kirche zur heiligen Anna nebst dem Kloster und der Schule in Augsburg (§. 40 u. 68. II.) den Protestanten übergeben; allein da der Papst gegen den westphälischen Frieden feierlichst protestiret hatte, die Säkularisirung katholischer Kirchen und geistlicher Güter, Klöster, Stifter,

---

*) Sein Nachfolger ließ ihm folgende Grabschrift setzen:
Sigismundus Franciscus
Archidux Austriae, Episopus
Augsburgensis.
Henricus a Knoeringen, ex equestri et libera imperii nobilitate Episcopus Augustanus V. huius nominis, hanc aram Deo et S. Michaeli Patrono posuit, sacrauitque, ad illam tumulatus in Ecclesia, quae ipsius auspiciis et ope surrexit. Pro Religione et Domo Dei se murum opposuit immobilem. Honori et cultui amplificando vbique intentus. Ab omni luxu, fastu, vindicta alienus, beneficentia, comitate, ingenio, consilio, eloquio, aliisque dotibus dignis Principe, omnium in se animos etiam senex rapuit ac retinuit. Academiam Hieronymanam Societatis Jesu curae traditam, aucta dote sua et cathedralis capituli sui authoritate stabiliuit. Natus festo S. Agathae anno Christi millesimo quingentesimo septuagesimo, anno aetatis vigesimo octauo postulatus Episcopatum iniit, anno Christi millesimo quingentesimo nonagesimo nono. Denatus vigesimo quinto Junii anno Christi millesimo sexcentesimo quadragesimo sexto. Quo post quinquaginta viginti septem fere gentilitios circulos, candidos quidem, sed mortalitatis atro stamini intextos, mors vitae telam abrupit. (Corb. Khamm. P. I. p. 394. Pl. Braun B. IV. §. 28. S. 284.)

ja selbst Bisthümer nicht gutgeheissen, wohl vorherse- hend, daß, wenn einmal mit solchen Säkularisirungen der Eingang gemacht wird, in der Folge mehrere ge- schehen, und am Ende die geistlichen Besitzungen, und das Vermögen der Kirchen, Bisthümer, Klöster und Stifte noch gänzlich verschlungen werden, und in welt- liche Hände gerathen, *) so verstand sich der Jesuiten Rektor nicht dazu, der ihm gemachten Zumuthung zu entsprechen, und erwartete Gewalt, der er nicht weh- ren konnte, die aber ohne seine freiwillige Beistimmung nicht als rechtliche That bestehen konnte, und so wur- den demselben im Monate März 1649 die Schlüsseln zur Kirche, zum Kloster und zur Schule gewaltthätig abgenommen, und er ausser derselben Besitz gesetzet.

Als die Protestanten der Reichsstadt Kaufbeuern **) gehört hatten, daß in Augsburg die Jesuiten des Be- sitzes der Kirche zu St. Anna, des Klosters und der Schule daselbst entsetzet worden, glaubten sie sich zu gleichem Verfahren berechtiget, und jagten die Jesuiten aus ihrer Wohnung und zur Stadt hinaus. Doch an- ders hatte das Normal-Jahr ***) hier entschieden,

---

*) Joan. Michael Philippi de iusta et efficaci Summi Pontificis Protestatione contra pacem religiosam et Westphalicam. (Ingolstadii 1758.)

**) Derselben Haß gegen die Katholiken wurde schon i. J. 1525 durch den Prediger Jakob Lunzenberger angefacht, und i. J. 1557 durch ihren unruhigen Pre- diger Thomas Tillemann noch mehr entflammt. (Pl. Braun B. III. §. 11. S. 556—564.) Noch i. J. 1646 ersuchte diese Reichsstadt den Her- zog von Würtemberg, um sie wegen Erhaltung der evangelischen Religion, zu der die meisten Bür- ger sich bekennen, zu unterstützen. (Sattler's Ge- schichte des Herzogthums Würtemberg. Th. VIII. S. 88.)

***) Von diesem Normal-Jahre schreibt Stephan Püt- ter in seinem Geiste des westphälischen Friedens S. 388: vom damaligen Zustande des Jahres 1624 sollte es abhangen, ob es eine öffentliche Religions- Uebung, oder nur ein Privat-Gottesdienst seyn sollte;

und so wurden i. J. 1652 die Jesuiten den katholischen Bürgern dieser Reichsstadt wieder zurückegegeben, und in den Besitz ihrer Residenze daselbst eingesetzet.

Aber in der Reichsstadt Memmingen gebot der westphälische Friede den Jesuiten die Auswanderung, und so verliessen diese Väter die Reichsstadt, und begaben sich mit ihrer wenigen Habe anfangs nach Augsburg, wo sie vom Provinzial der Gesellschaft Jesu in Ober-Deutschland ihre Bestimmungen nach andern Kollegien erhielten, und auch dahin wanderten. *)

§. 85.

Im Jahre 1652 zählte die oberdeutsche Provinz 678 Jesuiten, unter denen 332 Priester waren. Die

---

und was von Zugehören damit verbunden seyn könne, als Errichtung der Consistorien, Bestellung der Kirchen- und Schul-Bedienten, Patronatrecht, und anderer ähnlicher Rechte; ingleichen Besitz der Kirchen-Gebäude, Stiftungen, Klöster, Hospitäler mit allen Zugehören, Einkünften. Der Besitzstand des Jahres 1624 dient also in diesem Stücke zur einzigen Richtschnur und kann dießfalls nur durch gegenseitige Einwilligung beider Religions-Theile statt haben. Es ist nicht zu läugnen, daß das Normal-Jahr etwas Paradoxes an sich habe, denn im Grunde wollten die Katholiken keine Protestanten, und die Protestanten keine Katholiken neben sich haben und gedulden; indessen war doch dieses das einzige Mittel, um Sicherheit des Besitzstandes geistlicher Rechte und Güter, und mit diesem Ruhe und Frieden zu begründen. (J. J. Moser's Landeshoheit in Geistlichen. B. IV. Kap. 7.)

*) Instrum. Pacis Osnabr. art. V. §. 2. 3. 4. 11. 14. 16. 23. 26 et 29. Adami Relatio historica de Pacificatione Osnabrugo — Monasteriensi. (Lipsiae 1737) cap. 14. §. 7. p. 277. §. 9. p. 283 et cap. 23. §. 7. p. 428. Pl. Braun B. III. §. 10. S. 549 —556. B. IV. §. 9. S. 152 u. §. 61. S. 319 ꝛc. Corb. Khamm l. c. P. I. p. 441. Annuae Litterae Soc. Jesu anni 1652. (Pragae) p. 164. P. v. Stetten Th. II. S. 1120, 1139 u. 1145.

Zahl der Kollegien betrug, mit Ausschluß der zwei Novitzen-Häuser und der Residenzen ein und zwanzig.

Die Wallfahrt zur Loretto-Kapelle auf dem schönen Berge bei Ellwangen (§. 79. II.) nahm mit jedem Jahre zu, und viele Opfer fielen, daher i. J. 1652 heilige Gefäße und stattliche Altar-Zierden für dieselbe beigeschaffet wurden.

In eben diesem Jahre kam des Fürstbischofs Gärtner zu den Jesuiten, klagte über Gewissens-Beängstigung und bath: ihn als Katholiken das Glaubens-Bekenntniß ablegen zu lassen, und so Luthers Lehre zu entsagen. Seiner Bitte wurde, nachdem er gehörig unterrichten worden, willfahret.

Von den marianischen Sodalitäten und den Studierenden wurden in eben diesem Jahre während der der 40tägigen Fasten mit allgemeinem Beifalle und grosser Erbauung Meditationen mit Singspielen aufgeführt, *) und zwar zu Constanz: über Gottes Allmacht; zu Freiburg im Breisgau: die kindliche Liebe des Dionisius des Areopagiten gegen die Mutter des Herrn; und zu Dilingen: Maria die Königin der Himmeln und unsere Fürsprecherin bei Gott. **)

Im Jahre 1653 befanden sich in der oberdeutschen Provinz 697 Jesuiten, und hierunter 331 Priester. Gestorben sind 19, und unter diesen zu Constanz P. Gregor Faber, 84 Jahre alt, ein Mann von ausgezeichneten Talenten, mächtig der Sprachen Latiens und Gräciens, und ein gründlicher Theolog, er war 40 Jahre Professor der Ethik und Theologie an verschiedenen hohen Schulen und Liceen.

Der effektive Stand der Jesuiten in der deutschen Provinz betrug i. J. 1654 an Mitgliedern der Gesell-

---

*) Meine Gesch. d. Jesuiten in Baiern Th. II. §. 146. S. 284 rc.

**) Annuae Litterae S. J. anni 1652 p. 130, 135 et 137.

***) Annuae Litterae S. J. anni 1653. (Pragae) p. 189 et 214.

schaft 707, und hierunter 338 Priester. Aufgenommen wurden 34, hievon entlassen 3, und gestorben sind 8.

In dieser Provinz bestanden 21 Kollegien, 2 Noviziate, 10 Residenzen und 8 Missionen. *)

§. 86.

Die Missionen wurden von den Jesuiten auch in Schwaben mit allem Eifer fortgesetzet, und waren, wie überall, von gedeihlichem Erfolge. **) Vieles trugen sie nicht nur zur Sinnesänderung, Besserung der Sitten, und zu einem religiösen Lebenswandel bei, sondern vermochten auch manchen Unkatholischen den neuen Glauben zu verlassen, und den alten wieder anzunehmen. In Rotweil ***) entsagte i. J. 1653 ein Freiherr des Calvins Lehre und bekannte sich zur katholischen Religion, und in Constanz selbst giengen in diesem Jahre 5 Protestanten, 7 Reformirte und 2 von des Zwingli Lehre zur katholischen Kirche zurücke, auch wurden 3 Juden und eine Jüdin getaufet. Zu Leitkirch ließ auf seinem Sterbebette ein 70jähriger Greis einen Jesuiten aus Constanz zu sich kommen, und wurde Katholik, indem er schon viele Jahre den Wiedertäufern zugethan gewesen.

Da sich die Verehrung der heiligen Ignatz von Lojola und Franz Xaver immer mehr und mehr ausgebreitet hatte, auch viele Menschen durch ihre Vorbitte von Gott Gnaden und Wohlthaten in ihren Anliegen, Gebrechen, Elende erhalten haben, so hiengen i. J. 1654 die Bürger von Ellwangen die Bilder dieser Heiligen in die Pfarrkirche daselbst. ****)

---

*) Annuae Litterae S. J. anni 1654 (Pragae) p. 168. Der Jesuiten Handschriften.

**) Meine Gesch. d. Jesuiten in Baiern. Th. I. §. 146. S. 209 u. §. 147. S. 211. Th. II. §. 38. S. 97 u. §. 74. S. 175.

***) Fr. Xav. Kropf Hist. S. J. P. IV. Dec. 8. p. 137 n. 427.

****) Annuae Litterae S. J. anni 1653 p. 193 etc. et anni 1654 p. 193 et 197.

Als am 8. Oktober 1628 **Magdalena**, die Tochter des Herzogs **Wilhelm V.** von Baiern, und Gemahlin des Herzogs von Pfalz-Neuburg, **Wolfgang Wilhelm** gestorben, wurde sie nach ihrem Verlangen in der Jesuiten Kirche begraben, und als eben dieser ihr Gemahl i. J. 1653 gestorben, erhielten nach seinem letzten Wille die Jesuiten zu Neuburg desselben Herz einbalsamirt in einem silbernen Gefässe mit folgender Inschrift:

WolphgangVs WILheLMVs
prinCeps neobVrgensI patrIae,
et soCIetatI IesV Cor pIo
affeCtV Legat. *)

Im Jahre 1654 wurde vou der marianischen Kongregation und den Studierenden zu Freiburg ein Trauerspiel aufgeführt, dessen Inhalt die heilige **Felicitas** mit ihren sieben Söhnen gewesen, das alle Zuseher zu Thränen bewegte, und von grosser religiöser Wirkung war. **)

§. 87.

Um einen gleichen und wohlfeilern Haustrunk zu haben, besonders da sie Gerste und Hopfen, dann auch das Holz von ihrem benachbarten Landgute (§. 13. II.) beziehen, und hierzu verwenden konnten, erbauten die Jesuiten zu Augsburg i. J. 1648 eine Braustätte, worüber Debatten entstanden, indem die Bierbräuer dagegen sich auflehnten, das städtische Ungeldamt aber die Trankſteuer verlangte. Da die Jesuiten kein Bier Verleit gaben, so fiel derselben Beschwerde weg, und zur Bezahlung des Ungeldes verstanden sich die Väter. ***)

---

*) **Meine** Gesch. e. Jesuiten in Baiern. Th. II. §. 77. S. 183. Annuae Litterae S. J. anni 1653 p. 192.

**) Annuae Litterae S. J. anni 1654 p. 190. Der Jesuiten Handschriften.

***) Auch in Baiern gab es wegen des Aufschlages und des Zolles beim Hochzoll zu Friedberg Differenzen,

Aber im folgenden Jahre (1649) entstanden abermals Beschwerden gegen die Jesuiten, indem sie zwei Häuser in der Stadt an sich gebracht hatten. Ungeachtet sie sich erbothen haben die Steuern und Abgaben hievon zu entrichten; so gab derselben Besitz doch der Stadtmagistrat nicht zu, indem dieselben aus bürgerlichen Händen in die der Geistlicheu kämen, und den Gewerben solch ein Besitz nachtheilig wäre, daher die Jesuiten versprachen, beide Häuser zu veräussern, sobald sich ein ihnen und der Stadt anständiger Käufer melden würde.

Gleiche Anstände hatten auch die Väter der Gesellschaft Jesu in Augsburg, als sie i. J. 1655 das Fuggersche Haus an der Kohler-Gasse gekaufet haben. *)

§. 88.

Den 26. Dez. 1662 starb **Ferdinand Karl** Erzherzog von Oesterreich und Bruder des Fürstbischofes **Sigmund Franz** von Augsburg ohne einen männlichen Erben, und so giengen Tirol, die Markgrafschaft Burgau, und die österreichischen Lande im Elsaß auf diesen Bischof über, der, da er zum Priester noch nicht geweihet war, sich entschloß, das Bisthum Augsburg nebst denen zu Trient und zu Gurk zu resigniren, die weltliche Regierung über die vom Bruder geerbten Länder zu übernehmen, und sich mit **Hedwig Augusta**, der Tochter des Pfalzgrafens von Sulzbach **Christian**

---

indem die Jesuiten i. J. 1662 allein 364½ Eimer braunen Biers nach Augsburg von ihrer Hofmark Kissingen geführet, und hievon Zollbefreiung haben wollten. Nachdem aber die baierischen Herzoge **Wilhelm** und dessen Sohn **Maximilian** am 26. Junius 1597 den baierischen Kollegien der Gesellschaft Jesu, und dem zu Augsburg, die Aufnahme in den Prälatenstand zu gestanden haben (Beil. XI. u. XII.) so wurde eine Mässigung bewilliget. (Archivs-Akten.)

*) P. v. **Stetten** Th. II. S. 648, 873, 1018, 1098, u. 1109.

August, *) zu vermählen. Schon hatte ihn der Papst zu Rom losgesprochen von seiner bischöflichen Würde und Pflicht, schon war er vermittelst eines bevollmächtigten Prokurators, des Joh. Georg Reichsgrafens von Königseck am 3. Junius 1665 mit dieser seiner Braut getrauet, als am 15. dieses Monats und Jahrs Sigmund Franz von Oesterreich, vom Schlagffusse getroffen, und erst 34 Jahre alt, dieses Thränen-Thal verlassen hat, und gestorben ist.

Auf Befehl des Kaisers Leopold **) hatten für den gewesenen Bischofe in der Kathedralkirche zu Augsburg Exequien statt, bei welchen am 18. September der Jesuit P. Ernest Bidermann die Leichenrede ***) gehalten hat. ****)

§. 89.

Gegen die Jesuiten zu schreiben, diese Väter zu verunglimpfen, herabzuwürdigen vor den Augen des

---

*) Er bekannte sich zu Würzburg in der Stille, und am 6. Januar 1656 zu Neuburg an der Donau öffentlich zur katholischen Religion. (Mein Landwehr Alm. Jahrg. 1817. S. 110.)

**) Dieser ließ ihm zu Inspruck einen Grabstein mit folgender Inschrift setzen:

Hic situs est
Sigismundus Franciscus
A. A.
Qui vixit ad Desiderium populi
parum
Ad res a se gestas
satis,
Ad memoriam vitutum
semper.

***) Sein Vorspruch war: Pro se orare necessitas cogit: pro aliis autem charitas fraternitatis: dulcior autem ante Deum est oratio, non quam necessitas transmittit, sed quam charitas fraternitatis commendat. (S. Chrysost. super Matth.)

****) Corb. Khamm P. I. p. 443. Pl. Braun B. IV. §. 61. S. 341.

Volkes, ihnen allen Kredit, allen Einfluß an den Höfen gekrönter Häupter zu nehmen, und so ihre Kraft, ihre Wirkung zum Besten der katholischen Religion denselben zu rauben, sie ganz zu schwächen, wo nicht zu vernichten, war immer das stette Mühen der Anders Denkenden, das Bestreben der Feinde der heiligen Kirche, und blieb es bis zu derselben Vernichtung, wie der Erfolg noch zeigen wird. *)

---

*) Hierher gehört auch die Beschuldigung des aus Insbruck gebürtigen Jesuitens P. Jakob Marell, die aus Archival-Papieren der ehemalige Rs. Archivar Herr Karl Heinrich v. Lang will erhoben und bewiesen haben, daß sich die Geschichte im Jesuiten-Kollegium zu Augsburg i. J. 1698 zugetragen. Mit Stillschweigen sie hier zu umgehen, würde ich um so weniger Bedenken tragen, als ich diese Sache bereits in meiner Geschichte der Jesuiten in Baiern Th. II. §. 130. S. 253 in der Note anführte; allein da der Verfasser und Einsender der Rüge aus Baiern im Oppositions-Blatte so vielen Werth auf dieses Ereigniß leget, und für evidente Wahrheit dieß Faktum hält, so sehe ich mich veranlaßt, wenn gleich nur im Vorbeigehen, dieser Beschuldignug zu erwähnen, und Folgendes hierüber nachzutragen. Der Verfasser der allerneuesten Beiträge zur vollständigsten Jesuiten-Geschichte (Augsburg 1816 Wolfischen Buchhandlung) bemerket über diese Angabe des Herrn. v. Lang S. 42. „Vor kurzer Zeit erschien eine lateinische Schrift „im Drucke, welche die Jesuiten so ziemlich allgemein „dieses abscheulichen Lasters (der Sodomiten-Sünde) „beschuldiget und aus vorgeblichen Briefen dieselben „als die ruchlosesten Jugend-Verführer schildert. Ich „berufe mich hier auf viele hundert noch lebende „Männer vom geistlichen und weltlichen Stande, wel„che ehemals bei den Jesuiten studierten, und tägli„chen Umgang mit ihnen hatten, ob sie jemals an „ihren Magistern, Professoren, oder Beichtvätern ein „solch abscheuliches Laster bemerket, ob sie jemal von „einem Jesuiten verführet worden seyen? ob sie nicht „vielmehr bekennen müssen, daß die Jesuiten alle „mögliche Sorgfalt und die heilsamsten Mittel ange„wendet haben, die ihnen anvertraute Jugend vor

Ein Buch das die Aufschrift hatte: Aduersus quorundam expostulationes, contra non nullas Jesui-

---

„vor dem Gift der Unkeuschheit zu bewahren? Hätten „die scharfsichtigsten und grimmigsten Feinde der Je„suiten jemals mit Grunde eine so verruchte Bos„heit von diesen erfahren, oder nur gewittert, wür„den sie selbe nicht schon längst mit vollen Backen in „alle Welt ausgetrompetet haben? — Sollten nun et„wan auch, ich will recht viele zugeben, unter 20,000 „hundert solche Bösewichte gewesen seyn, könnte man „ihre Schuld und Schande deßwegen mit Recht dem „ganzen Orden aufbürden? Kann man alle zwölf Apo„stel Verbrecher nennen, weil Judas den Heiland „verrathen, Petrus ihn verläugnet hat." Wenn man überdieß noch bedenket, das die Gesetze der Gesellschaft Jesu Zusammenkünfte in den Zimmern mit ihren Mitgliedern unter sich und mit Fremden untersagten, gebothen, daß Professoren und Magister ihre Würde und Ansehen gegen Studierende behaupten, nicht vertraulich gegen dieselbe sich benehmen, und nicht einmal unter der Pforte, oder in den Gängen des Kollegiums sich in die Länge verweilen, und mit denselben in Gespräche einlassen sollten, daß ein Jesuit in seinem Zimmer keinen verschlossenen Kasten, kein geschlossenes Pult, und seine Zimmerthüre mit keinem Riegei begabet haben durfte, (Ordinationes partim per memorialia Congregationum, partim Praepositorum litteras factae et praescriptae (Mspt.) §. 4. n. 28. 29. 30. §. 5. n. 13. 41. 46 et §. 10. n. 3.) so entstehen billige Zweifel über die angebliche Wahrheit dieses Faktums, und man kann dieselbe um so weniger glauben, als P. Jakob Marell ein Mann von gesetzten Jahren war, und ein halbes Jahrhundert zählte, als er diese Sünde begangen haben soll, denn nach Herrn v. Langs eigener Angabe wurde er 1649 am 1. April gebohren, trat am 7. September 1668 in den Orden, und wird am 3. Jul. 1698 der ruchlosen That beschuldiget. Man lese auch die Gründe gegen die Aechtheit und Wahrheit der in der v. Langischen Schrift: R. in Chr. P. J. Marelli aufgestellten Thatsachen in dem Jesuiten-Feind, einem Pendant zur Zeitschrift: die Jesuiten, herausgegeben von dem Verfasser der

tarum opiniones morales, Authore Amadeo Guimenio Lemouic. olim primario S. Theolog. Professore. Bambergae et Panonni Anno 1656. Dein Valentiae et Madriti 1664 additis nonnullis aliis opinionibus non sanis, erregte grosses Aufsehen, und blieb selbst in Rom nicht unbekannt. Da der päpstliche Stuhl dasselbe verdammet, und bei Strafe des Kirchen-Bannes zu lesen verbothen hat, so machten dieses Urtheil die Bischöfe Schwabens i. J. 1680 bekannt, und beauftragten ihre Dekane auf dasselbe Acht zu haben, und wegzunehmen, wo sie es fänden, dann aber an ihre vorgesetzte Vikariate einzusenden.

Indessen halfen solche Verbote nicht, denn mehrere Bücher kamen im Umlaufe, die der katholischen Religion widrige Grundsätze verbreiteten, den Klerus herabsetzten, die Religiosen als Freßwänste und Schwelger, lüstern nach jeder verbothenen Waare darstellten, und sich über ihre Sünden lustig machten. Würde der Klerus im Durchschnitte eine Aufführung gepflogen haben, die seiner Würde und seiner hohen, geistigen Bestimmung nach Vorschrift kanonischer Gesetze und der Lehre des Evangeliums entsprochen hätte; so würde die Unwahrheit auffallend gewesen seyn; allein so waren einige derselben dem Volke genug, um auf das Ganze, wenn gleich unlogisch, zu schüssen, und den ganzen Klerus mit allen Religiosen als Leute gleichen Gelichters zu beurtheilen. Die Bischöfe thaten, was sie konnten, und so wurden von denselben Mandate wegen der Tragung der Tonsur *) und anständiger

---

Zeugnisse für die Gewalt der Kirche und ihres Oberhauptes. (Ohne Druckort 1817) S. 48 bis 113 Buchstabe B, und man wird diese Beschuldigungen, als ungegründet, zu Genüge dargestellet finden.

*) Crinium igitur, manuum et faciei ornamenta non sunt voluptatis oblectamenta, sed in figuram a Domino Sacerdotibus legis iniuncta. (Durandus L. IV. cap. 3.) Beil. III. Th. I.

langer Kleidung, *) wegen Vermeidung der Trink-Gelage, Abstellung der Konkubinen, u. dgl. wiederholt erlassen, sie zu einen erbaulichen sittlichen Lebenswandel ermahnt und aufgefodert; allein so manchem tauben Ohre wurde hier gepredigет, und nicht jedem war's gegeben, sich aus dem Wuste, in dem er versunken war, zu erheben, und das zu werden und zu seyn, was er sollte. **)

§. 90.

Um hier zu helfen, und das öffentliche Aergerniß zu heben, verfielen die Bischöfe auf verschiedene Mittel, die theils in Belehrung, theils in Korrektion und Strafen bestanden, fanden aber doch auch für gut die Missionen der Jesuiten nach allen Gegenden ihrer Diöcesen zu benützen, sie beßtens zu unterstützen, und die, Priester-Seminarien zu erweitern, dann reichlicher zu dotiren, damit mehr Zöglinge in denselben Aufnahme fänden, um daselbst für den ehrwürdigen Priesterstand gebildet werden zu können, und so gab der Fürstbischof zu Augsburg, Joseph, Landgraf von Hessen-Darmstadt, dessen Hof-Theolog kein Jesuit, ***) sondern der berühmte Eusebius Amort, Chorherr des Stiftes Pollingen in Baiern, gewesen, seinem Priester-Se-

---

*) Habitus (Kleidung) est quidam Monitor tacens, Religiosum, ad actiones Professionem suam decentes exercendas, monens. Grande Religiosi palii beneficium est, sub cuius recogitatu improbi mores erubescunt. (Tertullianus de Pallio) Vilitas vestium est rerum temporalium, mundi contemptus signaculum. (S. Gregorius L. X. Epist. 22. et Homil. 17.)

**) Pl. Braun am a. O. B. IV. S. 353, 399, 441, 470 u. 474.

***) Noch war der Jesuit P. Ulrich Dürheimer des Fürstbischofes zu Augsburg, Johann Christophor Freiherrn von Freyberg Beichtvater, dem er auch nach seinem zu Dilingen am 1. April 1690 erfolgten Tode bei den für ihn gehaltenen Exequien die Trauer-Predigt hielt. (Corb. Khamm P. I. p. 453.)

minar zu Dilingen, eine neue, den eingetretenen Zeitumständen entsprechende Einrichtung und vergrösserte dasselbe um so mehr, als Joseph Anton v. Obwexer, ein wohlthätiger Kaufmann aus Augsburg i. J. 1768, freiwillig die Summe von 57,400 Gulden erlegte, um mehrere Zöglinge für den Priesterstand in diesem geistlichen Pflanzhause zu verpflegen und zu unterhalten. *)

§. 91.

Aber nun war allmählich die Zeit herangekommen, wo die Eleatische Philosophie zu herrschen begann, und ihr Grundsatz: in den Sinnen ist Täuschung und Schein; nur im Verstande allein liegt die Quelle der Wahrheit, **) immer mehr Aus-

---

*) Pl. Braun B. IV. S. 445 u. 457 — 470.

**) Die Jesuiten argumentirten dagegen: Nichts ist, und wird dem Verstaude begreiflich, was nicht durch die Sinne fällt, und so anschaulich geworden. Trügen nun Sinne, so ist auch der Verstand getäuschet, und er ist nicht die Quelle der Wahrheit, die nur Gott und sein heiliges Wort sind, und seyn können.

1. Was kann ich wissen?
2. Was soll ich thun?
3. Was darf ich hoffen?
4. Was ist die kleine Welt, der Mensch?

Auf diese Fragen ist der Tummelplatz der Philosophie beschränket, und so beantwortet die erste Frage Metaphysik, die zweite Moral, die dritte Religion, und die vierte Anthropologie. Die Jesuiten aber nahmen zur Beantwortung der vier Fragen überall die Religion zu Hilfe, und gaben ihr den ersten, ihr gebührenden Rang. Was ist unser Wissen, wenn dasselbe nicht auf die Erkenntniß Gottes sich beziehet? — Was können wir besser thuen, als Gott lieben, ihn anbethen, ihm dienen, und unseren Nächsten lieben, wie uns selbst. Was können wir als Pilger dieser Erde in diesem Thränen-Thale besseres hoffen, als die ewige Glückseligkeit? Was ist der Mensch anders, als Staub und Asche? Aber unsterblich ist sein Geist, und der erhebt ihn über das Thier

bildung und Verbreitung erhielt. Diejenigen von den protestantischen und calvinischen, zum Theile selbst katholischen Gelehrten, die noch die christliche Religion ehrten, deuteten den Sohn Gottes als Wort (λογος) auf den Ausspruch des Verstandes, mehrere derselben aber verwarfen entweder in einzelnen Theilen oder wohl gar gänzlich die göttlichen Lehren des Evangeliums, *) und noch mehr die mündlichen Uebergaben und Erklärungen der Aposteln, der katholischen Kirche und der Kirchenlehrer, und so geschah es denn auch, daß von

---

u. s. w. Allein eben dagegen eifert nun freilich die neuere Zeit.

Die Bibel (heißt es) war freilich ehemals manchem das einzige, letzte und höchste Dokument aller positiven, intellektuellen und sittlichen Wahrheiten u. s. w.; allein wir nehmen keinen Anstand die aufgeklärte Vernunft für die Dollmetscherin, Erklärerin und Schiedsrichterin bei den in der Bibel enthaltenen Wahrheiten ohne alle Einschränkung zu erklären; letzterer alle Recht über wissenschaftliche Gegenstände zu entscheiden, gänzlich abzusprechen, und also der Vernunft, als dem ältesten Dokumente und Geschenke Gottes an das Menschen-Geschlecht, in so ferne den Vorzug einzuräumen. „Nehmt der Vernunft ihre Rechte, zwischen Wahrheit und Irrthum zu entscheiden: so bleibt der Mensch ein Spiel seiner Einbildung, die jeder Schwärmer oder listige Betrüger, der auf solche einwirken kann, nach seinem Willen lenkt; und alle wahre Aufklärung gehet verloren. Auf diesen Grund stützt sich alle Tyrannei des Aberglaubens mit ihren häßlichen Folgen. (Vollständige Darstellung des heutigen Jesuitismus, der Rosenkranzerei, Proselytenmacherei und Religions-Vereinigung. (Deutschl. 1786) S. XXIII. im Vorberichte.)

*) Um Christenthum zu affektiren, trugen mehrere dieser Herren kein Bedenken, in ihren philosophischen Predigten und Schriften, so nebenher das Evangelium mitkommen zu lassen, und in ihr System die Bibel zu drängen, das, wie der gelehrte Herder sagt, vor Gericht Verfälschung heißt.

ihnen selbst die Deutungen eines Luther, Melanchton, Zwingli, Calvin u. s. w. nicht mehr geachtet, und dieselben lediglich als philosophische Dolmetscher angesehen wurden. Jeder unkatholische Gelehrte glaubte daher eben so gut, wie jene, als Reformator glänzen zu dürfen und zu können, das Recht zu haben nach Vernunft Prinzipien an der Religion und ihren Dogmen zu ändern, zu verbessern, zu drehen, zu wenden, wegzunehmen und beizusetzen, und so entstanden verschiedene Arten philosophischer Religions-Doctrinen, die, gleich Meteoren, am gelehrten Horizonte eine Weile glänzten, und verschwanden, und wenn sie auch von längerer Dauer waren, doch anders wieder sich gestalteten. *)

---

*) Was hat denn endlich die Aufklärung Gutes gestiftet? haben die Aufklärer a) die Leute in der Religion gestärket? b) in Sitten gebessert? c) vernünftigere Grundsätze aufgestellet, ersonnen und ausgeführt, als die alten waren? dann d) wenigst Deutschland glücklicher gemacht, als es vor der Aufklärung gewesen? (Neueste Samml. jener Schriften, die vor einigen Jahren über verschiedene wichtige Gegenstände im Drucke erschienen. (Augsb. 1788) B. XL.) Unumstößliche Gründe gegen die gänzliche Aufhebung des Jesuiten-Ordens. (Aus dem Franz. übersetzt. Ohne Druckort 1773.) Beil. III. Die Folgen, wo das Christenthum hinkam, erstreckten sich nicht blos segenreich auf einzelne Menschen zu ihrer Besserung, Trost und Erbauung, sondern auf das gemeine bürgerliche Wohl überhaupt, indem es unzerstörbare Keime der Civilisirung und Moralisirung der Völker mit sich führet. Sitten, Lebensweise, Gesetze, Staats-Verfassung, Künste und Wissenschaften fiengen von da an, entweder sich zu pflanzen, oder, wo sie schon waren, sich zu reinigen und zu verbessern. Die geistige und moralische Ausbildung des gemeinen Volkes scheint unter den Griechen und Römern beinahe gänzlich vernachlässiget, und blos die physische betrieben worden zu seyn. Die Wirkungen des Christenthums schränken sich aber bei weitem nicht blos auf die vornehmere Classe ein; es lehrt den gemeinsten Menschen die Würde seiner Natur erkennen und fühlen; seine Trö-

Die sich selbst überlassenene Vernunft zeigte ebendaher bald, wie schwach und kraftlos sie an ihren Grundlehren seye, und wie wenig sie vermöge, wenn man die hochgepriesenen Denker nach ihrer Moral und nicht nach dem Spiele eitler Hypothesen beurtheilt hat, man sah aus Erfahrung, welch' ein schwacher und unverlässiger Führer der Verstand seye, sobald er die Sinnenwelt verläßt, und sich in die unermeßlichen Regionen wagt, man fühlte, daß niemals die Vernunft alle Zweifel, die über das ewige, unermeßliche höchste Wesen entstehen, als ein endliches, beschränktes Wesen beantworten, lösen und aufhellen könne, man überzeugte sich, daß, wenn wir keine Offenbarung hätten, wir laut die Stimme erheben würden: warum hat Gott nicht selbst dentlicher gesprochen? und daß, wenn Gott einmal gesprochen, er auch für Erhaltung und Verbreitung seines Wortes sorgen mußte; dazu aber, als die ewige Weisheit weder Betrüger, noch Betrogene wählen konnte, *) man wußte aus der Geschichte aller Religionen, und aus den Bemühungen aller Sterblichen, das Reich Gottes darzustellen, daß auf den rei-

---

stungen fliessen eben so reichlich in die Hütten der Armuth und erheben den Niedergedrückten über den Stolz der Gewaltigen. Es weiß die Herzen der Hohen zu den Niedrigen zu neigen. Millionen Kinder und Arme, Wittwen und Waisen haben dem Geiste der Wohlthätigkeit, den es einflößt, ihr Leben, ihren Unterhalt, ihre Bildung, das ganze Glück ihres Lebens zu danken. (J. G. Müllers Reliquien rc. Th. II. S. 10, 222 u. 223.)

*) Hoc negotium illis, non Ethnicos conuertendi, sed nostros euertendi; hanc magis gloriam captant, si stantibus ruinam, non si iacentibus eleuationem operantur. (Tertul. de Praescript. adv. Haeret. cap. 42.) Vltra non proficient: insipientia enim eorum erit manifesta omnibus. (S. Paul 2. ad Thimot. 3. v. 9.) Certum est, atque experientia comprobatum, leues gustus in philosophia mouere fortasse ad Atheismum, sed pleniores haustus ad Religionem reducere, schreibt der berühmte Baco de Verulamio wahr und schön.

nen Vernunft=Glauben nie dauerhaft eine Kirche gegründet worden; *) allein alle diese, und tausend andere gewichtige und stattliche Gründe vermochten nicht die Philosophen zu vermögen, beim Evangelium **) zu bleiben. ***)

§. 92.

Da nun die Jesuiten gegen diese neuen Lehren die Feder ergriffen, und ihnen sich entgegen setzten, sie nicht in ihren Schulen lehrten, sondern gar verwarfen, da sie so manches lieber beim Alten ****) belassen wollten, als eine Leuchte, die am Ende zur Brandfackel werden würde, anzuzünden, *****) da sie in ihren

*) Rupert Kornmanns, Abts zu Prüfening, Sibylle der Religion. S. 161, 168, 170, 173 u. 180. Ueber den Geist der Reformation. S. 362. Max. Prechtl's Abts zu Michelfelds Friedens=Worte rc. S. 195.

**) Niemand kann einen andern Grund legen, als den, der schon gelegt ist; und dieser ist Jesus Christus. (Paulus an die Christen zu Korinth. Brief I. Kapitel III. 11.)

***) So lange die Welt civilisirt seyn wird, so muß sie christlich seyn, und ohne Evangelium besteht kein Christenthum, wenn gleich über Volksthum so Vieles gefaselt und geschrieben wird. (J. G. Müllers Reliquien alter Zeiten, Sitten und Meinungen. Th. II. S. 224.) Rex ego sum regum, lex est mea maxima legum: te facio regem, tu rectam dilige legem. (Boehmer Jus publ. vniuers. p. 595.)

****) Alles ist nicht schlimm am Alter. Die Erfahrung krönt's mit mancher Weisheit, die der Jugend mangelt. (Jokasta im Trauerspiele: die Phönizierinen, vom Euripides verfaßt.

*****) Ad Georgium Stivionem etc.
Ibis Statigirae, Stivo, doctum puluerem
Colligere plenis curribus;
Paratus omne corporis periculum
Subire ritu militis.
Reuocare mentem velle, dementis foret
Et exsecrantis pulpita.

Predigten und Lehren auf das Evangelium, als göttliche, allein beseligende Wahrheit hielten, und gewagten philosophischen Lehren, die schon das nächstfolgende Dezenium als unwahr wohl gar schädlich verwirft, nie ihren Beifall

---

Quamquam ipse morbos quereris improbissimos,
  Vitamque pene evanidam.
Quod pallor oris, quando gypsatum jecur,
  Et lanceae pleuritidos,
Plumoque laesus, et spuentis indicant
  Conchyliata vellera;
Aestusque cerebri nuper ad Platonicum
  Tumultuandis somnium:
Tamen rotabis Ambulator Machinam
  Annis tribus versabilem.
I, sed fidelis vltimum saltnm accipe
  Timentis affatus sibi:
Vt sana Mens seruetur; excubiis caput
  Pluteoque pectus libera:
Opiniones parce moliri nouas,
  Contentus anteiqua Lyra.
(Jacobi Balde e Soc. Jesu Opera poetica omnia. (Monachii 1729) T. I. Lib. Epodon. Od. 11. p. 282.)

Der berühmte v. Herder hat in seiner Terpsichore (Lübek 1796) Th. III. S. 145 diese Ode übersetzt, wie folgt:

An Einen, der die Philosophie zu lehren, auf die Akademie gieng.

Des Hochgelehrten Stagiriten Rennbahn
  Gehst du mit raschen Rädern zu
Durchlaufen und gelehrten Staub zu sammlen,
  Bereit zu jeglicher Gefahr.
Dich abzurufen von dem hohen Vorsatz,
  Wär' eines unbesonnenen
Katheder feindes Rath, ob deine Wange,
  Dein Auge zwar und deine Brust
Dir selbst abrathen. Auf dann zur Maschine!
  Drei volle Jahre drehe sie;
Doch nimm noch mit dir deines Freundes Lehre:
  Erhalte dein Gemüth gesund,
Gesund die Brust, das Haupt von späten Wachen,
  Von Zank und Neuerungen frei,
Und bleibe lieber bei der alten Leier.

gaben, in ihren Schriften widerlegten, und vor den üblen Folgen warnten, so kam es bald dahin, daß Philosophen und philosophische Theologen ein Zetter-Geschrei gegen die Jesuiten erhoben, und als Dümlinge, die des Menschens Geist sich nicht erheben und in höhere Regionen schwingen liessen, um so dem Göttlichen näher zu kommen, dieselben verschrieeen.

Der Schulplan dieser Väter, ihr Lehrunterricht und ihre Erziehungs-Methode, bisher allgemein geachtet und als Meisterwerk bewundert, wohl gar von Protestanten nachgeahmt, *) wurden getadelt, und verworfen, und Krieg verkündeten Philosophen, Jansenisten und Encyclopedisten ꝛc. den Jesuiten. Und dieser Krieg wurde mit solch einer Erbitterung, und Haß von den sogenannten Freunden der Weisheit geführt, **) daß er auch dann noch fortgedauert hat, als Papst Clemens XIV. den Orden aufgehoben, wie der Erfolg noch näher zeigen wird. ***)

---

*) Baco de Verulamio de argumentis Scientiarum. p. 29 et 518. Hugo Grotii Annal. de Reb. Belg. p. 194. Ruhkopfs Gesch. des Schul- und Erziehungswesens. (Bremen 1794) Th. I. S. 378. Juvencius de ratione discendi et docendi. (Parisiis 1692.) Meine Gesch. d. Jesuiten in Baiern Th. II. §. 45. S. 116—120 u. §. 143. S. 274.

**) Histoire de l'admirable Dom Inigo de Guipuscoa, Chevalier de la Vierge et Fondateur de la Monarchie des Inghistes. Par le Sieur Hercule Basiel de Selva. (Haage 1736,) Eine deutsche Uebersetzung dieser ganz im Roman-Tone geschriebenen Geschichte kam in 2 Theilen im Jahre 1762 heraus. Histoire impartiale des Jésuites. Depuis leur établissement jusqu'a leur premiere expulsion. (1768.) Histoire générale de la naissance et des progrès de la compagnie de Jesus et Analyse de ses Constitutions et Privileges. (Paris 1760.) Joh. Christoph Harrenbergs pragmatische Geschichte des Ordens der Jesuiten seit ihrem Ursprunge, bis auf gegen-gegenwärtige Zeit. (Halle u. Helmstädt 1760.)

***) Ch. Villers Essai sur l'esprit et l'influence de la Reformation de Luther (Paris 1808) p. 307. Hi-

§. 93.

Die der Astronomie kündigen Jesuiten beobachteten zu Dilingen, Freiburg im Breisgau, München und Ingolstadt den i. J. 1650 erschienenen Kommeten, dessen Grösse sie fast der des Mondes gleich fanden, sein Licht aber blaß und dunkel wahrnahmen. Gleiche Beobachtungen stellten sie über die am 11. August 1654 sich ergebene Sonnen-Finsterniß, dann über den am 25. Dezember 1664 erschienenen, bald darauf verschwundenen, indessen im folgenden Jahre 1665 in den Monaten Januar und Februar abermals sichtbar gewordenen Kommeten in genannten Städten an, und theilten ihre Beobachtungen dem Kaiserhofe zu Wien, dem Churhofe von München, den Fürstbischöfen von

---

stoire vniverselle par une societé de gens de lettres. (Paris 1785.) T. XXXVIII. ch. 38. Triumph der Philosophie. Th. I. S. 540. Wichtiger aus dem Unterdrückungs-Breve der Gesellschaft Jesu entstehender Zweifel: ob dieses wichtigste Geschäft der wahre Friedens-Geist angerathen, geleitet und beschlossen habe? (Freistadt bei Christian Lebrecht 1774) S. 5 ꝛc. Sammlung der merkwürdigen Schriften, die Aufhebung des Jesuiten-Ordens betreffend. (Ohne Druckort 1773 in 4.) St. I. S. 1—59. Die Aufhebungs-Bulle Papstes Clemens XIV. Stück II. S. 61—173. Erklärung der Kardinäle hierüber, und Gesch. der Aufhebungs-Bulle. Stück III. S. 175—270. Fortsetzung und Beschluß dieser Geschichte. Stück IV. S. 273—392. Folgen der Aufhebung. — Juan de Mariana, oder Entwicklungs-Geschichte eines Jesuiten. (Berlin 1804.) S. 393 u. 406. Ueber die Furcht einiger Protestanten vor dem Papste und den Jesuiten. Ein Wort zur Beherzigung für protestantische Fürsten und Regierungen. (1816.) Diese 39 Seiten zählende Piece wurde in des Franz Karl Felders Litteratur-Zeitung für katholische Religions-Lehrer (Landshut 1817) Jahrg. VIII. B. I. Heft III. S. 310—345 gewurdiget. Versuch einer neuen Geschichte des Jesuiten-Ordens, von dessen Stiftung an bis auf gegenwärtige Zeiten. (Zwei Theile Berlin u. Halle 1769 u. 1770.)

Augsburg, Constanz und Eichstädt, dann andern Fürsten und Gelehrten mit. *)

§. 94.

Die Verfolgungen der Jesuiten in Deutschland waren indessen doch lange nicht so arg, als sie es in Frankreich, Spanien, und b sonders in Portugal gewesen. **) Im letzten Lande geschah unter dem Mi=

---

*) Dem Jesuiten Jakob Balde bot die Erscheinung des Kommeten v. J. 1664 Gelegenheit dar, ein Gedicht zu verfassen, das mit folgenden Versen beginnt:

Tempore quo casta Deus est ex Virgine natus:
  Et renouat cunas plebs pia, Christe! tuas:
Frigida sub mediam noctem cum plaustra Bootes
  Flecterent, et veritas vrsa caueret aquas,
Ecce infra ventrem, cui Crater insidet Hydri
  Viso corruscantem stella commata fuit
Occasum versus flammas vibrabat ab ortu:
  Terrigenum terror prodigiale rubens.
Conclamant Monstrum, quotquot videre, supernum.
  Fulgurat horribili crine Cometa nouus. etc. etc.

Eben so schrieb Balde über die Sonnen=Finsterniß v. J. 1654 eine Satyre in zwei Büchern, betitelt: de Ecclipsi solari anno 1654 die 11. Augusti in Europa a pluribus spectata Tubo optico, nunc vero Tubo satyrico perlustrata Libri duo. (Jac. Balde S. J. Opera poetica. T. V. p. 331 et T. IV. p. 127.)

**) Sammlung glaubwürdigster Nachrichten aus Portugall, Frankreich und Spanien zur nähern Erläuterung der in diesen Reichen entstandenen Verfolgung der Gesellschaft Jesu. (Petersau bei Darrian Martinssohn 1774 S. 12 ꝛc. u. 16 ꝛc. Anmerkungen des Ministers in Portugal über die Händel der Jesuiten. (1761) S. 10. Wichtiger aus dem Unterdrückungs=Breve der Gesellschaft Jesu entstehender Zweifel ꝛc. (Freistädt 1774) S. 32, 73 u. 103.) Zweifel eines Italieners über das Bedenken wegen Ausrottung der Jesuiten aus der ganzen Welt. (Straßburg 1768.) Frage: ob man mit gutem Gewissen ohne eine Ungerechtigkeit zu begehen, ohne der ganzen ehrbaren Welt ein Aergerniß zu geben, und ohne den größten Nachtheil der

nisterium des D. Sebastian von Carvalho Marquis von Pombal, der auch nur ein Instrument der französischen Philosophen gewesen zu seyn scheinet, *) der erste Versuch die neu philosophischen Doctrinen in Ausübung zu bringen. Dieses Ministers Operationen waren zwar vorzüglich blos gegen die Kirche oder die geistlichen Obern gerichtet; die königliche Gewalt wagte man noch nicht nach ähnlichen Prinzipien anzutasten, sie mußte vielmehr selbst zum Werkzeuge der Umstürzungen dienen. Offenbar und planmässig verfolgte er die Welt und Ordensgeistlichkeit in jeder Rücksicht, unter Vorwänden, derer Grundlosigkeit nachher erwiesen worden, und weniger noch aus Habsucht, als aus neu philosophischen Fanatismus wurde der ganze Jesuiten-Orden i. J. 1759 als die Stütze der katholischen Religion und des bisherigen Erziehungs-Wesens aufgehoben, seine Güter und selbst das Privat-Eigenthum confiszirt, viele derselben, worunter sich die die gelehrtesten und die unschuldigsten Männer befanden, hingerichtet, alle übrigen des Landes verwiesen, und mit einer Grausamkeit behandelt, und deportirt, die selbst ihren Feinden empörend vorkam, und von denen Voltaire, *) so sehr er auch sonst den Jesuiten abge-

---

christlichen Kirche den Jesuiten-Orden vertilgen könne, und ob die Abschaffung dieses Ordens zur grössern Ehre gereiche? (Aus dem Französisch. übersetzt.) Freistadt bei Christian Lebrecht 1773). Unumstößliche Gründe gegen die Aufhebung des Jesuiter-Ordens. (Aus dem Franz. übersetzt.) Ohne Druckort 1773.) Sammlung der Schutzschriften für die Gesellschaft Jesu in Frankreich. (Augsb. 1762 bei den Gebrüdern Wagner.) Th. I, S. 75. Samml. glaubw. Nachrichten aus Portugall, Frankreich, Spanien ꝛc. zur nähern Erläuterund der in diesen Reichen entstandenen letzten Verfolgung der Gesellsch. Jesu. (In das deutsche übersetzt. Petersau bei Dacrian Martinssohn 1774.)

*) Neue Verschwörung gegen die Jesuiten ꝛc. entdeckt durch den englischen Ritter Dallas und aus dem Franz. übersetzt v. K. H. Latz. S. 85.

**) Siecle de Louis XIV. ch. 33.)

neigt war, nicht mochte reden hören. Aber den nämlichen Haß zeigte **Pombal** auch gegen den hohen Adel, der auf alle Weise verfolgt, in seinen Rechten gekränkt, und unter dem Vorwande einer Domainen-Reduktion längst verschiedener Güter beraubet worden. *) Inzwischen liessen sich die weltlichen Grossen nicht immer so geduldig schlachten, als die so sehr verschrienen Geistlichen. Nach einer 25jährigen Tiranei war der allmächtige Minister i. J. 1774 verabschiedet, ausser den Jesuiten, welchen indessen auch in andern Reichen das Loos der Vernichtung getroffen, alles wieder auf den alten Fuß gesetzet, die Unschuld und die Ehre der beleidigten Grossen wurden wieder hergestellt, die confiszirten Güter zurücke gegeben, und so der philosophische Despotismus geendet, weswegen es auch hieß, daß Portugal seither wieder in Aberglauben und Barbarei zurücke gesunken wäre. **)

---

*) Wichtiger aus dem Unterdrückungs-Breve der Gesellschaft Jesu entstehender Zweifel: ob dieses wichtigste Geschäft der wahre Friedensgeist angerathen, geleitet und beschlossen habe? (Freistadt bei Christ. Lebrecht. 1774) S. 117. rc.)

) So schreibt wörtlich der gelehrte Herr **Karl Ludwig v. **Haller** in seiner bereits angeführten Restauration der Staats-Wissenschaft, (Winterthur 1816) B. I. Kap. VII. S. 173, und setzt in eben diesem vortrefflichen Werke Note 143. S. 175 bei: „Es ist bemerkenswerth, daß dieser Minister, dem, wie selbst ein protestantischer Schriftsteller sagt, kein Bubenstück, kein Verbrechen zur Befriedigung seiner Leidenschaften zu groß war, in so vielen Schriften stets als ein verdienstvoller Beförderer der Aufklärung gerühmt wurde, ohne daß man je einen andern Grund für ihn anführt, als daß er den Adel und die Geistlichkeit verfolget habe. Darin bestanden seine Bemühungen das Land aufzuklären, wie sich die **allg. deutsche Bibliothek** B. I. III. S. 402 zu seinem Lobe ausdrückt. Wie wohlthätig sie gewesen, kann man daraus abnehmen, daß er 25 Jahre lang die portugiesische Nation mit einem eisernen Szepter regiert, die Gefängnisse des Königreichs mit Opfern seiner

§. 95.

Waren nun gleich die Jesuiten i. J. 1761 aus Frankreich, 1768 aus Spanien, Neapel, Parma, Placenz und 1643 aus Malta vertrieben, so vermutheten sie doch nicht gleiches Loos in den übrigen Reichen Europens, und noch weniger in den Ländern der österreichischen Monarchie und des heiligen römischen Reiches deutscher Nazion.

Ruhig lagen sie mit angewöhntem Fleiße und reger Thätigkeit den Wissenschaften ob, arbeiteten unermüdet im Weinberge des Herrn, besorgten eifrig und mit dem beßten Erfolge den Lehrunterricht an hohen Schulen, Lycäen und Gymnasien, und entsprachen so zu Genüge ihrer Pflicht, und jeder billigen Foderung, daher auch Deutschlands Fürsten, und selbst Preussens grosser König Friederich der Einzige *) ihnen stets hold und gewogen waren, und ihren Verdiensten allen Beifall schenkten, und Gerechtigkeit wiederfahren liessen. **)

Grausamkeit bevölkert, und während seiner Staats-Verwaltung an neuntausend Menschen hat hinrichten lassen. Aber alle noch so sehr erwiesenen Angaben seiner Feinde sollten lauter Verläumdungen und deswegen unwahr seyn seyn, weil sie von Jesuiten herkämen; doch waren Murr (Geschichte der Jesuiten in Portugal unter der Staats-Verwaltung des Marquis von Pombal, (Nürnb. 1787 u. 1788 2. Bände) und Jagemann (Leben des Marquis von Pombal, (Dessau 1782) keine Jesuiten. Selbst Spittler, so behutsam er sich auch ausdrückt, wagt es doch nicht, den Pombal zu rechtfertigen, sondern nennt ihn einen despotischen Minister, der alle Menschlichkeit bei Seite gesetzet, und das Zerstören besser, als das Bauen verstanden hätte. (Gesch. der europäischen Staaten. Th. I. S. 127—130.)

*) Meine Geschichte und Geist der Kapuziner in Baiern (München 1804) §. 215. S. 131.

**) Noch Papst Clemens XIII. belobte in einer zu Rom bei der heiligen Maria der Grössern am 7. Januar 1764 im siebenten Jahre seines Papstthumes gegebe-

Die St. Salvators Kirche zu Augsburg, in die der Fürstbischof daselbst Alexander Sigismund, der Sohn des Churfürstens von der Pfalz Philipp Wilhelm (geboren zu Neuburg am 16. April 1663 und gestorben den 24. Januar 1737) zu Ehren des heiligen Ignatz von Lojola einen prächtigen, von vielem Gold strahlenden Seiten=Altar i. J. 1708 erbauen ließ, wurde i. J. 1700 ganz neu, und stattlich hergestellet. *)

Ihr Rektor Franz Schauenburg führte daselbst am 26. Februar 1765 die Bruderschaft vom guten Tode **) ein, die in kurzer Zeit 20,000 Mitglieder zählte.

In ihrer Kirche zu Eichstädt, in die i. J. 1740 der Fürstbischof Johann Anton von Freiberg den hohen Altar setzen, und mit dem Altarblatte, den Sturz der Engel vorstellend, von Joh. Holzer begaben ließ, ***) nahmen sie ebenfalls noch verschiedene Verschönerungen vor, erweiterten ihr Kollegium, und fiengen mit Bewilligung des Fürstbischofs Raimund Anton Grafen von Strasoldo i. J. 1772 den Bau eines Bräuhauses an, auch unterstützten sie an allen ihren Kollegien und Residenzen die Armen, öffneten ihre

---

nen Bulle die Gesellschaft Jesu, und bestätigte derselben Privilegien. (Diese Bulle wurde in deutscher Sprache gedruckt zu Augsburg bei Jos. Anton Labhart sel. Wittib, und ist in ihrer Ursprache abgedruckt in des engl. Ritters R. C. Dallas entdeckter Verschwörung gegen die Jesuiten, aus dem Franz. übersetzet von K. H. Latz. (Köln 1819) S. 214 im Anhange.

*) In dieser Kirche befanden sich die herrlichsten Kunstgemählde von A. Dürer, Christoph Schwarz, Andre Wolf, Joseph Mages, Heinrich Schönfeld u. s. w. (Mein baier. Künstler=Lexikon. (München 1810) 2. Theile.

**) Meine Geschichte der Jesuiten in Baiern. Th. II. §. 71. S. 170.

***) Er kostete über 10,000 Gulden.

Speicher ohne wucherischen Gewinn, und verminderten nach allen Kräften das grosse Elend, das in den Jahren 1770, 1771 und 1772 durch Mißwachs der Getraidfrüchte entstanden, und Mangel am Brode und Theuerung veranlaßt hat. *)

§. 96.

Indessen standen doch die Sachen nicht mehr so, wie sie einst gewesen. Die gegen das Ende des nun dahin geschwundenen achtzehnten Jahrhunderts auch in Deutschland sich ausgebreiteten verschiedenen neuen Ansichten, Verbesserungs-Vorschläge in kirchlichen und profanen Gegeständen, und die philosophischen Ideen, denen besonders auch Kaiser Joseph II. huldigte, liessen die Jesuiten allmählich nicht nur für sich, sondern auch für Kirche, den päpstlichen Stuhl, für die europäischen Staaten, für die Thronen weltlicher und geistlicher Mächte, ja selbst für den deutschen Staats-Körper üble Folgen, dann Umwälzung so mancher Reiche, womit in Pohlen der Anfang gemacht worden, befürchten. **) Verpflichtet hielten sie sich vor bevor-

---

*) Corb. Khamm Hierarchia August. P. I. p. 459. Fr. Eug. v. Seida Hist. stat. Beschreib. aller Kirchen-Schul- ꝛc. Anstalten in Augsb. Th. I. S. 120 u. 111; dann 188. Pl. Braun B. IV. S. 389 ꝛc. Mein Naz. Garde Alm. Jahrg. 1811 S. 83. Meine Geschichte der Jesuiten in Baiern. Th. II. §. 150. S. 314.

**) Schon das eigenmächtige Benehmen, das Kaiser Joseph II. wegen des Schelde-Streites äusserte, erregte bei den deutschen Rs. Ständen das Besorgniß, daß ihm auch der westphälische Friede nicht von grösserer Heiligkeit, als der münsterische seyn dürfte. Hierzu kam noch, daß dieser Kaiser auch die Diöcesan-Rechte schmälerte, indem er nach dem Tode des Kardinal-Bischofs von Passau (1783) dem Ordinariate durch den Landhauptmann Grafen v. Thürheim eröffnen ließ, daß auf Befehl des Kaisers von nun an das ganze Land Oesterreich nebst dem Inn-Viertel von der Passauer-Diöcese getrennt sey, und nächstens die dort gelegenen Güter des Bischofs und

stehenden Gefahren zu warnen, die sinkende Religion zu unterstützen, sie zu erhalten, und allen Kräften auf=

---

des Domkapitels in Besitz werden genommen. Und dieses wußte auch des Kaisers Uebermacht durchzusetzen, daß das Hochstift Passau seine rechtmässigen weltlichen Besitzungen im damaligen Erzherzogthume Oesterreich um 400,000 fl. von neuem erkaufen und zugeben mußte, daß die passauischen Diöcesan=Rechte den österreichischen Territorial=Bischöfen zu Linz, und St. Pölten übertragen wurden. (Joh. Müllers Darstellung des Fürsten=Bundes. S. 131 u. 149. Reuß d. Staatskanzlei. T. II. S. 250. Th. III. S. 45 u. Th. IV. S. 253. Dohm über den d. Fürstenbund. S. 21.) Eben so wurde der schwäbische Kreis gekränket, indem verschiedene seiner in der Markgrafschaft Burgau angesessene Glieder, die sa genannten Insassen von Burgau, der östereischen Landschaft unterworfen wurden, ungeachtet der Rs. Hofrath schon i. J. 1740 für ihre Unmittelbarkeit gesprochen hatte. (Pütter's Entwicklung Th. III. S. 210. Müller am a. O. S. 186.) Auch für den Churhof von München war es beleidigend, daß in den seiner Landeshoheit unterworfenen Lehen in der Oberpfalz eine österreichische Werbung eingeführet worden. (Dohm am a. O. S. 23.) Ferner wagte Kaiser Joseph II.. i. J. 1783 Versuche, das Recht, sogenannte Panisbriefe zu ertheilen, allgemein zu machen, und über seine Schranken auszudehnen. (Schlözers Staatsanzeigen. Heft XVII. S. 113.) In seinen Staaten nahm er mit Aufhebung mehrerer Klöster und Abteien, Verwendung des Kirchen=Vermögens und der frommen Stiftungen verschiedene Veränderungen vor, die seinen Völkern mißfallen und nicht gebilliget wurden, ihn selbst aber auf dem Todesbette reuten. (J. M. Haschers Beiträge zur neuesten Geschichte der Empörung der Unthanen. (Giessen 1790.) S. 1. P. A. Weinkopps Magazin für Geschichte, Statistik und Litteratur 2c. (Zürich 1791.) B. II. N. 10. Anectodes et traits caracteristiques de Joseph II. Empereur des Romains etc. par Madame de R***) Paris 1782.) Staatsmänner wollen dieses Kaisers vorgenommene neue Einrichtungen, Verbesserungen, Aenderungen 2c. dann Pohlens Theilung als den Keim und ursprüngliche Veranlassung aller jener traurigen Ereignisse an=

zubieten, dem Sitten-Verderbnisse und den Neuerungen Einhalt zu thuen; allein vergebens war ihr Mühen; rasch rollte das stürmende Rad der Zeit vorüber, die neue Ordnung der Dinge griff, das Alte niederstürzend, mächtig um sich, und es mußte geschehen, was geschah.

§. 97.

Eine Folge dieser Neuerung war, daß Baierns Churfürst Maximilian Joseph die baierische Provinz auch bei den Jesuiten eingeführt haben wollte, *) und die Väter gehorchten. Im Jahre 1770 wurden die Kollegien und Residenzen in Baiern und der Oberpfalz von der in Ober-Deutschland getrennt, und so entstanden dann gesondert die baierische und oberdeutsche Provinzen.

---

sehen, welche zu Ende des 18ten, und am Anfange des 19ten Jahrhunderts die katholische Kirche, Frankreich, Deutschland und andere europäische Staaten getroffen haben. (Chr. v. Aretins Beitr. zur Gesch. u. Litteratur. (München 1803) St. V. S. 49 u. 65.)

*) Diese Trennung der baierischen Provinz von der oberdeutschen gieng nicht allein die Jesuiten, sondern alle geistlichen Orden an, welche in den Churlanden mehr als drei Häuser oder Klöster hatten. (Churb. Mandat vom 30. Dzbr. 1769 in des Freiherrn von Kreidtmayr's Samml. der churb. Generalien und Landes-Verordnungen (München 1771) S. 510 n. 8.) Die Gründe dieser Verfügung enthält der Eingang dieses Mandates: „Nachdem Wir die bedenklichen „Folgen in genaue Betrachtung gezogen haben, welche „die enge Verbindung verschiedener geistlichen Or„den mit auswärtigen General- und Provinzial-Obern, „und die hieraus fliessende strenge Subordination, „in Absicht auf das politische Interesse, die Ruhe und „Wohlfahrt Unsers Staats zu gewissen Zeiten und in „gewissen Umständen nach sich ziehen können: so ha„ben Wir Uns u. s. w."

Der churh. geistl. Raths=Direktor Peter von Osterwald *) veranlaßte eigentlich die Entstehung der baierischen Provinz, und die Sönderung derselben von der oberdeutschen, wornach P. Maximus Mangold (geb. zu Rehling in Schwaben am 29. Mai 1722 und gest. den 23. März 1797 zu Augsburg) Provinzial derselben geworden, nachdem er zwei Jahre zuvor Gehilfe des Provinzials gewesen. **)

---

*) Er wurde 1718 zu Weilburg von bürgerlich=protestantischen Aeltern gebohren, bekannte sich nachher zur katholischen Religion, und gieng i. J. 1740 als Benediktiner in das Kloster Gengenbach. Im Jahre 1746 wurde er Sekretär, und 1749 Hofrath und Zahlmeister beim Hoch=Stifte Regensburg. Der Kardinal und Herzog von Baiern, Theodor, berief ihn 1758 als geheimen Rath nach Freising, und ließ ihn in den Adelstand erheben. Im Jahre 1760 trat er in churb. Dienste, wo er geistlicher Raths=Direktor und geheimer Referendär der auswärtigen Geschäfte wurde, und i. J. 1778 gestorben ist. In der Vor=Halle der Elisabethinerinen=Kirche zu München ist sein Grab und auf dem marmornen Stein ist geschrieben:

Alhier ruhet
der Wohlgebohrne Herr
Peter von Osterwald
Weil. S. Churfürstl. Durchlaucht
Maximilian III.
geheimer Rath und Erster
geistlicher Raths Direktor,
so im 59. Jahr seines Alters
gestorben den 18. Jenner 1778.

R. J. P.

(Joh. Theodor Roths Beiträge zum deutschen Staatsrecht und zur Litteratur desselben. (Nürnberg 1791.)

**) Meine Gesch. der Jesuiten in Baiern. Th. II. §. 149. S. 313. Der Jesuiten=Feind, ein Pendant zur Zeitschrift: Die Jesuiten S. 151.

Doch nicht lange blieb diese Einrichtung, die immer zeigen mag, daß Deutschlands Wahlfürsten selbst nicht wußten, was im Wiener-Kabinete vorbereitet, und auch vollführet worden. Die Gesellschaft Jesu stand auch in Deutschland, und in den übrigen Staaten des Erderundes am Ende seiner Tage, und erlosch, als Papst Clemens XIV. am 21. Julius des Jahres 1773 die bekannte Bulle erlassen, und dieselbe aufgehoben hatte. *)

§. 98.

Als die Aufhebung der Gesellschaft Jesu den weltlichen Mächten kund geworden, so wurden von denselben in ganz Schwaben dieser Väter Kirchen, Kollegien, Gebäude und Güter eingezogen, und meistens zu frommen Zwecken, vorzüglich aber für die Schulen verwendet und bestimmt; **) nur in Augsburg fand der

*) Kurze historische Beleuchtung über das päpstliche Breve, in welchem der Orden der Gesellschaft Jesu aufgehoben worden. (Freiburg 1773.) Zufällige Gedanken und Sätze über das Verfahren gegen die Jesuiten in dem Kirchenstaat, und über das, was ihnen aus Verhängniß des römischen Hofes vielleicht auch anderswo bevorstehen mag. (Straßburg 1773.) Der Jesuit vor dem Richterstuhle des Herrn. Joh. Jak. Moser, königl. dänischen Etatsrath (Berlin u. Frankf. 1774.) Letzte Anrede des geistl. Vaters an die Väter der Gesellschaft Jesu. (Freistadt bei Chr. Lebrecht. 1775.) Neue Verschwörung gegen die Jesuiten rc. vom R. C. Dallas, und übersetzt von K. H. Lat. S. 75.

**) Pl. Braun B. IV. §. 12. S. 554. Gedanken von den Befugsamen deutscher Reichs-Fürsten bei Abstellung des Jesuiten-Ordens. Entworfen von M. H. A---Z. (Ohne Druckort 1773.) Sammlung der merkwürdigen Schriften, die Aufhebung des Jesuiten-Ordens betreffend. (Ohne Druckort 1773 in 4to.) Vier Stücke.

Magistrat Bedenken ein Gleiches zu vollführen, indem politische Verhältnisse ihn bewogen, die Jesuiten im Besitze ihrer Kirche, des Kollegiums, der Schulen und der Güter zu belassen. *)

Da Churbaiern am 4. Oktober 1773 die Aufhebung der Gesellschaft Jesu öffentlich bekannt gemacht, unverzüglich eine Jesuiten Fundations-Güter-Deputation niedergesetzet, dann am 2. und 15. November befohlen hat, die Güter, Kapitalien, Zinsen ꝛc. dieser erloschenen Gesellschaft Jesu zu beschreiben und einzusenden, **) so wurden auch die in Baiern gelegenen, den Jesuiten in Augsburg gehörigen Güter, nämlich die Hofmark Kissing und der Burgstall Mergenthau, ***) von dem Münchener Hofe in Beschlag

---

*) Dieses vermochten sie um so mehr, als die erhabene und geistreiche Kaiserin aller Reussen, Katharina II. zur Ehre der Gesellschaft Jesu, und zu ihrem Ruhme derselben Werth nebst Preussens grossen Könige Friederich dem Einzigen, allein zu würdigen wußte, und die Gesellschaft dieser gelehrten Männer in ihrer Monarchie fortbestehen ließ. Damals war General-Vikar des Jesuiten-Ordens in West-Reussen Stanislav Czerniewitz, aus einem vornehmen Geschlechte im Großherzogthume Lithauen gebohren, der am 17. Okt. 1782 in Folge einer kaiserl. Ukase zum General-Vikar, mit voller Macht eines Generals des Ordens erwählet worden. (Der Jesuitismus in nuce. (Rom bei Cracas 1789.) S. 138—145.) Sein Nachfolger war Gabriel Lenkiewicz Rektor des Kollegiums zu Poloczk. (Vorläufige Darstellung des heutigen Jesuitismus. (Deutschl. 1786.) Beil. I. S. 183—197.

**) G. Mayer's Churpfalzb. Generalien-Samml. B. II. S. 1111 n. 8. B. I. S. 344 n. 57. B. II. S. 925 n. 141. §. 2. S. 1408 n. 133. S. 977. n. 174. Meine Grundlinien der baier. Gesch. §. 176. S. 245 u. §. 180. S. 251.

***) Beil. VI. u. VII.

genommen, hierdurch aber der Magistrat ausser Standes gesetzt, die Pensionen für die Jesuiten, derselben Umkleidung, dannn die Besoldungen für Professoren, Prediger u. dgl. zu bestreiten.

Die Jesuiten zu belassen, wie sie sind, und dem Bischofe die Kundmachung der päpstlichen Aufhebungs-Bulle nicht zu gestatten, war daher des Magistrats Beschluß, den er mit dem Beisatze seinem abgesandten Kommissär Anton Nigg eröffnete, daß, wenn bis zur vollen Ausgleichung mit Baiern und Oesterreich der Fürstbischof mit der befraglichen Kundmachung nicht inne halten würde, man gezwungen wäre, die Jesuiten, der Versorgungs willen, auf die Pfalz (bischöfliche Residenz) zu schicken, und, bis zur Zurückestellung der Fundations-Güter, das Kollegium, die Kirche und die Schulen zu sperren.

Am 25. Februar 1776 wiederholte der katholische Magistrat diese Erklärung an den Fürstbischof Clemens Wenzeslaus mit dem Beisatze: daß, sobald Churbaiern die zum Jesuiten-Collegium in Augsburg gehörigen und in Beschlag genommenen Güter an den Schulfond werde zurückegegeben haben, auch das Hinderniß wegen der Umkleidung der Väter der Gesellschaft Jesu gehoben seye. Sehr betrieb hierauf der Bischof die Beendigung dieser Angelegenheit; endlich bewirkten ein Beschluß vom kaiserlichen Reichs-Hofrathe in Wien, am 14. Mai 1776 erlassen, und die persönliche Verwendung des Fürstbischofes am Münchener Hofe, daß der von Seite Baierns verfügte Beschlag auf die Jesuiten-Güter aufgehoben, und dieselben dem katholischen Magistrate zu Augsburg als Schulfond übergeben worden, wornach am 20. Mai darauf die päpstliche Aufhebungs-Bulle den Jesuiten vom bischöflichen Kommissär eröffnet, sie ihrer Gelübde entbunden, in Weltpriester umgekleidet, und der bischöflichen Jurisdiktion untergeordnet worden.

§. 99.

Nun blieben die Jesuiten, als sogenannte Exjesuiten, in weltpriesterlicher Kleidung im Kollegium zu Augsburg beisammen, besorgten wie sonst den Gottes-Dienst in ihrer Kirche, und den Lehrunterricht der Jugend im Schulhause. Unter dem Rektor Joseph Mangold blieben sie vereint, doch nahm derselbe den Titel Direktor an, und so gab die neue Benennung der Sache eine andere Gestalt. *)

---

*) Dieses Zusammenwohnen der Exjesuiten in Augsburg, der Jesuiten fortdauernde Existenz zu Poloczk im russischen Kaiser-Reiche, wo sie in West-Reussen im Jahre 1785 sechs Kollegien und eben so viele Missionen hatten, und 172 Jesuiten in denselben sich befanden, die Wohlgewogenheit und Achtung, die ihnen Papst Pius VI. erzeigte, der Exjesuiten Verwendung als Beichtväter, Hof-Theologen, Kirchen-Pröbste, Professoren, an hohen Schulen, Lycäen und Gymnasien, als Hofprediger, Katecheten, Vorstände marianischer Versammlungen rc. bei verschiedenen deut. Fürsten und in derselben Ländern, die nicht geschehene Veräusserungen der Jesuiten-Güter in Baiern, der Rheinpfalz, und in den Herzogthümern Gülich und Berg rc. die Achtung und Ergebenheit, welche nicht nur Fürsten und Gelehrte, sondern auch andere Männer vom Stande und überhaupt das Volk in katholischen Staaten, ja selbst Protestanten den Jesuiten erzeigten, behagten nicht so ganz den neuen Philosophen, Encyclopädisten, Jansenisten u. s. w., daher sie in Büchern und Zeitschriften aller Art sehr dagegen eiferten, und die Vermuthung äusserten: daß sich die aufgehobene Gesellschaft Jesu in eine unsichtbare geheime Gesellschaft umgestaltet habe, und in diesem, so zu sagen puppenartigen Stande die Zeit abwarte, um nach abgeworfener Hülle in verjüngter Gestalt wieder zu erscheinen, wornach bei ihr das eintretten würde, was in der Apokalypse XVII. 8. geweissagt ist: Das Thier, das du gesehen hast, ist gewesen, und ist nicht, und wird wiederkommen aus dem Abgrunde; und es werden sich ver-

Als man auf solche Art das Ziel erreicht zu haben glaubte, entstanden indessen Irrungen zwischen dem Fürstbischofe, und dem katholischen Magistrate über Personal- und Real-Jurisdiktion, die, beim höchsten Reichs-Gerichte anhängig, endlich am 28. April 1784 durch Vergleich geendet wurden. *)

Von denjenigen merkwürdigen Vätern der Gesellschaft Jesu, die in Augsburg vereint geblieben, und den Schulunterricht auch fortbesorget haben, verdienen hier folgende genannt zu werden: **)

Alois Merz, der als Domprediger durch seine Kanzelreden, dann durch seine polemischen Schriften

---

wundern, die auf Erden wohnen, wenn sie sehen das Thier, das gewesen ist, und nicht ist, wiewohl es doch ist. (Vorläufige Darstellung des heutigen Jesuitismus, der Rosenkranzerei, Proselytenmacherei und Religions-Vereinigung. (Deutschland 1786) S. 28, 118—129.) Wie eben angeführte vorläufige Darstellung des heutigen Jesuitismus rc. S. 70 in der Note behauptet, wird Christian Rosenkreuzer als Patriarch der Gesellschaft der Rosenkreuzer angesehen, deren ältere Mitglieder eigentlich Protestanten gewesen, und deren geheimer Zweck: Vereinigung der reformirten und lutherischen Kirche soll gewesen seyn. Cartesius gab sich während seines Aufenthaltes in Deutschland alle Mühe, in ihre Geheimnisse eingeweiht zu werden; allein ohne Erfolge. (Ueber Jesuiten, Freimauerer und deutsche Rosenkreuzer. Herausgegeben von Jos. Alois Maier. Leipz. 1781) S. 62—72 u. 102 rc.)

*) Fr. E. Freih. v. Seida am a. O. Th. I. S. 258—261. Pl. Braun am a. O. B. IV. §. 12. Seite 555—561.

**) Man sehe hier auch das vom gelehrten Herrn K. H. Ritter v. Lang in seiner Geschichte der Jesuiten in Baiern S. 207—211 gelieferte Verzeichniß gelehrter Jesuiten in der oberdeutschen Provinz bei Aufhebung der Gesellschaft Jesu.

sich grossen Ruhm erworben, und endlich am 8. Oktober 1792 gestorben ist.

Lorenz Veith, ein gelehrter Theolog und Verfasser mehrerer Schriften, der diese Welt i. J. 1796 verlassen hat.

Jakob Anton Zallinger, ein in der Philosophie und Theologie, besonders aber im geistlichen Rechte allgemein geschätzter und erfahrner Mann, der sich durch Widerlegung des Kantischen Systems grossen Ruhm erworben, dem's aber nicht vergönnt gewesen, in Augsburg zu verbleiben, denn als das Kollegium daselbst gänzlich aufgehoben worden, mußte er in seine Vaterstadt Botzen wandern, wo er den 16. Januar 1813 dieses Thränenthal verlassen hat.

Anton Saller, geb. zu Augsburg den 12. Februar 1743, wo er am Lycäum der Jesuiten über 30 Jahre die Philosophie mit allgemeinem Beifalle gelehret, und Präses der Bruderschaft vom guten Tode gewesen. Er gab im Jahre 1813 kurze Kanzel-Vorträge bei Kransfelder zu Augsburg in vier Oktavbänden heraus, und starb zu Lechhausen am 4. März 1816.

Joseph Rebemann, zu Langenargen am Bodensee 1730 gebohren, lehrte mehrere Jahre an den hohen Schulen zu Dilingen die Physik, und zu Freiburg im Breisgau die Theologie, gab mehrere theologische Werke, und auch Predigten heraus, und starb als Kaplan i. J. 1813 zu Ratzenried im Bißthume Constanz.

Joh. Nep. Rügel, geboren zu Dilingen 1744, Jesuit 1760, und Priester 1773, war 34 Jahre zu Augsburg Magister und Professor am Gymnasium, dann Prediger der marianischen Sodlität, eines Nonnen-Klosters, an der Domkirche, und an der Stifts-Kirche bei St. Moritz. Nach Auflösung des Kollegiums St. Salvator kam er in Pension, und starb zu Thierhaupten, unweit Rhain i. J. 1813.

Joseph Franz Xaver Stark, ein in Sprachen und Wissenschaften sehr unterrichteter Mann, und Verfasser mehrerer theologischen Werke, der am 31. Dezember 1816 zu Gersthofen bei seinem Freund, dem Pfarrer Franz Xaver Mayr gestorben ist. *)

Aber auch der Jesuit P. Joseph Schwarz, **) gebohren zu Amberg in der Oberpfalz, wo sein Vater David Schwarz churbaier. Rent-Kammer-Sekretär, (gest. 1752) die Mutter aber Elisabeth Kraus, die

---

*) Der Jesuiten-Feind, ein Pendant zur Zeitschrift: Die Jesuiten (181[illegible]) S. 161, 165 u. 166. Pl. Braun B. IV. S. 650. Intelligenzbl. zu Felders Litteratur-Zeitung für katholische Religions-Lehrer. Jahrg. 1817 Heft VII. S. 10.

**) Er war in seinen jüngern Jahren Bücher-Censor zu Rom und hatte fünf Brüder, derer hier zu erwähnen, willkommen seyn möchte. Martin Schwarz, auch ein Jesuit, kam, nachdem er ehevor Magister in der Schweitz gewesen, und 1752 Priester geworden, zur Mission nach Paraquai. Als unter dem Minister Pombal in Portugal die Verfolgung der Jesuiten mit vieler Grausamkeit begonnen, war auch er mit seinen Mitbrüdern ergriffen und von Paraquai nach Portugal abgeführt. In Lisabon saß er 17 Stuffen tief unter der Erde, in einem finstern, von einer Lampe sparsam erleuchteten Kerker. Im Jahre 1777 erhielt er endlich seine Freiheit, und wurde als Ausländer in seine Heimath abgeschickt, wornach er i. Jahre 1779 in seiner Vater-Stadt Amberg angekommen, und 66 Jahre alt, am 22. Januar 1788 gestorben ist. Der dritte Bruder Franz Xaver Schwarz, der in der Gesellschaft Jesu Professor der Redekunst und Philosophie gewesen, auch einige Zeit in Frankreich verweilet hat, wurde nach derselben Aufhebung vom regierenden Herrn Fürsten Ludwig Karl Philipp von Hohenlohe-Bartenstein als Hofmeister seines Prinzens angestellt, mit dem er mehrere Reisen unternommen, und zwei Mal in Rom gewesen. Er starb im 82sten Jahre seines Lebens den 30. April 1816. Maximi-

Tochter des Kastners von St. Emmeran, und Schwester des dasigen gefürsteten Abtes Johann Baptist gewesen, verdient hier Erwähnung, und darf mit Stillschweigen nicht umgangen werden. Er war kurz vor der Aufhebung noch Rektor am Jesuiten-Kollegium zu Rothenburg am Neckar, dann zu Amberg, und wurde i. J. 1772 in gleicher Eigenschaft in das zu Landshut in Baiern versetzet, wo er nach aufgehobenem Orden einige Zeit die Pension bezogen. So ganz Jesuit, wie er gewesen, wollte er als Jesuit auch sterben, daher er an den Jesuiten-General nach Petersburg geschrieben, und ihn um Wieder-Aufnahme in die Gesellschaft Jesu dringend bath. Willfahret wurde seiner Bitte, der Wieder-Aufnahme wurde statt gegeben, und da er hohen Alters wegen nach Rußland nicht mehr reisen konnte, begab er sich als Novitz nach Augsburg, wo er im Kollegium, nachdem er sich daselbst im dritten Jahre aufgehalten, 86 Jahre alt, am 22. April 1802 gestorben ist.

---

lian Schwarz, der vierte Bruder, starb als Magister am Gymnasium der Jesuitenzu München i. J. 1741, und der jüngste Bruder endlich Ignatz Schwarz, starb, 17 Jahre alt, als Jesuiten-Kandidat den 19. März 1753 zu Amberg. Eine Schwester endlich, Frau Bernarda Schwarz starb kurz vor Aufhebung des Salesia-Nonnenklosters zu Amberg, als Oberin dieses Stiftes. In allen waren ihrer 18 Geschwistrige. Da der Verfasser der vorläufigen Darstellung des heutigen Jesuitismus, der Rosenkreuzerei, Proselitenmacherei und Religions-Vereinigung. (Deutschland 1786) S. 119 in der Note nach Nicolai, Notitzen von den Brüdern Joseph und Martin Schwarz mittheilet, die unwahr sind, so berichtigen sich durch diese Mittheilung die dort angeführten falschen Nachrichten besonders da noch Sprößlinge der Familie Schwarz, und vorzüglich von einer ihrer Schwester, die den Sekretär von Reibul, Reichsedlen von Großhausen geheurathet hatte, leben, die am Beßten die Wahrheit gegen den angeführten Verfasser genannter Darstellung des Jesuitismus ꝛc. bezeigen können.

§. 100.

Nach Verfluß von 30 Jahren hatte aber auch das gemeinschaftliche Zusammenleben der Exjesuiten in Augsburg sein Ende erreicht. Die ehemalige Reichsstadt kam unter das Szepter der Krone Baierns, und die Kirche zum heiligen Salvator nebst dem Jesuiten-Kollegium, dem Seminar und übrigen Gebäuden wurden säkularisirt, centralisirt, und dem königl. Militär zum geeigneten Gebrauche überlassen, die Revenüen aber inkammerirt und eingezogen. *)

Und dieses ist denn die Geschichte der Väter der Gesellschaft Jesu im ehemaligen Lande der Schwaben, die ich mit den Worten des am 27. Julius 1812 zu Oberndorf selig in den Herrn entschlafenen Churfürstens von Trier und Fürstbischofs von Augsburg Clemens Wenzeslaus, **) als er die päpstliche Aufhebungs-Bulle der Gesellschaft Jesu vom 21. Julius 1773 erbrochen und gelesen hatte, beschliesse:

Cecidit corona capitis nostri. ***)

---

*) Fr. C. v. Seida Th. I. S. 120 u. 263. Pl. Braun B. IV. S. 593.

**) Pl. Braun Gesch. d. Bischöfe von Augsburg B. IV. §. 1. S. 502. Meine Uebersicht der deutschen Gesch. B. II. §. 146. S. 406.

***) Die Bürger seiner Residenz-Stadt Coblenz im ehemaligen Churfürstenthume und Erzstifte Trier benützten diesen Ausdruck ihres Landesherrn und Erzbischofs, indem sie in ihren Ihm um Belassung der Jesuiten ehrfurchtsvollest übergebenen Bittschriften unter andern auch schrieben: „Die katholische Religion „verliert an der Gesellschaft Jesu ihre beßte, stärkste „und sicherste Stütze, der Vatikan den beßten Stein, „die Kirche ihren Glanz, und der Glaube seine wichtigsten Vertheidiger.“ (Zwo Bittschriften der sämmtlichen Bürgerschaft zu Coblenz an Se. Churfürstliche

Durchlaucht von Trier, um Beibehaltung der verdienten Männer der Gesellschaft Jesu. (Freistadt bei Christian Lebrecht 1773.) Der letzte General der Jesuiten, Lorenz Ricci, bezeugte, als er auf seinem Sterbebette die heiligen Sakramente empfangen hatte, (und im Tode ist Wahrheit) bei Gott, welchen er im heiligen Sakramente des Altars anbethe, und vor dessen Gericht er treten würde, seine gänzliche Unschuld in allem, dessen er angeklagt worden. (J. G. Müllers Reliquien 2c. Th. II. S. 169.) Ricci starb den 23. Nov. 1775.

Beilagen.

Historia collegii Societatis *Jesu* Constantiae.

(Ex Archivis Societ. Jesu.)

Hoc Collegium bono publico excitatum, memorabile ortum ac progressum habuit. Defecerat vrbs Constantia Carolo V. Imperatore a catholica Religione *) et lutherana haeresi adeo fuerat infecta, vt cives tumultuantes Clerum urbe eiecerint, templa occuparint, ipsiusque Imperatoris ad saniorem mentem revocare volentis, iussa ac mandata contempserint, donec ab Imperio proscripta variisque afflicta cladibus et amissa imperiali libertate (nam antea immediate sub imperio fuit) Austriacae Domui sese

*) In Rhenana Constantia anno 653 Sigibertus Rex Franciae omnibus regni curis potiorem habens conuersionem gentium, cum huius nemo inhiantius satageret, quam monachi, praecipue qui ea ipsa de causa e Scotia et Hybernia in Galliam sese effunderant, eorum plurrimos in suas provincias, et Constantiam inprimis nostram advocat, quibus extra vrbem haud longe ab Rheni littore alterum construxit Coenobium loco, qui vsque hodie ad Scotos appellatur. Ultimus huius monasterii Abbas (Abbatia ad Scotos extra moenia urbes errecta anno 1245, confirmataque ab Innocentio IV. summo Pontifice) fuit Joannes reliquens monasterium anno 1530.

Ast iam prius monasterium et quidem ao. 550 Constantiae exstructum est a S. Fridolino in honorem B. V. Mariae, quod dein in Cathedrale evasit. Et sic Urbs Constantia duo egregia Benedictini ordinis Coenobia iam dudum numeravit.

submittere, revocare Clerum, templaque restituere cogerentur. — Cum nulla spes pestifero odore afflatis civibus superesse videbatur, nisi vt pristinae Religioni catholicae nitor, vigorque redderetur, Cardinalis Andreas de Austria, tunc temporis Episcopus Constantiensis hoc animadvertens animum ad Societatem Jesu addidit, ac consilio cum venerabili Capitulo communicato, Patres S. J. tum propagandae fidei ac pietatis, tum informandae iuventutis causa in hanc urbem inuocandos statuit. Rem statim proposuit Ssmo. Pontifici Gregorio XIII., qui tunc ad Ecclesiae gubernacula sedebat. Is pium ferventissimi Principis propositum non solum commendavit, verum etiam serio demandavit, vt annuente R. P. Claudio Aquaviva Praeposito Generali, quam primum fieri possit, Collegium S. J. in urbe Constantiensi ad labefactum Religionis statum in ea restaurandum conderet, ac constitueret, quod pius Cardinalis sedulo ac ferventer exequi statuit. Nam R. P. Ferdinando Albero, qui tum Superiorem Germaniam administrabat, cum anno 1592 Constantia iter faceret in Helvetiam animi sui voluntatem de nostris Constantiam ducentis exposuit, seriamque consultationem instituit. Eam ad rem ab illustrissimo Cardinali et venerabili Capitulo delecti sunt arbitri R. et nobilis Dominus, Joannes Georgius ab Hallweil, summi templi Decanus, in episcopatu dein Cardinali suffectus, R. et clarissimus Dns. Joannes Pistorius S. S. Theologiae Doctor, Vicarius Generalis, R. item et clariss. Dns. Joan. Jacobus Mirgelius S. S. Theolog. Doctor, tunc ad S. Joan. Canonicus, post Vicarius generalis, tandem Proepiscopus, Canonicus et Custos in summa sede. Quibus communi consilio visum est, e re Constantiensi fore, si duo ex Societate Constantiensem sedem vno rei familiaris curatore inchoarent.

Anno igitur 1592, die 16. Novembris in festo S. Othomari Constantiam, quae est Metropolis Dioecesis Constantiensis primi socii ingressi, P. Alexander Heller et P. Joannes Peleegus, cum Joanne Entfelder rei familiaris adjutore, pri-

mum hospitium in Episcopio habuere, illius praefecto suppeditante victum. Sed quia haec vivendi ratio a nostro Instituto alienior videbatur. Oeconomiam ipsimet orti, primo Canonicorum stipe, tum vero maxime liberali Cardinalis manu adjuti, vt qui Altempsianam sexcentorum florenorum pecuniam, in singulos annos futuro Seminario destinatam in senos septenosve Societatis homines alendos attribuit. —

Primis nostris conatibus plurrimi sese, iique potentes adversarii (ut initio fieri solet) obiicerant, quos tamen dicendi vis publica, et privatim religiosa in familiari congressu agendi ratio ita devinxit, ut ad nos frequentes inviserant, nostros congressus, a quibus paulo ante abhorrebant, consiliumque ambirent. —

Anno 1593 numerum auxit quartus socius Georgius Renner coadjutor temporalis, crevitque cum labore fructus. Tanta et copiosa adeo messis Quadragesimae tempore fuit, ut Lucerna Sacerdos in subsidium evocandus fuerit. —

Anno 1594 Apud nostros 6000 conscientiae suae maculas eluere, 160 vero de tota vita peracta. Haeresin ejurarunt 45. —

Opera perillustris Domini Jacobi Fuggeri summi templi praepositi, postea Episcopi, Psalmus 50. in nostro sacello decantari coeptus. —

Nostram Bibliothecam R. Dns. Kilianus Canonicus ad S. Stephanum 160 libris locupletavit. —

Anno 1595 numerus confitentium 6730 excurrit, Jubilaeum a sancto Patre Clemente VIII. pro avertendo Turco indictum 1100 celebravere, haeresin damnarunt 33. —

Anno 1596 iam 4. sacerdotes ac duo fratres coadjutores habitarunt Constantiae. De peccatis confessi 7833, de tota vita 52, ab haeresi abloluti 45.

Anno 1598. Confessiones supra 9000. totius vitae 42 factae, haeresim exsecrati 17. —

Amicorum et nostro aere Bibliotheca 200 flor. locupletior reddita.

Illustriss. et Reverendissimus Elvacensis Princeps — — anno 1598. Constantiam veniens, publice

in nostro sacello confessus est magna cum populi admiratione, donavitque sacello crucem auro gemisque fulgentem, quam Jesu Christi coronae spina, lignique salutiferi particula nobillitat. —

Anno 1599. Confessos numeravimus 11330, a prima aetate 84, ad Ecclesiam reductos 38, inter hos septugenarius. —

Praeteritis annis saepius solicitavimus Magistratum civicum Constantiensem, ut consentiret in aedificationem Collegii, pro nobis quoque viri magni, etiam Principes intercesserunt, ast nihil tunc impetrarunt. Verum cum hoc anno 1599 res tota ad Imperatorem Rudolphum delata, eius nomine constituti sunt Commissarii: Perillustris Dominus Fridericus Comes a Fürstenberg et Gallus Hager J. U. Doctor, qui sua industria tantum apud Senatum effecerunt, ut post multas excusationes et tergiversationes in structuram Collegii sequentibus conditionibus consenserint: 1) Ut Seminarium S. J. perpetuo Seminarium, seu Schola particularis, ut vocant, permaneret, nec unquam in Academiam evehetur. 2) Patres S. J. Collegium, Templum et Scholas suas purarent, in omnibns rebus autem ad Civitatem, Senatum, Regimen, Cives, ipsorumque liberos ac domesticos spectantibus irrequisiti nullo modo se immiscerent. 3) Discipuli, seu Scholares, quicunque illi essent. Patribus non, nisi ad Studia et scholasticam disciplinam spectantibus subiecti essent, in coeteris vero Jurisdictioni Civitatis parerent, ac proinde Capitaneo civitatis, consuli ac senatui, quicunque a civibns vel ecclesiasticis in convictum accepti, significarent. Ut certus esset personarum numerus, nec plures sic habitarent Constantiae, quam pro Scholarum, templi et cathedrae functionibus essent praecise necessariae. 5) Pro vino, quod discipuli in contuberniis suis biberent, penderetur ordinarium civitati vectigal, Patres communi gauderent Ecclesiasticorum circa hoc privilegio concesso Ecclesiasticis huius civitatis a Carolo V. in transactione anno 1551. Denique 6) Patres ita moderate institue-

rent suam fabricam vt Senatui nulla daretur alicuius querelae occasio. —

Anno 1604. Fuit hic annus tam ob ubertatem messis spiritualis, quam ob felicia novi Templi, Collegii, Scholarumque auspicia memorabilis. De peccatis confessi numerantur 13800, de tota vita 700, ab haeresi absoluti 28. —

Moritur hoc anno Marisburgi die 11mo Januarii Rdmus. Episcopus Georgius ab Halweil, vir tum eruditione, tum virtute sane praestantissimus, —

Et quia iam anno superiore ex reditibus mensae episcopalis 18000 florenos nobis designavit, merito ipsum pro praecipuo fundatore, vel saltem benefactore agnoscere possumus. Paulo post per liberam electionem Capituli in episcopum denominatus est Rvdiss. ac illustriss. D. Jacobus de Fugger summi templi tunc Praepositus. —

Habito igitur legitimo consensu initium Fabricae datum 6. Aprilis, quo die, postquam nostri sua sacrificia et praeces Deo pro felix exordium obtulissent, mane intra 8am et 9 horam R. P. Otto Eisenreich primum lapidem Collegii posuit. — Lapidi autem illi inclusum fuit numisma cereum, in quo effigies Christi et B. V. Mariae expressa et cathalogus omnium personarum Societatis nostrae, quae tunc temporis sedem Constantiensem incolebant, septem nempe Patres et quinque coadjutores. —

Die 25. Augusti a Rdssmo. et Illustriss. Nuntio Comite Turriano sollemni ritu consecratus est Episcopus Jacobus Fuggerus, in qua inauguratione R. P. noster Provincialis ab eodem Episcopo rogatus, ad frequentem hominum multitudinem concionem habuit. Die 28. Augusti ab ipso Episcopo noviter consecrato iacta fuere fundamenta templi in honorem S. Conradi, qui et hoc ipso loco olim habitasse fertur, Episcopi Constantiensis. —

Anno 1615. In Collegio vixerunt hoc anno 13. Sacerdotes, Magistri 3 ac coadjutores 6. —

Anno 1620. — Juvenum Sodalitas hoc anno ab A. R. P. Generali Mutio Vitelesco confirmata, et primariae Romanae sub titulo natae Virginis unita.

Ich habe von dieser aus der Jesuiten Archive mit hoher Erlaubniß Sr. Excellenz das Titl. Herrn Ministers Grafen von Montgelas vom Königl. geheimen Reichs-Archivar Hrn. v. Sammet erhaltenen Geschichte des Kollegiums der Gesellschaft Jesu in Konstanz im Auszuge nur das mitgetheilet, was ich zur Bestärkung meiner Geschichte der Jesuiten in Schwaben in Betreffe des eben erwähnten Kollegiums anzuführen für nöthig gehalten, denn überflüssig wäre es, die ganze Geschichte hier abdrucken zu lassen, da ich das Wesentliche aus derselben an Ort und Stelle bereits angeführet habe.

Ich erlaube mir indessen hier noch anzureihen, was ich unter eben diesen Archival-Papieren für die Geschichte brauchbar erachtet, und dieses ist I. ein von einem sichern F. J. J. Mayer unterschriebenes Blatt Papier, auf dem vorkömmt, wie folgt:

„Die Patritii oder sogenannte alte Geschlechter haben Ao. ꝛc. 1429 ihr Burger Recht aufgeben und seind „von Constanz nach Schaffhausen gezogen, allwo Sie „auch verblieben, vnd nimmer zurukh khommen seynd, „alß benanntlich Heinrich von Vlm Ritter, Jerg vnd „Heinrich seine Sün: Jakob vnd Conrad von Vlm: „Heinrich von Tettkhoven: Jakob sein Sun: Jakob Tettkhover, genannt Zapf: Heinrich von Roggwyl: Vlrich „sein Sun: Heinrich von Hoff, Lutfrid Montprat: Hanns „Frey, Conrad Ruch, Hanns Blarer, Heinrich Schiltar, „Diethelmb Schiltar, Hug Rudolff, Vlrich und Hanns „Lind, Heinrich und Hanns Hütter, Hanns und Heinrich „Schwarzach, Cunrad Stikhel, Peter Sunnentag alt, „Vlrich Blarer, Heinrich Mundprot, Hanns von Schönaw, Conrad Rüll, Rudolph Ruch, Hanns von Crüzlingen, Ludwig Härdler, Wilhelmb Stetter, Cunrad „Kilchherr, Hamman Kilchherr, Cunrad und Hanns Cunrad Egly, Cunrad Ehinger, Hanns Stickhel, Jung Peter vnd Hanns Sunnentag.“ Ferners:

II. Series Superiorum et Rectorum Collegii S. J. constantiensis.

1) P. Alexander Heller, Superior anno 1592.
2) P. Otto Eisenreich, Superior 1602.
3) P. Melchior Degenhart Super. 1603.

4) P. Otto Eisenreich, novi Collegii Rector anno 1604.

P. Melchior Degenhart fit Rector ao. 1605.

5) P. Christophorus Steborius, Rector anno 1614.

6) P. Jacobus Mayr, Rector anno 1618.

7) P. Albertus Kaepfel — — 1623.

8) P. Gebhard. Deininger — — 1629.

9) P. Maxim. Eisenreich — — 1645.

10) P. Jacobus Raſsler — — 1647.

11) P. Georgius Muglinus — — 1650.

12) P. Vitus Ruthardt — — 1653.

13) P. Theobaldns Biler — — 1656.

14) P. Albertus Faber — — 1659.

15) P. Theobald Biler — — 1662.

16) P. Sebastian Gruber — — 1665.

17) P. Chistoph. Roschmann — — 1668.

18) P. Henricns Haslang — — 1671.

19) P. Melchior Balthasar — — 1674.

20) P. Ernetus Biedermann — — 1677.

21) P. Martinus Müller — — 1680.

22) P. Reinhardus Kabelius — — 1684.

23) P. Eustach. Furtenbach — — 1686.

24) P. Fridericus Ininger — — 1690.

25) P. Jacobus Prugger — — 1691.

26) P. Joannes Federer — — 1694.

27) P. Joannes Banholzer — — 1695.

28) P. Franciscus Roll — — 1698.

29) P. Joan. Bapt. Fröhlich — — 1699.

30) P. Ferdinand, Raſsler — — 1701.

31) P. Michael Gatterer — — 1705.

82) P. Friederic. Rehlinger — — 1707.

33) P. Francisc. Schilcher — — 1710.

34) P. Georgus Prugger — — 1713,

35) P. Jacobus Banholzer — — 1716.

36) P. Ferdinand Ziegler — — 1719.

37) P. Franc. Xav. Vest — — 1720.

38) P. Jacobus Biſselius — — 1723.

39) Franciscus Molitor — — 1725.

(Reliqui desunt in hac charta archivali.)

III. Series defunctorum et sepultorum Constantiae.

Anno 1611.

2. Augusti P. Jacobus Stiz
11. — Henricus Neuweiler, Coadjutor
13. — P. Castulus Agricola
13. — Petrus Fuchicus, Coadjutor

[Omnes, prius expositi peste sublati.]

15. Septmbr. P. Christoph. Gebhard
24. — Guilielmus Mang, Coadjutor
26. — Leonardus Koler, Coadjut.
29. — P. Alexander Heller

Eodem anno 1611 mense Augusti Neoburgi ad Rhenum in Missione obiit peste Georgius Renner, Coadjut.

[Tumulati in coemeterio cathedrali ad sacellum St. Catherinae, vbi nunc Collegii Archivum, excepto penultimo, qui primus illatus crypta Templi nostri.]

Anno 1613 P. Michel Eiselin, Landsbergam hinc iturus Bermartigae, non procul Markdorfio, in aedibus R. P. Parochi, apud quem diverterat aeger, defunctus fuit. Eius corpus P. P. Salemitani honorifice ad Coenobium deportarunt, illudque in Templo pro Altari tumularunt.

Anno 1614 obiit Joan. Keller, Coadj. aetat ann. 60.
1619 Steph. Hueber Coadjut. aetat ann. 63.
— M. Valent. Faber aetat ann. 24.
1621 Jodocus Schwarz, Coadj. aetat ann. 68.
1622 P. Georg. Maler, aetat ann. 59.
1629 P. Vitus Feldner.
1630 P. Melchior Degenhart aetat ann. 70.

Anno 1633 obiit Georgius Hofmann, Coadjutor aetat. ann. 57.
1634 Joannes Entfelder, Coadjutor aetat. ann. 74.
— Georgius Balde, Scholast.
— Andr. Ernstmann, Coadj.
— P. Christoph. Baumann
— Jacob. Kessel, Coadjut.
— Udalricus Merk, Coadj.
— P. Ferdn. Spinzenberger
} Hi omnes peste obierunt.

1635 P. Henric. Scherer ann. aetat. 52.
— P. Sigismundus Hager ann. aetat. 44.
— Frieder. Stark, Schol. ann. aetat. 28.
— P. Balthasar Wegelin ann. aetat. 65.
— Erhard. Haltmayr, Coadjut. ann. aetat. 60.
— Christoph. Ferlinger, Coadj. ann. aetat. 51.
— Georg. Razmann, Coadj. ann. aetat. 27.
— P. Bernardus Rechlinger ann. aetat. 34.
— Joannes Reisch, Schol. ann. aetat. 21.
} Peste quoque sublati.

1635 P. Paulus Laymann,
1636 P. Stephanus Hazler, contagione correptus obiit.
— Martianus Conradi aetat 80.
1637 P. Udalr. Holzapfel aetat. 30.
1640 6. Apr. P. Andr. Bissinger et
P. Ferd. Fuestetter
1641 21. Fbr. P. Daniel Feldner
1643 24. Spr. P. Sebast. Fisher aetat. 63.
— Georg. Ehen, Coadj. aetat. 54.
— Pelagius Seldenreid, Coadj. aetat. 66.

Anno 1650 P. Joan. Bapt. Gailberger, aetat. 50. Profess. 4. votor.
1653 30. April. P. Gregor. Faber.
— 18. Septb. P. Leonardus Creder, aetat. 59.
1655 1. Oct. P. Andreas Gottfried,
1656 14. Maii P. Udalricus Graschan,
1658 4. Febr. P. Wilhelmus Wierner, Prof. 4. vot. aetat. 49.
— 19. April. M. Nicol. Mayer, aetat. 22.
1668 21. Febr. Stephanus Spath,
1671 1. Octb. Joannes Scherzlin, Coadj. Form. aetat. 67.
1674 12. Octb. P. Maximil. Dirhaimer, aetat. 40.
1675 24. Febr. P. Andreas Arret, Prof. 4. vot. aetat. 74.
1676 14. Augst. Clemens Landherr,
1679 23. Martii P. Georgius Gobat, Profess. 4. vot. aetat. 79.
1681 18. Jun. P. Joan. Bapt. Rechlinger, aetat. 70.
1686 13. Martii P. Reinhardus Kaibelius, aetat. 62.
1687 1. Jun. Jacob. Hartwigg, aetat. 73.
1687 14. Jun. P. Adamus Burghaber, aetat. 78.
1692 11. Martii M. Nicol. Wegele, aet. 23.
1696 Joan. Koch, aetat. 74.
1700 6. Martii P. Francisc. Weiſshaupt, Prof. 4 vot. aetat. 77.
1701 12. April. Joannes Koch junior, Coadj. form. aetat. 65.
1702 14. Agst. Casp. Voglmayr, aetat. 64.
1703 7. Febr. Jacob. Seitter, Prof. 4 vot. aetat. 48.
— 18. April. Franciscus Sigesreiter, aetat. 73.
— 21. Maii Josephus Kaesle, Coadjut. aetat. 40.

Anno 1704 14. Jan. P. Henricus Jenast, Prof. 4. vot. aetat. 58.
— 16. Mart. Hermannus Brückner, Coadj. form. aetat. 63.
— 23. Nov. P. Wilhelmus Heinzell, Prof. 4. vot. aetat. 66.
1705 7. Dcmb. M. Joach. Frank, aetat. 22.
1706 23. Febr. P. Petrus Ehrenreich, Prof. 4. vot. aetat. 80.
1707 12. Aug. P. Michael Gatterer, Prof. 4. vot. aetat. 58.
1708 17. Mart. Wolfgang. Koeppl, Coadj. form. aetat. 63.
1713 25. Dec. P. Ignatius Clerr, Profess. 4. vot. aetat. 59.
1714 10. Oct. P. Casparus Feurstein, Prof. 4. vot. aetat. 75.
1715 7. Nov. Dominicus Abegg, Coadj. form. aetat. 65.
— 12. Nov. P. Antonius Peurle, Prof. 4. vot. aetat. 43.
1717 5. Jun. P. Thomas Wölfle, Prof. 4. vot.
1719 28. Nov. P. Ferdinandus Ziegler, Prof. 4. vot. aetat. 44.
1723 4. Jan. Franc. Xav. Schmalholz, Coadj. form
1726 16. Oct. Casparus Wagner, Coadj. form. aetat. 58.

(Reliqui et hic deficiunt.)

Ex Archivo Collegii S. J. Augustae Vind. nunc in Archivo imperiali Regio Monacensi.

IV. Elenchus

Rectorum Collegii Soc. Jesu Augustae Vindel.

1) P. Gregorius Rosefius. Anno 1580. (Prorector: Joannes Volk.)
2) - Henricus Gaugenrieder.

3) P. Otto Eisenreich.
4) - Georgius Schroetelein.
5) - Melchior Störr.
6) - Jacobus Mayr.
7) - Hugo Wolfard.
8) - Christophorus Hueber.
9) - Conradus Reibing, anno 1632.
10) - Franciscus Dichtl.
11) - Gebhardus Razenried.
12) - Maximilian. Lerchenfeld.
13) - Joannes Bernard.
14) - Maximilian. Rapp.
15) - Albertus Faber.
16) - Franciscus Strobl.
17) - Georgius Spaiser.
18) - Laurentius Käppler, Fuit anno 1649 Provincialis Germ. sup.
19) - Jacobus Raſsler.
20) - Georgius Mugſinus.
21) - Leonard. Weinhart.
22) - Christoph. Roschmann, anno 1677.
23) - Wolfgang Eberle.
24) - Eusebius Truchseſs.
25) - Benedictus Painter, Prov. Germ. super. anno 1678.
26) - Fridericus Ambringer, anno 1687.
27) - Balthasar Söll, anno 1690.
28) - Benedictus Painter, anno 1693.
29) - Andreas Waibl.
30) - Christoph. Osterpeutter.
31) - Ernestus Dorn.
32) - Wilhelmus Stinglhaim.
33) - Michael Michoe.
34) - Ferdinandus Raſsler.
35) - Jacobus Banholzer.
36) - Felix Illsung.
37) - Maximilian. Pistorini.
38) - Matthaeus Peckl.
39) - Wilhelm. Stingelhaim.

(Reliqui desunt.)

V. Catalogus
Collegii S. J. Augustae Vindel. anno 1734.

Collegium hoc alit e Nostris personas triginta quinque. Sacerdotes 19. Magistros 5. Fratres coadjutores 11.

E Patribus unus tradit Jus Pontificium; alter Theologiam, moralem; tertius Polemicam ac Historiam Religionis christianae ecclesiasticam; duo Philosophiam et Phisicam; alius Rhetoricam; Magistri quinque Poesim et Grammaticam.

Ad omnes has praelectiones tenetur Collegium ex Fundationis contractu.

Annui redditus sunt circiter 12350 floreni, ex qua Summa deducendi sunt minimum 4500 floreni, qui in Officialium et Famulorum Salaria, ac sustentationem, in aedium et praediorum reparationem, conservationem, ac familiam ibi alendam, in frequentem hospitum accursum, in Steuras, contributionem, aliaque onera communia, et quae demum ad consumptionem proprie dictam non spectant, expendi solent.

Ex reliqua Summa ali possunt 35 personnae, et in singulas impendi 224 flor. 17 crucigeri circiter. Debita passiva censualia, aut alia mutua sine censu Collegium habet nulla.

VI. Proventus Kissingenses.

Ex canone annuo pecuniario, et aliis pensionibus ac oper.	931 fl.	55 kr.
Gült von Kissing 415 Schäffel 4 Metzen a 3 fl. . .	1246 =	30 =
Zehend allda. 115 Schäffel 6 Metzen	407 =	15 =
Stift von unterschiedlichen Unterthanen . . .	157 =	34 =
Gült von diesen 130 Schäffel 3 Metzen . . .	391 =	3 =
Zehent von Aindling. 196 Schfl. 1 Metzen . . .	588 =	22 =
Zehent von Hadersried 17 Sch.	51 =	— =
Feldbau zu Kissing. 323 Schfl.	969 =	— =
Feldbau zu Mergenthau. 316 Schäffel 7 Metzen . .	950 =	37 =
Fürtrag	5693 =	16 =

Uebertrag	5693 fl.	16 kr.	
Unterschiedliche Bennutzung	1500 =	— =	
Aus dem Holz Kohlbach .	400 =	— =	
Aus verzinslichen Kapitalien	3389 =	— =	Redditus Augustani.
Hauszinse, seu ex aedibus conductitiis . . .	325 -	50 -	
Ex fundatione 4 Concionatorum ac Professorum Philosophiae . . .	950 -	— -	
Summe	12258 =	6 =	

VII. Status temporalis Collegii S. J. Augustae anno 1735.

Status habitualis.

Habet collegium in parata pecunia .	6200 fl.
Inaliis proventibus	2700 -
Summa	8900 -
Onera ordinaria sunt	3000 -
Itaque purus proventus	5900 -

Ex quo, si alantur Socii 35, pro singulari 168 fl. 34 kr. ¼ dl. suppetunt, quod ad eosdem pro more Societatis sustentandos hic loci non sufficit.

Status actualis.

A 1ma Martii 1734 ad ultimam Februarii 1735.

Restant a priori anno in numerata pecunia . .	2392 fl.	7 kr.	2½ dl.
In rebus non emptis tantum	14422 -	3 -	— -
Summa	16814 -	19 -	2½ -

Percepti sunt hoc anno tum in parata, tum in venditis rebus et restitutis aliquot capitalibus magnam partem collecta pecunia . 14842 fl. 57 kr. 3½ dl.

In aliis rebus circiter . .	6679 -	34 -	2½ -
Summa	21522 -	32 -	2 -
Summa restantis et percepti	38336 -	43 -	½ -

Consumpti sunt hoc anno in numerata pecunia . .	13588 fl.	33 kr.	2 dl.	
in aliis proventibus . .	5130 -	55 -	2 -	
Summa	18728 -	29 -	— -	
Remanet in parata pecunia	3646 -	32 -	— -	
In aliis rebus praeter notabilem provisionem pecuniis emptam	15061 -	42 -	½ -	
Summa	19008 -	14 -	½ -	

Unde apparet aequalem esse Summam accepti et expensi, si ratio habeatur eorum, quae domi restabant in priori Statu. Debita passiva Collegium habet nulla; currentia vix excedunt 40 florenos.

VIII. Literae Fundationis

Collegii Societatis Jesu August. Vindel. ab illustrissima familia *Fuggeriana*.

In nomine Sanctissimae et Individuae Trinitatis, Patris, Filii et Spiritus Sancti, Amen.

Reuerendissimorum ac generosorum Dominorum Sigismundi Friderici Decani Salisburgensis, Alexandri Praepositi Frisingensis, Victoris Augusti Praepositi Ratisbonensis, Canonici Passaviensis, Maximiliani Equitis Teutonicae Militiae Commendatoris Fuggerorum Fratrum loco ac nomine, Ego Joannes Lichtenauer J. C. consiliarius Serennissimi Bavariae Ducis etc. cum pleno mandato: Severinus Fuggerus dictorum Fuggerorum frater, Phillippus Eduardus etc. Octavianus Fuggeri fratres nostro nomine, Egoque Octavianus nomine Ferdinandi Fuggeri, deinde nos ambo tanquam Tutores Raymundi etc. Joannis Georgii Fratrum nostrorum: Antonius Fuggerus, iterumque ego Joannes Lichtenauer et Casparus Bindel J. C. consiliarius quoque Bavaricus, Tutores minorennium Joannis Jacobi bonae memoriae filiorum, Alexii, Joachimi, Alberti, Constantini, Troiani et Matthiae Fuggerorum, qui omnes supradicti

Barones sunt in Kirchberg et Weissenhorn, nostro inprimis, dictorumque Fuggerorum et Pupillorum, Liberorumque et Haeredum nostorum nomine, ad omnem Posteritatis memoriam in futurum, praesertim literarum tenore et vigore notum facimus, et testamur, prout sequitur.

Quandoquindem probe intelligebamus, quanti referret, cum alibi, tum maxime in hac florente, ornatissimaque Republica Augustana, existere pios et eruditos Viros, qui Juventutem, quae est veluti quoddam rerum omnium publicarum Seminarium, in moribus homine Christiano dignis, ingenuarumque artium disciplinis sedulo informarent, populumque ad Christianae pietatis officia, nec non ad divinae legis observantiam, coeterumque virtutum omnium sanctissima munera suscipienda serio cohortarentur. Nobis iam pridem maxime in votis fuit, rationem aliquam inire, vt catholicae Religioni plus satis afflictae, aliquam saltem in partem consuleretur, illudque eo ardentius sane desiderabamus, quo manifestius cognoscebamus, perverso quorumdam hominum studio magnos et graves quotidie motus de rebus fidei cum insigni catholicorum hominum dolore, nefarioque coelestis Numinis contemptu et aperta Christianae Religionis iniuria et iactura excitari. Itaque cum tanta haec mala magno animi nostri moerore etiam atque etiam studiose perpenderemus, et aliquod, vt modo dicebamus, praesidium tantis hisce incommodis adferri ex animo optaremus: in mentem nobis venit, ex liberali, orthodoxaque Juventutis adeoque totius Populi institutione et informatione non exiguum praesidium peti posse, Patresque Societatis Jesu ad eam institutionis et informationis provinciam artifices apprime idoneos videri: ut qui non solum in Europa, verum etiam in ultimis, remotissimisque Indiae partibus ex pia, et orthodoxa Juventutis institutione, sanaeque et catholicae fidei traditione et propugnatione, nec non ex divinorum Sacramentorum administratione, magnam iam olim in Ecclesiam Dei fructum et usum retulissent, neque vulgarem quoque fidei et diligentiae laudem apud bonos omnes pro-

meriti essent, neque referre et promereri unquam desisterent. Ea propter, quod ad Omnipotentis Dei gloriam, Romanaeque et Apostolicae Eccelesiae utilitatem ac Nostram, Majorumque et Haeredum nostrorum salutem, nec non ad amplissimae Civitatis huius commodum et ornamentum cedat, Nos omnes et singuli praenominati Summam triginta Millium florenorum ad legitimum censum apud illustrissimum et serenissimum Principem Guilielmum, utriusque Bavariae Ducem etc. collocatam, et partis utriusque contrahentium consensu et voluntate Landsbergensis et Fridbergensis Civitatum vectigalibus impositam, venerandae, laudatissimaeque Societatis Jesu Patribus in usum ac sustentationem Collegii Augustae Vindelicorum exstruendi et aedificandi libera, pura et irrevocabili donatione donavimus, et donamus, eaque summa, censuque inde proveniente, libera, pura, perpetuisque temporibus valitura, donatione et fundatione, praedictum Collegium dotavimus et fundavimus, dotamus et fundamus.

In quo quidem Collegio praenominatae Societati Jesu liberum et integrum erit, secundum suum pium et religiosum institutum pie, commode, et tranquille vivere, quindecimque, aut plures, si poterit, sui Instituti homines in Scholarum et aliorum Ministeriorum usum ex praedictae Summae pecuniariae redditibus alere, et sustentare, Juventutem in quatuor aut quinque classes distributam in christianis moribus et honestis disciplinis instituere, aliaque pro sui Instituti ratione munia et functiones obire,

Cum autem probe scimus, venerandam Societatem Jesu nullius terrennae mercedis causa, sed Dei tantum et proximi amore Ecclesiae deservire, suisque ministeriis fungi, atque ideo nullam propter temporalia bona obligationem admittere, propterea et nos quoque eandem Societatem ab omni civili et politica obligatione, quod quidem ad nos, nostramque donationem et fundationem hanc attinet, per omnia liberam et immunem relinquimus, confisi, sui Instituti, acceptique Beneficii memorem, aeque hic

Augustae, quam alibi facturam, quidquid suarum partium erit.

Quare his nostris literis sancte pollicemur, aperteque contestamur, nos, quantum quidem in nobis erit, numquam permissuros, ut nostra, vel fundationis aut dotationis nostrae causa, in suis immunitatibus, gratiis et privilegiis Apostolicis, totiusque religiosi Instituti sui ratione procuranda, quidquam praeiudicii, impedimenti aut incommodi patiatur, sed operam daturos, ut omnia, quae ex nobis obvenerunt, semper sint illis libera, et ab omni externo onere immunia.

Et quia in rebus publicis magnae saepe mutationes contingere solent, praesentibus literis liberam praedictae Societati potestatem facimus, ut (si forte Clero adscripti hominum improbitate ex hac Civitate, vti nostra hac aetate accidit, expellerentur *) Summae pecunariae per nos assignatae, libereque et irrevocabiliter eidem donatae fructibus et proventibns annuis Fridbergae, aut si ibi minus commodum videbitur, Landsbergae, integre et libere tantisper gaudeant, donec rebus compositis et pacatis, Clerus denuo huc revocetur, et in locum suum restituatur.

Ad horum autem omnium sempiternam memoriam, perpetuam firmitatem solemnes has literas fieri, Sigillorumque nostrorum appensione communiri iussimus, nec non propriae cuiusque manus subscriptione corroboravimus, ne in posterum filiis aut haeredibus, aut Successoribus nostris, aut ulli omnino homini in Judicio vel extra Judicium, quocunque modo contraire, aut quidquam prorsus attentare liceat. Acta sunt haec Augustae et supradictorum Dominorum Philippi Eduardi, Octaviani, Antonii et Severini Fuggerorum, itemque Lichtenaueri et Bindelii Tutorum Sigillis, propria-

*) Extinctionem totius Societatis Jesu tunc temporis impossibilem credebant, alias in dubio et circa hoc praecaverent. Hic tantumodo: vestigia terrent, illis in mente fuit.

rumque manuum subscriptione firmata, die festo sancti Michaelis Archangeli Anno a Christi Salvatoris nativitate Millesimo, quingentesimo septuagesimo nono.

Antonius Fuggerus.

Philippus Eduardus Fuggerus.

Octavianus Fuggerus.

Severinus Fugger.

Joannes Lichtenauer, J. V. Doctor Serenissimorum Ducum Bavariae Wilhelmi et Ernesti etc.

Casparus Bindelius. J. V. Doctor, et Illustriss. Bavariae Ducis Consiliarius nomine quo supra in literis.

IX.

Nos Henricus Dei et Apostolicae Sedis gratia Episcopus Augustanus. fatemur et attestamur tenore praesentium. Cum S. D. N. Urbano VIII. Diuina prouidentia Pontifici Maximo, Domino nostro clementissimmo, ante quatuor annos, quo tempore limina Apostolica uigore Bullae Sixti V. Papae felicissimae recordationis, per procuratorem ea de causa Romam missum uisitari curauimus, inter coetera nostram Dioecesim, mensamque Episcopalem, concernentia negotia, pro parte nostra expositum esset, quantum debitorum praedicta nostra Episcopalis mensa occasione Belli in Germania nostra ab haereticis moti, tum ad defendendam, propugnandam et propagandam religionem Catholicam viginti circiter annis sub annua pensione contrahere debuerit, atque exinde sua Sanctitas permota esset, vi in aliquod sublevamen tantorum onerum, atque ex paterno in nos, dictumque Episcopatum amore, extinctum Monasterium Zimmern, olim ordinis Monialium S. Bernardi, siue Cisterciensis, in nostro Episcopatu suum, atque ab Acatholicis comitibus de Oettingen a 60 et vlterius annis detentatum, dictae nostrae mensae Episcopali vnierit, et incorporauit, prout vnio ista atque incorporatio, tum per Commissionem Apostolicam, a sua sanctitate emanatam, tum etiam per

consensum et approbationem Sacrae Caesareae Maiestatis, tanquam supremi omnium piorum locorum Aduocati, competentem suum effectum sortita est, quod nos tum ante, tum in ipso quoque unionis actu, atque negotio prouide expendentes ista gratia Apostolica in nos, nostramque mensam collata, ita Nos nostrosque Successores vti debere, vt una quidem ex parte dicta mensa tot debitis, oneribusque grauata, releuamen, atque simul subsidium ad continuanda simillima officia, defendendae, propagandaeque Religionis Catholicae contra haereticos accipere, ex altera tamen parte cultui Divino, qui olim in dicto Monasterio, antequam extinqueretur, obseruatus erat, quoad fieri posset, competenti aliquo, siue non dispari saltem medio, consuli valeret, expensa simul Patrum S. Societatis JESV, tum in dicto Diuino cultu per sacrificia missae, et alia similia ipsorum institutis conformia officia, frequentia, studio atque sedulitate, tum etiam in couertendis ad catholicam fidem haereticis, atque omnibus aliis Christinae Charitatis exercitiis, assidua atque indefessa opera, diligentia atque Zelo, cuius fructum, vel maxime dicta nostra Dioecis experta est, ex redditibus dicti extincti Monasterii Zimmern ter mille florenos in vsum atque commodum vnius vel duorum Collegiorum dictae Societatis in Dioecesi nostra fundandorum siue errigendorum conferre atque dependere statuerimus, nosque eam in rem pro nobis et successoribus nostris Sacrae caes. Maiestati, cum sua authoritate ipsum Monasterium actualiter nobis traditum esset, obligauerimus.

Attendentes itaque quod Ecclesia, domus atque fundus olim Monasterii S. Annae Augustae, quae vna cum paucis aliquibus redditibus ipsi Monasterio ab antiquo annexis opera nostra tanquam extincta bona Ecclesiae a S. D. N. eidem venerabili Societati ante biennium tradita sunt, prout etiam alterum Collegium, quod Kauffbeurae oppido itidem Imperiali nostrae Dioecesis ex beneficiis aliquibus simplicibus pro Institutione dictae ciuitatis atque vicinorum locorum errigere statuimus, sufficientibus fundationibus

non dum sint prouisa, nec facile prouideri possint, hinc est, quod ex praedictis tribus millibus annuis bis mille ducentos florcnnos suprafato Collegio Diuae Annae et reliquos 1800 florenos iam memorato Collegio Kauffbeurano assignaverimus, prout iam dictas pensiones uigore huius Diplomatis praefatis Collegiis assignamus atque tradimus, Nos atque omnes nostros Successores atquc Praefectos praedicti Monasterii Zimmern meliori et efficaciori, quo fieri potest modo et ratione, obligantes ad certam et indubitatam solutionem annuam praedictarum pensionum, de et ex redditibus suprafati nostri Monasterii Zimmerensis, ipsum Monasterium, euiusque bona et redditus pro firmiori cautione supradictorum, ipsi Sanctae Societati pignori subiicientes, vt si, quod quidem fieri non debetur, Nos, nostrique Successores vel Praefecti dicti Monasterii, in solutionem dictarum annuarum pensionum morosi essemus, praedicta, venerabilis Societas, siue Collegia S. Annae et Kaufburanum bona et redditus praefatos, tam in genere, quam specie, tamdiu arrestare atque detinere possint, vsque dum de soepe dictis pensionibus, et simul expensis atque damnis, si quae dicta Collegia, vel vnum ex ipsis, ob moram istam incursissent, plene et integraliter satisfactum fuerit. Volumus autem, vt si, quacunque ratione praedicta dua Collegia, vel alterum ex illis futuro tempore extinqui, vel alterum ex illis ad alias manus extra saepedictam Societatem deuenire contingat, pensio, quae taliter extincto vel translato Cnllegio annuatim per solui deberet, alteri ex istis duobus, quod in manibus memoratae venerabilis Societatis remansurum est, soluatur, in casu vero, quo vtrumque extinctum, vel translatum esset, alteri loco vel Collegio eiusdem Societatis in nostra Dioecesi sito pro libitu Rmi. Patris Generalis assignari atque applicari possit et valeat

In quorum omnium fidem Nos praesens Diploma confici, illudque manus nostrae subscriptione, sigillique nostri appensione muniri et corobarari fecimus. Actum in Reutten Comitatus Tyrolensis prope Fies-

sam, die vigesimo quarto Decemb. Anno Christi millesimo sexcentesimo Trigesimo tertio.

Henricus Episcopus Augustanus.

(Adpendet in pyxide ligneo illaesum Episcopi Augustani Sigillum cerae rubrae impressum.)

X.

Kurzer Bericht, was mit dem weltlichen Schuz und Schirm Recht yber die Gottsheusser Münchsroth, Zimmern vnd Christgarten, so in der Grafschaft Oettingen liegen, für ein eigentliche Bewandtnus habe, vnd dessen dabey das heylige Reich berechtiget seye, waßmassen auch die Restitution des Closters Wissgarten per Sententiam Anno 1599 denen herrn Graffnn von Oettingen anbefolchen worden.

Was durch ein im Truckh gefertigten Tractatum von wegen der im Herzogthumb Württemberg gelegenen Gottheussern ausgefüehrt worden, nämblich daß selbige für kheine Pertinentien gedachten Herzogthumbs zu halten, sondern daß sie eintweders dem Heyligen Reich alß immediat Stände, oder doch des Obern vnd Erbschutz halber zuegethan vnd verwandt, vnd daſſ also die Graffen vnd Herzogen von Württenberg khein andere Gerechtsame als des blossen Affterschuz, so die vorige Römischen Kayser ihnen demandirt, dabey hergebracht haben, solches alles befindt sich nicht weniger mit obuerstandenen dreyen in der Graffschafft Oettingen gelegenen Clöstern.

1mo. Vnnd zwar souil Münchsroth anbegert, ist vorderist zu wissen, daß selbige Probstey der Reichs-Matricul Anno 1521 vnd ettlichen vorigen alß ein Standt des Reichs inserirt worden.

2do. Daſſ auch das Jus Aduocatiae darüber zu rechtes eigenthumb des Heyligen Reichs sey, khann in continenti fürgewisen werden.

3tio. Wie eben auch der verstorbene Graf herr Ludwig Eberhart von Oettingen dieses Juris Aduocatiae yber gedachtes Gottshaus sich zuentschlagen, gegen den herrn

bischoven zu Augspurg das erbietten gethan. Wann will geschweigen andern behelff, so zu gleichmässigen ende bey gebracht werden khöundten.

Mit Zimmern hat es die Bewandnuss, daß selbiges Gottshaus Ordinis Cisterciensis (welcher ex vi sui primi instituti in Teutschlande khein andern Advocatum, quam Romanum Caesarem gehabt) hiebevor gewest, auch nicht von den Graffen zu Oettingen, sondern den Edlen von Hirnheimb, so der Graffschafft Oettingen mit der Landtsesserey im wenigsten nicht zugethan, meistentheils fundiert worden.

2) Ohne ist zwar nicht, dass Oettingen den Schutz daryber yber Menschen Gedächtnuss gehabt, so aber nicht in qualitate eines Erb- oder eigenthümblichen schuz, sondern per meram demandationem Caroli IV., wie desswegen Documenta verhanden, vorganngen. Dahero dann Sie die Graffen ihne causam prossessionis tanquam ab Imperio Delegatorum Defensorum kheinesweegs mutiren, oder selbigen Afferschuz in einen Erbschuz verwandlen khönnten.

3) Innsonderheit aber ist aus der Reichsmatricul Anno 1521 auch etlichen andern zu sehen, dass berüerte Abbtey Zimmern (so etwann auch Zinner genant wirdt) alß ein Standt des Reichs gehalten worden. Gleichwie man Volgents auf mangell eigentlichen berichts selbige Abbtey in etlichen Moderation vnnd Inquisitions tägen für ein verlohrnen Standt eingeschriben.

Christgarten Zwar ist von den Graffen von Oettingen quoad fundum Monasterii gestifft, vnd dabey das Jus Advocatiae der Graffschafft reserviret worden, doch mit dem Geding, wann die fundatores oder Jre Erben icht wass wider die fundation handln wurden, dass allsdann solches Jus Advocatiae verfallen seyn, vnd dem Gottshaus beuorstehen solle, einen andern Aduocatum anzunemmen, sich diss Ort auff den fundation von Confirmation bireff Graff Ludwigen vnd Friederichen von Oettingen de annis. 1383 vnd 1384 beziehent.

XI. Baierisches Privilegium über die Aufnahme des Jesuiten=Collegiums zu Augburg in den Prälaten=Stand.

Von Gottes Genaden Wir Wilhelm Pfalzgraf bei Rhein, Herzog in Obern vnd Nidern Bayrn ꝛc.

Bekennen als ainiger Regierender Fürst für Vnns, vnnser Erben vnd Nachkommendte Regierende Fürsten vnd thuen khundt meniglichen mit diesen Vnnsern offnen brief, daß Wir wohlbedächtlich vnd mit zeitigen Rath der Ehrwürdigen Societaet JESV Collegien in Vnnserm Herzogthumb gelegen, wie auch die ankränzendte, so ietziger Zeit sein, oder künfftig sein werden, Wegen der Güetter, so sie in Land haben, sowohl Ihrer tugentsamen Wandls halber, als auch wegen des christlichen allgemainen nutz, der allenthalben durch sie befördert wird, zu Vnnsern lieben gethreuen Landts Innwohnern vndt Landtsessen, gdigst an vnd aufgenommen, vnd besonders vnnsern Prelaten Standt zuegezählt haben, Sezen sie auch hiemit crafft diß briefs in alle die Freyhaitten vnd Würdigkeiten, anderer Vnnserer geistlichen Ständt der Aebbt, Prelaten, Bröbsten vnd derer Adjuncten solcher gestalt, daß mergemeldte Collegia in vnnserm Herzogthumb gelegen, wie auch andere anrainendte ietzige vndt künfftige, wegen der Güetter, die sie in Landt haben, oder noch bekommen und haben werden, neben ihres Instituts und besondern Freyheiten aller der besagten geistlichen Stendt Privilegien und Indulten, Gnaden und Gerechtigkeiten, welche den Stendten unser lieben und gethreuen Landschafft von weiland nnsern löblichsten Regierungs Vorfahren, Römischen Kaysern, Königen und Herzogen in Bayern ꝛc. Christmiltseeligster Gedächtnis und Uns gnädigst gegeben und verlichen, auch confirmirt und bestettigt, souill deren auch sie die Landtstand in wissentlichen, khundbärn vnd unwidersprechlichen innhaben vnd Gebrauch seyen, oder künfftig gegeben, verliehen, auch confirmirt und bestettiget, auch in Gebrauch seyn werden, theilhaftig und fähig seyn sollen, welche Privilegia Freyheiten vnd Indulten, Gnaden und Gerechtigkeiten Wür obgemelten Collegiis allermassen und gestalt, wie andern unsern lieben

und gethreuen Landtstendten hiemit Crafft dieß briefs in bester Form aus fürstlicher Vollmacht unwiederrießlich mittheilen, confirmiren und bestetten, Nit weniger wöllen Wür Uns auch zu Unsern lieben gethreuen Landtstendten versehen und ist unser Mainung, sie werden mit Anlegung der Steur vilangeregte Societaet bei ihrer Stendt Verwilligung das sie der Collegien sowohl anrainendten, als deren in Landt Closter und Güetter, welche vor diesen dem Standt der Prälaten angehörig und incorporirt gewest, bei desselben Anlag nochmalen bleiben, alle ybrige aber ihre Hofmarchen und ander Güetter, so sie in unsern Landten aniezundt haben, oder noch künfftig haben werden, in denen Jahren, davon sich die drey Stendt selbst mit völligen Anlag angreifen bei raichung des Zwainzigistenpfenings zu immer wehrenden Zeiten Uns zu underthänigsten Ehren und Wohlgefallen guettwillig verbleiben lassen, wie Wür dann auch mehrermeldte Societaet von wegen ihrer löblichen Instituti, damit die allein seeligmachende catholische Religion zu diesen bekümmerlichen Zeithen nit allein starkh wird defendirt und erhalten, sondern gepflanzt und gemehrt, von allen Oneribus personalibus, welche sonsten anderen geistlichen Landtsessen obliegen, und dieselben damit behafft seyn, als das Erscheinen in die Landtäg Commissariat, Steur und Auflag Diensten und andern dergleichen Muneribus und Aembtern genzlich und durchaus eximiren, befreyen und ledig zählen, also zu verstehen, und auf eine solche Weiss, das sie niemandt andern mit ihren Personen etiam sub praetextu onerum, seu Munerum mixtorum als ihren Superioribus sollen undergeben und unterworffen seyn. Schaffen und gebieten darauf unsern Landthofmeisten, Hofraths Praesidenten, Vitzthomben, Haubtleuthen, Pflegern, Richtern und in Gemain allen andern Unsern nachgesetzten Obrigkeiten, das ihr gemelter Societaet JESU in Unsers Herzogthumbs und anrainendten Collegien wohnent, für Unser Inwohner und Landtsessen erkennt, und haltet, sie auch bei diser Unser Begnadigung ruhiglichen und ungehindert bleiben lassen, schützet und handhabet, daran thuet ihr Unsern endlichen Willen, und Haissen. Zu Urkhundt ha-

ben Wür diesen Brif mit aigner Hand underschrieben und Unsern anhangendten grössern Secret verfertiget.

Geben in Unserer Haubtstatt München den 26. Juny Anno 1597.

Wilhelm mpria.

Maximilian mpria.

Dieses Privilegium wurde in Folge geheimen Raths-Protokoll vom Jahre 1691 fol. 249 zc. den 28. September 1691 vom Churfürsten gnädigst bestättiget.

Auch Churfürst Maximilian Joseph bestättigte in einem eigenhändig unterzeichneten höchsten Rescripte dieses demselben wörtlich einverleibte Privilegium zu München den 23. Januar 1748.

Mit unterzeichnet sind hierbei:

Vt. Franz Andre Freyh. v. Praidlohn

Ad Mandatum Serenissimi
Domini Ducis et Electoris
proprium
Thade Faistenberger.

Diese Bestättigung des Churfürstens Maximilian Joseph erfolgte auf die unterthänigste Bitte des P. Menrad Rose, damaligen Rektors des Collegii Societatis Jesu in Augsburg, wie das höchste Rescript am Eingange anführet.

XII.

Der Fürstlich Augsburgische Rath, dann Buchhändler der Universität zu Dilingen, und der Reichsstadt Augsburg Johann Caspar Bencard hat den Jesuiten zu Augsburg den 22. Dezember 1720 ein Legat vermacht, in Folge dessen sie sich aus desselben Verlage Bücher, 500 fl. am Werthe heraussuchen dürfen für ihre Bibliothek daselbst; den Jesuiten zu Ellwangen aber vermachte er ein Exemplar von des Barsia Predigten im Folio Formate; jedoch sollten sie ihm eine heilige Messe auf dem Schönenberg hierfür lesen.

Den 18. Mai 1615 hat das Jesuiten-Collegium zu Augsburg vom Albrecht Völkher Eisenreich von Adelzhausen, und dessen Gemahlin Barbara, gebohrne Berchtolden, gekauft einen grossen Wald, bei Adlzhausen gelegen, mit einigen Gütern, Sirechenriedt,

Ried und Freyenriedt, bei 30 Häuser Sölden, Hofstätt, Huben und Höf mit Grund und Boden zu Dorf und Feld, mit Häusern, Gärten, Aeckern, Aengern, Wiesen, Stiften, Gilten, Renten, Waiden, Wässern, Gerechtigkeiten und Zugehör.

In der Einöde, auf dem Prugger genannt, haben die Jesuiten in Folge der churbaierischen Forstordnung art. 41 einen Zieglofen i. J. 1688 um so mehr erbauet, als solcher Bau dem Adel und dem Prälatenstande erlaubt ist, und die Ziegl die Jesuiten damals zu Unterhaltung ihrer Dächer und Gebäude in Augsburg bedurften.

XIII. Ueber Prediger-Institute.

Der Unterricht in der Wohlredenheit, *) nicht in der Schönschwätzkunst, die ihren Flachsinn nur mit vielen Wörtern und sophistischen Sätzen dichterartig schmücket, und im Grunde Wenig, oft gar Nichts oder auch Unsinn sagt, **) die Bildung guter Volksredner ist eine eben so schöne, als nützliche und wesentlich nothwendige Anstalt für jeden Staat, und wenn derselbe auch nach seiner Verfassung keiner öffentlichen Reden in Parlamenten und Gerichts-Sälen bedarf, so sind ihm doch gute Prediger für die Kirche und gute Redner bei verschiedenen Feierlichkeiten, bei bürgerlichen und politischen Ereignissen unentbehrlich.

Nie wurde eine solche Unterrichts-Anstalt vernachlässiget, sie bestand mit mehr oder minderer Vollkommenheit noch in jedem zivilisirten Staate; nur der neuern Zeit scheint es vorbehalten zu seyn, dieselbe nicht mehr so zu beachten, als sie sollte. Wahre Redekunst scheint

*) Is enim est eloquens, qui et humilia subtiliter, et magna grauiter et mediocria temperate potest dicere. — Is erit eloquens, qui poterit parua submisse, modica temperate, magna grauiter dicere. (Cicero ad M. Brutum de oratore perfecto.)

**) Loquax magis, quam facundus. (Sallust.) Satis loquentiae, sapientiae parum. (Aul. Gellii Noctes atticae. L. I. cap. 15.)

man zu vernachlässigen und Vielwisserei und Schönschwätz-Kunst an ihre Stelle zu setzen.

Aber ebendaher wird die Klage über Mangel guter Volksredner und vorzüglich guter Prediger in manchem Lande, oder doch in so mancher Gegend allmählich laut, daher die nicht ungegründete Furcht, daß gute Prediger in künftigen Zeiten noch seltener werden.

Wilhelm Mercy, Pfarrer zu Gruol bei Heigerloch, äussert sich in seinen Grundsätzen der Beredsamkeit für junge Geistliche (Ulm 1810) hierüber ganz besorgt, indem er spricht; Wer wird meiner Kirche einen fähigen- und tugenreichen Nachwachs von Predigern geben? Militär-Conscriptionen vermindern die Zahl der Kandidaten, der Bürger und der Bauer, der uns bisher beinahe allein noch Subjekte gab, verarmt, die Klöster, wo man die Anfangsgründe ohne Kosten lernen konnte, haben aufgehört, unser Zeitgeist scheut die Theologie,*) die Geistlichkeit wird verachtet. Am Unschuldigen wird der Stand gestraft. Wir können keine andere Leute bekommen, als die Welt uns giebt, und wer kennt nicht die heutige Erziehung? Was soll ich von Universitäten sagen? Wem ist der unter Studenten herrschende Ton, wem sind die ihnen geläufigen Prinzipien unbekannt? u. s. w. **) Will

---

*) Ich bin ein Priester Jesu, esse das Brod von der Kirche Jesu, warum soll ich mich also schämen, die Lehre Jesu zu predigen? mögen andere predigen und schreiben, was sie wollen; es ist allemal niderträchtig die Rolle des Heuchlers zu spielen, und sich überdieß für die gespielte Heuchlersrolle theuer bezahlen zu lassen. Mögen andere Jesum auf der Kanzel reden lassen, als wenn Er bei Wolf in Halle, oder bei Kant in Königsberg, oder bei Fichte in Jena den philosophischen Kurs mitgemacht hätte; ich will Ihn vor meinem Volke reden lassen, was Ihm die alten Evangelisten und Aposteln in den Mund legen. (J. M. Sailer an H. Freunde.)

**) Neue oberdeutsche allgemeine Literatur-Zeitung Jahrgang 1810. Zweite Jahrshälfte Nro. 138. S. 75. Vt opiniones, quas a maioribus accepimus de Diis immortalibus, sacra, ceremonias, religionesque de-

ein Prediger das seyn, was er soll, so muß er aus sich selbst predigen, und nicht aus drei und vier Predigten die vierte oder fünfte zusammenstoppeln, dann halb und halb memoriren, und so dem Volke, gleichviel wie? vortragen. *).

Um dieses zu können, um selbst seine Predigten zu verfassen, und nicht aus Büchern herauszuschreiben, wo man bei seinem Vortrage auf der Kanzel an das Volk nicht nur die Verschiedenheit des Styles bemerket, sondern auch nur zu deutlich wahrnimmt, daß die Rede kein ganzes Stück ausmache, und daß sie ein aus bunten Lappen zusammengeflicktes, hier und da mit Flitter-Glanze aufgeputztes Trümmerwerk seye, **) so ist nebstdem, daß der Prediger seiner Sprache mächtig, die Regeln der Grammatik ***) und der Redekunst theoretisch

---

fenderem. — Mihi enim vnum satis erat, ita nobis maiores nostros tradidisse. So Cicero de natura Deor. L. III.; **aber heut zu Tage will man die Tradition der Kirche nicht mehr gelten lassen, und die Lehre der heiligen Väter verwerfen, die, so sie nicht kennen, oder ihren Sinn nicht fassen.**

*) Magnum quoddam est onus, atque munus, suscipere atque profiteri, se esse, omnibus silentibus, vnum maximis de rebus. magno in conuentu hominum, audiendum. Adest enim fere nemo, quin acutius atque acrius vitia in dicente, quam recta, videat. (Cic. de orat. L. I.) Qui sunt leues et futiles et importuni locutores, quique nullo rerum pondere inixi, verbis humidis et lapsantibus defluunt; eorum orationem bene existimatum est in ore nasci, non in pectore. (Aul. Gell. l. c. L. I. cap. 15.)

**) Inceptis grauibus plerumque et magna
professis
Purpureus late qui splendeat vnus
et alter
Assuitur pannus — (Horat. de arte poet.)

***) Primum est, vt latine scribamus. — Quidnam igitur dicendi est modus melior, quam vt latine, vt plane, vt ornate, vt ad id, quodcunque agetur, apte congruenterque dicamus. (Cic. de orat. L. III.)

und praktisch innehabe, *) erfoderlich, daß er nicht nur die heilige Schriften, alle Zweige der Theologie, die heiligen Väter, und die Kirchengeschichte wisse und verstehe, sondern auch, daß er oft über dieselbe nachgedacht, und in sich, wie Cicero sagt, in Blut und Saft verwandelt habe. Hat er diese Kenntnisse sich ganz eigen gemacht, ist er von der Wahrheit seiner Religion ganz durchdrungen, so wird es leicht ihm seyn, schön, deutlich, wahr und wohlgeordnet die Lehren des göttlichen Religions-Stifters und seiner Kirche der christlichen Gemeinde vorzutragen, **) und sein ausgestreuter guter Saame wird größtentheils auf gutes Erdreich fallen, gedeihen, reifen, und reichliche Früchte tragen, wenn sein der katholischen Lehre entsprechender Lebenswandel ***) die Zuhörer miterbauet, und sie den Sonntagsprediger vom Werktags-prediger nicht unterschieden finden. ****) Wer glaubt dem Lasterhaften, wenn er von Tugend spricht? Im Munde des Unreinen wird Keuschheit Ironie. Es ist nur allzuwahr, daß Worte zwar bewegen, Beispiele aber anziehend seyen. *****) Des christlichen Predigers Hand-

---

*) Oportet igitur in oratore esse, inuentionem, dispositionem, elocutionem, memoriam et pronuntiationem. — Haec omnia tribus rebus assequi poterimus arte, immitatione et exercitatione. (Cicero ad Herennium. L. I.)

**) Hanc diligentiam subsequitur modus etiam et forma verborum. (Cic. de orat. L. III.)

***) Eosque, qui secus, quam decuit, vixerunt, peccatorum suorum tum (in morte) maxime poenitet. (Cicero de diuinatione. L. I.)

****) Cultus autem Deorum est optimus, idemque castissimus, atque sanctissimus, plenissimusque pietatis, vt eos semper pura, integra, incorrupta et mente et voce veneremur; non enim philosophi solum, verum etiam maiores nostri superstitionem a religione separauerunt. (Cicero de nat. Deor. L. II.)

*****) Wenn die Handwerker der Religion, zu der sie sich bekennen, keinen Dienst durch ihre Beredsamkeit leisten können: so thuen sie es in der That. Sie reden

lungen müssen mit seinen Worten im Einklange bestehen, und seine innere Ueberzeugung göttlicher Wahrheit muß sich in seinem Aeussern darstellen. Er muß ganz wahr seyn, nicht heucheln, er muß sich nicht durch den Zeitgeist ummodeln lassen, *) sondern, einem Felsen gleich, auch im Sturme feste stehen, und die Wogen an sich abprellen lassen, um sie zu zertheilen. **) Wenn der Prediger sich nicht Wahrheit zu lehren nnd zu sagen getraut, wer soll sie sagen? ***)

Klage der Prediger, der Priester nicht, wenn ihn die Gemeinde nicht gebührend achtet, ihm ihr Zutrauen entziehet. Das Volk weiß oft am besten seinen Mann zu achten, und zu würdigen. Ein Geistlicher muß Geist verrathen, er muß ein Mann und kein Stutzer seyn. ****) Handlung und Kleidertracht, selbst Kopfputz verrathen das Innere eines Menschens, wenn er auch gleich seiner innern Denkungsart keine Worte giebt. Wird doch oft das Auge desselben Verräther!

Will ein Priester ein guter Prediger seyn, so beschäftiget ihn sein Beruf zu Genüge, *****) und er braucht

---

keine zierlichen Worte, halten keine gelehrte Reden; aber sie zeigen ehrbare Handlungen und Beispiele der Tugend. (Athenagoras in Apol.) Wie sehr sind solche Ungelehrte den sich prahlenden Gelehrten, die stark in Worten und schwach in Werken sind, vorzuziehen! (Auszüge aus mancherlei Schriften von einem Priester zu Fulda. S. 98.)

*) Geistliche Monatschrift für die Constanzer-Diöcese. Jahrg. 2. Heft. VII.

**) Ὅμοιον εἶναι τῇ ἄκρᾳ, ᾗ διηνεκῶς τα κύματα Προσρήσσεται ᾗ δε ἕστηκε καὶ περὶ αὐτὴν κοιμίζεται τὰ Φλεγμήναν τα τῦ ὕδατος. Marcus Aurel. Imp. L. IV. §. μθ.

***) S. Ambrosius ad Theodos. Imperatorem.

****) Neue Beiträge zur Bildung des Geistlichen von J. Sailer. (München 1809.) B. I. in der Einleitung u. S. 102.

*****) Sumite materiam vestris, qui scribitis aequam Viribus, et versate diu, quid ferre recusent,

nicht seine Zeit mit Nebengeschäften, und seiner eigentlichen Bestimmung fremden Funktionen zu tödten, oder zu vertändeln, ja er kann und soll die ihm noch übrige Zeit nur seinen Obliegenheiten als Priester widmen, und so wird er von selbst Beschäftigungen genug finden, die seiner würdig sind, und ihm und andern frommen. *)

Es ist zwar nicht zu widersprechen, daß heut zu Tage so mancher Prediger und Priester, der lateinischen Sprache nicht so sehr mehr kündig, und noch weniger mächtig seye, als dieß vor mehreren Jahren der Fall gewesen, und daß ebendaher dieselben in der Ursprache die heiligen Väter und theologischen Bücher, dann die lateinische Vulgata nicht mehr, oder doch sehr schwer verstehen, es ist nicht zu läugnen, daß profunde Kenntnisse im theologischen Fache so manchen Kandidaten und selbst Doktoren der Theologie mangeln, und sie daher nicht hinlänglichen Fond besitzen, **) um aus sich selbst zu spre-

---

Quid valeant humeri. Qui lecta potentor erit res,
Nec facundia deseret hunc, nec lucidus ordo.
(Horat. de arte poet,)

Caput autem est, quod: vt vere dicam, minime facimus, est enim magni laboris, quem plerique fugimus, quam plurrimum scribere. Stilus optimus et praestansissimus dicendi effector ac magister. Cicero de orat. L. I.)

*) Lektür allein genüget nicht; er muß studieren, denken, betrachten, erwägen. Ein gewisser Prediger both einer Gesellschaft von Geistlichen eine Sammlung Predigten auf alle Sonn- und Festtage des Jahres mit der Aeusserung feil: ich kann sie jetzt schon verkauffen, denn ich habe sie alle ausgeprediget. (Auszüge aus mancherlei Schriften, von einem Priester zu Fulda. S. 193.) Wer Religion und Tugend nur vom Hörensagen und durch Lektüre kennt, der wird den Mangel seiner innern Uebezeugung und eigener Empfindung durch exaltirte Imagination, oder durch berechnende Vernunft ersetzen, und daher entweder übersliegen, oder unter dem der Sache entsprechendem Ausdrucke bleiben. (Monatschr. für das Bißthum Constanz. Jahrg. 1803. H. XJ. S. 418.)

**) Qui vero nihil potest dignum re, dignum nomine oratoris, dignum hominum auribus efficere, atque

chen, selbst zu belehren, und nicht den Innhalt, wohl gar die Ausarbeitung ihrer Reden aus fremden Büchern zu entlehnen; *) allein eben diese Ansicht ist zu betrübt, und ihre Folgen sind zu traurig, als daß man nicht hierüber ein Wörtchen sprechen soll. **)

Wenn solch' ein Theolog aus Büchern anderer Religions-Bekennern seine Predigten zusammenträgt, und memoriret, wie leicht ist's dann geschehen, daß er derselben Lehren und Grundsätze, wenn gleich fremd seiner Kirche und seinem Glauben, sich eigen macht, und am Ende, ohne es zu wollen, mit dem beßten Wille zu derselben Lehre sich bekenne. ***) Das von ihm in jüngern Jahren vernachlässigte Studium der Theologie ****) wird nun in

---

edere, is mihi, etiam si commouetur in dicendo, tamen impudens videtur. (Cicero de orat. L. I.)

*) Wer Brod zu Hause hat, soll es nicht bei den Fremden ausser demselben bettlen. Johann Chrisostomus verweiset in einer seiner Homilien den Christen, daß sie in Zeiten allgemeiner Noth die Trostrede eines heidnischen Senators anhörten. Es gezimmt sich nicht bei einem Heiden Trostgründe zu suchen — sagte er unter andern — indem ihr berufen seyd, die Unglaubigen zu belehren.

**) Renuntiatum est nobis, esse homines, qui nouum genus disciplinae instituerunt, ad quos iuuentus in ludum conueniat, eosque sibi nomen imposuisse Latinos Rhetores. — Haec noua, quae praeter consuetudinem ac morem maiorum fiunt, neque recta videntur. — Philosophi ex vrbe Roma pulsi sunt: verum etiam Domitiano imperante Senatus consulto eiecti, atque vrbe et Italia interdicti sunt. (Aul. Gellii Noctes atticae. L. XV. cap. 10. Quintilian in Proem. Inst. Orat. cap 2.)

***) Nous aimons mieux le croire, que de les lire pour en décider. (Sabatier trois siecles de la Litterature Françoise T. II.

****) Heu quot ὀνυς προς λυραν! et asinos insensibiles habet hodie sanctus David, immo Spiritus sanctus, qui nihil prorsus spiritualis harmoniae ibi sentiunt, nihil de iis, quae per Psalmos Spiritus sanctus omnibus loquitur, vel etiam cogitant. (Konst. Monatschr. Jahrg. 1803. Heft IX. S. 218.)

reifern Jahren durch auswendig gelernte Meinungen, *) Deutungen und Lehren der von der katholischen Kirche getrennten Brüder ersetzet, und so geht derselben Lehre nicht nur auf ihn, sondern durch seine Vorträge auf der Kanzel auch auf die Gemeinde über. **) Er, der vor dem Irrthume warnen sollte, ist selbst im Irrthum, ohne es zu wissen, und greift so nicht in den Geist des katholischen Christenthumes und eben so wenig in die herrschenden Laster, und das allgemeine Verderben seines Zeitalters thätig wirkend ein.

Nützlich und nothwendig ist es daher, daß die Erlernung der lateinischen Sprache wieder, wie ehevor, mit Nachdrucke betrieben, und das Studium der gesammten Theologie ***) hochgeachtet, und gebührend gelehret und gelernet werde, ****) und nützlich und unentbehrlich ist es, daß Prediger Institute bestehen, und da, wo sie nicht mehr sind, errichtet werden, damit gute Prediger für die katholische Kirche gebildet werden, und in erforderlicher Zahl überall und stets bestehen. *****)

---

*) Opinionum enim commenta delet dies. (Cicero de natura Deorum. L. II.)

**) Utinam nostri Pharisaei, etsi non faciunt, saltem dicerent, quod oportet. (S. Bernard.) Omnia mala exempla a bonis initiis orta sunt. (Sallust.)

***) Si enim est aliquid in rerum natura, quod hominis mens, quod ratio, quod vis, quod potestas humana efficere non potest; est certe id, quod illud efficit, homine melius. Atqui res coelestes, omnesque eae, quarum est ordo sempiternus, ab homine confici non possunt, est igitur id, quo illa conficiuntur, homine melius. Id autem quid potius dixerim, quam Deum? etenim si Dii non sunt, quid esse potest in rerum natura homine melius? in eo enim sola ratio est, qua nihil potest esse praestantius. Esse autem hominem, qui nihil in omni mundo melius esse, quam se putet, desipientis arrogantia est. Ergo est aliquid melius. Est igitur profecto Deus. (Cicero de nat. Deor. L. II.)

****) Sacerdos Dei, Euangelium tenens, et Christi praecepta custodiens, occidi potest, vinci non potest, (S. Cyprian. ad Cornel. Ep. 55.)

*****) Man entgegne nicht, daß man Lateins Sprache entbehren könne, indem die besten Schriftsteller, in's

Geleitet durch diese Gründe gab Churfürst Maximilian III. zur Beförderung geistlicher Beredsamkeit einem solchen Institute sein Dasein, indem er am 1. September 1777 verordnete, daß nebst einem Direktor und ordentlichen Mitgliedern, auch ausserordentliche Mitglieder, und selbst Ehrenmitglieder bei demselben bestehen sollen, die, vor ihrer Aufnahme, entweder eine Abhandlung über einen Theil der geistlichen Beredsamkeit, oder eine vollständig ausgearbeitete Predigt einzusenden hätten, wobei jedoch unnachläßige Bedingung war, daß derselben Verfasser dem Weltpriesterstande, oder einem geistlichen Orden angehören mußten.

Dieses vom genannten Churfürsten nach Suprimirung der Gesellschaft Jesu errichtete Prediger-Institut, das eigentlich an die Stelle bei derselben bestandenen Redner-Akademie getreten, fand nicht nur den vollen Beifall seines Regierungs-Nachfolgers Karl Theodor, sondern auch desselben thätige Unterstützung, wie die Mandate vom 30. August 1782, und 26. April 1786 des

---

Deutsche vortrefflich übersetzt, zu haben sind, und da, wo es nicht schon geschehen, auch bei den Kirchenvätern und andern religiösen Werken statt haben kann. Uebersetzungen sind immer Surrogate und sind so nie das, was die Sache selbst ist, deren Stelle sie vertreten. Will man auch nicht beachten, was Cicero de claris oratoribus L. III. sagt: Latine loqui, est illud quidem in magna laude ponendum, sed non tamen sua sponte, quam quod est a plerisque neglectum, non enim tam praeclarum est scire latine, quam turpe nescire; so ist doch nicht zu widersprechen, was der heilige Hieronymus in Praef. ad chron. Eusebii schreibt: Arduum est, vt, quae in alia lingua bene dicta sunt, eundem decorem in translatione conseruent. Nicht selten wird sogar durch Uebersetzung der Sinn entstellt, daher der heil. Chrysostomus de Proph. obscuris sehr wahr bemerket: Magnae difficultatis est, linguam aliquam transferre in aliam, et optime norunt, quotquot plurrimarum linguarum sunt periti, quantum difficile sit reddere alia lingua vim et genuinum sensum vocis cuiuspiam.

mehreren enthalten, und die in des Georg v. Mayer's Churpfalzbaierischen Generalien-Sammlung B. II. Nro. 141. §. 41—49. S. 936 u, Nro. 188. §. 13. S. 1001; dann B. IV. Nro. 140 S. 831 nachzulesen sind.

Aber solche Institute bilden zwar Verfasser guter Reden, nicht aber den Redner selbst, der zum Volke spricht. Die Gabe gut zu sprechen erfodert nebst den Sprachorganen und einem guten Körperbau, gute deklamatorische Aussprache, einen schönen Vortrag, Würde und Anstand, Bewegung der Aerme, die geründet und nicht eckigt seyn sollen, schöne Haltung des Körpers, Mimik u. s. w. die man in der Jugend durch Deklamation, und selbst durch theatralische Versuche sich erwirbt, und die der Prediger in der Folge durch Uebung sich eigen machet. *) Die Jesuiten brachten in ihrer Redner-Akademie dieses durch Uebung bei ihren angehenden Predigern zuwegen, **) hatten aber anbei die Vorsicht, daß sie jederzeit nur einen Fehler an denselben rügten, und, wenn dieser abgelegt gewesen, erst den zweiten ihnen abgewöhnten u. s. w. ***) Diese Art Unterrichts, theo-

---

*) Est enim actio quasi corporis quaedam eloquentia, cum constet e voce, atque motu. Vocis mutationes totidem sunt, quot animorum, qui maxime voce commouentur. (Cicero de oratore perfecto ad M. Brutum.

**) Gesch. d. Jesuiten in Baiern Th. II. §. 3. S. 7. §. 53 u. 54. S. 129.

***) Nam quid ego de actione ipsa plura dicam? quae motu corporis, quae gestu, quae vultu, quae vocis conformatione ac varietate moderanda est: quae sola per se ipsa, quanta sit, histrionum leuis ars, et scena declarat: in qua cum omnes in oris et vocis et motus moderatione elaborent, quis ignorat, quam pauci sint, fuerintque, quos animo aequo spectare possimus? (Cicero de oratore L. I.) Jam vocis et spiritus et totius corporis et ipsius linguae motus et exercitationes, non tam artis indigent quam laboris: quibus in rebus habenda est ratio diligentur, quos imitemur, quorum similes velimus esse. (Cicero l. c.)

retisch und praktisch an Priester-Seminarien einzuführen, dann so auch eine Prediger-Akademie wieder entstehend zu machen, dürfte von grossem Nutze seyn. *)

XIV. Ueber Klöster und Stiftungen.

Was man auch über religiöse Gesellschaften, als klösterliche Vereine, schreiben, sagen, und deklamiren mag, so ist nicht zu widersprechen, daß a) die Philosophie des Zeitalters sich religiöser Gesellschaften **) die auch für Wissenschaften und Künste, für die Moralität der Menschen, für derselben Landes-Cultur u. s. w. immer so wohlthätig wirkten, und wo sie fortbestehen, noch wirken, nicht schämen dürfe; b) daß sie dem Emporblühen der Religion und der Veredlung der Menschen, der Kultur, und also auch dem Glücke der Völker höchst nothwendig, selbst unentbehrlich seyen; c) daß sie also auch dem Staate nicht nachtheilig, sondern vielmehr seinem Zwecke beförderlich seyen, und daß endlich d) religiöse Gesellschaften und ihre Besitzungen kein rechtliches und zweckmässiges Mittel zur Ausgleichung politischer Streitigkeiten seyen. ***) Abteien, um den höhern kirchlichen Studien, und der höhern Ascese, deren lebendiges Beispiel der Kirche ungemein frommt, eine Freistätte zu verschaffen, ****) sind auch dem Staate nützlich und nothwendig. Aus die-

---

*) Ordinationes admodum Reverd. Patrum Generalium non impressae, quae ad nostram (S. J.) directionem pertinent. (Mspt.) §. 3. n. 6.) Apologie generale de l'Institut et de la Doctrine des Jesuites. (Second edition a Soleure 1763.) ch. 16. p. 230.

**) Wohl dem, der in irgend einem Kloster heilig lebt, und sein Leben selig endet. (Thomas von Kempis von der Nachfolgung Christi. B. I. Hptst. 17. 1.)

***) Ueber religiöse Gesellschaften als klösterliche Vereine. Deutschlands erhabensten Bundesverwandten zu Frankfurt gewidmet von einem Weltmanne 1816.

*) Das Klosterleben ist eigentlich ein Glutofen, darin der Mensch, wie das Gold im Feuer geprüfet wird. (Thomas v. Kempis von der Nachfolgung Christi. B. I. 17. 3.)

sen vom Geräusche der Welt entfernten, frommen und stillen Betrachtungen gewidmeten Oertern sind Männer hervorgegangen, denen in jeder Hinsicht das christliche Europa Dank schuldig ist. Das nämliche gilt von den Klöstern der Nonnen, die sich noch überdieß mit dem Unterrichte der weiblichen Jugend beschäftigen, und hierum bedeutende Verdienste erwerben. *)

Nonnen, die sich mit dem Unterrichte und der Bildung weiblicher Jugend in Schulen beschäftigen, gehören ganz derselben an, und bringen nicht dahin häusliche Sorgen, Verdrusse und Kummer. Mit nichts anders beschäftiget, als Gott zu dienen, und in der Schule ihren Pflichten zu genügen, gedeihen Lehre und Unterricht besser, und dem Zwecke wird desto sicherer entsprochen. Verheirathete Lehrerinnen, die zu Hause ihren Mann, ihre Kinder, ihre Oekonomie zu besorgen haben, auch mit sich selbst, oft nur zu sehr beschäftiget sind, vermögen nicht, gehörig für die Schule sich vorzubereiten, auch versäumen sie nicht selten mehr an ihrem Häuslichen, als der Jahrsgehalt für ihren Lehrunterricht beträgt, und ledige Mädchen sind in ihrer Jugend den Gefahren der Verführung selbst ausgesetzt, als alte Jungfrauen aber gemeiniglich mürrisch, und verdroßen, und da sie von dem ihnen sparsam zugemessenen Gehalte sich nicht zu nähren und zu erhalten vermögen, so sind sie gezwungen durch Arbeit, oder sonst, Nebenverdienste sich zu erwerben, um leben zu können, wornach auch der Schulunterricht Nebensache werden muß. Mit einem Jahrsgehalte von 2 bis 300 Gulden kann man wohl in einer Kommunität, aber nicht einzeln ein sorgenloses Leben dahinbringen, und sich ganz seinem Berufe unter Aufsicht und Leitung weihen.

Und welch' großen Nutzen gewähren nicht der leidenden Menschheit die Institute der barmherzigen Brüder und Schwestern. Wie wenig beziehen sie vom Staate,

*) Zu dienen bist du gekommen, nicht zu herrschen. Ueberleg es doch einmal: leiden und arbeiten ist dein Beruf, nicht Müssiggang und thörichtes Geplauder. (Th. v. Kempis von d. Nachf. Christi. B. I. Hptst. 17.)

und welche herrliche Dienste leisten sie demselben? — Dieses erkannte selbst die Revolution in Frankreich blutigen Andenkens, ehrte daher diese Institute, und ließ sie fortbestehen. Diese barmherzigen Brüder und Schwestern erhalten sich, und die ihrer Pflege anvertrauten Kranken und Verwundeten größtentheils von freiwilligen Beiträgen und frommen Gaben guter Menschen. Die Pflege dieser armen Kranken und Verwundeten in ihren Spitälern kann nur gut seyn, denn sie geschieht nach dem Geiste ihres Institutes, und nach den Regeln ihrer heiligen Stifter nicht des zeitlichen Gewinnes willen hienieden, wie dieses bei weltlichen Wärtern und Wärterinen gewöhnlich mehr, oder weniger der Fall ist, sondern aus einem ungleich reinern und höhern Antriebe, sie geschieht wegen Gott, sie geschieht aus Nächsten-Liebe, und für ihre ausharrende Geduld, für ihre liebevolle, emsige Pflege bei Tag und Nacht, für die Sorge des Kranken Schmerzen zu lindern, oder doch erträglich zu machen, ihm wieder zu geben die verlohrne Gesundheit u. s. w. erwarten diese Mönche und Nonnen erst jenseits des Grabes den Lohn, verheissen ihnen von Gott, und dort auch verlässig verliehen. *)

Selbst die sogenannten Mendikanten, als Franziskaner, Kapuziner, Karmeliten u. dgl., lediglich von den Gaben der Gläubigen lebend, sind nicht nur wegen ihres erbaulichen Gottesdienstes, der manchem Städtchen und Markte auch aus der Ferne die Andächtigen, und mit diesen Belebung der Gewerbe und des Verdienstes zuzieht, der Religion nützlich und willkommen, sondern auch dem Sterbenden im letzten Todeskampfe wahre Wohlthat. Den Weltpriester nehmen oft seine übrigen Geschäfte in der Kirche und ausser derselben zu sehr in Anspruch; als daß er Täge und Nächte lang des Kranken Auflösung er-

---

*) Niemand hat sichere Freude, als der das Zeugniß des guten Gewissens für sich hat. (Th. v. Kempis B. I. Hptst. 20. 3.) Die Heiligen waren arm an irdischen Gütern, aber sehr reich an Gnade und Tugend, dürftig im Aeussern, aber im Innern voll Gnade und göttlicher Tröstung. (Th. v. Kempis. B. I. Hptst. 18. 4.)

warten könnte; aber solch' ein Mann hat die ausharrende Geduld, es ist seine einzige Bestimmung (versteht sich die der sogenannten Operarien) den Sterbenden zu trösten, vorzubereiten ihn zur entscheidenden Reise in die Ewigkeit. Was diese Männer sonst noch für den Beichtstuhl, für die höhere Ascese, für die Verkündung des göttlichen Wortes, ja selbst für Wissenschaften und Künste waren und noch sind, ist ohnehin zu Genüge bekannt.

Man klage nicht über Mangel an Arbeiten, Erwerbe und Verdienst in einem Lande, worin die Klöster bestehen und reiche Kirchen sind, die feierlich und würdevoll ihren Gottesdienst halten, wo Wallfahrtsorte vom In- und Auslande besucht werden, wo die Kommunen begütert, und Edelleute bei Gelde sind. Gelehrte und Künstler sind da geborgen, bei Aufführung neuer, und Ausbesserung alter Kirchen und Gebäude ist Verdienst; für Kirchenzierden und Ornate werden Künstler, Fabricken und andere Hände beschäftiget, für Administration der Güter und Haben finden brauchbare Männer Anstellung und Gehalt, Handwerker für Bedürfnisse der Kirchen, Klöster und des Klerus Bestellungen und Arbeit, der Feldbau selbst grössern Aufschwung, in Fällen der Noth ist Getraide aufgespeichert, die Viehzucht wird befördert, und durch den sogenannten Zehrstand kann nur der Nährstand in jeder Hinsicht gewinnen. Nicht alles kann die Regierung thuen. Alle Körperschaften, alle Menschen müssen mit- und zusammenwirken; die Regierung leitet indessen mit kluger Umsicht kraftvoll zum allgemeinen Wohl das Ganze, und gründet so der Völker Glück. *)

Der gelehrte Theolog Plank urtheilt über Aufhebung der Klöster in seiner Schrift: Ueber die gegenwärtige Lage und Verhältnisse der katholischen und protestantischen Parthei in Deutschland ꝛc. (Hannover 1816) S. 45, wie folgt: „Der Katholicismus hat wohl nicht mit jedem Kloster eine Stütze

*) Ueber den Nutzen der Klöster und frommen Stiftuntungen (Leipz. 1810.) Surrogat für die aufgehobenen Klöster zum Frommen der Kirche und des Staats. (München 1817.) Meine Chronik von Amberg. S. 143 — 151.

verloren: aber er hat an den Klöstern überhaupt Stützen verloren, deren Abgang für ihn in die Länge sehr bedenklich werden kann, wenn sie nicht durch andere ersetzet werden." Wachter in seinen theologischen Annalen (Sept. und Oktob. 1816) schreibt S. 731: „Klöster, als Prytaneen und Zufluchtsörter für Menschen, welchen eine solche Einsamkeit und Ruhe (Otium cum dignitate) Wohlthat und Belohnung ist, nach nützlich in Geschäften hingebrachten Jahren; für Menschen, die sich den Wissenschaften, oder der Ascese ganz widmen wollen, und gleichgesinnte Gehilfen, Beispiele, und Rath für ihre Studien *) wünschen, sollten in keinem Staate ganz fehlen."

Der gelehrte Karl Ludwig von Haller äussert sich in seinem vortrefflichen Werke: Restauration der Staats-Wissenschaft B. II. S. 353 — 357, wie folgt: „Die Dinge gehen am beßten, wenn jeder das Seinige besorgt. Kein Fürst in der Welt wäre reich genug, um alle Arten von wohlthätigen Anstalten aus seinem Eigenen zu errichten, oder zu unterhalten: und reichen seine Einkünfte nicht dazu hin, so ist es am klügsten, entweder die Unterthanen für dergleichen Unternehmungen, deren Gemeinnützigkeit in die Augen leuchtet, zu Beiträgen aufzufodern, und solche gewissenhaft zu verwenden, oder ihre natürliche Wohlthätigkeit zu Geschenken und Vergabungen anzureitzen, anbei die bestehenden Institute nicht selbst zu zerstören, die christliche Kirche, die Mutter und Wurzel so vieles Guten, weder zu verfolgen, noch zu berauben, allen Landschaften, Städten und Gemeinden, wie auch den Privatpersonen, welche in ihrem Bezirke Erziehungs- Armen- und Kranken-Anstalten errichten wollen, ihren Antheil von Ehre, gerechte Freiheit, und eigene Administration zu lassen, vorzüglich aber die Stif-

---

*) Wenn du wirklich viel liesest und viel verstehest, so mußt du all dein Lesen und all dein Verstehen, jedesmal zur Einen Quelle aller Wahrheit zurückeführen. — Forsche nicht in den unerforschlichen Tiefen der göttlichen Rathschlüsse. — D'rum hüte dich von alle dem vor- und aberwitzigen zu reden oder zu schreiben, was dein Wissen übersteigt. (Th. v. Kempis B. III. Hptst. 48. 2. Hptst. 58. 7.)

tungen heilig zu halten, wodurch die Frömmigkeit der Väter für Beförderung der Wissenschaften, die Erziehung der Jugend, die Pflege der Kranken und Armen ꝛc. so reichlich gesorget, *) dadurch den Fürsten, oder den heu=

---

*) Primis Ecclesiae temporibus eius Ministri nullos fructus, nullos redditus, nullaque bona habuere, quis ignorat? Elemosynis contenti, illas in quatuor distribuebant partes, Fabricae vnam, alteram Episcopo, tertiam Clero, quartam pauperibus. (Cap. 23. 25 et seq. caus. 12. quaest. 2.) Quando Ecclesia bona immobilia coeperit possidere, non adeo expeditum; multi interea id Constantini M. tempore primum contigisse autumant propter Leg. 1. Cod. de SS. Eccles. ibi: Habeat vnusquisque licentiam sanctissimo catholico, venerabilique Concilio decedens bonorum, quod optauerit. relinquere, et non sint cassa iudicia. Verum iam Alexander Seuerus Imperator, Christianis adiudicauit Ecclesiam, de qua controuersiam moue. bant Caupones; cum, vt refert Lampridius, Christiani quendam locum, qui publicus fuit, occupassent, contra popinarii dicerent, sibi eum deberi, rescripsit (Alexander) melius esse, vt, quommodocunque ibi *Deus* colatur, quam popinariis dedatur. Et Eusebius (de vita Constant. L. II. c. 39.) adducit legem Constantini, qua Ecclesiis iussit restituere bona iniuste ablata. Praeterea notum est, Ethnicorum Diocletianus Imperator primus fuerit, qui publico edicto Ecclesias conniuentibus Antecessoribus exstructas demoliri mandauit, has vero a Constantino pristino nitori destitutas, magisque ditatas esse, constat ex eodem Eusebio L. X. c. 2. Nobis -- inquit — incredibilis erat laetitia, cum bona cuncta, quae Tyrannorum impietas paulo ante subruerat, reuiuiscere videremus, templaque rursus a toto in immensam altitudinem errigi, et longe maiore cultu ac splenore, quam illa, quae prius expugnata fuissent, nitescere.

tigen Generationen so viele Ausgaben ersparret, und die Bande der Liebe unter den Menschen vervielfältiget hat. —

Serius quidem vera et vnica illuxit Germanis fides, Ecclesia ibidem, vixdum nata, etiam paupertate premebatur. Obscurum manet adhucdum, quando ista Ecclesia honis praedita fuerit. Antiquissimum exemplum allegat Gregorius Turonensis L. V. c. 3., quod Clodovaeus villas (quas Godino postea bis turpis fugae reo a Fisco in territorio Suessonico indulserat) contulerit Basilicae beati Medardi, mihi tamen necdum ex eo facta fides, quod Ecclesiae haec bona eadem lege beneficii dederit, qua habuit illa Godinus. Nec plus probatur ex partitione fundorum regnante familia Clodovaei facta, quidquid enim Episcopi vel Clericis vel Laicis aut Monasteriis ex Ecclesiae praediis concesserunt, non intuitu officii, ordinis, aut certa lege, sed in compensationem virtutum, ad excitandam ignauiam, congruam sustentationem precario ab initio et post hac vsufructuario iure largiebantur. (Thomassin. de veter. et nov. Eccles. discipl. P. III. L. II. c. 16.) Nihilominus hoc ipso rudimenta beneficiorum iacta fuisse non diffiteor. Bona Ecclesiae germanicae iam a prima Regum stirpe laicis iniuste data esse, constat ex historia Germanorum: coeteris autem omnibas plus hac in re sibi arrogauit Carolus Metellus, hic enim sub praetextu et colore mercedis, solatii ac fidelitatis nobilibus viris, qui contra paganorum irruptiones et infidelium inuasiones pugnarunt, suasque facultates militando consumpserunt, bona causarum piarum ad irreparabile Ecclesiae damnum non tam distribuit, quam profudit. (Franciscus Florens in tractat. ad L. III. Decr. t. 38. de Jure Patron. ad cap. 1 et 2.) Huic malo studebant mederi Successores, notum enim est, quod ipse Pipinus agnouerit eiusmodi bona, a patre Carolo iniuste auulsa, omnino Ecclesiae restituenda esse, et cum propter bella cum Gaifaro Aquitaniae rege omnia restitui non potuerit, illa Pipino intercedente ipsi Ecclesiarum antistites militibus precari modo sub nonarum censusque onere concedebant. Quod ex ipsis Caroli M. constitutionibus confirmatur: Praecipimus etiam comitibus

Dagegen sind die Uebel nicht zu berechnen, welche der Religion, den Wissenschaften, der Menschlichkeit und dem

---

et omnibns fidelibus nostris, vt quicunque rebus Ecclesiasticis beneficia habent, pleniter nonas et decimas donent absque diminutioue, in quantum melius possunt, iuxta possibilitatem eorum, et quando necessitas exegerit, dent operas ad ipsas Ecclesias restaurandas, et adiutorium faciant. (Caroli M. capit. sept. de ao. 803. p. 403. cap. 3. de ao. 812. c. 7. p. 498. et cap. 1, de ao. 813. p. 504.) Quam longe vero a Caroli M. vestigio recessisse Carolum calvum docent querellae ipsius contra Episcopum Seonensem in Concilio Tullensi ad Saponarias motae, cum — inquit — contra inimicos meos et vastatores Ecclesiae et depopulatores Regni, cum fidelibus Dei et nostris perrexi, nec per ipsum, nec per debitum solatium, quod antecessores mei Reges et ego ipse ex Ecclesia illis commissa habere solitus eram, aliquid adiutorii praebuit- praesertim cum hoc deuote petierim etc. Sub huius imperio ergo non modo nihil restitutum est, sed noua militiae onera et subsidia postulata, atque vi et blanditiis extorta esse leguntur. Hoc modo multa Ecclesiae bona beneficii lege ad Laicos deuenerunt, an iure, an iniuria, exinde dependet, num Imperatores sibi ius quoddam de bonis Ecclesiae disponendi arrogare potuerint. Audiamus desuper Carolum M. Jmperatorem. Nouimus — inquit — multa regna et reges eorum cecidisse, quia Ecclesias spoliauerunt, resque earum vastauerunt, abstulerunt et pugnantibus dederunt: militesque his Ecclesiae rebus ditatos armatosque, pondere magis criminum, quam hostium robore obtritos fuisse: excidisse ipsos regno coelesti, ruinaque sua terrenum regnum pessum dedisse. Quapropter nec fortes in bello, nec in fide stabiles fuerunt, nec victores extiterunt; sed tergo multi vulnerati, et plures interfecti fuerunt, regnaque et regiones, et,

gemeinen Beßten dadurch geschlagen worden, daß man in neuern Zeiten alle diese Gegenstände dem natürlichen

---

quod peius est, regna coelestia perdiderunt, atque propriis haereditatibus caruerunt, hactenusque carent. Quantum sacrae paginae eiusmodi vsurpationem detestentur, videre est apud Malachiam III. v. 8. An spoliet homo Deum, quemadmodum spolietis me? qua in re spoliamus te? in decimis et oblationibus. (Joel. III. v. 5.) Quare in Concilio romano VI. anathemate perculsi sunt, qui oblationes et bona Ecclesiae inuadunt. Mascule etiam nullo non tempore se opposuerunt SS. Patres Imperatorum factis; exemplo sit Ambrosius, qui Valentiniano, dum pro Arianis Ecclesiam deposcebat, hoc attentatum seuerissime exprobrauit. Nec mihi — ait — fas est tradere, nec tibi Imperator expedit accipere: domum priuati nullo potes iure temerare, Domum autem Dei existimas auferendam? noli te grauare Imperator, vt putes in ea, quae diuina sunt, imperiale aliquod ius habere: nolli te extollere, sed, si diutius vis imperare, esto Deo subditus: scriptum est; quae Dei, Deo, quae Caesaris, Caesari: ad Imperatorem palatia pertinent, ad Sacerdotem Ecclesiae. (Epist. 33. ad Marcellin.) Interim negari non potest, Imperatores saepius iura et bona ecclesiastica inuasisse, et eiusmodi alienationibus et infeudationibus exsauciasse Ecclesiam ad pristinum splendorem nullo tempore redituram, ni Caroli M. Ludouici Pii, Ottonis M. Henrici II., aliorumque Imperatorum, Principum fundatorum, priuatorumque benefactorum ope iterum refecta, ac sublimata fuisset. Erat autem tanta eorum munificentia, vt e pulcherrimis germanici Imperii prouinciis et terris (de reliquis hic nullus sermo) Archiepiscopatus, Episcopatus, Abbatiae et Coenobia tanquam fortissima Religionis moenia fundarentur. (Limnaeus in Jur. publ. L. I. c. 8.) Sed mox fatalis temporum catastrophe peius, quam olim minitabatur exitium; notum est enim, quantae Saeculo XVI. de feudis et bonis ecclesiasticis Catholicos inter et Pro-

Einfluß der Privatpersonen und Privat-Gesellschaften entzogen, sie unter dem Vorwand von Staatszwecken oder unmittelbarer Staatsaufsicht zur Sache der Fürsten gemacht, und aus diesem Grunde sogar einige derselben, nach Art der französischen Revolution oder früherer Aufklärungs-Doctrinen, zur Plünderung und eigenmächtigen Verwendung alles Gestifteten, oder Corporations-Gutes veranlasset hat. Wenn z. B. alle Kirchendiener blos von dem Staat, d. h. von dem Fürsten bezahlet werden sollen, so können sie bei innern Revolutionen durch einen Federstrich an den Betttelstab gebracht, die Kirche und mit ihr die Religion selbst vernichtet werden, des Nachtheils nicht zu gedenken, daß die letztere dadurch um all ihr Ansehen kömmt, und nicht mehr die Dienerin göttlicher Gesetze bleibt, sondern zur Magd weltlicher Interessen und weltlicher Brodherren herabgewürdiget wird. *) Wo sind sie hin die vielen Kollegien und Seminarien, die zahlreichen Klöster selbst mit ihren Gebäuden, ihren Gütern und Einkünften, mit ihren Schulen und Bibliotheken, ihren Spenden und andern Versorgungs-Anstalten? In Ruinen verfallen, oder in Kasernen und Ställe umgewandelt, und die Unterthanen sind gleichwohl überall weit mehr, als vorher, mit Auflagen belastet, Statt der beraubten oder eigener Verwaltung entzogener Spi-

---

testantes controuersiae fuerint exortae. Post bella gesta pace Westphalica circa cessionem beneficiorum et bonorum ecclesiasticorum statutum est art. V. §. 2. 14. 15 et 35. Stabilitur dies normalis, nempe prima Januarii 1624, velut vnica regula restitutionis aut retentionis bonorum ecclesiasticorum etc. etc. Protestatio solennis Innoc. X. Pontif. max. contra hanc pacem saluabat quidem Jura Pontificis in hac pace temerata, ast non iura Statuum. (Joan. Philip. Stainhauser Diss. academica de feudis ecclesiastieis. (Salisb. 1756.) Principia Juris publ ecclesiast. Catholicorum. (Francof. et Lips. 1746.) cap. 15. p. 143 et 146. Dr. Caroli Wachter Diss. historica de administratione bonorum ecclesiast. (Elvac. 1816.)

*) Rupert Kornmann's Sibylle der Zeit aus der Vorzeit. Th. III. Abh. XII. 95. u. 96. S. 142.

täler, Kirchen- Armen- und Stadtgüter müssen jetzt erzwungene Tribute kümmerlich und unvollkommen ersetzen, was vorher Niemanden etwas kostete, und was die Liebe freiwillig that."

Das Vertrauen der Vorwelt auf die Rechtlichkeit und Religiosität der Nachwelt behauptet ewig sein Recht.

XV.

Historischer Bericht von denen Chur-Sächsischen Land- und Ausschuß-Tägen von Anno 1185 biß 1728, woraus zu ersehen, Wo solche gehalten, was dabey besonders in unterschiedenen Religions-Sachen, vorgegangen, und wie die Steuern und andern Abgaben von Jahr zu Jahren erhöhet worden.

(Friderich Karl Moser's Diplomatische und Historische Belustigungen. (Frankf. u. Leipz. 1753.) B. I. S. 185—337.)

— — — — (S. 242.) Denn so bald der seel. Vater Lutherus im Herrn entschlaffen, *) ist auch die Concordia und Eintracht mit ihm zu Bette gegangen, nicht allein im weltlichen Regiment und gemeinen Wesen, man bald darauf der Schmalkaldischen der Magdeburgischen, der Chur-Sächsischen und Marggräfische Krieg sich erhoben und Teutschland mit Schaden innenworden, was es von Luthero einen Rückenhalter verlohren, sondern auch in geistlichen Regiment, denn bald nach seinem Todte kam der Interim auf die Bahn, welcher ein Mittel seyn sollte, wie interims Weise und biß einmal ein geistliches freyes Consilium gehalten würde, beyde Religionen der Catholischen und Lutherischen wegen der Lehr und Ceremonien möchten verglichen werden.

---

*) Nicolai Orlandini Soc. Jesu Sacerd. Historia Soc. Jesu. (Colon. Agripp. 1616.) P. I. L. VI. p. 183.

In diesem Buche werden nun die Streit-Punkte eines jeden Articuls theils ganz und gar verkehret, theils auch, die Päbstlichen Greuel darinnen, wiewohl mit solcher Arglist verstecket, daß wer solch Buch nur von aussen und obenhinweg angesehen und gelesen, nicht gemeynet hätte, daß es so gar böse seyn müßte. Dies Buch wurde auch vom Kayser den Ständen des Reichs, also auch dem Kayser zu gefallen, den man wegen neu erlangter Chur-Würde nicht gerne sobald offendiren wolte von Churfürst Mauritio seinen Land-Ständen publiciert und proponiret; Wiewohl doch gleichwohl beyläuffig das alhier nicht zu vergessen, daß der Hochselige Churfürst vor seine Person mit diesem Interim niemals wol zufrieden gewesen, welches er damit bezeuget, daß er nicht nur straks nach der Publication desselben, und zwar nicht ohne heimlichen Unwillen den er darüber geschöpffet, von Augspurg weggegangen, sondern auch hernach, da er gesehen, wo es hinaus wolte, allen Fleiß, Mittel und Wege vorgenommen, damit seinem Landen mit dem Interim unbeschwert bleiben lassen;

vid. Dr. Paul Hoffmanns Bericht von Concordien Werke §. 2.

Anno 1552 ist auf der zu Torgau den 1. Martii gehaltenen allgemeinen Landes-Versammlung fürnehmlich die Beschickung des Concilii Tritent. in Proposition gebracht worden Müll. p. 118 zwar kurz nach geschehenen Religions-Frieden, und als Churfürst Augustus ao. 1553 zur Regierung kam, fand er in seinen Landen, was die Religion Ceremonien unb derselbən Diener betraff noch in ziemlichen Zustand der Kirchen, stellte auch bald darauf nicht ohne merklichen Nutzen eine Gen. Visitation an, doch kunten die Kirchen dieser Lande des Streits und der Ungelegenheit so bald nicht loß werden, die das Interim angerichtet hatte; Denn weil etliche Unserer Theologen annahmen und verfechteten, andere hingegen verwarffen und wiederlegten, so verfolgte immer eine Parthey die andere, und wurden Zertrennungen, und Zwiespaltungen der Gemüther im Landt angericht, Streitt und Wiederwillen unter Geist- und weltlichen gestifft,

und zu den Epicurismo Thür und Thor aufgesperret. *) Es entstund daraus der ganze adiophoristische König, da ein Theil unserer Theologen sonderlich in diesen Landen dem Pabst in etlichen Adiphoris, Ceremonien und Mitteldingen, gewichen, und zugleich ihm zu gefallen, viele Articul der reinen Lehre verfälschet, andere hingegen, als die Niedersächsische jenen es höchlich verwiesen, daß sie zur Zeit der Verfolgung dem Pabst soviel nachgegeben; Da entspann sich immer ein Streit, ein Irthum nach dem andern, biß daß endlich der Calvinismus sich auch mit eingemischet, und in der Kirchen dieser Lande eingeschlichen. Anno 1558 bey Aenderung der Regierung Kayser Caroli und Ferdinandi wolten die Pabisten den Religions-Frieden (der zwar wenig Jahre zuvor, nehmlich Anno 1552 beschlossen, und hernach 1553 und 1559 zu Augspurg, gleichwie auch Anno 1557 zu Regenspurg auf dreyen Reichstägen recht ist confirmirt, und bestättiget worden, aufheben, darwider setzte sich Churfürst Augustus, wenn er durch seine Gesandtschaft auf den 1555 gehaltenen Reichs-Tag, Item 1557 durch Philippum Melanchtonem und Dr. Eberum auf dem Colloquio zu Worms, die er dahin abgeschicket, und abermals auf dem Reichs-Tag zu Augspurg durch seine Legatos öffentlich zu erkennen gegeben, und mit klaren Worten vermelden lassen, daß er von der Augsburgischen Confession und von dem aufgerichteten Religions-Frieden nimmermehr abweichen, sondern bey derselben nach Gottes Willen

---

*) Wenn der Glaube allein, ohne den guten Werken selig macht, was heißt es anders: als spiele, fresse, sauffe, hurre, erlaube dir Schandthaten, Verbrechen, wenn sie dir behagen, dein Glück gründen, deine Freude mehren, nur glaube! — Welch' eine schädliche und schändliche Moral! welch' ein zum Verderben führender Grundsatz! Kämpfen wider alle Regungen des Bösen, die du in dir wahrnimmst, und die Eingebungen der Hölle mit Verachtungen zurückeweisen, das ist das sicherste Wahrzeichen der Tugend, das ist das Ordens-Band des Verdienstes. (Thomas von Kempis von der Nachfolgung Christi B. II. Hptst. VI. n. 5.)

Land und Leuthe, ja Leib und Leben zu setzen bedacht wäre. Allein die Pabisten ruhten nicht, sondern gaben vor, man wäre nicht schuldig den Religions-Frieden zu halten, weil die Fürsten, welche die Augsburgische Confession anfangs überreicht und unterschrieben alle todt wären, und zudem die Lutherischen die Augsburgische Confession geändert, und kein gewiß und beständig Exemplar derselben hätten; solches abzulehnen, hielte Churfürst Augustus mit den andern Confessions-Verwandten Fürsten Anno 1561 ein Convent zu Namburg (wie man schon Anno 1558 in den Frankfurthischen Abschiede, wegen einer solchen Zusammenkunfft sich verglichen hatte) und setzte er sich mit samt etlichen andern eyfrigen Chur- und Fürsten in eigener Person, neben die Theologos nieder, und halff mit allem Fleiß ohne Verdruß die Exemplaria der Augspurgischen Confession selbst durchlesen und collationiren verglich sich aber auch mit denen anwesenden Fürsten und der Abwesenden Abgesandten dahin, daß das Exemplar, das Anno 1531 zu Wittenberg bald nach Endigung des Reichs-Tages gedruckt worden, für das rechte zu haben, und zu behalten sey, welches auch der Gottseelige Herr mit eigenen Händen unterschrieben, sein Churfürstliches Siegel gedruckt, und Kayser Ferdinando zugeschicket hat.

Acta Concil. Trident. fol. 6.

Womit der löblichste Churfürst bezeuget, daß sein seiner Confessions-Verwandten Meynung gar nicht wäre, einige andern und neue Lehre anzunehmen, oder zu vertheidigen, sondern bey der zu Augspurg Anno 1530 einmal erkenneten und bekanndten Wahrheit beständiglich zu verren der Hoffnung lebende, es solten nicht nur die Wiedersacher der reinen Lehre von ihren Lästerungen wieder uns abgestanden, sondern durch wiederhohlte Bekänntniß andere mit desto mehreren Ernst der Wahrheit des göttlichen Wortes beyzupflichten, und dabey ohne einige ferner Disputation. und Gezänke Christlich zu verharren angereizet worden seyn.

Aber solche Repetition und Wiederhohlung wurde bey den Wiedersachern wenig geachtet, noch unsern Kirchen der beschwerlichen Nachreden erledigt, sondern von dem Wiederwärtigen unserer Religion solche Handlung

nochmahls dahin verstanden, als wären wir unsers Glaubens so ungewiß, und hätten unsere Confession so offt verändert, daß wir selber nicht wüsten, welche die rechte und einmahl übergebene Confession wäre, darzu auch dieser Unrath kommen, daß unter dem Nahmen der Augsburgischen Confession vielerley irrige Opiniones hin und wieder in Kirchen und Schulen eingeschlichen, und allerhand gefährliche Disputationes von der heiligen Schrifft, vom freyen Willen der Menschen, von Nothwendigkeit der guten Werke, von den Adiaphoris und Ceremonien, sonderlich aber von dem heiligen Sacrament des Leibes und Blutes Jesu Christi, *) und von dem hohen Articul der Persohn Christi unter den Theologis, deren etliche Philippisten, andere Flaccianer, oder Majoristen genannt worden, entstanden, die darüber in offenen Streit und ärgerlichen Gezänk gerathen; **) Sonderlich that sich der Calvinismus allenthalben in- und ausser Landes gewaltig hervor, wenn Philippus Melanchton in dem Articul von der Persohn Christi und Abendmal mit den Zwinglianern unter dem Hütlein spielte, ***) wenn die heimlichen Calvinisten zu Witten-

---

*) Scilicet nec consubstantiatio, quae est duarum substantiarum in unam mixtio, a nostris in articulo de S. Coena statuitur. Absit, absit per omnem modum, vt absurdam hanc hypothesin statuamus, qui corpus et sanguinem Christi in S. Coena saltem spiritualiter secundum nostrae concordiae formulam accipi credimus. (Christophori Mathaei Pfaffii Origines Juris Ecclesiastici. (Tubingae 1756.) §. 11. cap. 3. p. 300.)

**) F. E. Ruhkopf's Gesch. des Schul- und Erziehungswesens in Deutschland. (Bremen 1794) Th. I. S. 385.

***) Daher läßt sich auch erklären, warum Melanchton dem Churfürsten Friderich III. keine entscheidende Antwort gegeben, als Heshusius und Klebitius, zwei Heidelberger Theologen, in Zwiespalt und Uneinigkeit geriethen, indem der eine auf Luthers Worte hielt, und der andere auf Calvins Lehre sich stützte. (Meine Gesch. der Jesuiten in Baiern. Th. I. §. 103. S. 140.)

berg sich vielmals liessen in die Karten gucken, wenn der Catechismus Lutheri zu Pfalz, und insonderheit in der Kirchen zu Heydelberg abgeschaffet, und ein Calvinischer, den Ursinus gemacht hatte, substituirt worden; wenn man das Corpus Doctrinae Philippi in Himmel hub, und dagegen Lutheri Schriften niederdruckte und verachtete, wenn man zu Wittenbeng einen neuen Cathecismus, und ein Buch: Die Grund-Fest genandt, das gut Calvinisch war, drucken, ja Bezae und andere Sacramentirer Schrifften daselbst wieder auflegen ließ. In Summa es waren damals recht schwere und betrübte Läuffte, die reine Lehre des Wortes Gottes wurde verfälscht, das Band der christlichen Liebe und Einmüthigkeit getrennt, die Fortpflanzung des göttlichen Wortes und der Lauff des Evangelii sonderlich in Oesterreich und in den Niederlanden merklich verhindert, und unsere Religion von auswärtigen übel ausgeschrien. Solchem Gezänke zu steuern hat Churfürst Augustus keine Mühe und Kosten gesparet, uud in die 10 Jahr lang und darüber vielfältige Berathschlagungen und Zusammenkünfte gehalten, auch ao. 1568 durch das Colloquium zu Altenburg der Sache zu helffen gesucht, aber es war alles vergebens. Dannenhero stellte er Anno 1571 zu Dreßden eine grosse Versammlung an, und beruffte den 10. Octobr. die vornehmsten Theologos uud Superintendenten seines Landes dahin, mit ernstlichem Befehl, eine deutsche Bekäntniß vom heiligen Abendmahl zu stellen, da denn eine Schrifft abgestattet wurde, der Dresdnische Consens genandt, und vermeinte jedermann, nun wäre der Streit abgeholfen, der Friede getroffen, uud die reine Lehre des Evangelii in diesem Lande erhalten; Aber es hat sich in der That befunden, daß durch solchen Consens, welcher recht auf Schrauben gesetzt war, der fromme Herr durch seine selbst eigene Theologos eines theils und etlich andern, welche die Sache neben ihm getrieben, darunter Doctor Cracovius, und der bekandte Pauckenschläger, die vornehmste waren, schändlich geäffet und betrogen worden; denn ob sie wohl gegen Churfürstl. Durchl. und andere öffentlich fürgaben, als wenn sie bei der reinen Lehre, wie sie Herr Lutherus aus Gottes Wort geführt, beständig blieben, auch hoch-

betheuerlich sich vernehmen liessen, sie wolten Gottes Reich nicht schauen, wenn es anders wäre, so suchten sie doch mitler Weile heimlich nichts anders, denn daß sie unter des Philippi Namen den schändlichen Irrthum der Zwinglianer und Calvinisten in dieser Lande Kirchen einführen möchten.

Als auch hernach dem Churfürsten die Augen geöffnet worden, soll er, wie Selneccer in Churfürst Augustus Berathschlagung in Religions-Sachen fol. 181 a. anführet, solche Untreue mit grossem Mißfallen höchlich beklaget, und gesagt haben: Er wolte gerne 20,000 fl. geben, daß derselbe Consens, wie auch andere zu Wittenberg um dieselbe Zeit ausgeheckte Schriften, als der neue Catechismus, die Grund-Feste sammt den Fragstücken niemahls wären an Tag kommen und gedruckt worden; Derohalben, als die heimlichen Calvinisten auf beyden Universitäten täglich kecker wurden, und sonderlich durch ein Buch Exegesis genannt, so zu Leipzig gedruckt worden, sich ziemlich verriethen, gedachte er durch einen andern Convent, den er 3 Jahre nachher zu Torgau auf den Monath May ausschrieb, wozu einige von den Land-Ständen erfodert worden, der Sache zu helffen. Anfänglich ließ er sein Vorhaben den Ständen öffentlich Anno 1574 und darauf auf derselben Gutbefinden gewisse Interrogatoria, wie auch gewisse Articul vom Abend-

---

*) Was konnte der gute Churfürst hier etwas anderes erwarten, als Fehde und Widerspruch? — Da hier das Centrum vnitatis fehlte, da der beschränkte menschliche Verstand (§. 91. II.) allein prüfen, und entscheiden sollte, so war unvermeidentlich die Realisirung des auf Erfahrung gegründeten, bekannten Satzes: quot capita, tot sententiae! Der Glaube ist die Ruhe, nicht die Arbeit der Vernunft, der Glaube beruht auf göttlicher Authorität, auf Offenbarung, auf dem Ausspruche der heiligen Kirche, mit der bis an das Ende der Welt der Sohn Gottes seyn wird. Wer diese Kirche nicht hört, der irrt, und verfällt in Irrthümer und Labyrinthe, aus denen er sich nicht mehr zu retten vermag, er kehre dann zur Kirche zurücke.

mahl affirmative, die man hernach die Torgauischen Articul genennet, abfassen.

Luc. offens. Ep. H. 2.
Cent. XVI. 1. 3. c. n.
Hutter Conc. c. 5.

v. Libellum, cui titulus: Confessio paucis Articulis complectens summam Doctrinae de vera praesentia Carnis et Sanguinis Christi in Coena Domini exhibita in Synodo Torgaviensi. Wittemberg 1574. Die Churfürstl. Commissarii, welche diesem Convent beywohnten, waren Hans Löser von Prezsch, Wolff von Schönberg, Haubold von Einsiedel, Hieronymus Rauscher, und Gregorius Mathers, Bürgermeisters zu Leipzig und Wittenberg. Der Theologen, so der Churfürst anfänglich hierzu nach Torgau verschrieben, welche ich in der Ordnung, wie sie die von ihnen abgefaßten Articul subscribiret, will anhersetzen, waren 16:

Als 1) Dr. Gregorius Major, Professor zu Wittenberg, ein Mann von hohem Alter und grosser Authorität, der aber Unpäßlichkeit halber wieder zurück reisen mußte, wie er denn noch selbiges Jahr im November verstorben.

2) D. Heinrich Salmuth, Pastor zu Leipzig.

3) Paul Crellius, damahls Consistorialis zu Meissen, hernach aber, wie auch vorher, Professor zu Wittenberg.

4) Doct. Caspar Eberhardt, Pastor zu Meissen.

5) Doct. Wolffgang Horderus, Pastor zu Leipzig.

6) Doct. Martin Mirus, Hof-Prediger.

7) Doct. Adam Rotherus, Superint. des Stiftes Merseburg.

8) Doct. George Langerbith, Super. zu Chemnitz.

9) Daniel Gresserus, Superint. zu Dreßden.

10) Caspar Heydrich, Superint. zu Torgau.

11) Nicolaus Jagenteufel, Superint. zu Annaberg.

12) Johann Cornicoelius, Superint. zu Hayn.

13) Samuel Fauchius, Superint. zu Freyberg.

14) Franciscus Strauß, Superint. zu Langensalza in Thüringen.

15) Mag. George Leysterrius, Churfürstlicher Sächsischer Hofprediger und

16) Mag. Petrus Gläser, Stadt-Prediger.

Wie nun diese den Anfang machten, sowohl die Interrogatoria, als auch die Articul beyderley Gattung zu unterschreiben, also wurden hernach andere 14 Theologi von Leipzig, Wittenberg und andern Orten, die man in Verdacht hielt, daß sie fremder Sacramentirischer Lehre anhängig, nach Torgau beruffen, und ihnen ebenfals die Unterschreibung angemuthet, damit man doch hinter die Wahrheit kommen möchte. Als sich nun unter denselben die 4 Theologi zu Wittenberg, als Creutziger, Molerus, Pezelius und Wildebramus der Unterschrifft weigerten, wurde ihnen zwar von Geistlich= und Weltlichen sehr zugeredet, und ihnen genugsam, auch vom Churfürsten selbst schriftlich angezeiget, wie schändlich sie ihn hintergangen, wie sie ihrer schuldige Treue bißher hintenangesetzet, an Gott und ihre Pflicht und Eydbrüchig worden, ihre Obrigkeit, die Universität und Kirche betrogen, und ihrer empfangenen Vocation zuwider fremde ketzerische Lehre in die Kirchen seiner Lande eingeführt; Sie wurden auch zur Unterschrifft und Bekänntniß ihrer Irrthümer fleissig ermahnet, allein weil sie in einer Hartnäckigkeit waren, ließ sie endlich der Churfürst Augustus, um ietzt angeführter Ursach willen (nicht aber eigentlich darum, daß sie Calvinisten gewest) allhie in Arrest nehmen, und auf das Schloss Leipzig schaffen, welches geschah den Tag vor Johann Baptistae, woselbst sie endlich, wiewohl unter gewissen Bedingungen, gemeldete Articul unterschrieben, und darauf vom Churfürsten, der aber von den unchristlichen Bedingungen nichts wissen mochte, gegen Revers wiederum freygelassen, ihrer Aemter entsetzet, und ihnen gen Wittenberg in ihre Häuser zu begeben, ja endlich gar aus dem Lande zu gehen, gnädigst erlaubet worden. *) vid. Libellum modo Citatum.

---

*) In einer Vorstellung an den Churfürsten von Sachsen liessen sie unter andern folgende Gründe, als Rechtfertigung ihres Betragens, herkommen: Anne id esset libertas conscientiae, libertas sentiendi, docendi et interpretandi verbum Dei, cum rectae rationi non relictum sit, quaenam sit vera fides? decidendi? — Quis dedit Luthero potestatem Ecclesiam Romano-Catholicam derelinquendi, et sua

Damahls haben auch alle Superintendenten und Pastores im Lande zu denen mehr berührten Torgauischen Articuln, nicht weniger alle Churfürstl. Stipendiaten

---

verba in forum propellere, numquid recta ratio ei haec dictauit? quis ei potestatem dedit suas sententias contra huius Ecclesiae doctrinam, immo contra perantiquam Euangelii interpretationem, contra SS. Patrum effata secundum suam humanam opinionem et populi peruersi malignos mores suam sententiam promulgandi, quam sana mens ipsius, quamquam saepissime dormitauit bonus Lutherus? Recta ratio ei hanc viam praescripsit, et ob hanc rationem Principes aliqui ei adhaeserunt. Nos neque capite dementes, neque serui Lutheri sumus, non iurauimus in eius verba, et minime summus immitatores suae Immoralitatis, et vitae suae peruersae. Si peccatum, si crimen est, quod eum non sequuti simus, maius peccatum, et attrocius crimen est, quod ille Lutherus deciderit ab Ecclesia Christi perantiqua; et si nobis non licitum esset aliae opinioni quam illae Lutheri adhaerere, tunc recedimus ab omni saniori doctrina aliena Religioni catholicae, profitemurque ea, quae tenuit ac adhucdum tenet sancta catholica Ecclesia, cui est, et erit semper iudicare circa veram et securam interpretationem verbi diuini. Commilitones isti Torgavienses nequeunt determinare, quid sit false aut vere in materia Religionis, ipsi, in partes diuisi, nec spiritum sanctum habent, neque elogia eius pronuntiare valent. Scimus cuius indolis isti viri sunt, scimus istos loquaces, nulla profunda doctrina imbutos, nullisque bonis moribus adprobatos viros. Regimen mundanum non existit in Regno Dei, ideoque regnum mundanum etiam nequit sancte ac vere pronuntiare et exprimere tenorem, sensumque sacrae scripturae, nequit determinare certum quid circa dogmata fidei. Veneramur quidem Electorem debita reuerentia et submissione, ast in rebus fidei, in materia Religionis christianae ipse est subditus Ecclesiae Dei viui, quia Christianum se esse profitetur etc. **Und eben diese Vorstellung soll den Churfürsten bewogen haben, ihnen zu erlauben, seine Churstaaten zu verlassen.**

beyder Universitäten, derer zusammen 91 gewesen, zu gewissen neun Articuln vom Abendmahl, da man ihnen besonders in Torgau und sie daraus zu examiniren gestellet, durch eigenhändige Unterschrift sich obligiren müssen, wer es nicht thun wollen, ist theils des Beneficii, theils des Amts, verlustig worden. Ob nun wohl der gottseelige Herr verhoffet, daß hierdurch der Sache solte gänzlich abgeholfen seyn, auch Doctor Selneccerus, wie er anfänglich diese Articul obenhin angesehen, darüber er so froh worden, daß er der Kirchen Gottes Glück gewünschet, daß zu Torgau eine neue Lutherische Confession publiciret worden, so hat er doch, nachdem er hernach einen Articul nach dem andern etwas genauer erwogen, leider! befunden, daß das Calvinische Unkraut an etlichen, obwohl wenigen Orten, in demselben sich auch mit untergemischet. Als nun offt höchstgedachter Churfürst solches vermerket, ist er auf das höchstnöthige und heilsame Werk der Concordien gefallen, nicht aber, weder von seinen Räthen, noch Theologen dazu beredet worden. Hat auch hierzu selber vermittelst eines eigenhändigen Schreibens an seine Herrn Geheimden Räthe, Herren Grafen von Bernstein, Thom von Sebottendorff; Doctor Lorentz Leidmann und Doctor David Pfeiffern d. d. Augustusburg vom 21. Nov. 1575 einen glücklichen Vorschlag gethan, und dieses herrliche Bedenken von sich gestellet;

Hutter Conc. p. 272.

Ob ich wohl auf mancherlei Meynung gedacht, so sehen mich doch die Sachen fast schwer, und sicher ohnmöglich an, einige Einigkeit unter uns, die der Augspurgischen Confession seyn wollen, anzurichten und zu machen, in Ansehung, daß fast in eines jeden Herrn Lande eine sonderliche gefaßte Lehre, die man ein Corpus Doctrinae nennet gestellet und aufgericht, dadurch nicht allein viel Leute irre gemacht, sondern die Gemüther der Theologen gegen einander also erbittert, daß sie je länger, je weiter von einander kommen, und ist sich leider! zu befahren, wo nicht in Zeiten darwider getrachtet, daß durch solche Verbitterung und Verwirrung der Theologen wir und unsere Nachkommen, welches doch Gott gnädiglich verhüten wolle, würden in kurzer Zeit gantz und gar

von der neuen Lehre abgeführt, und durch solche Gezäncke dieselbe verlieren müssen. Solchem nun vorzukommen, habe ich auf diesem nachfolgenden Weg, hiemit doch niemands, der es besser versteht, vorgegriffen, gedacht; Und dieweil ich mir keine Hoffnung machen kann, aus vorhergehenden Geschichten und Erfahrungen, daß die Theologen (leider Gottes geklagt) durch einig Colloquium oder andere Conventus, sich unter einander zu versöhnen, zu vergleichen, noch einer dem andern rechtschaffen zu hören möchten, zu bewegen seyn, vielweniger einige Einigkeit unter ihnen selbst zu vermuthen; So hab ich gedacht: ob es nicht ein Weg seyn wolte, daß wir, die sich zu der Augsburgischen Confession bekennen, sich freundlich mit einander vereinigten und verglichen, daß ein jeder Herr etlich Friedliebende Theologen ohngefähr an der Zahl 3 oder 4 Persohnen, desgleichen auch so viel politische Räthe *) benenneten, und sich die Herren darauf zusammen betagt, ein jeder Herr sein Corpus Doctrinae mit sich brächte, und alsdenn allen Theologen und politischen Räthen dergestalt übergäbe, daß sie die Augspurgische Confession liesen ihre Richtschnur seyn, und sich in dem Corpns Doctrinae aufs neue gedruckt und in jedes Herrn Land seinen Geistlichen, demselben gemäß sich zu bezeigen, auferlegt würde.

Durch welchen Vorschlag denn von dem Gottseligen Herrn der erste Grundstein in dem hochheilsamen Concordien-Werke ist geleget, und ein seeliger Anfang ist gemacht worden.

Es haben auch die Churfürstlichen Herrn Räthe, die zwar Anfangs noch immer an gewünschtem Effect gezweiffelt, sich nicht nur diesen Vorschlag gefallen lassen, sondern auch in einem unterthänigsten Antwort-Schreiben unterm dato Dresden den 26. Nov. selbiges Jahrs zugleich unterthänigst und sehr wohl gerathen: man möchte förderlich etliche Theologen an einen Orth zusammen be-

---

*) Die Politik bekümmert sich nur dann um die Religion, wenn es nothwendig ist, entweder ungerechten Handlungen einen goldenen Schein aufzusetzen, oder andere zu gewinnen. (Rupert Kornmann's Sibylle der Zeit. Th. II. Abth. VI. S. 47. n. 9.)

ruffen und über diesem Werke, und absonderlich, was man für Bücher als eine Norm und Richtschnur der öffentlichen Lehre und Bekänntniß in diesen Landen halten und erkennen solte, und könnte, delibiriren lassen. Worauf der Churfürst, nachdem er dieses Werk mit dem Churfürsten von Brandenburg Herrn Johann Georgen, mit Herrn Landgrafen Wilhelmen von Hessen, Herrn Marggraf Friederichen, George Fridrich von Brandenburg und mit Fürst George Ernsten, Grafen zu Henneberg, communiciret, auch etliche seiner Theologen darüber vernommen, einen Convent zu Lichtenburg angesetzt, und darzu 12 Theologos verschrieben, Drey aber, als Doctor Maximilianus Merlinus, Super. zu Coburg, der als ein besonderer Geistlicher und hochbegabter Theologus bey selbem Convent nicht wenig gethan, ingleichen Doctor Nicolaus Selneccerus und Mag. Johann Sagittarius, Super. zu Annaberg, auf's neue darzukommen, indem er die Proposition thun lassen, den 5. Febr. 1576 und sie darinn befragt: Auf was Form und Maaß sie erachtet, daß solch Werk anzustellen, zu fassen und zu verrichten sey? Was und wieviel Theologen dazuzuziehen? wie darinn zu procediren? was vor Articul zu tractiren? Wie solche Proposition zu finden, in dem Buch Concordia Concors genannt, *) welches auf Christiani, Churfürst des II. und Johann George des I. beyder Churmildesten Gedächtniß Befehl ein fürnehmer Theologus Nahmens Leonhardt Hutterus, herausgegeben.

Auf solch gethane Proposition haben die daselbst versammelten Theologi ein herrlich Bedenken gestellt, sub dato Lichtenburg den 16. Febr. 1576 so ebenfahls im gedachten Buche anzutreffen, darinnen sie 3 Mittel die vorgenommene gewünschte Concordiam durch Gottes Gnade zu erlangen und zu erhalten fürgeschlagen; Erstlich daß man alles Gezänk, Criminationes, Schmähwort und Personal-Injurien unsers theils gänzlich ver-

---

*) Rud. Huspiniani Concordia discors de origine et processu formulae concordiae Bergensis. (Tigurii 1607) Sigm. Jak. Baumgarten's Erläuterungen der im christlichen Konkordienbuche enthaltenen, symbolischen Schriften. (Halle 1747.)

gessen und hintansetzen und vergeben solle, auch alle Velitationes und Schrifften, darinne solch Gezänk getrieben worden, todt, ab, und annuliert seyn lasse; Darnach, daß man die alten vorigen Ursachen der Uneinigkeit oder die Verhindernisse des allgemeinen Consensus unter den Augspurgischen Confessions-Verwandten, so viel mensch- und möglich, abschaffen solle, nehmlich die Gewissen an das Corpus Doctrinae Philippi zu binden oder selbiges andern als Symbolum aufzudringen, worüber bißher bey vielen ausländischen Theologen, und nicht ohne Ursach sich grosser Mißverstand erhalten; hingegen solte man eine Richtschnur unserer Lehre und Bekäntniß setzen und nennen, zuförderst und ohne alle Bedingung die Prophetischen und Apostolischen Schriften, darnach die 3 Oeconomicae und der gantzen Christenheit bekannte Symbola, ferner die erste ungeänderte Augsburgische Confession, derselben Apologiam und Schutz-Schrifft, den kleinen und grossen Catechismum Lutheri und die Schmalcaldischen Articul, zu welchen sich die Ausländischen Kirchen zu bekennen keinen Scheu tragen. Diejenigen Bücher aber, in welchen zu dem bißhero in diese Lande allmählich eingeschlichener Gifft des Calvinischen Schwarms der Grund geleget worden, solte man gänzlich ausfegen, und aus dem Weeg räumen, ingleichen den Dresdnischen Consensum, dadurch der Churfürst und sie seyen umgeführt und falsch berichtet worden, beruhen lassen, und sich dagegen auf die Erklärung und Articul zu Torgau dem Churfürsten übergeben, und auf oben angezogenen Schrifften, als auf die Normam und Richtschnur unserer Lehre und Bekäntniß beruffen. Wann nun der Weg zur gewünschten Concordia auf diese Weise gebahnet, so sollte man Drittens dem von Churfürsten und seiner Herrn geheimden Räthen vorgeschlagenen Concentum friedliebender unverdächtiger Theologen, dazu noch etliche auswärtige, die Landgraf Wilhelm benennet, zu beruffen, je eher je besser anstellen, und dieselben ferner deliberiren und den Schluß auf und nach obgesagter Norma machen, die Articul der Augsburgischen Confession nach einander aufs neue vornehmen, alle eingerissene dawider lauffende Rede, ohne alle Personal- Benennung, aussetzen, auch etliche Dinge

christlich und also erklären lassen, damit treuen wohlverdienten und in dem Herrn entschlaffenen Dienern Gottes mit falschen Bezüchtigungen nicht unrecht geschehen möchte.

Ueber solchen Schluß würden und mügen darnach hohe Obrigkeiten, Chur- und Fürsten, Städte und andere in Kirchen und Schulen treulich und beständiglich halten, und keiner, weder in Universitäten und andern gestatten, alte oder neue zweiffelhafte ungewisse Lehren und Reden zuführen, oder zu vertheidigen, noch auch seine eigene Schrifften ohne Erkänntniß derer von einer jeden Obrigkeit hierzu gesetzter unverdächtiger Inspectorum in öffentlichen Druck zu geben.

Mittlerweile nun, als die 12 Theologen zu Lichtenburg noch beysammen sind, und darüber deliberiren, geschieht es, zur rechten Stunde, daß Herr George Ernst, Graf und Herr zu Henneberg von Schleußnig aus, an Churfürst Augustus schreibt, und ihm eine zu gleichen Zweck eingerichtete Schrifft, Nota und Erklärung zugeschickt, die er dem mit Chürfürsten genommenen Verlaß nach (wie sie denn vor einiger Zeit auf der Jagd beysammen gewesen, und sich hiervon vertraulich unterredet haben) mit Einwilligung und Approbation Herzog Ludwigs zu Würtenberg, und seines neuen Schwähers Herrn Marggraf Carls zu Baaden, auf Gutbefinden ihrer damahls auf dem Fürstlichen Beylager anwesenden Geistlichen durch 2 Würtenbergische Theologos, Doct. Lucam Osiandrum und Mag. Balthasar Badenbachen verfertiget und hernach durch 5 ihrer dahin abgeschickten Theologen zu Maulbrun übersehen lassen; So war auch dem Churfürsten eine Anfangs in Schwaben gestellte, hernach aber von den Niedersächsischen Kirchen an vielen Orten verwehrte ausführliche Schrifft unter dem Titul: Formula Concordiae inter Saxonicas et Suevicas Ecclesias zugeschickt worden, darinnen die reine Lehre Gottes Wortes verfasset, und in die Kirchen Augsburgischer Confession vorgefallenen Spaltungen in den streitigen Articuln mit sonderm Fleiß erkläret, und was der reinen Lehr zuwieder ausgesetzt war; Durch diese und vorige Schrifft, wie auch durch das darüber eingeholte rechtliche Bedenken fürnehmer Theologen wurde nicht nur zu dem Vorhabenden christlichen Concordien Werke Chur-

fürstens Augusti eine gute Bereitung gemachet, sondern auch der löbliche Churfürst in sein Christ-rühmlichen Benehmen nicht wenig gestärket, deshalben und damit er dieses allgemeine christlich Werk schleunigst befördern möchte, stellte er im Nahmen Gottes noch in selbigem Jahr eine Solenne Zusammenkunft in Torgau an, und erforderte darzu 18 inn- und ausländische unverdächtige reine Theologos, als Dr. Andreas Musculum *) und Christian Carnelum, beede von Frankfurth an der Oder, Dr. Jacobum Andreae von Tübingen, Dr. David Chytraeum von Rostock, und Dr. Martinum Chemnitium, Superintendenten zu Braunschweig, ingleichen 11 Theologos, die zuvor in Lichtenburg waren beysammen gewest, denn der einzige Doct. Salmuth, Superintendens zu Leipzig jetzo weggeblieben) desgleichen Mag. Caspar Heydrich zu Torgau, Superintendens und, (welches der achtzehende) Johann Johann Zwangerum, Coadjutorem von Braunschweig, den zwar Hutterus aussengelassen, daher und andere mit ihm nur 17 Theologi, die erstmahls die Formulam Concordiae zu Torgau entworffen, zelen (aber Hyberus in seiner historischen Erzehlung und Leich-Predigten, grosser Herrn, ingleichen Sellnecerus, der mit darbey gewest, in seinen Recitationibus mit angegeben und bekannt haben. Diese 18 zu solchem Werke verordneten Theologen ließ Augustus in seiner hohen Gegenwart, den 28. May auf den Churfürstl. Sächsischen Schloß Harttenfelß zu Torgau die Proposition und Fürhaltung thun, und sie darbey vermahnen, ja bitten ließ, Sie wollten in wahrer Gottesfurcht alle streitige Articul unserer Augspurgischen Confession wohl erwegen, und nach der Richtschnur göttlichen Wortes entscheiden, und in diesen allen auf keinen Menschen, weder lebendig, noch todt, nicht auf Sr. Churfrtl. Gnaden eigene Person, sondern einig und allein auf Gottes Ehre und die Wahrheit sehen, ließ ihnen auch zu besserer Nachricht und zu Facilitirung dieses Werks den Lichtenburgischen Abschied und das vorgedachte

*) Er war ein Sohn des ehemaligen lutherischen Dompredigers zu Augsburg Wolfgang Musculus, Mäußlein.

zu Maulbrunnen gestallte kurze Bedenken nebst der zwischen den Nieder-Sächsischen und Schwäbischen Theologen aufgerichtete und weitläufftig verfaßte Vereinigungs-Schrifft überreichen; weil sie nun aus fleissiger Durchlesung solcher Schrifften und nach nothdürfftiger Erwegung aller und jeder darinnen enthaltenen Articuln wargenommen, daß solche Schrifften rein und Gottes Wort gemäß, und dennoch nicht allein im Grunde einig als aus einem Geiste hergeflossen, sondern auch guten Theils mit einerley und dergleichen Worten die streitigen Articul darinnen erklärt; Als haben sie nur Zeit zu gewinnen, und die Gemüther auswärtiger Theologorum desto mehr zu befriedigen, auch das hochverlangte Concordien-Werk desto füglicher zu befördern, beyde Bedenken zusammengetragen, und was in dem einen nutzlich erinnert, so in der andern nicht gesetzt, aus denselben in das andere gebracht, und also geben ihre Erinnerung, so bey einem jeden Articul weiter fürgefallen in ein Corpus und Schrifft verfasset, welche sie dem Churfürsten in mehr gedachten 1576ten Jahre, am 7benden Taage des Monats Junii einhellig und unterthänigst überreichet haben, also noch nicht 10 Tage mit dieser Arbeit zugebracht.

Der Zweck und Absehen dieser heiligen Arbeit gieng fürnehmlich dahinaus, daß sie, alles und jedes auf das allerordentlichste, deutlichste und kläreste in dieser ihrer Schrifft möchten darthun, und ausführen, und zu Hinterlegung der eingefallenen und langwährigen ärgerlichen Trennungen, die zweyspaltige Lehr-Punkte in unterschiedenen 11 Articuln Augspurgischer Confession, ohne die Vorrede, aller Personen unvermeldet, und ohne einig Ansehen, derselben kurz und rund, gründlich und deutlich handeln und nach dem Satz und Gegensatz auf das bündigste declariren, und erklären, damit nicht allein kein Irrthum oder Mißverstand darunter verborgen, also nicht weiter Ursach zur Uneinigkeit, oder irrigen Geistern ein Vorschub gegeben werde, sondern im Gegentheil, sowohl die Gelehrten, als auch ein jeder Christlicher Laye, der diese Schrifft lieset, oder lesen höret, alsbald daraus vernehmen könne, was recht oder unrecht, christlich oder unchristlich, dem heiligen Worte Gottes gemäß, oder ungemäß, der Christlichen

Augspurgischen Confession zuwider oder nicht, was zu halten oder zu verwerffen, und männiglich sehen möge, daß man diesen Spaltungen der Kirchen Gottes rechtschaffen abgeholffen, und mit beständigem Grunde Gottes Wort, alles das, was dem reinen einfältigen Gottes-Wort zuwider, verworffen, und also unter den Christlichen Churfürsten und Ständten Augspurgischer Confession, *) wie auch deroselben Theologen, in Grund und Fundament derselben Articul gute Einigkeit und ein beständiger Gott wohlgefälliger Friede getroffen worden.

Wie nun diese in Torgau versammelte 18 Theologi mit der jetzo vor 150 Jahren verfaßten Declaration und einhelligen Bedenken, welches hernach Formula Concordiae genennet worden, diesen Zweck mit Gott wohl und glücklich erreichet, also damit sie nicht nur dafür angesehen werden möchten, ob wolten sie jemanden hiermit vorschreiben, oder andern Kirchen Augspurgischer Confession ihr freyes Urtheil nehmen; so haben sie solche Schrifft als das erste Concept des Christlichen Concordien Werks derselben zugeschickt, und es den Christlichen Churfürsten, Fürsten und derselben Theologen fernerm Bedenken unterworffen; wie dann die Heßischen, Pfälzischen, Braunschweigischen, Hollsteinischen und andere Theologi ihre Antwort, Bedenken und Censuren über diese zu Torgau verfertigten Schrift eingesendet; diese Censuras und Judicia musten, Anno 1577, 6 Theologi, als Dr. Andreas Musculus, Coenerus, Selneccerus, Chemnitius und Chytraeus im Closter Berge bey Magdeburg fleißig durchgehen, und, nach denselben das in Torgau aufgerichtete Concordien-Buch revidiren, einrichten und verbessern, wie sie denn hievon ausführlichen Bericht erstattet; d. d. Berga, den 14. Martii 1577 so in vorgedachtem Buche der Hutteri zu finden; mit nichten aber haben diese Theologi ihnen selbst damit deci-

*) Karl Theodor Gemeiner. Ueber eine sehr merkwürdige in der Acten Registratur der Hochstift Regensburg befindliche echte Abschrift des lateinischen Urtextes der Augsburgischen Confession. Ein amtlicher Bericht an das Königl. Baierische allgemeine Reichsarchiv zu München. (Regensburg 1817.)

sivam sententiam genommen, wie ihnen etliche Uebelgesinnte Schuld gegeben, sondern sie haben das ganze aus bemelten Censuris revidirte und zugerichtete Werk der Concordien abermahls aufs neue den Ständten und derselben Theologis zugeschickt, dasselbe zum Ueberfluß nochmahls zu durchlesen und zu recognosciren, wie und welchergestalt die deputirten Theologi damit umgegangen, und da noch einiger Mangel darinn gefunden, daß keiner unter deu Theologen, welchen es zu censiren zugeschickt, sich darüber zu beklagen Ursach gehabt, sondern sie damit wohl zufrieden gewest, wie es denn bey derselben eingebrachten letzten Censuren geblieben ist; und sie auch ihren Consensum endlich durch die Unterschrifft diserte bezeuget haben; Ist also freilich diese so viel und offt wiederholte Revisio urd Recognition des Christlichen Concordien-Buchs viel ein grösseres Werk, als wenn einmahl ein General-Synodus (dergleichen fast alle Stände Anfangs urgieret, aber hernach, die Braunschweigischen Theologen, ausgenommen, solches suchen gerne und willig fallen lassen) darüber wäre versammelt worden, zu welchem Synodo etwa eine jede Herrschaft zween oder drey Theologen hätte abgeordnet, welche im Nahmen der andern allen das Buch recognosciren und apptobiren helffen; denn da solchergestalt nur ein Synodus über Vergleichnüß solches Werks gehalten wäre, so sind auf diese Weise über demselben so viel Provincial-Synodi celebrirt, so viel Herrschafften seyn, welchen es zugeschicket, und die es von ihren Theologen gravi et maturo judicio in Gottes Wort erwegen und dijudiciren lassen, also, daß dergleichen mit keinem Buch oder Religions-Sachen von Christenheit, wie solches aus der Kirchen-Historie offenbar, geschehen ist; als in den Actis zu Quedlinburg, zwischen der Chur-Sächsischen und Braunschweigischen Theologen gehaltenen Disputation wohl angeführt wird.

Hernach ist man beschäfftigt gewesen, nicht nur aus mehrgedachter revidirten und corrigirten Torgauischen Declaration oder Formula Concordiae ein Epitomem oder kurzen Begriff zu stellen, und diese beyden Schrifften, samt den drey Haupt-Symbolis, dem Apostolischen, Nicänischen und Athanasischen, oder Augspurgischen Con-

fession und derselben Apologia dem Schmalkaldischen Articuln den kleinen und grossen Cathecismum Lutheri, wie auch ein Auszug und Verzeichniß der Zeugnisse der Altväter von der Person Christi, nebst einer allgemeinen Vorrede, dem Concordien-Buche einzuverleiben, sondern auch dasselbe zur Unterschrifft und Publication zu bringen, wie es denn von 3 Churfürsten, 22 Grafen, 4 Freiherrn, 35 Reichsstädten und mehr als 8000 Theologen, Kirchen- und Schuldienern, nachdem sie es zuvor von Articuln zu Articuln verlesen hören, und darinnen begriffene Lehre fleißig und ernstlich betrachtet, auch alles darinnen zuförderst dem Worte Gottes, und denn auch der Augsburgischen Confession gemäß; und gleichförmig befunden, mit erfreutem Gemüthe und herzlicher Danksagung, für den rechten christlichen Verstand der Augsburgischen Confession freywillig und mit wohlbedächtigem Muth angenommen, approbirt, unterschrieben, solches auch mit Herzen, Händ und Mund öffentlich bezeuget, und das Symbolische Buch zu einer Norm und Richtschnur gesetzt worden, nicht zwar des Glaubens und der Lehre von ihr selber, denn diese Ehre stehet alleine der heiligen Schrifft zu, die ist der einzige Richter, Regul und Richtschnur, nach welcher als den einigen Probier-Stein alle lehren sollen und müssen, erkannt und geurtheilt werden, ob sie gut oder böse, recht oder unrecht seyn, sondern vielmehr der öffentlichen Bekäntniß oder Profession der Lehre, und daß es ein Zeugniß und Erklärung unsers Glaubens und Lehre sey, wornach alle vorfallende Religions-Streit und Erklärungen aestimiret und ein jedweder, auch Einfältiger, unterrichtet worden, welches der Evangelischen Kirchen eigentlich und einmüthig recipirte und approbirte Lehre von den streitigen Articuln sey, und daß nach dieser Anleitung von den Unsrigen alle Lehren in Kirchen und Schulen angestellt, und nichts, so derselben, als unsers Glaubens einhelliger Erklärung, entgegen, auf die Bahn gebracht, sondern vielmehr schlechterdings verworffen und verdammet werden.

Endlich ist es auch dahin durch Gottes sonderbare Gnade gediehen, daß das Christliche Buch der heilsame Concordien Anno 1580 ist publiciret, und zugleich in

Dreßden und Tübingen zum öffentlichen Druck befördert, auch folgendes die darinn verfaßte Lehre in einer herrlichen Apologia und Schutz-Schrifft, so auf Chrfrstl. Befehl der drey Theologi verfertiget, auch der Stände Theologen zu übersehen und libere zu censiren zugeschickt, mit gutem Grunde heiliger göttlicher Schrifft vertheidiget, und die wider solch Christliches Buch von unruhigen Leuten damahls in Druck ausgesprengte Verkehrung zu calumniren, endlich wiederlegt, auch diese 1584 zu Dreßden gedrucket worden.

Hier ist nun nicht genug zu beschreiben, und zu rühmen der Christliche Eifer, die treue Sorgfalt und Vigilanz, auch unsägliche grosse Mühe des Löblichen Churfürstens Augusti, so er bey Verfügung und Verfertigung des Christlichen Werks mit Schreiben an Churfürsten, Fürsten und Stände des heiligen Röm. Reichs, und vielfältigen Beschickungen und unterschiedenen Versammlungen Politischer Räthe und Theologen, auch mit Reisen in eigener Person gehabt, nur damit er Christliche heilsame Einigkeit in denen Kirchen wiederum auf- und anrichten möge, daß, wenn dieser fromme Herr nicht so fleißig gewachet, und Gott ihm geholffen hätte, gewißlich in diesem Lande, wie der fromme alte Bürgermeister zu Wittemberg Hans Lufft einsten zu Dr. Leyßern gesagt: das Kind in der Wiege wäre Calvinisch worden, zu geschweigen der trefflichen großen und schweren Kosten, die er auf die Formulam Concordiae gewendet, welche sich weit über 70,000 fl. erstrecken sollen. Ja es ist kein Zweiffel, schreibet Herr Dr. Polycarpus Leyser in der Leichen-Predigt Churfürst Augusto gehalten, daß, was in dieser Welt hiervon nicht genugsam gerühmet wird, das werden in der künfftigen Welt viel 1000 Menschen Sr. Churfürstl. Gnaden in Ewigkeit verdanken.

Nach Churfürst Augusti Tode hielte 1588 Churfürst Christianus I. seinen ersten Landtag zu Torgau, darauf mehrentheils Religions-Sachen berathschlagt worden.

vid. Müller p. 202.

Dergleichen geschahe auch 1592 auf der Landes-Versammlung zu Torgau, allwo der Chur-Sachsen Administrator damahls seine Residenz hatte, daselbst unter andern auch dieses geschlossen worden, daß von nun an kein Hoff-Diener in Bestallung solte genommen werden, welcher nicht vorher nebst dem Eyd der Treue, auch das Juramentum Religionis würklich abgelegt hätte.

(S. 273) Bey dem Anno 1657 von Churfürst Johann Georg II. zu Dresden gehaltenen ersten Landtage haben zwar die Ständte den gewöhnlichen Eydt an den höchstgedachten Churfürsten, dem Herkommen nach, abgeleget, Ihnen aber darbey vorbehalten, daß im Fall derselbe einige Veränderung in der Religion vornehmen würde, sie alsdennn ihres Eydes auch loß seyn wolten. Wie bey mehr angeführtem Müller l. c. Fol. 414 zu ersehen.

(S. 274) Anno 1670, 1673, 1676 u. 1681 thaten die Ständte Ansuchen, daß wegen der starken einreissenden Syncretismi und Indifferentismi dem Juramento Religionis eine Clausula antisynchretistica mochte einverleibet werden.

Anno 1689 wurde auf dem Convent-Tage von Einführung des Cathecismus Examinis gehandelt, dergleichen Deliberationes und Sorgen vor die Erhaltung der Evangelischen Religion denn auch in folgenden Zeiten fleißig fortgesetzet worden; ja es ist fast keine Landes-Versammlung gehalten worden, da nicht die Ständt Ursach gefunden, dieselbe zu besorgen, und über das öffentliche Meßlesen in des Kaiserl. Gesandten Behausung vornehmlich ihre Beschwerden zu führen; Immassen denn die Acta Anno 1673, 1679, 1680, 1685 und 1690 davon sattsam zeigen, wobey denn die Stände den Greuel der Meße und wie schädlich die Jesuiten einem Lande seyen, gar ausdrücklich vorgestellt, auch mit erinnern, daß der Päbstliche Hoff die Evangelische Potentaten, sonderlich aber das Haus Sachsen durch seine geistliche Commissarios auf alle Wege suchen von der reinen Lehre abzuziehen;

Sonderlich aber; daß jetzige Königl. Majestät in Pohlen bey Besteigung dieses Throns sich zu der Röm. Kirche gewendet, haben Dero getreuen Stände diesen Punct am meisten in Deliberation und Bedenken gezogen, als davon die Landtagstags-Acta de anno 1699 und 1700, und denn die jüngsthin de anno 1718 mit mehreren bezeugen.

(S. 321.) Will der Churfürst die Landschafft bey der einmal erkannten und bekannten Religion und Libris Symbolicis geschehen, schützen, und am allerweuigsten was wider diesen Revers aus dem Westphälischen Frieden in diesem Punct angezogen werden könnte oder möchte, sich deme entgegen gebrauchen, vielmehr dagegen mit Ernst steuern und wehren.

(S. 324.) Wie wir denn ingleichen versprechen die gesammte treue Landschafft bey ihrerer Evangelisch-Lutherischen Religion, wie dieselben in derer Prophetischen und Apostolischen Schrifften begriffen, auch in der Augspurgischen ungeänderten Confession Anno 1530 Kayser Carolo V. von den Evangelischen Ständen überantwortet, und in der Formula Concordiae wiederhohlt, sowohl den Kirchen-Ceremonien in allermasse dieselbe biß anhero in dieser Lande Kirchen brauchlich gewesen, biß an unser seliges Ende mit Gottes gnädigen Hülffe und Beystand zu handhaben und zu schützen, am allerwenigsten aber, was wieder diesen unsern Revers aus dem Westphälischen allgemeinen Friedens Schluß in diesem Punkt angezogen werden wolte, könnte oder möchte Uns dem entgegen, zu gebrauchen, vielmehr allen denjenigen, so von ein und dem andern darwider practiciret und vorgenommen werden wolte, so viel an Uns mit Ernst zu steuern zund zu wehren, sowohl erwehnte Unsere getreue Landschafft auch sonsten.

(S. 325.) Solte aber, so doch die Heil. Dreyfaltigkeit gnädigst verhüten wolle, auch mit derselben Beystand nimmermehr geschehen solle, von Uns in einen, oder dem andern Puncte, fürnemlich aber die Religion

betreffend, etwas zuwieder vorgenommen, oder dabey beharret werden; So wollen wir Uns krafft dieses dahin verrevisiret und verpflichtet haben, daß obgedachter Unserer Landschaft gethane Bewilligung alsobald gänzlich verloschen und nichtig, und sie insgesamt und insonderheit wieder einige Trank noch Land-Steuern zu erlegen nicht schuldig seyn, solches ihnen auch nicht zu einigen Ungnaden gereichen, vielweniger sie darmit wieder ihre Pflicht und Eyd gehandelt haben sollen.

XVI.

Ueber deutsche Sprache und das Studium der deutschen Literatur.

Wenn man auch zugestehet, daß in den Schulen der Jesuiten lateinische und griechische Literatur und selbst nützliche Sachgegenstände gelehret, und von der Jugend daselbst gelernet worden, daß gelehrte Männer, vortrefflich und brauchbar für Kirche und Staat, aus denselben hervorgegangen, so werden sie doch von Vielen beschuldiget, daß sie das Studium der deutschen Sprache und der deutschen Literatur gar nicht betrieben, und ganz vernachläſſiget haben, und daß hierinn, vorzüglich in Baiern, die studierende Jugend zurückgeblieben, und ebendaher in diesem Lande die Aufklärung so spät erst sich eingefunden habe.

Man muß gestehen, daß man nicht nur in Baiern, sondern auch in andern deutschen Ländern bereits schon über 300 volle Jahre immer von der so schön anbrechenden Morgenröthe schreibt, liest und spricht, und daß ebendaher einem die Frage sich aufdringt: Wann wird's denn einmal Tag? Man kann nicht verkennen, daß man heut zu Tage in allen Zeitschriften und selbst in Büchern und grössern Werken immer von Blüthen und Blättern schreibt, und hiervon auch in Gesellschaften spricht und schwätzet, wornach man doch einmal auch

Früchte sehen und ärnden möchte, und dieses um so lieber, als Blumen und Blätter zwar erfreulich für das Auge, aber sonst von keinem Nutzen sind, besonders da sie welken, abfallen und verdorren; indessen führen alle diese Betrachtungen nur dahin, daß man zu glauben geneigt ist: es werden noch 3 und 400 Jahre vorübergehen, wo man immer von der aufgehenden Sonne sprechen, schreiben und lesen wird, ohne daß hierdurch zu bewirken ist, daß uns in ihrer vollen Majestät die Sonne strahle. Wir entfernen uns vielleicht noch immer mehr von ihrem Lichte, oder werden wohl gar geblendet, wo nicht blind, da zu starke Strahlen des Menschens Augen nie vertragen. *)

---

*) Zu jenen Zeiten, wo Baiern von Finsternissen bedeckt gewesen seyn soll, wo Aufklärung in diesem Lande nicht zu Hause soll gewesen seyn, war im Durchschnitte jeder Eingebohrne und Bewohner dieses guten Landes seines Lebens froh, und zufrieden mit dem Loose, das ihm beschieden war. Die Erde trug ihre Früchte, gesegnet war von Gott die Aernde, der Bergbau nährte Menschen, der Handel blühte, im Wohlstande befand sich das Volk, und für den armen und leidenden Menschen war auf jedem Fell gesorgt. Jetzt da der Aufklärung Strahlen überall Licht verbreiten; und jedermann versucht nach des Zeitgeists Melodie zu singen, zu heulen, zu brüllen und zu schreien, da nach des Zeitgeists Takte jeder tanzen, springen und selbst hüpfen will, iezt ist es nicht mehr so, und allgemein ertönnt in der Deutschen Länder die Klage über harte, böse, theure Zeiten. Von selbst dringt sich dann in dieser Lage die Frage auf: Mein! macht die moderne Aufklärung die Menschen unzufriedner, oder die Zeiten schlimmer? — Hierauf zu antworten vermag ich nicht; will man aber hier nicht mit einem Wortkramme, und lediglich mit Ansichten sich begnügen, sondern Einsicht nehmen und Wahrheit ergründen, so lese man des würdigen und gelehrten Herrn Grafens Fridr. Leopold zu Stolberg Abhandlung: über den Zeitgeist, in dessen kleinen Schriften (Münster bei Frider. Theissing 1818)

Dem seye es indessen, wie ihm wolle; hierüber sich zu äussern, ist hier die Absicht nicht, und zu entscheiden, ist dem Forschungsblicke des Weisen überlassen. Beim Thema also bleibt man stehen, und beurtheilt nur: ob die Bezichtigung, im Eingange vorgetragen, gegründet seye oder nicht?

Vorausgesetzet, daß den Jesuiten-Schulen, gelehrte Sprachen vorzutragen, zugestanden, und daß, nach Regeln die vaterländische Sprache zu erlernen, den deutschen Schulen vorbehalten blieb, fällt von selbst es auf, daß, ehe Gottsched seine deutsche Sprachkunst schrieb, hieran auch in protestantischen Schulen Wenig oder Nichts geschah.

Der letzten Hälfte des nun dahin geschwundenen XVIII. Jahrhunderts blieb die Ehre vorbehalten, daß die deutsche Sprache geründet, geregelt und verbessert worden, und so zur Würde einer Bücher-Sprache sich erhoben.

Was früher schon geschehen, und unternommen worden, waren Versuche, Vorarbeiten, und Zubereitungen, die der Vollendung den Weg gebahnet, und ohne denen das nicht entstanden wäre, was entstand.

Jeder Anfang ist nicht nur schwer, sondern auch schwach, und wird erst in der Folge leicht und kräftig. *)

Wird dieses nicht verkannt und wohl beachtet, so ist nur die Frage zu beantworten: haben die Jesuiten zu denselben Zeiten auch rühmlich beigewirket? und jeder Kenner der Geschichte und der deutschen Literatur wird,

---

Seite 71 — 105, und die Antwort ergiebt sich von selbst.

*) Ueber unsere Sprache, in des F. L. Grafen zu Stolberg kleinen Schriften am a. O. S. 41 — 68.

wenn er besonnen und unbefangen das Urtheil fället, bejahend hier die Antwort geben.

Lese man die von den Jesuiten in deutscher Sprache verfaßten und in Druck gelegten Werke, und sie werden denen zu gleicher Zeit erschienenen deutschen Schriften der Katholiken, Protestanten, Reformirten u. s. w., im Norden und Süden, immerhin das Gleichgewicht halten.

Ist von deutscher Poesie die Rede, so werden die deutschen Gedichte eines Jakob Balde und Friderich von Spee *) (§. 44. II.) ebenfals für dieß gefällte Urtheil sprechen.

Nicht zu verkennen ist der rühmliche Antheil der Jesuiten an Verbesserung der deutschen Sprache, wenn erwogen wird, daß eben genannter Balde, dann die Jesuiten Simon Maier, Bidermann, Pexenfelder und Sonnenfelder schon im XVII. Jahrhundert eine Gesellschaft der deutschen Sprache gründen wollten, um so dieselbe zu verbessern; **) ein rühmlicher Entschluß, den der gelehrte Churfürst Karl Theodor ausgeführet, indem er einer deutschen Gesellschaft zu Mannheim in der Rheinpfalz ihr Dasein gab. Ob Baiern in der deutschen Literatur gegen andere Länder so weit zurückegeblieben, als man glaubt und sagt, mag wohl nie erwiesen werden. Derjenige, der so was zu behaupten wagt, muß das auch beweisen, und diesen Beweis will man erwarten. Um indessen das Gegentheil darzuthun, möchte einsweil genügen, wenn man in Erinnerung hier bringt, daß Wolfram von Eschenbach, aus adeli-

---

*) Jacobi Balde S. J. Opera poetica (Monachii 1729) T. VII. Fridrichs von Spee Trutz-Nachtigall. Neuerlich herausgegeben von P. L. Willmes. (Köln 1812.)

**) G. Litzer's Schrift: der undeutsche Katholik. (Jena 1750) S. 41. J. G. Herder's Terpsichore. Th. III. S. 27.

cher Familie in der Oberpfalz stammend, einer der größten Dichter seiner Zeit gewesen, und i. J. 1207 am poetischen Wettstreite auf der Wartburg rühmlichen Antheil genommen habe, *) dann daß Hanns Sachs ein Schneiders Sohn aus Nürnberg, wo er i. J. 1486 gebohren worden, und als gelernter Schuhmacher auf Reisen sich begeben, zu München bei dem Meister-Sänger Leonard Nonnenbeckh, der um 1583 eine deutsche Komedie in Reimen: der nicht geschlachtete Isak betitelt, geschrieben, zwei Jahre lang die Meister-Sängerkunst gelernet hat, worauf er sich nach seiner Vaterstadt Nürnberg zurückebegeben, wo er als Schuhmachermeister ansässig, dann aber als Schulmeister angestellet worden. **)

Und wer kann endlich läugnen, daß die Jesuiten zu Anfange der zweiten Hälfte des verflossenen Jahrhunderts auch das deutsche Sprache Studium, und überhaupt die deutsche Literatur an ihren Gymnasien betrieben, und ihre Schüler selbst mit den ersten klassischen Schriftstellern Deutschlands bekannt gemacht haben? — Die Vorsicht, die sie, gleich bei den römischen und griechischen Authoren, auch hier eintretten ließen, ***) wird kein kluger, die Jugend ehrender und liebender Pädagog mißbilligen, sondern schätzen, loben, gutheissen.

Der Satz: castis omnia casta, hat in der Anwendung seine Ausnahme, und wenn auch nicht, so erregt immer Bedenklichkeiten die Betrachtung, daß so wenige

---

*) Manesische Samml. Th. I. S. 178. Bösching's Museum für altdeutsche Literatur. B. I. Friderich Bouterwek's Gesch der Poesie und Beredsamkeit. (Göttingen 1812) B. IX. S. 105 — 111.

**) Naz. Garde Almanach Jahrg. 1815. S. 63.

***) Ebendeßwegen gab der Jesuit Ignatz Weitenauer eine Sammlung kurzer Gedichte aus deutschen Dichtern heraus.

Menschen im eigentlichen Sinne des Wortes keusch seyen. Die Folge ist ebendaher auch, daß nur diesen wenigen Keuschen solche unkeusche Bücher in die Hände zu geben seyen, wenn je diesen hiernach gelüsten dürfte.

Um über diesen Gegenstand nicht unnöthig viele Worte zu verlieren, will man am Schlusse dieser Bemerkungen nur noch erinnern: daß der Jesuit Ignatz Weitenauer, Zweifel der deutschen Sprache zu Augsburg herausgegeben, und der Jesuit Georg Fränklin die Anfangsgründe der deutschen Sprache geschrieben, die zu ihren Zeiten grossen Beifall fanden, und ihn noch verdienen. *)

Selbst auf eine schöne, leserliche und korrekte Schrift hielten in ihren Schulen stets die Jesuiten, wie in diesem Werke schon erinnert worden, und daß sie auf Sache Gegenstände vieles hielten, hievon zeiget ihr Schulplan, und bewährt ihr Lehrunterricht. Sie lehrten nebst den Sprachen Latiens und Gräciens, der Dicht- und Redekunst an ihren Gymnasien Religion und Moral, biblische und profane Geschichte, Naturgeschichte, Geographie, Rechenkunst, Mythologie, und selbst auch Archeologie, jedoch ohne mit zu vielen Gegenständen die Jugend zu überladen, beachtend dabei das zarte Alter, und vermeidend das in omnibus aliquid, in toto vero nihil. Vielleicht auch, um der ohnehin aufbrausenden, noch nicht besonnenen, und durch Erfahrung klugen Jugend keine Fackel in die Hände zu geben, womit sie sich, nnd endlich selbst den Staat unbedachtsam in Flammen setzen, und nicht nur von neuen Einrichtungen und Verbesserungen träumen, sondern auch sie ausführen, wie wir in der neuesten Geschichte das traurige Beispiel erlebet haben. Tous les établissemens en France couronnent le malheur du peuple. Pour le rendre heureux, il fant le rénouveler, changer ses idées, changer ses lois,

---

*) Gesch. der Jesuiten in Baiern. Th. II. §. 142. S. 274—277.

changer ses moeur —— changer les hommes, changer les choses, changer les mots ——— tout détruire, oui, tout détruire, puisque tout est à recréer. Und dieser Unsinn wurde selbst von gelehrten Deutschen bewundert, wie der ehrwürdige F. L. Graf zu Stolberg in seinen kleinen Schriften S. 98 versichert. Die Jesuiten hatten Recht, wenn sie auf den Grundsatz hielten: Alles ist eitel, dessen Grund und Ziel nicht Gott ist, und die Völker haben Recht, wenn sie für ihre Verfassungen nächst dem Unglauben und der Sittenlosigkeit keinen ärgern Feind, als die Neuerungssucht kennen. *)

XVII.

Nachtrag

zur Aufhebung der Jesuiten in Baiern und in Schwaben. **)

Als i. J. 1773 die Jesuiten aufgehogen worden, wurde vom Churfürsten von Baiern Maximilian Joseph eine eigene Jesuiten Fundations-Güter-Deputation unter dem Vorsitze seines Hof-Kriegsraths-Präsidenten, Generals der Kavallerie, dann Oberstinnhaber eines Deagoner-Regiments Kaspar Grafen von La Rosée er-

---

*) F. L. Graf zu Stolberg am a. O. S. 99 u. 105.

**) Da in diesem Werke Th. II. §. 98. S. 195 jener Anstände erwähnet worden, die sich bei Aufhebung des Kollegiums der Gesellschaft Jesu in Augsburg, ergaben, weil die in Baiern gelegenen Besitzungen dieses Kollegiums der Münchener Hof in Beschlag genommen hatte, so dürfte es hier sowohl, als auch zur Ergänzung meiner Geschichte der Jesuiten in Baiern dienlich und zweckmässig seyn, noch einige Notitzen mitzutheilen, und so mit denselben die Geschichte der Jesuiten in Schwaben zu beschliessen.

nannt, und hierzu mehrere Hofkammerräthe, und unter diesen der noch lebende dermal älteste Staatsdiener im Königreiche, der aktive geheime Rath Herr Maximilian Ritter von Dreern, dann der Hofkriegsraths Sekretär Andreas Zaupser, als Sekretär und Registrator bestimmt.

Der geheime Rath Joh. Georg von Lori kam eines Tages in die Versammlung dieser Deputation mit der Meldung, er habe im Kollegium der Jesuiten eine zugemauerte Thüre nebst dergleichen Keller-Fenstern entdecket, wo Schätze versteckt seyn müßten. Der Rektor und Prokurator der Jesuiten wurden unverzüglich berufsen, und hierüber zur Rede gestellet, die zur Antwort gaben: man habe zur Zeit der Pest die von diesem Uebel angesteckten und daran gestorbenen Jesuiten in den Keller, der nächst der Kirchen-Mauer sich befindet, beigesetzet, und Thüre und alle Oefnungen vermauern lassen, um Ansteckung zu verhindern.

Unverweilt ließ der Präsident Mauerer rufen, um die Thüre, und einige Fenster zu öfnen, und wahr wurde des Rektors Angabe befunden.

Da die Beinkörper der in diesem Keller beigesetzt gewesenen Jesuiten daselbst hierauf in die Erde verscharret worden, so entdeckte man dieselben wieder am 24. Mai 1819 bei Abbrechung eines Corridor, als man desselben Fundamente ausgegraben, um einen neuen Anbau für die Akademien der Wissenschaften und der bildenden Künste herzustellen.

Bald darauf eröffnete der geh. Rath von Lori dieser Deputation eine andere Endeckung, indem er eine Thüre, unferne des Prokurators Akten-Behältnisses wahrgenommen, die in der Gegend, wo man vom Kollegium aus auf den Predigtstuhl in der Kirche sich begiebt, hinter einem Schranke versteckt gewesen, die zu einer Wendeltreppe führte, und die in ein unterirrdisches feuerfestes Gewölbe leitete, das aber bei der von den Mit-

gliedern der Deputation sogleich vorgenommenen Besichtigung ganz leer befunden wurde.

Auf an den Rektor des Kollegiums hierüber geschehene Zuredestellung erwiederte er: daß vom Baumeister dasselbe ursprüngiich mit dem Kollegium hergestellet worden, um zur Zeit feindlicher Ueberfälle, oder sonst sich ergebender Unsicherheit im Kriege, dann bei Feuers-Gefahren die Kirchenschätze, und beßten Habschaften daselbst zu retten, zu verwahren und selbst geheim zu halten.

Ende des zweiten und letzten Theils.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Verbesserungen.

Seite	Zeile	anstatt	lies
4	9	im einig Glauben,	einig im Glauben.
18	33	vsquae,	vsque.
24	29	Constartiensis,	Constantiensis.
—	31	pbiit,	obiit.
29	17	dia,	die.
—	40	Ecelesiasticas,	Ecclesiasticas.
33	25	gehalten,	gehalten werden.
38	32	Ferner,	Ferne.
47	36	ligen,	Heiligen.
61	9	Nguburg,	Neuburg.
71	26	Reichgang,	Rechtsgang.
115	29	Leipzig,	bei Leipzig.
131	23	gas,	das.
138	23	prssumeunt,	pessumeunt.
—	26	habiiuros,	habituros.
160	12	Pobst,	Probst.
169	13	unterrichten,	unterrichtet.
171	10	WolphgangVs,	WoLphgangVs.
—	11	prinCeps.	prInCeps.
173	8	Schlagffusse,	Schlagflusse.
179	20	Mecht,	Macht.
209	9	iique,	iisque.
225	30	smore	amore.
227	30	Cnllegio,	Collegio.

Verbesserungen in der Vorrede.

XII	20	vor,	von.
XVII	33	und würde,	und zu beweisen, würde.
XVIII	9	dicendorefuatre,	dicendo refutare.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lipowsky, Felix Joseph,

Felix Joseph Lipowsky's Geschichte der Jesuiten in Schwaben

Bd.: 2

München 1819

Jes. 556 a-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10811837-1